

Terry
Pratchett
Heiße Hüpfen

Ein
Scheibenwelt-
Roman



GOLDMANN

Heiße Hüpfer

Die Scheibenwelt ist eine Welt und ein Spiegel von Welten.

In diesem Buch geht es mitnichten um Australien. Nein, es geht darin um ganz etwas anderes, das manchmal allerdings, hier und dort, ein wenig ... australisch erscheint.

Aber das ist kein Grund zur Sorge.

Eine Schildkröte zieht vor den Sternen vorbei, vier Elefanten auf ihrem Rücken.

Sowohl die Schildkröte als auch die Elefanten sind größer, als die meisten Leute vermuten würden. Doch draußen zwischen den Sternen ist der Unterschied zwischen groß und klein relativ gering.

Doch diese Schildkröte und diese Elefanten sind selbst nach Schildkröten- und Elefantenmaßstäben groß. Sie tragen die Scheibenwelt mit ihren Kontinenten, Wolkenformationen und Ozeanen.

Die Menschen leben ebensowenig auf der Scheibenwelt, wie sie in anderen, weniger handgefertigten Teilen des Universums auf Kugeln leben. Planeten sind vielleicht der Ort, auf dem ihre Körper Tee trinken, aber sie leben woanders, in eigenen Welten, die - sehr praktisch - das Zentrum ihrer Köpfe umkreisen.

Wenn sich Götter versammeln, erzählen sie sich die Geschichte eines besonderen Planeten: Seine Bewohner beobachteten mit mäßigem Interesse, wie ganze Kontinente zermalmende Eisplatten gegen eine andere Welt schmetterten, die sich praktisch nebenan befand - und sie unternahmen nichts dagegen, weil solche Dinge im Weltraum eben passieren. Eine intelligente Spezies hätte wenigstens nach jemandem gesucht, um sich zu beschweren. Wie dem auch sei: Niemand glaubt allen Ernstes an diese Geschichte, denn ein so dummes Volk wäre nie in der Lage gewesen, Graupel zu entdecken¹.

Aber die Leute glauben an viele andere Dinge. Zum Beispiel berichten einige von einer seltsamen Legende. Darin heißt es, ein Alter trüge das ganze Universum in einem Lederbeutel mit sich herum.

Damit haben sie durchaus recht.

Andere Leute sagen: He, Moment mal, wenn er das ganze Universum in einem Beutel trägt, so trägt er auch sich selbst und den Beutel im Innern des Beutels, denn das Universum enthält ja alles. Auch ihn selbst.

Und natürlich den Beutel. Der bereits ihn und den Beutel enthält.

Die Antwort darauf lautet: Na und? Alle Stammesmythen sind wahr, wobei die Bedeutung des Wortes »wahr« gewissen Schwankungen unterliegt.

Bei einem Allmachtstest der Götter geht es darum, den Fall eines kleinen Vogels zu beobachten. Doch nur ein Gott macht sich Notizen und ändert einige kleine Parameter, damit der Vogel beim nächsten Mal schneller und weiter fällt.

Den Grund dafür finden wir später heraus.

¹ Viel einfacher zu entdecken als Feuer und nur ein wenig schwerer zu entdecken als Wasser.

Vielleicht stellen wir auch fest, warum die Menschheit hier ist, obgleich diese Sache recht kompliziert sein könnte und Fragen aufwirft wie »Wo sollten wir denn sonst sein?«. Es wäre schrecklich, sich vorzustellen, wie ein ungeduldiger Gott die Wolken teilt und sagt: »Meine Güte, seid ihr immer noch da? Ich dachte, ihr hättet Graupel schon vor tausend Jahren entdeckt! Montag erwarte ich eine Lieferung von zehn Trillionen Tonnen Eis!«

Vielleicht finden wir auch heraus, warum das Schnabeltier.² Schneeflocken, groß und feucht, fielen auf die Rasenflächen und Dächer der Unsichtbaren Universität, des wichtigsten Bildungsinstituts für Magie auf der Scheibenwelt.

Der Schnee war klebrig und ließ alles teuer und geschmacklos verziert aussehen. Er haftete an den Stiefeln des Obersten Brüllers MakAber, als dieser durch die kalte, windige Nacht stapfte.

Zwei andere Brüller³ traten aus dem Windschatten eines Strebe pfeilers und schlossen sich MakAber zu einem feierlichen Marsch in Richtung Haupttor an.

Es war ein jahrhundertealter Brauch, und im Sommer fanden sich manchmal Touristen ein, um den Prozeß zu beobachten. Aber die Schlüsselzeremonie wurde in jeder Nacht und zu allen Jahreszeiten durchgeführt. Eis, Wind und Schnee hatten nie etwas gegen sie ausrichten können. In früheren Zeiten waren Brüller über Tentakelmonstren hinweggeklettert, um die Zeremonie abzuhalten. Sie hatten sich nicht von Überschwemmungen aufhalten lassen und allein mit ihren Melonen angriffslustige Tauben, Harpyien und Drachen abgewehrt. Sie ignorierten andere Fakultätsmitglieder, die sich aus ihren Schlafzimmerfenstern beugten und Verwünschungen wie »Hört mit dem verdammten Krach auf! Was hat das alles für einen Sinn?« riefen. Sie hörten nie auf, zogen eine solche Möglichkeit nicht einmal in Erwägung. Es war unmöglich, die Tradition aufzuhalten. Man konnte ihr nur Dinge hinzufügen.

Die drei Männer erreichten das Haupttor, dessen Konturen sich fast im Schneetreiben verloren. Der diensthabende Brüller wartete dort auf sie.

»Halt!« rief er. »Wer Ist Da?«

MakAber salutierte. »Die Schlüssel Des Erzkanzlers!«

»Ihr Könnt Passieren, Schlüssel Des Erzkanzlers!«

Der Oberste Brüller trat einen Schritt vor, hob beide Arme, drehte die Hände und schlug damit auf Stellen, an denen ein längst verstorbener Brüller zwei Brusttaschen gehabt hatte. Patsch, patsch. Dann ließ er die Arme ein wenig sinken und klopfte steif auf die Jackentaschen.

Patsch, patsch.

»So Ein Mist! Ich Hätte Schwören Können, Daß Ich Sie Eben Noch Hatte!« donierte er und formulierte jedes Wort mit würdevoller Sorgfalt.

²Nicht etwa, warum es etwas ist. Einfach nur, warum es existiert.

³Eine Mischung aus Pförtner und Aufsichtsbeamtem. Brüller werden nicht aufgrund ihrer Phantasie ausgewählt, denn für gewöhnlich haben sie keine.

Der Torwächter salutierte. MakAber erwiderte den zackigen Gruß.

»Hast Du In Allen Taschen Nachgesehen?«

MakAber salutierte. Der Torwächter salutierte. Eine kleine Pyramide aus Schnee wuchs auf seiner Melone.

»Ich Glaube, Ich Habe Sie Auf Der Garderobe Liegenlassen. Es Ist Immer Das Gleiche, Nicht Wahr?«

»Du Solltest Daran Denken, Wo Du Sie Hinlegst!«

»Warte Mal! Vielleicht Stecken Sie In Meiner Anderen Jacke!«

Der junge Brüller, der in dieser Woche die Pflichten des Hüters der anderen Jacke wahrnahm, trat einen Schritt vor. Alle Brüller salutierten.

Der jüngste räusperte sich und brachte hervor: »Nein, Ich Habe Dort... Heute Morgen ... Nachgesehen.«

MakAber nickte andeutungsweise, um zu bestätigen, daß der junge Kollege eine schwierige Aufgabe gut bewältigt hatte. Dann klopfte er erneut auf seine Taschen.

»Augenblick Mal, Potz Blitz Und Drachenblut, Sie Waren Die Ganze Zeit Über In Dieser Tasche! Was Bin Ich Doch Für Ein Blödmann!«

»Mach Dir Nichts Draus, Auch Ich Bin Manchmal Sehr Vergeßlich!«

»Mann, Ist Mir Das Peinlich! Ich Vergesse Noch Meinen Eigenen Kopf!«

Irgendwo in der Dunkelheit öffnete sich knarrend ein Fenster.

»Äh, entschuldigt bitte ...«

»Hier Sind Die Schlüssel!« sagte MakAber und hob dabei die Stimme.

»Herzlichen Dank!«

»Ich habe mich nur gefragt, ob ihr vielleicht...«, fuhr die nörgelnde Stimme fort, und etwas in ihr entschuldigte sich dafür, daß sie auch nur an eine Beschwerde dachte.

»Alles Sicher Und Verriegelt!« rief der Torwächter und gab die Schlüssel zurück.

»... ein wenig leiser sein könntet...«

»Mögen Die Götter Alle Anwesenden Segnen!« schrie MakAber. An seinem dicken, scharlachroten Hals traten deutlich die Adern hervor.

»Achte Diesmal Darauf, Wo Du Die Schlüssel Verstaust. Ha! Ha! Ha!«

»Ho! Ho! Ho!« heulte MakAber voller Zorn. Er salutierte steif, drehte sich um, wobei er unnötig oft mit den Füßen stampfte, und beendete damit die Zeremonie. Auf dem Rückweg zum Pfortnerhaus brummte er vor sich hin.

Das Fenster im kleinen Sanatorium der Universität schloß sich wieder.

»Der Mann bringt mich wirklich in Versuchung zu fluchen«, sagte der Quästor. Er griff in die Tasche, holte die kleine grüne Dose mit den getrockneten Froschpillen hervor und ließ einige fallen, als er an dem Verschuß hantierte. »Dutzende von Memos habe ich ihm geschickt. Er meint, es sei eine Tradition, aber ich weiß nicht. Er ist dabei so ... laut.«

Er putzte sich die Nase. »Wie geht es ihm?«

»Nicht gut«, erwiderte der Dekan.

Der Bibliothekar war sehr, sehr krank.

Schnee sammelte sich am geschlossenen Fenster.

Vor dem lodernden Feuer im Kamin lag ein Haufen aus Decken. Gelegentlich zitterte er ein wenig. Die Zauberer beobachteten ihn besorgt.

Der Dozent für neue Runen blätterte fieberhaft in einem Buch.

»Ich meine, woher sollen wir wissen, ob es nicht am fortgeschrittenen Alter liegt oder so?« fragte er. »Wann wird ein Orang-Utan alt? Und er ist ein Zauberer. Und er verbringt die ganze Zeit in der Bibliothek. Ständig der starken magischen Strahlung ausgesetzt zu sein... Die Grippe beeinflusst irgendwie sein morphisches Feld, aber als Ursache käme praktisch alles in Frage.«

Der Bibliothekar nieste.

Und veränderte seine Gestalt.

Kummervoll betrachteten die Zauberer etwas, das aussah wie ein bequemer Sessel, den jemand aus irgendeinem Grund mit einem roten Fell ausgestattet hatte.

»Wie können wir ihm helfen?« fragte Ponder Stibbons, das jüngste Mitglied der Fakultät.

»Vielleicht würde er sich mit einigen Kissen besser fühlen«, sagte Ridcully »Das halte ich nicht für besonders guten Geschmack, Erzkanzler.«

»Wieso denn? Wenn man ein wenig angeschlagen ist, fühlt man sich mit ein paar Kissen doch gleich viel besser, oder?« fragte ein Mann, für den Krankheiten ein Rätsel blieben.

»Heute morgen war er ein Tisch. Aus Mahagoni, glaube ich. Wenigstens gelingt es ihm, seine Farbe zu bewahren.«

Der Dozent für neue Runen schloß das Buch und seufzte. »Er hat eindeutig die Kontrolle über seine morphischen Funktionen verloren«, sagte er. »Nun, eigentlich überrascht mich das kaum: Wenn die Veränderung erst einmal begonnen hat, sind weitere Metamorphosen um so einfacher. Das ist allgemein bekannt.«

Er sah das erstarrte Lächeln des Erzkanzlers und seufzte erneut. Mustrum Ridcully versuchte gar nicht erst, etwas zu verstehen, wenn er diese Aufgabe jemand anderem überlassen konnte.

»Es ist ziemlich schwer, die Gestalt eines lebenden Wesens zu verändern«, übersetzte der Dozent für neue Runen. »Aber wenn so etwas einmal geschehen ist, fällt der gleiche Vorgang beim nächsten Mal leichter.«

»Wie bitte?«

»Er war ein Mensch, bevor er zum Affen wurde. Erzkanzler. Erinnerst du dich?«

»O ja«, erwiderte Ridcully »Komisch, wie sehr man sich an Dinge gewöhnt. Übrigens behauptet der junge Ponder, Affen und Menschen seien miteinander verwandt.«

Die anderen Zauberer wirkten verdutzt. Ponder verzog das Gesicht.

»Er hat mir einige der unsichtbaren Schriften gezeigt«, fügte Ridcully hinzu. »Interessanter Kram.«

Die übrigen Zauberer sahen Ponder Stibbons ebenso vorwurfsvoll an wie jemanden, den man in einer Fabrik für Feuerwerkskörper beim Rauchen erwischt hatte. Jetzt wußten sie, wem sie die Schuld geben konnten. Wie üblich ...

»Ist das wirklich klug, Herr?« fragte der Dekan.

»Nun, zufälligerweise bin ich hier der Erzkanzler«, sagte Ridcully ruhig.

»Das dürfte offensichtlich sein, Erzkanzler«, entgegnete der Dekan.

Mit seiner Stimme hätte man Käse schneiden können.

»Muß Interesse zeigen«, erklärte Ridcully »Wegen der Moral und so.

Meine Tür steht immer offen. Sehe mich selbst als Mitglied des Teams.«

Ponder verzog erneut das Gesicht.

»Ich glaube nicht, daß ich mit irgendwelchen Affen verwandt bin«, sagte der Oberste Hirte nachdenklich. »Ich meine, das sollte ich doch wissen, oder? Man würde mich zu ihren Hochzeiten einladen und so.

Meine Eltern hätten zum Beispiel gesagt: >Mach dir keine Sorgen wegen Onkel Hubert; bei ihm ist ein solcher Geruch völlig normal.< Und vermutlich hingen entsprechende Bilder in ...«

Der Sessel nieste. Es folgte ein unangenehmer Moment morphischer Ungewißheit, und dann lag der Bibliothekar wieder in seiner ursprünglichen Gestalt vor dem Kamin. Die Zauberer beobachteten ihn aufmerksam und fragten sich, was als nächstes geschehen mochte.

Es fiel schwer, sich an jene Zeit zu erinnern, in der der Bibliothekar ein menschliches Wesen gewesen war. Niemand wußte, wie er ausgesehen oder wie sein Name gelaute hatte.

Vor vielen Jahren war es zu einer magischen Explosion gekommen - so etwas konnte in einer Bibliothek, in der viele instabile Bücher über Magie gefährlich dicht beieinanderstanden, praktisch jederzeit geschehen -, und dadurch hatte sich der Bibliothekar in einen Affen verwandelt. Seitdem hatte er nie zurück und auch nur selten nach unten geblickt. Die Fakultät gewöhnte sich rasch an den Anblick eines haarigen Körpers, der an einem Arm vom obersten Regal herabbaumelte und mit den Füßen Bücher zurechtrückte. Sein Pfllichteifer war für alle ein Beispiel gewesen.

Erzkanzler Ridcully, in dessen Kopf sich der letzte Satz auf verräterische Weise geformt hatte, stellte fest, daß er unbewußt einen Nachruf verfaßte.

»Hat jemand einen Arzt gerufen?« fragte er.

»Heute nachmittag kam Krapfen-Karl⁴«, sagte der Dekan. »Er versuchte, die Temperatur zu messen, aber der Bibliothekar biß ihn.«

»Er hat ihn gebissen? Mit dem Thermometer im Mund?«

⁴Ankh-Morporks bekanntester Veterinär. Für gewöhnlich baten ihn Leute um Hilfe, deren Leiden so ernster Natur waren, daß diese nicht dem normalen medizinischen Berufsstand anvertraut werden konnten, Krapfen-Karls einziger schwacher Punkt war die Tendenz, von der Annahme auszugehen, jeder Patient sei - mehr oder weniger - ein Rennpferd.

»Äh ... nicht unbedingt dort. Du hast gerade den Grund für den Biß entdeckt.«

Es folgte würdevolle Stille. Der Oberste Hirte griff nach einer schlaffen Pfote aus schwarzem Leder und tätschelte sie geistesabwesend.

»Steht in dem Buch, ob solche Tiere einen Puls haben?« fragte er.

»Sollte die Schnauze kalt sein oder so?«

Es folgte jenes Geräusch, das erklingt, wenn sechs Personen plötzlich nach Luft schnappen. Die anderen Zauberer wichen vor dem Obersten Hirten zurück.

Einige Sekunden hörte man nur das Knistern des Feuers und den draußen heulenden Wind.

Die Zauberer entspannten sich wieder.

Der Oberste Hirte stellte erstaunt fest, daß er noch immer über alle ihm bekannten Gliedmaßen verfügte, und ganz langsam nahm er seinen spitzen Hut ab - das taten Zauberer nur, wenn die Umstände besonders traurig waren.

»Nun, das war's dann wohl«, sagte er. »Der arme Bursche ist auf dem Weg nach Hause. Zurück zur großen Wüste im Himmel.«

»Äh, wohl eher Regenwald«, warf Ponder Stibbons ein.

»Vielleicht könnte ihm Frau Allesweiß eine nahrhafte Suppe kochen«, meinte der Dozent für neue Runen.

Erzkanzler Ridcully dachte über die nahrhafte Suppe der Haushälterin nach. »Ich schätze, sie heilt, wenn sie einen nicht umbringt«, murmelte er und klopfte dem Bibliothekar vorsichtig auf den Arm. »Kopf hoch, alter Knabe. Wir bringen dich wieder auf die Beine, und dann kannst du damit fortfahren, hochgeschätzte Arbeit zu leisten.«

»Knöchel«, ließ sich der Dekan vernehmen.

»Was?«

»Nicht auf die Beine, sondern auf die Knöchel.«

»Vielleicht könnte er Laufrollen gebrauchen«, sagte der Dozent für neue Runen.

»Das finde ich geschmacklos«, erwiderte der Erzkanzler. Sie verließen den Raum. Im Flur hallten ihre leiser werdenden Stimmen: »Wirkte meiner Meinung nach ziemlich blaß beim Antimakassar.«

»Es muß doch irgendein Heilmittel geben.«

»Ohne ihn wird die Universität nicht mehr das sein, was sie bisher gewesen ist.«

»Es gibt niemanden sonst wie ihn, das steht fest.«

Als die Zauberer fort waren, griff der Bibliothekar behutsam nach einer Decke, zog sie sich über den Kopf, drückte die Wärmflasche an sich und nieste.

Jetzt gab es zwei Wärmflaschen. Eine war ein ganzes Stück größer als die andere und steckte in einem Teddybärpelz aus rotem Fell.

Licht bewegt sich langsam auf der Scheibenwelt und ist auch recht schwer, weshalb es dazu neigt, sich an hohen Bergen zu stauen. Forschungszauberer haben spekuliert, daß es noch eine andere, viel schnellere Form von Licht geben muß, die es erlaubt, das

langsamere Licht zu sehen. Aber da es zu schnell ist, um selbst gesehen zu werden, hat man bisher keinen Verwendungszweck dafür gefunden.

Dies erklärt folgendes: Zwar ist die Scheibenwelt flach, aber nicht überall herrscht, um es so auszudrücken, zur gleichen Zeit die gleiche Zeit. Wenn es in Ankh-Morpork so spät in der Nacht war, daß man vom frühen Morgen sprechen konnte, so gab es einen anderen Ort, wo ...

Aber hier maß man die Zeit nicht in Stunden. Hier existierten Morgen- und Abenddämmerung, vermutlich auch Mitternacht und Mittag.

Aber hauptsächlich gab es Hitze. Und es herrschte kein Mangel an Rot.

Etwas so Künstliches und Menschliches wie eine Stunde hätte es hier keine fünf Minuten ausgehalten. Es wäre innerhalb weniger Sekunden vertrocknet und verschrumpelt.

Und es gab Stille. Nicht die kalte, leere Stille des grenzenlosen Alls, sondern jene brennende organische Stille, die sich einstellt, wenn über tausend Meilen aus flimmernden roten Horizonten hinweg alles zu müde ist, um ein Geräusch zu verursachen.

Doch als das Ohr des Beobachters über die Wüste glitt, empfing es eine Art Sprechgesang, eine näselnde Litanei, die so an die Stille klopfte wie eine Fliege an die Fensterscheibe des Universums.

Der recht atemlose Sprecher blieb zunächst verborgen, weil er in einem Loch stand, das er in den roten Boden gegraben hatte. Gelegentlich flog ein wenig Erde heraus und gesellte sich dem Haufen dahinter hinzu. Ein fleckiger und verbeulter Hut wackelte ungefähr im Rhythmus der unmelodischen Melodie. Einst mochten Pailletten darauf das Wort »Zauberer« gebildet haben. Die Metallplättchen waren längst abgefallen, aber das Wort blieb sichtbar: Hellere Rot zeigte sich dort, wo die ursprüngliche Farbe des Huts hervorstach. Mehrere Dutzend kleine Fliegen schwirrten darüber.

Der Sprechgesang klang etwa so: »Larven! Von einem solchen Fraß müssen wir uns ernähren! Deshalb nennt man ihn ja Fraß! Und was muß man tun, um an den Fraß zu gelangen? Buddeln muß man, hurra!« Eine weitere Schaufel Erde landete auf dem Haufen, und die Stimme fügte etwas leiser hinzu: »Ich frage mich, ob man Fliegen essen kann.«

Es heißt, Hitze und Fliegen an diesem Ort könnten einen um den Verstand bringen. Aber das braucht niemand zu glauben, nicht einmal der malvenfarbene Elefant, der gerade vorbeiradelte.

Erstaunlicherweise war der Irre im Loch derzeit die einzige Person auf dem ganzen Kontinent, die Licht auf ein kleines Drama hätte werfen können, das tausend Meilen entfernt und einige Meter tiefer stattfand: Ein Opalsucher, von seinen KumpeIn Stewth genannt, schickte sich an, die kostbarste und gleichzeitig gefährlichste Entdeckung seines Lebens zu machen.

Stewths Spitzhacke stieß das Felsgestein und den Staub von Jahrtausenden beiseite. Etwas glänzte im Kerzenlicht.

Es war ein grüner Glanz, wie von frostigem grünen Feuer.

Das Selbst des Opalsuchers schien regelrecht zu erstarren, als er ganz vorsichtig nach den gelockerten Steinen griff und sie beiseite räumte.

Der Opal empfing und reflektierte immer mehr Licht, als größere Teile von ihm sichtbar wurden. Das Schimmern schien immer heller zu werden und kein Ende nehmen zu wollen.

Schließlich ließ der Mann den angehaltenen Atem entweichen.

»Strewth!«

Wenn er einen kleinen grünen Opal gefunden hätte, etwa in der Größe einer Bohne, wäre er mit seinen Freunden losgezogen, um ein paar Biere zu kippen. Ein faustgroßes Exemplar hätte ihn veranlaßt, mit beiden Füßen auf den Boden zu stampfen. Aber dies ... Er stand noch immer fast reglos und strich sanft mit den Fingerkuppen über das Grün, als die anderen den Glanz bemerkten und herbeieilten.

Besser gesagt: Zuerst hatten sie es ziemlich eilig, aber als sie näher kamen, wurden sie immer langsamer und ehrfürchtiger.

Eine Zeitlang sprach niemand. Das grüne Schimmern spiegelte sich in den Gesichtern der Opalsucher wider.

Dann flüsterte jemand: »Da hast du echt Schwein gehabt, Strewth.«

»Mann, auf der ganzen Welt gibt es nicht genug Geld, um das Ding zu bezahlen.«

»Immer mit der Ruhe, vielleicht ist es nur eine Art Glasur ...«

»Die wäre trotzdem noch eine Menge wert. Na los, Strewth - hol das Ding da raus.«

Wie Katzen sahen sie zu, als die Spitzhacke weitere Steine löste, erst eine Kante fand und dann noch eine.

Strewths Finger begannen zu zittern.

»Vorsichtig, Kumpel. Gib acht, daß du den Rand nicht beschädigst ...«

Die Männer traten einen Schritt zurück, als der Rest aus Staub, Felsgestein und Erde fortbröckelte. Das Etwas schien rechteckig zu sein, obgleich die untere Kante ein Durcheinander aus unregelmäßig geformtem Opal und Schmutz war.

Strewth drehte die Spitzhacke und berührte den glühenden Kristall mit dem hölzernen Schaft.

»Was auch immer es damit auf sich hat«, brummte er. »Ich muß Bescheid wissen ...«

Er klopfte an das Grün.

Es klang dumpf.

»Das Ding kann doch nicht hohl sein, oder?« fragte einer der anderen Männer. »Hab noch nie von einem hohlen Opal gehört.«

Strewth griff nach einem Brecheisen. »Na schön! Mal sehen, was ...«

Ein leises Plink ertönte. Unten löste sich ein großes Opalstück, nicht dicker als ein Teller.

Darunter kamen zwei Zehen zum Vorschein, und sie bewegten sich ganz langsam in ihrer schillernden Hülle.

»Oh, Strewth«, sagte einer der Männer, als sie weiter zurückwichen.

»Das Ding lebt.«

Ponder wußte: Er hätte nicht zulassen dürfen, daß Ridcully die unsichtbaren Schriften las. War es nicht ein grundlegendes Prinzip, den Arbeitgeber nie wissen zu lassen, was man eigentlich den ganzen Tag über tat? Aber ganz gleich, welche Vorsichtsmaßnahmen man traf: Früher oder später kam der Boß, um hereinzuschauen und Dinge zu sagen wie: »Hier arbeitest du also, wie?« und »Ich glaube, ich habe ein Rundschreiben über die vielen Topfpflanzen verschickt« und »Wie nennt man das Ding mit der Tastatur?«

Für Ponder brachte diese Sache besondere Probleme mit sich, denn das Lesen der unsichtbaren Schriften erforderte jede Menge Sorgfalt und Feingefühl. Es eignete sich vor allem für jenes Temperament, das beim Großen Preis der Kontinentalverschiebung zum Ausdruck kommt, als Hobby Bonsai-Berge pflegt und vielleicht sogar einen Volvo fährt. Nötig war ein hohes Maß an Gewissenhaftigkeit und Akkuratesse. Man brauchte dazu ein Bewußtsein, das Freude daran fand, Puzzles in einem dunklen Zimmer zusammenzusetzen. Mustrum Ridcully war zweifellos nicht dafür geeignet.

Die Hypothese hinter den unsichtbaren Schriften war lächerlich kompliziert. Alle Bücher sind durch zarte Bande im B-Raum miteinander verbunden, und deshalb kann der Inhalt eines jeden Buches, das jemals geschrieben wurde oder irgendwann einmal geschrieben wird, unter den richtigen Umständen durch ein ausreichend genaues Studium der bereits vorhandenen Bücher ermittelt werden. Zukünftige Bücher existieren in potentia. Auf ähnliche Weise kann eine detaillierte Analyse einer Handvoll Urschlamm auf die zukünftige Existenz von Krevettencocktail hinweisen.

Die bisherigen, eher primitiven Untersuchungsmethoden basierten auf Zauberformeln wie zum Beispiel Wiesenkuchens Unzuverlässigem Algorithmus. Mit solchen Mitteln dauerte es Jahre, auch nur die vage Andeutung einer Seite eines ungeschriebenen Buches zu bekommen.

Ponders spezielles Genie bestand darin, dieses Problem zu meiden, indem er folgende Frage formulierte: »Woher will man wissen, daß es unmöglich ist, wenn man es noch gar nicht versucht hat?« Bei Experimenten mit Hex, dem Denkapparat der Universität, hatte sich herausgestellt: Viele Dinge sind nicht unmöglich, bis man sie ausprobiert hat.

Es ist wie bei einer Regierung, die nur deshalb teure Gesetze verabschiedet, um neue und interessante Dinge zu verbieten - wenn die Bürger einen Weg gefunden haben, sich mit ihnen zu beschäftigen. Auf ähnliche Weise verließ sich das Universum zu einem großen Teil darauf, daß Dinge nicht ausprobiert wurden.

Wenn etwas ausprobiert wird, so stellte Ponder fest, erweist es sich oft schon nach

kurzer Zeit als unmöglich. Aber es dauert eine Weile, bis das passiert⁵ - bis die überarbeiteten Gesetze der Kausalität den Ort des Geschehens erreichen und den Anschein erwecken können, es sei von Anfang an unmöglich gewesen. Hex wiederholte entsprechende Versuche in geringfügig anderer Form, und zwar ganz schnell hintereinander, wodurch sich eine hohe Erfolgsquote ergab. Jetzt dauerte es nur noch Stunden, um ganze Abschnitte zusammenzusetzen.

»Es ist wie mit dem Trick eines Zauberkünstlers«, hatte Ridcully den Vorgang kommentiert. »Man zieht das Tischtuch weg, bevor sich all das Geschirr ans Umfallen erinnert.«

Ponder hatte das Gesicht verzogen und erwidert: »Ja, genau so, Erzkanzler. Bravo.«

All das führte zu den Schwierigkeiten mit Wie man auf dynamische Weise Personen fuhr und auf eine einfühlsame, die sozialen Interaktionen stärkende Art dynamische Resultate erzielt, und zwar innerhalb dynamisch kurzer Zeit. Ponder wußte nicht, wann dieses Buch geschrieben werden und auf welcher Welt es erscheinen sollte. Aber alles deutete darauf hin, daß es sich großer Beliebtheit erfreuen würde, denn bei zufälligen Forschungsausflügen in die Tiefe des B-Raums fanden sich oft Teile davon. Vielleicht war es nicht einmal nur ein Buch.

Die Textfragmente hatten auf Ponders Schreibtisch gelegen, als Ridcully kam, um ein wenig herumzuznuffeln.

Unglücklicherweise verhielt sich der Erzkanzler ebenso wie viele andere Leute, die bei einer bestimmten Sache versagen: Er war stolz darauf, besonders gut darin zu sein. In der Verwaltung und im Management hatte Ridcully etwa die gleiche Bedeutung wie König Herodes für den Kindergartenverband von Bethlehem.

Seine diesbezügliche Einstellung konnte man sich als eine Art Flußdiagramm vorstellen: Ganz oben umgab ein Kreis die Worte »Ich, der die Anweisungen gibt«, und eine Linie verband diesen kleinen Kreis mit einem viel größeren, der die Beschriftung »Alle anderen« enthielt.

Bisher hatte alles bestens funktioniert, denn Ridcully mochte ein unmöglicher Verwalter sein, aber die Universität ließ sich kaum verwalten, und deshalb klappte alles reibungslos.

Vielleicht wäre es dabei geblieben, wenn der Erzkanzler nicht plötzlich die Notwendigkeit von Berufsförderungspaketen und, schlimmer noch, von Tätigkeitsbeschreibungen erkannt hätte.

Der Dozent für neue Runen drückte es so aus: »Er rief mich zu sich und fragte, mit welchen Dingen ich mich beschäftige. Ist das zu fassen? Welchen Sinn ergibt eine solche Frage? Dies ist eine Universität!«

»Mich hat er gefragt, ob ich irgendwelche persönlichen Sorgen hätte«, sagte der Oberste Hirte. »Ich verstehe gar nicht, warum ich mir so etwas gefallen lassen muß.«

⁵Bei der kalten Kernfusion dauerte es länger als gewöhnlich.

»Und habt ihr das Schild auf seinem Schreibtisch gesehen?« erkundigte sich der Dekan.

»Meinst du das mit der Aufschrift >Von hier aus wird Verantwortung delegiert und der Schwarze Peter weitergegeben<?«

»Nein, ich meine das andere, auf dem steht: >Wenn du bis zum Hintern in Alligatoren steckst, beginnt heute der erste Tag deines restlichen Lebens.«

»Und das bedeutet... ?«

»Ich glaube nicht, daß es irgend etwas bedeuten soll. Vermutlich soll es nur etwas sein.«

»Was denn?«

»Proaktiv, denke ich. Dieses Wort benutzt er in letzter Zeit recht oft.«

»Und was bringt es zum Ausdruck?«

»Ich glaube, es befürwortet Aktivität.«

»Tatsächlich? Eine gefährliche Sache. Nach meinen Erfahrungen ist Inaktivität viel angenehmer.«

Alles in allem war die Universität derzeit nicht besonders glücklich, und bei den Mahlzeiten erreichte die Stimmung einen Tiefpunkt. Ponder saß meistens allein an einem Ende des Hohen Tisches und wurde von den anderen gemieden, weil er der unfreiwillige Auslöser für die plötzlichen Bestrebungen des Erzkanzlers war, die Fakultät in eine schlanke, effiziente Arbeitsgruppe zu verwandeln. Es lag den Zauberern fern, schlank zu werden, aber an Effizienz mangelte es ihnen nicht: Derzeit verstanden sie es großartig, verärgert zu sein.

Außerdem bedeutete Ridcullys plötzliches Interesse daran, Interesse zu zeigen, für Ponder, daß er Einzelheiten seines derzeitigen Projekts erklären mußte - und eine Wesensart des Erzkanzlers, die sich bisher nicht geändert hatte, wie Ponder befürchtete, bestand in seiner schrecklichen Angewohnheit, Dinge absichtlich falsch zu verstehen.

Schon seit einer ganzen Weile wunderte sich Ponder darüber, daß der Bibliothekar, ein Affe - zumindest die meiste Zeit über; an diesem Abend allerdings zog er es vor, ein kleiner Tisch zu sein, auf dem ein in rotes Fell gehülltes Teeservice stand -, eine so bemerkenswert menschliche Gestalt hatte. Tatsächlich gab es erstaunlich viele Dinge, die sich durch eine gleiche Form auszeichneten. Fast alle Leute, denen man begegnete, erschienen als eine Art komplizierte Röhre mit zwei Augen und vier Armen oder Beinen oder Flügeln. Und dann gab es noch Fische. Und Insekten. Und auch Spinnen. Und noch ein paar Kuriositäten wie Seesterne und Wellhornschnecken. Doch im großen und ganzen blieb die Palette der verschiedenen Erscheinungsformen erstaunlich begrenzt und phantasielos. Wo schwangen sich sechssarmige und sechssäugige Affen durchs Blätterdach des Urwalds? Oh, ja, die Kraken nicht zu vergessen, aber eigentlich waren sie nur Unterwasserspinnen ...

Ponder hatte eine Zeitlang im mehr oder weniger vergessenen »Museum für ziemlich ungewöhnliche Dinge« der Universität herumgestöbert, und dabei war ihm etwas

Seltsames aufgefallen: Wer auch immer die Skelette von Lebewesen entworfen hatte, verfügte offenbar über noch viel weniger Phantasie als jener, der für die Gestaltung der Außenseiten verantwortlich war. Der Außenseitendesigner hatte wenigstens versucht, einige Neuheiten bei Flecken, Fell und Streifen einzuführen, während der Knochenbauer es für ausreichend hielt, einen Schädel auf einen Brustkorb zu setzen, das Becken ein wenig zu verschieben sowie Arme und Beine hinzuzufügen, um dann den Rest des Tages freizunehmen. Einige Brustkörbe waren länger, manche Beine kürzer, oder aus Händen wurden Flügel. Aber letztendlich basierte alles auf dem gleichen Grundmuster - es wurde nur ein wenig gedehnt oder gestreckt, um es den jeweiligen Erfordernissen anzupassen.

Ponder schien weit und breit der einzige zu sein, der dies interessant fand, was ihn kaum überraschte. Er hatte einmal darauf hingewiesen, Fische seien erstaunlicherweise wie Fische geformt - woraufhin ihn die anderen Leute so ansahen, als wäre er übergeschnappt.

Paläontologie, Archäologie und andere üble Tricks waren keine Themen, für die sich Zauberer interessierten. Sie vertraten den Standpunkt, daß sich die Dinge aus gutem Grund im Boden befanden, und ihrer Meinung nach lohnte es nicht, genauer darüber nachzudenken. Grabe keine Dinge aus, wenn die Gefahr besteht, daß du sie nicht wieder vergraben kannst.

Die plausibelste Theorie hatte Ponder als kleiner Junge von seinem Kindermädchen gehört. Affen, so behauptete diese wissenschaftliche und vor allem pädagogische - Theorie, waren unartige kleine Jungen, die es versäumt hatten, rechtzeitig heimzukehren. Seehunde waren unartige kleine Jungen, die faul am Strand herumgelegen hatten, anstatt ihre Hausaufgaben zu machen. Das Kindermädchen wies damals nicht darauf hin, daß Vögel unartige kleine Jungen waren, die sich zu nahe an den Rand der Klippen herangewagt hatten - in dem Fall wären Quallen wohl wahrscheinlicher gewesen. Wie dem auch sei: Jene Frau mochte auf eine harmlose Weise verrückt gewesen sein, aber Ponder glaubte trotzdem, in ihren Worten einen Hauch von Wahrheit zu erkennen ...

Die meisten Abende verbrachte er jetzt damit, Hex dabei zu beobachten, wie er in den unsichtbaren Schriften nach Hinweisen suchte.

Rein theoretisch war ihm aufgrund der Natur des B-Raums alles zugänglich, wodurch es allerdings praktisch unmöglich wurde, bei einer Suche nach bestimmten Dingen erfolgreich zu sein. Genau darin besteht die Aufgabe von Computern.

Ponder Stibbons gehörte zu jenen unglücklichen Leuten, die mit dem Glauben verflucht sind, sie brauchten nur genug über das Universum herauszufinden, um festzustellen, daß alles einen Sinn ergibt. Das Ziel ist die Theorie des Alles, aber Ponder wäre auch mit einer Theorie des Ein Wenig zufrieden gewesen. Spät in der Nacht, wenn Hex zu schmollen schien, hätte er sich sogar mit einer Theorie des Irgend Etwas begnügt.

Es hätte Ponder vermutlich überrascht zu erfahren, daß der Oberste Hirte Hex inzwischen zu schätzen wußte, trotz seiner vielen Bemerkungen in der Art von »In meiner Zeit haben wir das Denken selbst erledigt«. Zwischen Zauberern gab es von Natur aus jede Menge Rivalität.

Zwar erlebte die Unsichtbare Universität derzeit eine recht friedliche Phase, ohne die vielen zwanglosen Morde, die das Bildungsinstitut einst zu einem äußerst interessanten Ort gemacht hatten, aber alte Zauberer mißtrauten rein traditionell jungen Kollegen, die voller Ideen steckten.

Sie fürchteten, daß sich einige jener Ideen sehr schädlich auf ihre Gesundheit auswirken könnten.

Deshalb empfanden sie es als recht angenehm zu wissen, daß einige der besten Köpfe der Universität, die vor einigen Generationen aufregende Pläne mit manipulierten Bodendielen und explodierenden Tapeten entwickelt hätten, nun die ganze Nacht im Forschungstrakt für hochenergetische Magie verbrachten und versuchten, Hex »Die tätowierte Lydia« singen zu lassen. Sie freuten sich riesig, wenn eine Maschine nach sechs Stunden etwas fertigbrachte, wozu jeder Mensch auf der Straße für zwei Cent fähig gewesen wäre. Anschließend ließen sie sich Bananen-und-Sushi-Pizzas kommen und schliefen vor der Tastatur ein. Die alten Zauberer sprachen in diesem Zusammenhang von Technomantie und schliefen etwas ruhiger in ihren Betten, weil sie wußten, daß Ponder und seine Studenten nicht in ihren schliefen.

Ponder mußte eingenickt sein, denn kurz vor zwei Uhr nachts wurde er von einem Schrei geweckt und begriff, daß ein Teil seines Gesichts im Rest des Abendessens ruhte. Er strich sich eine Makrele mit Bananengeschmack von der Wange, überließ den klickenden Hex sich selbst und eilte in die Richtung, aus der die Geräusche kamen.

Kurz darauf erreichte er den Flur, der zur großen Tür der Bibliothek führte. Der Quästor lag auf dem Boden, und mit dem Hut des Obersten Hirten fächerte man ihm Luft zu.

»Soweit wir wissen, konnte der arme Kerl nicht schlafen, Erzkanzler«, sagte der Dekan. »Er kam hierher, um sich ein Buch zu holen ...«

Ponder sah zur Tür der Bibliothek. Sie war mit einem breiten Streifen aus schwarzem und gelbem Klebeband versehen sowie einem Schild mit folgender Botschaft: »Gefahr, auf keinen Fall eintretigen.« Es hing nun schief, und die Tür stand einen Spalt offen. Was keine Überraschung war. Ein Zauberer, der mit Schildern in der Art von »Diese Tür darf nicht geöffnet werden! Wirklich nicht! Wir meinen es ernst! Wer diese Tür öffnet, beschwört damit das Ende des Universums herauf!« konfrontiert war, öffnete die betreffende Tür ganz automatisch, um zu sehen, was das Theater sollte. Dadurch wurden Schilder natürlich sinnlos, aber wenn man den trauernden Verwandten das reichte, was von dem Zauberer übriggeblieben war, konnte man ihnen bei der Übergabe der Urne sagen: »Wir haben ihn gewarnt.«

In der Dunkelheit jenseits der Tür herrschte Stille.

Ridcully streckte den Zeigefinger und schob das Portal vorsichtig ein wenig weiter auf.

Irgend etwas flatterte, und die Tür wurde abrupt zugestoßen. Die Zauberer sprangen erschrocken zurück.

»Sei vorsichtig, Erzkanzler«, mahnte der Professor für unbestimmte Studien. »Ich wollte vorhin hineingehen und habe dabei festgestellt, daß die Sektion der Kritischen Aufsätze überkritisch geworden ist!«

Blaues Licht flackerte unter der Tür hindurch.

An einem anderen Ort hätte vielleicht jemand gesagt: »Es sind doch nur Bücher! Und Bücher können nicht gefährlich werden!« Aber schon gewöhnliche Bücher sind gefährlich, und nicht nur jene mit Titeln wie Plastiksprengstoff professionell hergestellt. Ein Mann sitzt irgendwo in einem Museum und schreibt ein harmloses Buch über politische Ökonomie, und plötzlich sterben Tausende von Menschen, die es nicht einmal kennen - weil jene, die es gelesen haben, den Witz nicht verstanden haben. Wissen ist gefährlich, deshalb greifen Regierungen manchmal hart gegen Leute durch, die Gedanken oberhalb eines gewissen Kalibers denken können.

Die Bibliothek der Unsichtbaren Universität war magischer Natur und erstreckte sich in einem sehr dünnen Bereich der Raum-Zeit. In fernen Regalen ruhten Bücher, die noch gar nicht geschrieben waren und vielleicht auch nie geschrieben wurden. Zumindest nicht hier. Der Umfang dieser besonderen Bibliothek betrug einige hundert Meter, aber ihr Radius war unendlich.

Magische Kraft entwich aus den Büchern, und unter bestimmten Voraussetzungen konnten sie sich gegenseitig lesen ...

»Sie haben damit begonnen, jeden anzugreifen, der über die Schwelle tritt«, stöhnte der Dekan. »Niemand kann sie kontrollieren, solange der Bibliothekar abwesend ist!«

»Aber wir sind eine Universität!« erwiderte Ridcully »Wir brauchen eine Bibliothek. Das gehört einfach dazu. Was wären wir für Leute, wenn wir nicht mehr in die Bibliothek gingen?«

»Studenten«, sagte der Oberste Hirte verdrießlich.

»Ha, ich weiß noch, als ich Student war«, meinte der Dozent für neue Runen. »Der alte >Butzemann< Lehrgut nahm uns mit auf eine Expedition, um das Verlorene Lesezimmer zu finden. Drei Wochen lang wanderten wir umher. Wir mußten unsere eigenen Stiefel essen.«

»Und habt ihr das Zimmer entdeckt?« erkundigte sich der Dekan.

»Nein, aber wir fanden die Reste jener Expedition, die im vorherigen Jahr aufgebrochen war.«

»Und?«

»Wir haben auch ihre Stiefel verspeist.«

Hinter der Tür erklang leises Knattern, wie von ledernen Einbänden.

»Dort drin gibt es einige ziemlich gemeine Grimoires«, sagte der Oberste Hirte. »Sie können einem glatt den Arm abbeißen.«

»Ja, aber wenigstens wissen sie nicht über Türknäufel und dergleichen Bescheid«, entgegnete der Dekan.

»Das könnte sich bald ändern, falls es da drin ein Buch mit dem Titel Türknäufel für Anfänger gibt«, gab der Oberste Hirte zu bedenken. »Sie lesen sich gegenseitig.«

Der Erzkanzler sah Ponder an. »Könnte ein solches Buch tatsächlich existieren, Stibbons?«

»Nach der Theorie des B-Raums ist das praktisch sicher.«

Die Zauberer nahmen diesen Hinweis zum Anlaß, von der Tür zurückzuweichen.

»Einen solchen Unfug dürfen wir nicht zulassen«, verkündete Ridcully »Wir müssen den Bibliothekar heilen. Es ist eine magische Krankheit. Wir sollten also ein magisches Heilmittel finden können.«

»Das wäre außerordentlich gefährlich, Erzkanzler«, sagte der Dekan.

»Derzeit herrscht in ihm ein Durcheinander aus widerstreitenden magischen Einflüssen. Wer weiß, was mit ihm passieren würde, wenn man diesem Chaos noch mehr Magie hinzufügt? Er hat schon jetzt eine ausgesprochen eigenwillige temporale Drüse.⁶ Zusätzliche Magie könnte praktisch alles bewirken.«

»Das werden wir bald herausfinden«, erwiderte Ridcully schroff.

»Wir müssen in der Lage sein, die Bibliothek zu betreten. Es geht dabei um dieses Institut, Dekan. Und die Unsichtbare Universität ist wichtiger als ein Mann ...«

»... Affe ...«

»... als ein Affe, danke, und wir sollten immer daran denken, daß >i< wie >ich< der schmalste Buchstabe des Alphabets ist.«

Es pochte hinter der Tür.

»Ich schätze, das hängt von der Schriftart ab«, warf der Oberste Hirte ein. »Unter gewissen Umständen sind >c< und >u< noch schmalere als >i<. Oder kleiner als...«

»Natürlich könnte ich jemand anderen zum Bibliothekar ernennen«, fuhr Ridcully fort und ignorierte den Einwand als Bestandteil der für die Universität üblichen Hintergrundlogik. »Es müßte ein erfahrenes Mitglied der Fakultät sein, jemand, der sich hier gut auskennt. Mal sehen, ob mir ein Name einfällt... Dekan?«

»Schon gut, schon gut!« erwiderte der Dekan. »Wir gehen so vor, wie du es für richtig hältst. Wie immer.«

⁶Zauberer glauben fest an die Existenz der temporalen Drüse, obgleich nicht einmal die neugierigsten Alchimisten herausgefunden haben, wo sie sich befindet. Nach der neuesten Theorie zeichnet sie sich durch eine nichtkörperliche Existenz aus, in der Art eines ätherischen Blinddarms. Diese spezielle Drüse merkt sich, wie alt der Körper ist, und sie reagiert so empfindlich auf hochenergetische magische Felder, daß sie sogar umgekehrt funktionieren könnte, wobei sie den im Körper gespeicherten normalen Vorrat an Chrononin absorbiert. Die Alchimisten meinen, sie sei der Schlüssel zur Unsterblichkeit, aber das behaupten sie auch von Orangensaft, knusprigem Brot und dem eigenen Urin. Ein Alchimist würde sich selbst den Kopf abschneiden, wenn er überzeugt wäre, dadurch länger zu leben.

»Äh ... das ist leider unmöglich, Herr«, ließ sich Ponder vernehmen.

»Ach?« fragte Ridcully »Hast du dich gerade freiwillig dazu gemeldet, in den Bücherregalen Staub zu wischen?«

»Ich meine, wir können keine Magie verwenden, um Einfluß auf den Bibliothekar zu nehmen. In diesem Zusammenhang gibt es ein großes Problem.«

»Es gibt keine Probleme, lieber Stibbons, nur Gelegenheiten.«

»Ja, Herr. Und in diesem Fall ist es die Gelegenheit, den Namen des Bibliothekars herauszufinden.«

Die anderen Zauberer murmelten zustimmend.

»Er hat recht«, sagte der Dozent für neue Runen. »Bei einem Zauberer funktioniert Magie nur, wenn man seinen Namen kennt. So lautet eine der wichtigsten Regeln.«

»Nun, wir nennen ihn Bibliothekar«, meinte Ridcully »Alle nennen ihn Bibliothekar. Das genügt doch, oder?«

»Das ist eine Tätigkeitsbeschreibung, Herr.«

Ridcully musterte die Zauberer. »Einer von uns kennt doch bestimmt seinen Namen, oder? Meine Güte, ich will doch stark hoffen, daß wir wissen, wie unsere Kollegen heißen. Habe ich recht ...« Er sah den Dekan an und zögerte kurz, bevor er hinzufügte: »Dekan?«

»Er ist schon ziemlich lange ein Affe ... Erzkanzler«, erwiderte der Dekan. »Die meisten seiner ursprünglichen Kollegen sind ... verschieden. Nehmen jetzt am Großen Festessen im Himmel teil. Damals herrschte eine jener Droit-de-mortis-Perioden⁷«

»Ja, aber der Name muß doch irgendwo in den Akten stehen.«

Die Zauberer erinnerten sich daran, daß die »Akten« der Universität hohe Klippen aus aufeinandergestapeltem Papier bildeten.

»Der Archivar hat ihn nie gefunden«, sagte der Dozent für neue Runen.

»Wer ist der Archivar?«

»Der Bibliothekar, Erzkanzler.«

»Nun, der Name sollte zumindest im Jahrbuch des Jahres stehen, in dem er sein Studium beendet hat.«

»Komische Sache«, sagte der Dekan. »Bei allen Ausgaben dieses Jahrbuchs scheint es einen sonderbaren Zwischenfall gegeben zu haben.«

Ridcully bemerkte den hölzernen Gesichtsausdruck des Dekans.

»Geht es bei diesem >Zwischenfall< vielleicht darum, daß jemand eine ganz bestimmte Seite herausriß und einen Bananengeruch zurückließ?«

»Gut geraten, Erzkanzler.«

⁷ Allgemein gesprochen: der beschleunigte Aufstieg eines Zauberers in der Hierarchie, ausgelöst durch die Ermordung mehrerer vorgesetzter Zauberer. Derzeit ruht diese Praxis, denn einige wenige enthusiastische Versuche, Mustrum Ridcully in den endgültigen Ruhestand zu schicken, führten dazu, daß ein Zauberer zwei Wochen lang nicht mehr richtig hören konnte. Ridcully vertrat die Ansicht, daß es an der Spitze der Ränge viel Platz gab, den er ganz für sich allein brauchte.

Ridcully kratzte sich am Kinn. »Allmählich wird ein bestimmtes Muster deutlich.«

»Er hat sich immer gegen jeden Versuch gesträubt, seinen Namen herauszufinden«, sagte der Oberste Hirte. »Weil er befürchtete, von uns in einen Menschen zurückverwandelt zu werden.« Er richtete einen bedeutungsvollen Blick auf den Dekan, der eine beleidigte Miene aufsetzte. »Gewisse Leute haben mehrmals darauf hingewiesen, ein Affe als Bibliothekar sei unpassend.«

»Ich habe nur zum Ausdruck gebracht, daß es gegen die Traditionen der Universität verstößt...«, begann der Dekan.

»Die zum größten Teil daraus bestehen, zu meckern, üppige Mahlzeiten zu genießen und mitten in der Nacht irgendwelche dämlichen Dinge über Schlüssel zu rufen«, kommentierte Ridcully »Nun, ich glaube nicht, daß wir ...«

Die Gesichtsausdrücke der anderen Zauberer veranlaßten ihn, sich umzudrehen.

Der Bibliothekar war im Flur erschienen. Er ging sehr langsam wegen der vielen Kleidung, die er trug. Die enorme Menge aus Jacken und Pullovers führte dazu, daß er die Arme nicht als zusätzliche Beine benutzen konnte, sondern fast horizontal von sich strecken mußte. Doch der gräßlichste Aspekt seines Erscheinungsbilds war die rote Wollmütze.

Vermutlich sollte sie komisch aussehen, denn sie hatte auch einen Bommel. Frau Allesweiß hatte sie gestrickt, und sie stand in dem Ruf, mit Stricknadeln und dergleichen sehr gut umgehen zu können. Allerdings versäumte sie es oft, die Maße des Empfängers zu berücksichtigen. Mehrere Zauberer hatten bei der einen oder anderen Gelegenheit ihre Kreationen geschenkt bekommen, die offenbar nach der Maßgabe gefertigt waren, daß sie über drei Arme oder einen zwei Meter breiten Hals verfügten. Die meisten Geschenke dieser Art wurden heimlich Wohltätigkeitsvereinen überlassen. Eins konnte man getrost über Ankh-Morpork sagen: Ganz gleich, wie unförmig und mißraten ein Kleidungsstück war - es gab immer jemanden, dem es paßte.

In diesem Fall hatte Frau Allesweiß irrtümlicherweise angenommen, daß der Bibliothekar, den sie sehr respektierte, Gefallen an einer roten Bommelmütze mit Seitenklappen fand, die unter dem Kinn zusammengebunden wurden. Allerdings hätte er sie im Bereich der Leistengegend zusammenbinden müssen, deshalb zog er es vor, sie einfach baumeln zu lassen.

Vor der Bibliothekstür blieb er stehen und wandte sich mit trauriger Miene den Zauberern zu. Er griff nach dem Knauf, sagte mit leiser, schwacher Stimme: »k« - und nieste.

Der Kleidungsstapel sank zu Böen. Die Zauberer räumten ihn beiseite und fanden ein großes, dickes und in haariges rotes Leder gebundenes Buch.

»Es steht Ugh auf dem Umschlag«, sagte der Oberste Hirte nach einer Weile. Seine Stimme klang seltsam gepreßt.

»Wird auch der Autor genannt?« fragte der Dekan.

»Das finde ich ziemlich geschmacklos«, meinte Ridcully »Ich dachte nur, wir könnten auf diese Weise vielleicht seinen Namen feststellen.«

»Wie war's, wenn wir einen Blick hineinwerfen?« fragte der Professor für unbestimmte Studien. »Möglicherweise gibt es ein Register.«

»Meldet sich jemand freiwillig dafür, in den Bibliothekar hineinzusehen?« fragte Ridcully »Ruft nicht alle gleichzeitig.«

»Die morphische Instabilität reagiert auf die Umgebung«, sagte Ponder. »Ist das nicht faszinierend? Er gelangt in die Nähe der Bibliothek, und daraufhin verwandelt er sich in ein Buch. Man könnte fast von ...

schützender Tarnung sprechen. In einem autoevolutionären Prozeß scheint er bemüht zu sein, sich anzupassen und ...«

»Vielen Dank, Stibbons. Hat das alles einen Sinn?«

»Nun, ich nehme an, es ist tatsächlich möglich, einen Blick hineinzuworfen«, sagte Ponder. »Ein Buch ist schließlich dazu da, geöffnet zu werden. Hier gibt es sogar ein Lesezeichen aus schwarzem Leder, seht ihr?«

»Ach, das ist also ein Lesezeichen, wie?« entgegnete der Professor für unbestimmte Studien, der das Objekt argwöhnisch beobachtet hatte.

Ponder berührte das Buch. Es war warm. Und es ließ sich ganz einfach öffnen.

Alle Seiten waren mit dem Wort »Ugh« gefüllt.

»Gute Dialoge, aber der Plot ist ein wenig schwach.«

»Dekan!« sagte Ridcully scharf. »Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du diese Sache ein wenig ernster nehmen könntest.« Er stampfte einige Male mit dem Fuß auf den Boden. »Hat jemand eine Idee?«

Die Zauberer starrten sich gegenseitig an und zuckten mit den Achseln.

»Vielleicht...«, begann der Dozent für neue Runen.

»Ja, Runen ... Arnold, nicht wahr?«

»Nein, Erzkanzler.«

»Nun, laß trotzdem hören.«

»Vielleicht... äh ... Es klingt lächerlich, aber ...«

»Heraus damit, Mann. Wir sind fast alle gespannt.«

»Wir ... äh ... könnten uns an ... Rincewind wenden.«

Einige Sekunden starrte ihn Ridcully stumm an. »Dürrer Bursche? Ungepflegter Bart? Taugt als Zauberer nichts? Hat eine Truhe mit Beinen?«

»Ja, genau, Erzkanzler. Ganz richtig. Er ... nun, er war eine Zeitlang der stellvertretende Bibliothekar. Du erinnerst dich gewiß daran.«

»Eigentlich nicht, aber fahr ruhig fort«, sagte Ridcully »Rincewind war hier, als der Bibliothekar ... zum Bibliothekar wurde. Einmal beobachteten wir, wie der Bibliothekar vier Bücher gleichzeitig stempelte, und daraufhin sagte Rincewind: >Eigentlich bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß er in Ankh-Morpork geboren wurden bestimmt kennt er den Namen des Bibliothekars.«

»Dann geh und hol ihn! Du weißt doch, wo er sich aufhält, oder?«
»Wir wissen tatsächlich, wo er ist, Erzkanzler«, sagte Ponder rasch.
»Das Problem ... äh ... die Gelegenheit besteht allerdings darin, daß wir nicht wissen, wo sich der entsprechende Ort befindet.«

Ridcully starrte ihn wortlos an.

»Wir glauben, daß er in Icksicksicksicks weilt, Erzkanzler«, fügte Ponder hinzu.

»Icksicks...«

»...Icksicks, Erzkanzler.«

»Ich dachte, niemand weiß, wo sich dieser Ort befindet«, sagte Ridcully.

»Genau, Erzkanzler«, bestätigte Ponder. Ab und zu mußte man Fakten in verschiedene Richtungen drehen, bis man den richtigen Weg fand, um sie in Ridcullys Kopf unterzubringen.⁸ »Was macht er da?«

»Keine Ahnung, Erzkanzler. Vielleicht entsinnst du dich daran, daß er nach der achatenen Sache dorthin gelangte ...«

»Warum wollte er unbedingt einen solchen Ort besuchen?«

»Nun, ich glaube nicht, daß in seinem Fall Absicht dahintersteckte«, erwiderte Ponder. »Ah ... wir schickten ihn dorthin. Ein kleines Versehen bei bilokalisierter Thaumaturgie. Ein solcher Fehler kann jedem unterlaufen.«

»Aber er unterlief dir«, sagte Ridcully, dessen Gedächtnis einem unangenehme Überraschungen bescheren konnte.

»Ich bin ein Mitglied des Teams«, betonte Ponder.

»Nun, wenn Rincewind nicht an jenem Ort sein will und wenn wir ihn dorthin geschickt haben, so holen wir ihn eben zurück...«

Der Rest des Satzes verlor sich in einer Woge aus Stille, die über die Zauberer hinwegrollte, so weich und erdrückend, daß sie nicht einmal mehr ihren eigenen Herzschlag hörten. Der Alte Tom, die magische und klöppellose Glocke der Universität, schlug lautlos zwei Uhr morgens.

»Äh ...«, sagte Ponder. »So einfach ist das nicht.«

Ridcully blinzelte. »Warum nicht? Wir transferieren ihn mit Magie.

Wenn wir ihn fortgeschickt haben, können wir ihn auch zurückholen.«

»Äh ... es würde Monate dauern, alle notwendigen Vorbereitungen dafür zu treffen, ihn genau hier erscheinen zu lassen«, meinte Ponder.

»Wenn wir dabei etwas falsch machen, trifft er in einem fünfzehn Meter durchmessenden Kreis hier ein.«

»Das ist doch kein Problem, oder? Wenn wir einen sicheren Abstand wahren, kann er überall landen.«

⁸Manchmal glaubte Ponder, daß er deshalb so gut mit Hex umgehen konnte, weil der Denkapparat gleichzeitig sehr schlau und sehr dumm war. Wenn man ihm etwas beibringen wollte, mußte man es in kleine Stücke zerlegen und darauf achten, daß kein Platz für Mißverständnisse blieb. Nach fünf Minuten in Gesellschaft der alten Zauberer waren die stillen Stunden mit Hex wie ein Picknick.

»Ich glaube, du verstehst nicht ganz, Herr. Das Verhältnis zwischen Signalstärke und Störungsrauschen bei einem thaumischen Transfer über eine unbekannte Entfernung hinweg sowie das Drehmoment der Scheibenwelt bewirken mit ziemlicher Sicherheit die Verteilung des eintreffenden Objekts in einem mindestens zweitausend Quadratfuß großen Bereich.«

»Wie bitte?«

Ponder atmete tief durch. »Ich meine, Rincewind könnte als ein Kreis eintreffen, der fünfzehn Meter durchmißt.«

»Oh. Ich schätze, anschließend würde er uns in der Bibliothek nicht mehr viel nützen, oder?«

»Höchstens als sehr großes Lesezeichen, Herr.«

»Na schön, es läuft also alles auf Geographie hinaus. Haben wir jemanden, der sich mit so etwas auskennt?«

Die Opalsucher verließen den vertikalen Schacht wie Ameisen, die aus einem brennenden Nest flohen. Unten pochte und knallte es dumpf.

Einmal sauste Strewths Hut empor, drehte sich einige Male und fiel zurück.

Eine Zeitlang herrschte Stille. Dann kam das Etwas nach oben, schüttelte Reste von Erde und Felsgestein ab wie ein Küken, das sich von Schalenfragmenten des Eis befreite. Es kletterte aus dem Schacht...

... und sah sich um.

Die hinter Schuppen und diversen Büschen hockenden Opalsucher waren sich darin ganz sicher, obgleich das Monstrum keine sichtbaren Augen besaß.

Es drehte sich auf Hunderten von kleinen Beinen, deren Bewegungen ein wenig steif anmuteten, so als hätte es zuviel Zeit im Boden verbracht.

Dann wackelte es ein wenig und marschierte los.

Weit entfernt in der flirrenden roten Wüste kletterte der Mann mit dem spitzen Hut vorsichtig aus seinem Loch. In beiden Händen hielt er eine Schüssel aus Borke. Sie enthielt ... viele Vitamine, wertvolles Protein und notwendige Fette. Na bitte: Es ist überhaupt nicht nötig, irgendwelche sich windende kleine Tierchen zu erwähnen.

Ein Feuer schwelte in der Nähe. Der Mann setzte die Schüssel behutsam ab, griff dann nach einem großen Stock und stand einige Sekunden lang völlig still, bevor er damit begann, um das Feuer herumzuspringen, mit dem Stock auf den Boden zu schlagen und »Ha!« zu rufen. Als der Mann glaubte, daß er sich den Boden einigermaßen gefügig gemacht hatte, schlug er so auf die Büsche ein, als hätten sie ihn zutiefst beleidigt, und anschließend nahm er sich auch einige Bäume vor.

Schließlich trat er an mehrere flache Steine heran, hob jeden von ihnen hoch, wandte den Blick ab, rief erneut »Ha!« und schlug blindlings auf den Boden darunter.

Nachdem die Landschaft auf angemessene Weise befriedet war, setzte sich der Mann und verspeiste sein Abendessen, bevor es entkommen konnte.

Es schmeckte ein wenig nach Huhn. Praktisch alles konnte diesen Geschmack annehmen, wenn man hungrig genug war.

Augen beobachteten ihn vom nahen Wasserloch. Es waren nicht die kleinen Augen schwimmender Käfer und Kaulquappen, deren Präsenz eine sorgfältige Untersuchung eines jeden Schluck Wassers zu einer wichtigen gastronomischen Vorsichtsmaßnahme machte. Es waren weitaus ältere Augen, und derzeit verfügten sie nicht über eine physische Komponente.

Über Wochen hinweg hatte in dieser backofenartigen Landschaft jemand überlebt, dessen Fähigkeit, Wasser zu finden, sich normalerweise darauf beschränkte festzustellen, ob die eigenen Füße naß waren - er war von einem Wasserloch ins nächste gefallen. Ein Mann, der Spinnen für harmlose kleine Geschöpfe hielt, hatte nur einige unangenehme Überraschungen erlebt, obgleich er aufgrund seiner Einstellung inzwischen Arme haben mußte, die so dick wie Bierfässer waren und im Dunkeln glühten. Der gleiche Mann hatte auch einen Strand erreicht und war ein wenig im Meer geschwommen, um dort die hübschen blauen Quallen zu bewundern - der Beobachter sorgte dafür, daß ihn die Nesseln nur ganz kurz berührten und der Schmerz nach einigen Tagen auf ein erträgliches Maß sank.

Es blubberte im Wasserloch, und der Boden bebte, so als wütete trotz des wolkenlosen Himmels irgendwo ein Unwetter.

Es war jetzt drei Uhr morgens. Ridcully kam gut ohne den Schlaf zurecht, den andere Leute brauchten.

Im Innern bot die Unsichtbare Universität weitaus mehr Platz, als es von außen den Anschein hatte. Nach Jahrtausenden als führendes Bildungsinstitut für praktische Magie, noch dazu in einer Welt, deren Dimensionen größtenteils dem Zufall unterlagen, wölbte sich die Universität an Orten, wo eigentlich gar keine Orte existieren sollten. Es gibt Zimmer, die Zimmer enthalten, und wenn man sie betritt, stellt man fest: Sie enthalten auch das Zimmer, das man gerade verlassen hat. Dies führt zu Problemen.

Da die Universität so groß war, konnte sie sich eine fast unbegrenzte Anzahl von Professoren leisten. Die Einstellung erfolgte automatisch.

Besser gesagt: Sie war gar nicht nötig. Man suchte sich ein leeres Zimmer und erschien wie üblich bei den Mahlzeiten, ohne daß irgend jemandem etwas auffiel - obgleich man Pech haben und die Aufmerksamkeit von Studenten wecken konnte. Und wenn man in abgelegenen Regionen der Universität Ausschau hielt, so war es möglich, ein Experte für irgend etwas zu werden.

Man konnte sogar ein Experte für das Finden eines Experten sein.

Der Professor für abstruse Architektur und Origami-Kartenfalten war geweckt und dem Erzkanzler vorgestellt worden, der ihn nie zuvor gesehen hatte. Er legte eine Karte der Universität vor, die vermutlich einige Tage lang zuverlässig bleiben würde und seltsamerweise wie eine explodierende Chrysantheme aussah.

Schließlich erreichten die Zauberer eine Tür, und Ridcully starrte so auf das Messingschild, als wäre es gerade frech zu ihm gewesen.

»>Unerhörter Professor für grausame und ungewöhnliche Geographie<«, las er. »Das scheint der richtige Bursche zu sein.«

»Bestimmt sind wir meilenweit gelaufen«, sagte der Dekan und lehnte sich an die Wand. »Diesen Teil der Universität kenne ich überhaupt nicht.«

Ridcully sah sich um. Die Wände bestanden aus Stein und waren irgendwann in jenem speziellen Anstaltsgrün gestrichen worden, das sich ergibt, wenn man eine nicht ganz ausgetrunkene Tasse Kaffee einige Wochen lang stehenläßt. Neben der Tür hing ein Brett, bedeckt von fleckigem grünem Filz, und dort stand der Hinweis: »Mitteilungen«.

Alles deutete darauf hin, daß es nie irgendwelche Mitteilungen gegeben hatte und wahrscheinlich auch nie geben würde.

Es roch nach alten Mahlzeiten.

Ridcully zuckte mit den Schultern und klopfte an.

»Ich erinnere mich gar nicht an ihn«, meinte der Dozent für neue Runen.

»Ich schon, glaube ich wenigstens«, erwiderte der Dekan. »Kein sehr vielversprechender Junge. Komische Ohren. Hab ihn nicht oft gesehen.

Wirkte immer sonnengebräunt. Seltsam, wenn man sich's genau überlegt.«

»Er gehört zum Lehrkörper. Und wenn er sich mit Geographie auskennt, sind wir bei ihm richtig.« Ridcully klopfte erneut.

»Vielleicht ist er draußen unterwegs«, vermutete der Dekan. »Dort findet man Geographie hauptsächlich.«

Ridcully deutete auf eine kleine hölzerne Vorrichtung neben der Tür.

Vor dem Arbeitszimmer eines jeden Zauberers gab es einen solchen Apparat: Er bestand aus einer kleinen Tafel, die sich in einem Gestell hin und her schieben ließ. Derzeit zeigte sie das Wort »Anwesend« und bedeckte wahrscheinlich den Hinweis »Abwesend«, obwohl man bei einigen Zauberern nie ganz sicher sein konnte.⁹ Der Dekan versuchte, die Tafel zur anderen Seite zu schieben. Sie rührte sich nicht von der Stelle.

»Er muß sein Zimmer wenigstens gelegentlich verlassen«, sagte der Oberste Hirte. »Außerdem sollten vernünftige Menschen um drei Uhr nachts im Bett liegen.«

»In der Tat«, erwiderte der Dekan bedeutungsvoll.

Ridcully hämmerte an die Tür. »Ich verlange, daß du sofort öffnest!« rief er. »Ich bin der Rektor dieser Universität!«

⁹Zum Beispiel behauptete der Dozent für kreative Ungewißheit auf eine recht selbstgefällige Weise, er sei gleichzeitig zugegen und abwesend, bis jemand an seine Tür klopfte und dadurch das Kraftfeld seiner besonderen Zustandsform zusammenbrechen ließ. Er wies auf die Unmöglichkeit hin, vor einem solchen Ereignis eindeutige Feststellungen treffen zu können. Logik ist eine wundervolle Sache, aber manchmal sind gewöhnliche Überlegungen noch viel besser.

Ein weiterer wuchtiger Hieb ließ die Tür nach innen aufschwingen, aber nicht sehr weit. Sie stieß gegen ein Hindernis, und nach einigem Schieben fanden die Zauberer heraus, woraus es bestand: aus einem Papierberg. Der Dekan griff nach einem vergilbten Zettel.

»Dieses Memo weist auf meine Ernennung zum Dekan hin!« entfuhr es ihm. »Das ist viele Jahre her!«

»Dann und wann muß er sein Zimmer verlassen«, sagte der Oberste Hirte. »Es sei denn ... meine Güte ...«

Den anderen Zauberern ging der gleiche Gedanke durch den Kopf.

»Erinnert ihr euch an den armen alten Winfried Schlubber?« fragte der Professor für unbestimmte Studien und blickte sich besorgt um.

»Drei Jahre lang gab er Post-mortem-Tutorien.«

»Nun, die Studenten wiesen darauf hin, er sei recht still gewesen«, meinte Ridcully. Er schnupperte. »Hier gibt's keinen üblen Geruch. Es riecht sogar recht frisch. Ein angenehm salziges Aroma. Aha ...«

Helles Licht zeigte sich unter einer Tür auf der anderen Seite des überfüllten und verstaubten Zimmers. Die Zauberer vernahmen leises Platschen.

»Ein Bad in der Nacht, sehr lobenswert«, sagte Ridcully. »Nun, wir brauchen ihn nicht zu stören.«

Er wandte sich den vielen Büchern zu und las ihre Titel.

»Bestimmt gibt es hier jede Menge Informationen über IcksicksicksIcks«, meinte er und griff aufs Geratewohl nach einem Band. »Also los.

Ein Mann, ein Buch.«

»Wie wär's, wenn wir uns das Frühstück hierher kommen lassen?« grummelte der Dekan.

»Ist zu früh fürs Frühstück«, sagte Ridcully.

»Käme eventuell ein zweites Abendessen in Frage?«

»Dafür ist es zu spät.«

Der Professor für unbestimmte Studien sah sich im Zimmer um. Eine Eidechse huschte über die Wand und verschwand.

»Hier ist es ziemlich durcheinander.« Er blickte dorthin, wo er eben die Eidechse bemerkt hatte. »Alles ist staubig. Was befindet sich in diesen Schachteln?«

»Auf dieser Seite steht >Steine< geschrieben«, sagte der Dekan. »Ein eindeutiger Hinweis auf Geographisches, wenn ihr mich fragt.«

»Und was hat es mit den Fischnetzen und Kokosnüssen auf sich?«

Das erschien auch dem Dekan seltsam. In dem Zimmer herrschte tatsächlich ein ziemliches Durcheinander, selbst nach den Maßstäben der Zauberer. Schachteln mit staubigen Steinen nahmen den Platz ein, der nicht von Büchern und Zetteln beansprucht wurde. Ihre Aufschriften lauteten: »Steine von tiefer unten«, »Andere Steine«, »Komische Steine«

und »Vermutlich keine Steine«. Mit wachsendem Interesse nahm Ponder zur Kenntnis, daß andere Schachteln mit Etiketten wie »Erstaunliche Knochen«, »Knochen« und »Langweilige Knochen« markiert waren.

»Scheint mir zu den Leuten zu gehören, die ihre Nasen in Dinge stecken, die sie nichts angehen«, sagte der Dozent für neue Runen und schniefte. Dann schniefte er noch einmal und sah auf das Buch hinab, das er aus einem Regal gezogen hatte.

»Dies ist eine Sammlung aus getrockneten und plattgedrückten Tintenfischen«, meinte er.

»Oh, taugt sie etwas?« entgegnete Ponder. »Ich habe als Junge Seesterne gesammelt.«

Der Dozent für neue Runen schloß das Buch, musterte den jüngeren Zauberer und runzelte die Stirn. »Das kann ich mir gut vorstellen, junger Mann. Vielleicht auch alte Fossilien?«

»Ich habe immer geglaubt, daß uns alte Fossilien viel lehren können«, sagte Ponder. »Möglicherweise habe ich mich geirrt«, fügte er finster hinzu.

»Nun, ich bin immer der Meinung gewesen, daß es Blödsinn ist zu glauben, Tiere würden sich irgendwann in Stein verwandeln«, sagte der Dozent für neue Runen. »Das widerspricht doch aller Vernunft. Ich meine, was hätten sie denn davon?«

»Und wie erklärst du die Existenz von Fossilien?« fragte Ponder.

»Oh, ich erkläre sie überhaupt nicht«, antwortete der Dozent für neue Runen mit einem triumphierenden Lächeln. »Dadurch erspart man sich langfristig viele Probleme. Was hält Würstchen ohne Haut zusammen, Stibbons?«

»Wie bitte? Woher soll ich das wissen?«

»Ach, davon hast du keine Ahnung, aber du glaubst zu wissen, wie das Universum zusammengesetzt ist. Ganz abgesehen davon, braucht man Fossilien überhaupt nicht zu erklären. Sie sind da. Warum versuchen, alles in ein großes Geheimnis zu verwandeln? Wenn man die ganze Zeit damit vergeudet, immerzu Fragen zu stellen, kriegt man nie etwas zustande.«

»Nun, warum gibt es uns?« fragte Ponder.

»Na bitte«, brummte der Dozent für neue Runen. »Genau das meine ich.«

»Hier steht, er ist vom Meer umgeben«, sagte der Oberste Hirte.

Er sah auf und bemerkte die verblüfften Blicke der anderen Zauberer.

»Der Kontinent Icksicksicksicks«, erklärte er und deutete auf eine Seite. »Hier steht: >Nur wenig ist über ihn bekannt, aber man weiß, daß ihn Meer umschlingt.«

»Es freut mich, daß wenigstens einer daran denkt, warum wir hier sind«, kommentierte Ridcully »Ihr beiden ... Setzt die Nachforschungen fort. Nun, Oberster Hirte ... vom Meer umschlungen, wie?«

»Ja.«

»Na, ist doch ganz klar. Von Land kann er wohl kaum umschlungen sein, denn es würde ja zu ihm gehören, oder? Sonst noch etwas?«

»Ich kannte mal eine Yx«, sagte der Quästor. Die Konfrontation mit dem Entsetzen in der Bibliothek hatte seinen nicht sehr stabilen Verstand wieder auf jene Rutschbahn geschickt, die zu Ruhe verheißenden rosaroten Wolken führte.

»Nein, nicht sehr viel«, beantwortete der Oberste Hirte die Frage des Erzkanzlers und blätterte im Buch. »Sir Roderick Purdeigh verbrachte viele Jahre mit der Suche nach dem angeblichen Kontinent und legte großen Wert auf die Feststellung, daß er nicht existiert.«

»Eine fröhliche junge Dame. Gertrud Yx. So hieß sie, glaube ich. Mit einem Gesicht wie ein Backstein.«

»Ja, aber einmal verirrte er sich in seinem eigenen Schlafzimmer«, sagte der Dekan und blätterte in einem anderen Buch. »Man fand ihn im Kleiderschrank.«

»Ich frage mich, ob Gertrud irgend etwas mit dem Kontinent zu tun hat«, ließ sich der Quästor vernehmen.

»Vielleicht«, erwiderte Ridcully und nickte den anderen Zaubernern zu. »Gebt ihm weder Zucker noch Obst.«

Eine Zeitlang blieb alles still, abgesehen vom Plätschern hinter der Tür, dem leisen Knistern von Papier und dem gelegentlichen Summen des Quästors.

Der Oberste Hirte spähte auf eine ziemlich kleine Schrift hinab.

»Nach dieser Anmerkung in Wasports Das Leben der sehr langweiligen Leute begegnete er einem alten Fischer, und der meinte, in jenem Land fiele im Winter die Borke von den Bäumen, während sie ihre Blätter behielten.«

»Ja, aber so etwas lassen sich die Autoren dauernd einfallen«, meinte Ridcully »Weil sonst alles zu langweilig wäre. Wer nach langer Zeit heimkehrt, möchte nicht einfach nur sagen, daß er Schiffbruch erlitten und sich zwei Jahre lang von Meeres-schnecken ernährt hat. Nein, solche Leute berichten irgendeinen Blödsinn von Menschen, die nur einen großen Fuß haben und im >Land der riesigen Wackelpeter< wohnen, und ähnlichen Quatsch!«

»Potz Blitz!« brachte der Dozent für neue Runen hervor, der auf der anderen Seite des Tisches in ein dickes Buch vertieft war. »Hier steht, daß die Bewohner der Insel Slakki keine Kleidung tragen, und den Frauen sagt man atemberaubende Schönheit nach.«

»Klingt schrecklich«, behauptete der Professor für unbestimmte Studien.

»Es gibt auch einige Holzschnitte.«

»Ich bin sicher, daß niemand von uns darüber Bescheid wissen möchte.« Ridcully sah sich um und fügte lauter hinzu: »Ich habe gesagt, ich bin sicher, daß niemand von uns über so etwas Bescheid wissen möchte. Dekan? Komm hierher und setz dich!«

»In Wrenschers Schlangen aller Nationen wird Icksicksicksicks erwähnt«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Es heißt, auf dem Kontinent gibt es nur wenige Giftschlangen ... Oh, hier ist eine Fußnote.« Der Zeigefinger glitt zum Ende der Seite. »Sie lautet: >Die meisten von ihnen fielen Spinnen zum Opfer.< Wie seltsam.«

»Oh«, ließ sich der Dozent für neue Runen vernehmen. »Hier steht: >Die Bewohner der Insel Purdee lebigen ebenfalls im Naturzustand<«, las er. Die alte Handschrift bereitete ihm unüberhörbare Schwierigkeiten. »>Dennoch isset ihr Gesundheitszustand sehr gut & sie verhalten sich mit viel Würde & und hinzu kommigen guter Wuchs und Statur & es sind zweifellos sehr knoble Wilde ...<«

»Laß mich mal sehen«, sagte Ridcully Das Buch wurde am Tisch weitergereicht, und der Erzkanzler prüfte die entsprechende Stelle.

»Es steht tatsächlich >knoble< geschrieben, aber es soll bestimmt >noble< heißen. Noble Wilde. Das bedeutet, sie ... verhalten sich wie Gentlemen, ist doch ganz klar.«

»Was, die Wilden gehen auf die Fuchsjagd, verbeugen sich vor feinen Damen, versäumen es, den Schneider zu bezahlen ... solche Sachen?«

»Ich glaube nicht, daß dieser Bursche seinem Schneider viel Geld schuldet«, erwiderte Ridcully und betrachtete die betreffende Illustration. »Na schön, Jungs, mal sehen, was wir sonst noch herausfinden können...«

»Er nimmt ein ziemlich langes Bad, nicht wahr?« fragte der Dekan nach einer Weile. »Ich meine, ich bin so gern sauber wie alle anderen, aber in diesem Fall scheint sich jemand die Haut wegscheuern zu wollen.«

»Hört sich nach Herumplanschen an«, meinte der Oberste Hirte.

»Klingt ganz nach Strand und Meer«, sagte der Quästor fröhlich.

»Reg dich nur nicht zu sehr auf, Quästor«, warnte Ridcully »Da ist durchaus was dran«, warf der Oberste Hirte zögernd ein.

»Ich glaube, ich habe gerade eine Möwe gehört.«

Ridcully stand auf, schritt zur Badezimmertür und hob die Hand, um anzuklopfen.

»Ich bin der Erzkanzler«, brummte er und ließ die Hand wieder sinken. »Ich kann Türen öffnen, wann und wo es mir paßt.« Und er drehte den Knauf.

»Na bitte«, sagte er, als die Tür aufschwang. »Seht ihr? Ein ganz gewöhnliches Bad. Steinerne Badewanne, Messinghähne, Bademütze, lustige Bürste in Form einer Ente ... Gewöhnlicher kann ein Bad gar nicht sein. Es handelt sich nicht, und das möchte ich betonen, um einen exotischen Strand. Nein, ein exotischer Strand sieht völlig anders aus.«

Er deutete durchs offene Fenster des Badezimmers: Wellen rollten träge an einen von Palmen gesäumten Strand unter einem strahlend blauen Himmel.

»Das ist ein tropischer Strand«, fügte Ridcully hinzu. »Seht ihr? Er hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Badezimmer.«

Nach der nahrhaften Mahlzeit, die nicht nur viele wichtige Vitamine und Mineralien enthielt, sondern leider auch jede Menge Geschmack, begann der Mann mit dem Wort »Zauberer« auf dem Hut mit der Hauswirtschaft - sofern sich Hauswirtschaft ohne ein Haus betreiben ließ.

Die entsprechende Tätigkeit bestand hauptsächlich darin, mit einer Steinaxt auf ein Stück Holz einzuschlagen. Der Mann schien eine recht kurze Planke herstellen zu

wollen, und die Schnelligkeit, mit der er dabei zu Werke ging, verriet deutlich, daß er dies nicht zum ersten Mal tat.

Ein Kakadu ließ sich auf dem Ast eines nahen Baums nieder und beobachtete ihn. Rincewind bedachte ihn mit einem argwöhnischen Blick.

Als die Planke glatt genug war, trat er mit einem Fuß darauf, schwankte ein wenig und hielt mit einem Stück Kohle aus dem Feuer die Umrisse fest. Er wiederholte dies bei dem anderen Fuß, und anschließend schwang er erneut die Steinaxt.

Der Beobachter im Wasserloch begriff, daß der Mann zwei fußförmige Bretter herstellte.

Rincewind holte eine Schnur hervor. Er hatte eine Kletterpflanze entdeckt, die einen gräßlich fleckigen Ausschlag bewirkte, wenn man vorsichtig die Borke von ihr löste. Er war auf der Suche nach einer Kletterpflanze gewesen, aus der sich Schnüre gewinnen ließen, wenn man behutsam die Borke von ihr löste. Der Mann mußte einige weitere sehr unangenehme Ausschläge hinnehmen, bis er schließlich eine geeignete Pflanze fand.

Wenn man ein Loch in die hölzernen Sohlen bohrte und dann die Schnur so hindurchführte, daß sich eine Art Schlaufe für den großen Zeh ergab ... dann bekam man eine primitive Form von Sandale. Damit schlurfte man zwar wie der Urahn des Menschen, trotzdem ergaben sich einige Vorteile. Erstens gewannen alle gefährlichen Geschöpfe in der Nähe - und nach Rincewinds bisherigen Erfahrungen existierten an diesem Ort keine Lebewesen, die nicht auf irgendeine Weise gefährlich waren - durch das ständige Klappern beim Gehen den Eindruck, daß sich zwei Personen näherten. Und zweitens konnte man zwar nicht mit den Holzsandalen laufen, aber um so besser ohne sie - man war wie ein rauchender Punkt am brennenden Horizont, während sich die zornige Raupe oder der verärgerte Käfer fragte, wo die andere Person sein mochte.

Rincewind mußte oft weglaufen. Jeden Abend stellte er ein neues Paar Holzsandalen her, und jeden Tag ließ er sie irgendwo im Sand zurück.

Als sie seinen Anforderungen genügten, holte er eine Rolle sehr dünner Borke hervor. Ein kostbarer Bleistiftstummel war mit einer Schnur daran befestigt. Er hatte beschlossen, ein Tagebuch zu führen, in der Hoffnung, daß es ihm irgendeine Art von Hilfe gewährte.

Der Mann sah sich die letzten Einträge an.

Wahrscheinlich Dienstag: heiß, Fliegen. Essen: Honigameisen. Von Honigameisen angegriffen. In ein Wasserloch gefallen.

Mittwoch, mit ein wenig Glück: heiß, Fliegen. Essen: entweder Buschrosinen oder Känguruhkot. Von Jägern gejagt, aus unbekanntem Grund. In ein Wasserloch gefallen.

Donnerstag (vielleicht): heiß, Fliegen. Essen: Eidechse mit blauer Zunge. Von Eidechse mit blauer Zunge gebissen. Von verschiedenen Jägern gejagt. Von einer Klip-

pe gefallen, an einem Baum abgeprallt, von einem kleinen, grünen und inkontinenten Teddybären angepinkelt, in einem Wasserloch gelandet.

Freitag: heiß, Fliegen. Essen: irgendwelche Wurzeln, die wie Erbrochenes schmeckten. Hat mir Zeit gespart.

Samstag: heißer als gestern, zusätzliche Fliegen. Sehr durstig.

Sonntag: heiß. Im Delirium, mit Durst und Fliegen. So weit der Blick reicht, nur Nichts und Nichts mit Büschen. Beschloß zu sterben, brach zusammen, rutschte Düne hinunter und fiel in ein Wasserloch.

Er schrieb sehr sorgfältig und so klein wie möglich: »Montag: heiß, Fliegen. Essen: Mottenlarven.« Er starrte auf die Wörter hinab. Eigentlich vermittelten sie eine ziemlich deutliche Botschaft.

Warum mochten ihn die Einheimischen nicht? Er begegnete irgendeinem kleinen Stamm, und zunächst waren alle freundlich. Er schnappte das eine oder andere auf, merkte sich Namen und lernte genug von der Sprache, um über alltägliche Dinge zu reden, zum Beispiel übers Wetter - und plötzlich verjagte man ihn. Warum? Alle sprachen übers Wetter, oder? Rincewind hatte sich immer für jemanden gehalten, der vorschnell urteilte. Darauf kam es seiner Meinung nach an - die Lage schneller zu beurteilen als andere, um rechtzeitig die Flucht ergreifen zu können.

Als man ihm die wahre Bedeutung von Vorurteilen und dergleichen erklärt hatte, zögerte er nicht, so etwas für sich sofort abzulehnen. Für ihn bestand die Welt schlicht und einfach aus Personen, die ihn umbringen wollten, und anderen, die es nicht auf ihn abgesehen hatten.

Eine solche Einstellung ließ nicht viel Platz für Einzelheiten wie Hautfarbe und dergleichen. Doch wenn er am Lagerfeuer saß und versuchte, ein einfaches Gespräch zu führen ... Plötzlich ärgerten sich die Leute ohne ersichtlichen Grund und jagten ihn fort. Warum wurden sie zornig, nur weil man Dinge sagte wie: »Meine Güte, wann hat's hier zum letztenmal geregnet?«

Rincewind seufzte, griff nach dem Stock und hämmerte damit auf eine Stelle des Bodens ein, bevor er sich schlafen legte.

Gelegentlich schrie er leise, und seine Beine machten laufende Bewegungen, was darauf hinwies, daß er träumte.

Etwas bewegte sich im Wasserloch. Dieses war nicht sehr groß, eigentlich kaum mehr als eine kleine Lache, tief in einem von Büschen bewachsenen Einschnitt zwischen den Felsen. Die Flüssigkeit in dem Loch konnte man nur deshalb »Wasser« nennen, weil sich Geographen weigerten, Ausdrücke wie »Suppenloch« zu verwenden.

Die Oberfläche dieses Wassers kräuselte sich nun, als hätte jemand etwas in die Mitte des Loches geworfen. Konzentrische Kreise dehnten sich aus, und seltsamerweise hielten sie nicht an, als sie den Rand des Wasserlochs erreichten. Sie bestanden aus blassem weißem Licht und krochen übers Land. Als sie Rincewind erreichten,

veränderten sie sich und flössen um ihn herum, machten ihn zum Zentrum ihrer neuen Formation. Die Linien setzten sich aus kleinen weißen Punkten zusammen und wirkten wie Perlenketten.

Erneut kam Bewegung ins Wasserloch. Etwas stieg abrupt daraus hervor und raste durch die Nacht davon.

Im Zickzack stob es von den Felsen zum Berghang, dann zurück zum Wasserloch. Und als das Auge des Beobachters nach oben gleitet, erkennt es andere Linien, die im Licht des hin und her zuckenden Etwas sichtbar werden. Wie Rauch hängen sie über der Landschaft, und aus großer Höhe könnte man den Eindruck gewinnen, das Land hätte einen Blutkreislauf oder Nerven ...

Tausend Meilen vom schlafenden Zauberer entfernt berührte die rasende Linie erneut den Boden, huschte in einer Höhle wie das Licht eines Suchscheinwerfers über die Wände.

Sie verharrte vor einem großen, spitz zulaufenden Felsen, schien dann eine Entscheidung zu treffen und sauste wieder gen Himmel.

Das Licht kehrte zum Kontinent zurück und sprang ins Wasserloch, ohne daß es platschte. Erneut entstanden drei oder vier Ringe aus Etwas, die sich erst auf der Wasseroberfläche und dann auch auf dem Land ausbreiteten.

Die Dunkelheit der Nacht verdichtete sich wieder, aber irgendwo im Boden pochte es dumpf. Büsche erzitterten. In den Bäumen erwachten Vögel und flogen davon.

Nach einer Weile bildeten sich dünne weiße Linien an einem Felsen unweit des Wasserlochs und formten ein Bild.

Abgesehen von dem Wesen, das im Wasserloch wohnte, hatte Rincewind auch noch die Aufmerksamkeit eines anderen Beobachters geweckt.

Tod bewahrte Rincewinds Lebensuhr inzwischen in einem speziellen Regal seines Arbeitszimmers auf. Damit verhielt er sich wie ein Zoologe, der ein besonders interessantes Exemplar im Auge behalten möchte.

Die Lebensuhren der meisten Leute hatten jene klassische Form, die Tod für angemessen hielt, um ihren Zweck zu erfüllen. Sie sahen aus wie zu groß geratene Eieruhren, und der in ihnen rieselnde Sand maß die Sekunden des Lebens.

Rincewinds Lebensuhr schien das Werk eines Glasbläfers zu sein, der in einer Zeitmaschine einen Schluckauf bekommen hatte. Tod konnte ziemlich gut die Lebenszeit abschätzen, die eine bestimmte Menge Sand verkörperte, und daher wußte er: Rincewind hätte schon vor einer ganzen Weile sterben sollen. Aber im Lauf der Jahre bildeten sich sonderbare Wölbungen, Kurven und Erweiterungen im Glas der Uhr; häufig rieselte der Sand diagonal oder gar zurück. Rincewind war so oft von Magie getroffen und gegen seinen Willen durch Zeit und Raum geschleudert worden - wobei er nicht selten riskierte, sich selbst zu begegnen -, daß sich das exakte Ende seines Lebens ebenso schwierig feststellen ließ wie der Anfang einer Rolle durchsichtigen Klebebands.

Tod kannte das Konzept des ewigen, sich immer wieder erneuernden Helden, des Meisterkämpfers mit tausend Gesichtern. Er kommentierte das nicht weiter. Es geschah recht häufig, daß er Helden begegnete, die von den Leichen - und diesem Punkt kommt große Bedeutung zu - fast aller ihrer Feinde umgeben waren und erstaunt brummen: »Meine Güte, was ist gerade passiert?« Tod lehnte es ab, sich zu der Frage nach einer hypothetischen Vereinbarung zu äußern, die es den Helden erlaubte, später ins Leben zurückzukehren.

Allerdings überlegte er manchmal: Wenn ein solches Geschöpf tatsächlich existierte - gab es dann auch einen ewigen Feigling, um einen Ausgleich zu schaffen? Einen Antihelden, von dem man immer nur den Rücken sah, wenn er davonlief? Die Legenden vieler Kulturen berichteten von einem zeitlosen Helden, der irgendwann zurückkehren würde. Vielleicht forderte das Gleichgewicht der Natur auch die Existenz eines Helden, der nicht zurückkehrte.

Wie auch immer die endgültige Wahrheit beschaffen sein mochte: Tatsache war, daß Tod nicht die geringste Ahnung hatte, wann Rincewind sterben würde. Darüber ärgerte sich ein Geschöpf, das voller Stolz darauf hinwies, immer pünktlich zu sein.

Tod glitt durch die samtene Leere seines Arbeitszimmers und näherte sich dem Modell der Scheibenwelt - falls es sich wirklich um ein Modell handelte.

Leere Augenhöhlen blickten nach unten.

ZEIG MIR, sagte er.

Kostbares Metall und Edelsteine verblaßten. Tod sah die Strömungen von Ozeanen, Wüsten, Wälder, Wolkenformationen, die wie Herden aus Albino-Büffeln wirkten ...

ZEIG MIR.

Das Auge der Beobachtung flog los und sprang in die lebendige Karte. Ein rötlicher Fleck wuchs inmitten eines stürmischen Meeres. Uralte Bergketten zogen vorbei; Wüsten aus Felsen und Sand glitten fort.

ZEIG MIR.

Tod sah den schlafenden Rincewind. Gelegentlich zitterten die Beine des Zaubers.

HMM.

Tod spürte, wie etwas hinten an seinem Kapuzenmantel emporkletterte, auf der Schulter kurz verharnte und dann heruntersprang. Das ebenfalls in einen schwarzen Mantel gehüllte Skelett einer Ratte landete mitten in dem Bild, quiekte aufgeregt und schlug immer wieder mit der kleinen Sense zu.

Tod hob den Rattentod an seiner Kapuze hoch und betrachtete ihn.

NEIN, AUF DIESE WEISE ERLEDIGEN WIR ES NICHT.

Der Rattentod zappelte energisch. QUIEK? WEIL ES GEGEN DIE REGELN VERSTÖSST, Sägte Tod. WIR MÜSSEN DER NATUR IHREN LAUF LASSEN.

Er blickte so auf das Bild hinab, als sei ihm etwas eingefallen. Dann setzte er den Rattentod auf dem Boden ab, trat zur Wand und zog an einer Kordel. Weit entfernt

läutete eine Glocke.

Nach einer Weile kam ein älterer Mann mit einem Tablett herein.

»Entschuldige bitte, Herr. Ich war damit beschäftigt, das Bad zu reinigen.«

WIE BITTE, ALBERT? »Ich meine, deshalb bringe ich dir den Tee erst jetzt, Herr«, erwiderte Albert.

DAS SPIELT KEINE ROLLE. SAG MIR, WAS DU ÜBER DIESEN ORT WEISST.

Tods Knochenfinger klopfen auf den roten Kontinent. Der Diener beugte sich vor.

»Oh, jener Ort«, sagte er. »Wir nannten ihn >Terra Incognita<, als ich noch lebte, Herr. Hab ihn nie selbst besucht. Es liegt an den Strömungen, weißt du. Viele arme Seeleute sind dort an fatalen Küsten gestrandet, anstatt über den Rand zu fallen, und vermutlich haben sie es bereut.

So trocken wie bei einer Statue die Ti... Sehr trocken, Herr. So heißt es jedenfalls. Und heißer als bei einem Dämon der Seh... Sehr heiß, Herr.

Aber du bist doch bestimmt dort gewesen, oder?«

OH, JA. ABER DU WEISST JA, WIE DAS IST, WENN MAN BERUFLICH ZU TUN UND KAUM ZEIT HAT, SICH DAS LAND ANZUSEHEN ...

Tod deutete auf eine große Spirale aus Wolken. Langsam drehten sie sich um den Kontinent, wie Schakale, die vorsichtig einen sterbenden Löwen umkreisen - er mochte schwach wirken, war jedoch noch stark genug, um kräftig zuzubeißen.

SEHR SELTSAM, sagte Tod. EIN PERMANENTES HOCHDRUCKGEBIET.

UND DARIN EIN GROSSES, RUHIGES LAND, DAS NIE EIN UNWETTER ERLEBT, NIE EINEN TROPFEN REGEN EMPFÄNGT.

»Der ideale Urlaubsort.«

KOMM MIT MIR.

Der Rattentod folgte Tod und Albert, als sie die große Bibliothek betraten. Hier schwebten Wolken unter der Decke.

Tod streckte die Hand aus. ICH MÖCHTE EIN BUCH ÜBER DIE GEFÄHRLICHEN GESCHÖPFE VON VIERICKS ...

Albert sah nach oben, sprang zur Seite und versuchte, in Deckung zu gehen. Er kam mit einigen blauen Flecken davon, weil er so klug war, sich zu einer Kugel zusammenzurollen.

ALBERT, sagte Tod nach einer Weile, und seine Stimme klang dumpfer als sonst, ICH WÄRE DIR DANKBAR, WENN DU MIR EIN WENIG HELFEN KÖNNTEST.

Albert kletterte nach oben, zerrte an den großen Bänden und schob genug von ihnen beiseite, daß Tod aus dem Bücherberg herauskriechen konnte.

HMM ... Er griff nach einem beliebigen Buch und las den Titel.

GEFÄHRLICHE SÄUGETIERE, REPTILIEN, AMPHIBIEN, VÖGEL, FISCHE, QUALLEN, INSEKTEN, SPINNEN, SCHALENTIERE, GRÄSER, BÄUME, MOOSE UND FLECHTEN VON TERRA INCOGNITA, las er. Tods Blick glitt ein wenig tiefer. BAND 29c, fügte er hinzu. OH, DRITTER TEIL, WIE ICH SEHE.

Er starrte an den lauschenden Regalen empor. VIELLEICHT WÄRE ES EINFACHER, WENN ICH NACH DEN HARMLOSEN GESCHÖPFEN JENES KONTINENTS FRAGEN WÜRD E ...

Sie warteten.

ES SCHEINT, DASS ...

»Nein, warte, Herr. Da kommt etwas.«

Albert deutete auf ein weißes Objekt, das träge im Zickzack durch die Luft schwebte. Tod hob die Hand und griff nach dem Blatt.

Er las es sorgfältig und drehte es dann, für den Fall, daß etwas auf der Rückseite stand.

»Darf ich?« fragte Albert.

Tod reichte ihm das Blatt.

>>Einige Schafe<<, las Albert laut. »Oh. Na schön. Unter solchen Umständen wäre eine Woche am Strand vermutlich besser.«

WELCH EIN FASZINIERENDER ORT, Sagte Tod. SATTLE DAS PFERD, ALBERT. ICH HABE DAS GEFÜHL, BALD GEBRAUCHT ZU WERDEN.

QUIEK, ließ sich der Rattentod vernehmen.

WIE BITTE? »Er sagte, >Sei unbesorgt<, Herr«, übersetzte Albert.

WARUM SOLLTE ICH MIR SORGEN MACHEN? Vier Wellen aus Stille rollten über die Stadt hinweg, als der Alte Tom mit großem Nachdruck nicht vier Uhr schlug.

Mehrere Bedienstete rollten einen Karren durch den Flur. Der Erzkanzler hatte nachgegeben - ein frühes Frühstück war unterwegs.

Ridcully ließ das Maßband sinken.

»Versuchen wir's noch einmal«, sagte er, trat aus dem Fenster und griff nach einer Muschel auf dem Strand. Sonnenschein hatte sie gewärmt. Anschließend kehrte er ins Badezimmer zurück und wandte sich einer Tür neben dem Fenster zu.

Sie gewährte Zugang zu einem moosbewachsenen Lichtschacht, durch den Tageslicht fiel. Selbst dem Schnee war es nicht gelungen, mehr als nur einige wenige Flocken bis hierher vordringen zu lassen.

Von dieser Seite aus gesehen, schimmerte das Fenster im fahlen Licht wie eine Lache aus sehr schwarzem Öl.

»Na schön, Dekan«, sagte Ridcully »Schieb deinen Stab hinein.

Wackel damit.«

Die Zauberer betrachteten die leicht gekräuselte Oberfläche. Eigentlich hätte das Ende eines Stabs sichtbar werden sollen.

»Interessant«, brummte der Erzkanzler und kehrte aus dem kalten Lichtschacht ins wärmere Bad zurück. »So was sehe ich jetzt zum erstenmal.«

»Erinnert ihr euch an Erzkanzler Mieselgrams Stiefel?« fragte der Oberste Hirte und nahm eine kalte Hammelkeule vom Karren. »Ihm unterlief ein Fehler, und

dadurch öffnete sich eins dieser Dinger in seinem linken Stiefel. Eine heikle Angelegenheit. Man kann kaum mehr gehen, wenn sich ein Fuß in einer anderen Dimension befindet.«

»Ja ...«, sagte Ridcully Er betrachtete die tropische Szene und klopfte sich dabei nachdenklich mit der Muschel ans Kinn.

»Zum Beispiel sieht man nicht, worauf man tritt«, fügte der Oberste Hirte hinzu.

»Einmal hat sich ein solches Tor im Keller geöffnet, ganz von allein«, meinte der Dekan. »Ein rundes schwarzes Loch. Und wenn man etwas hineinwarf, verschwand es spurlos. Der alte Erzkanzler Wetterwachs ließ einen Abort darüber errichten.«

»Sehr vernünftige Idee«, entgegnete Ridcully, der noch immer sehr nachdenklich wirkte.

»Das dachten wir ebenfalls, bis wir das andere Tor fanden, das auf dem Dachboden entstanden war - es stellte sich als die andere Seite des Portals im Keller heraus. Das Resultat könnt ihr euch bestimmt vorstellen.«

»Ich finde dies alles phänomenal!« entfuhr es Ponder Stibbons. »Dadurch eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten!«

»Das sagen alle, wenn sie zum erstenmal davon hören«, erwiderte der Oberste Hirte. »Aber wenn du so lange Zauberer gewesen bist wie ich, mein Junge, dann weißt du: Wenn man etwas entdeckt, das bemerkenswerte Möglichkeiten für die Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen bietet, so sollte man die Sache am besten sofort wieder vergessen.«

»Aber wenn man ein solches Tor über einem anderen öffnen könnte, so daß ein Objekt, das durchs untere Loch fällt, durchs obere zurückkehrt, um dann erneut durchs untere zu fallen ... Ein solcher Gegenstand könnte auf die Geschwindigkeit eines Meteoriten beschleunigt werden. Auf diese Weise ließe sich enorm viel Energie erzeugen ...«

»Ein ähnlicher Vorgang spielte sich zwischen Dachkammer und Keller ab«, sagte der Dekan und griff nach einem kalten Hähnchenschenkel. »Ich sage dazu nur eins: Zum Glück gibt's die Luftreibung.«

Ponder streckte die Hand behutsam durchs Fenster und fühlte den warmen Sonnenschein.

»Und niemand hat Untersuchungen angestellt?« fragte er.

Der Oberste Hirte zuckte mit den Schultern. »Warum denn? Es sind einfach nur Löcher. Wenn sich viel Magie an einem Ort sammelt, so fällt sie ebenso durch die Welt wie eine heiße Stahlkugel durch Bratenfett.

Wenn sie dabei den Rand von etwas erreicht, so füllt sie es gewissermaßen auf.«

»Spannungspunkte im Raum-Zeit-Kontinuum ...«, sagte Ponder. »Sicher gibt es Hunderte von Anwendungsmöglichkeiten ...«

»Ha, ja, kein Wunder, daß unser Unerhörter Professor immer sonnengebräunt ist«, meinte der Dekan. »Er mogelt, finde ich. Geographie sollte schwieriger sein. Es ge-

hört sich nicht, daß man sie einfach so im Fenster hat. Man sollte sie nicht entdecken, indem man sich nur kurz aus der Universität schleicht.«

»Nun, von Fortschleichen kann bei ihm eigentlich nicht die Rede sein«, warf der Oberste Hirte ein. »Er hat sein Arbeitszimmer nur ein wenig erweitert.«

»Glaubt ihr, das könnte Icksicksicksicks sein?« fragte der Dekan.

»Es sieht ziemlich fremdartig aus.«

»Nun, es gibt da ein Meer«, stellte der Oberste Hirte fest. »Aber ich weiß nicht, ob es wirklich etwas umschlingt.«

»Es ... äh ... schwappt eher.«

»Von einem Meer, das etwas umschlingt und es an Kontakten mit dem Rest der Welt hindert, sollte man eigentlich erwarten, daß es ...

grimmiger wirkt«, spekulierte der Dozent für neue Runen. »Ich denke dabei an donnernde Wellen und dergleichen. Um Fremden die Botschaft zu vermitteln, daß das Meer diese Küste umschlingt und deshalb Respekt erwartet.«

»Vielleicht sollten wir das Fenster passieren und uns auf der anderen Seite umsehen«, sagte Ponder.

»In dem Fall geschieht bestimmt irgend etwas Gräßliches«, erwiderte der Oberste Hirte finster.

»Dem Quästor ist nichts passiert«, meinte Ridcully Die Zauberer drängten sich am Fenster zusammen und beobachteten eine Gestalt am Strand. Sie hatte sich den Umhang bis zu den Knien hochgerollt. Einige Möwen zogen weiter oben ihre Kreise. Im Hintergrund bewegte eine sanfte Brise die fächerförmigen Blätter von Palmen.

»Meine Güte, offenbar ist er auf die andere Seite gewechselt, als wir nicht hinsahen«, sagte der Oberste Hirte.

»Quääästor!« rief Ridcully Die Gestalt drehte sich nicht um.

»Nun, ich will mich ja nicht beschweren«, sagte der Professor für unbestimmte Studien und blickte sehnsüchtig zum sonnigen Strand.

»Aber in meinem Schlafzimmer ist es eiskalt, und in der letzten Nacht bildete sich Rauhref auf meinem Federbett. Ein kleiner Spaziergang im Warmen kann sicher nicht schaden.«

»Wir sind hier, um dem Bibliothekar zu helfen!« erwiderte Ridcully scharf. Von dem Buch namens Ugh kamen leise, schnarchende Geräusche.

»Genau darum geht's mir. In den Bäumen würde sich der arme Kerl bestimmt viel besser fühlen.«

»Willst du ihn vielleicht zwischen zwei Zweige klemmen?« fragte der Erzkanzler. »Immerhin ist er noch immer Die Geschichte von Ugh. «

»Du weißt, was ich meine, Mustrum. Ein Tag am Meer wäre besser für ihn als ... nun, ein Tag an unserem Meer. Gehen wir nach drüben.

Mir ist kalt.«

»Bist du übergeschnappt? Wir könnten es mit schrecklichen Ungeheuern zu tun bekommen! Seht euch nur den armen Kerl an, der da im Wasser steht! Bestimmt wimmelt's im Meer von ...«

»Haien«, sagte der Oberste Hirte.

»Genau!« bestätigte Ridcully »Und ...«

»Barrakudas«, fügte der Oberste Hirte hinzu. »Marlins. Schwertfische. Dieses Land scheint irgendwo in der Nähe des Rands zu liegen.

Fischer berichten, dort gäbe es Geschöpfe im Meer, die einem den Arm abbeißen können.«

»Ja«, sagte Ridcully. »Ja...« Sein Tonfall erfuhr eine geringfügige, aber wichtige Veränderung. Alle wußten von den ausgestopften Fischen an den Wänden in Ridcullys Arbeitszimmer. Der Erzkanzler jagte praktisch alles. Der einzige Hahn, der weniger als zweihundert Meter von der Universität entfernt zu krähen wagte, trat vorher unter einen Karren.

»Und dann der Dschungel«, sagte der Oberste Hirte und schniefte.

»Sieht meiner Ansicht nach ziemlich gefährlich aus. Dort könnte es praktisch alles geben. Jede Menge Fatales. Tiger und Gorillas und Elefanten und Ananas. Davon sollten wir uns unbedingt fernhalten. Ich bin ganz deiner Meinung, Erzkanzler. Es ist besser, hier zu erfrieren, als einem hungrigen Raubtier in die Augen zu sehen.«

In Ridcullys Augen glitzerte es. Nachdenklich strich er sich über den Bart. »Tiger, wie?« brummte er. Dann veränderte sich sein Gesichtsausdruck. »ANANAS?«

»Höchst gefährlich«, bekräftigte der Oberste Hirte. »Meine Tante ist einer zum Opfer gefallen. Wir konnten sie nicht von ihr befreien. Ich habe ihr gesagt, daß man sie auf andere Weise ißt, aber sie wollte nicht auf mich hören.«

Der Dekan blickte zum Erzkanzler. Es war der Blick eines Mannes, der ebenfalls keine weitere Nacht in einem eiskalten Schlafzimmer verbringen wollte und plötzlich einen Ansatzpunkt entdeckte.

»Ich bin ganz deiner Meinung, Mustrum«, sagte er. »Mir liegt nichts daran, durch ein Loch im Raum zu klettern, um einen warmen Strand zu erreichen, an einem Meer mit vielen Fischen und einem Dschungel voller Jagdtrophäen.« Er gähnte wie ein schlechter Pokerspieler. »Ich glaube, ich kehre jetzt in mein kaltes Bett zurück. Was ist mit dir, Erzkanzler?«

»Ich glaube ...«, begann Ridcully »Ja?«

»Venusmuscheln«, sagte der Oberste Hirte und schüttelte den Kopf.

»Scheint genau der richtige Strand für die kleinen Teufel zu sein. Doch zuerst sollte man ein gutes Medium finden. Eigentlich dürften sie weder grünen Schleim absondern noch blubbern, habe ich ihm gesagt.

Aber hat er mir zugehört?«

Der Erzkanzler gehörte derzeit zu den Leuten, die dem Obersten Hirten nicht zuhörten. »Ihr glaubt also, es täte dem Bibliothekar gut, ein wenig Zeit auf der anderen

Seite zu verbringen? Ein oder zwei Stunden in der Sonne, genau das richtige Mittel für den armen alten Burschen?«

»Aber ich nehme an, wir sollten bereit sein, ihn zu beschützen, nicht wahr, Erzkanzler?« fragte der Dekan unschuldig.

»Ah, ja, daran habe ich nicht gedacht«, erwiderte Ridcully »Hmm, ja. Wichtiger Punkt. Ich sollte besser meine 500-Pfund-Armbrust mit den panzerbrechenden Bolzen holen, außerdem die Taxidermie-Ausrüstung. Und alle zehn Angeln. Und die vier Kisten mit Netzen und Ködern. Und die große Waage.«

»Gute Idee, Erzkanzler«, sagte der Dekan. »Vielleicht möchte der Bibliothekar ein wenig schwimmen, wenn es ihm bessergeht.«

»In dem Fall wäre es wohl angebracht, wenn ich den Thaumodaliten sowie genug Notizbücher mitnehme«, meinte Ponder. Wir müssen sicherstellen, daß wir dort drüben arbeiten können. Es könnte IcksIcksicksicks sein. Fremdartig genug wirkt der Ort.«

»Es wird mir eine Ehre sein, alle primitiven, Grasröcke tragenden Eingeborenen gründlich zu untersuchen«, sagte der Dekan mit einem Rasenmäherglanz in den Augen.

»Was ist mit dir, Runen?« fragte Ridcully »Mit mir? Oh ... äh ...« Der Dozent für neue Runen wandte sich hilflos an seine Kollegen, die mit viel Nachdruck nickten. »Äh ... dies bietet mir eine gute Gelegenheit, mich mit einigen Fachartikeln zu beschäftigen, die ich längst lesen wollte.«

»Gut«, sagte Ridcully »Ich möchte hier eindeutig klarstellen, daß wir nicht auf die andere Seite gehen, um uns dort zu vergnügen. Habt ihr verstanden?«

»Was ist mit dem Obersten Hirten?« fragte der Dekan mit einem Hauch Gehässigkeit.

»Was?« entfuhr es dem Obersten Hirten. »Glaubt ihr etwa, ich würde mich dort am Strand vergnügen? Lieber Himmel, vielleicht gibt es da sogar Garnelen.«

Ridcully zögerte. Die anderen Zauberer zuckten mit den Schultern, als er sie ansah. »Hör mal, alter Knabe«, sagte er schließlich. »Ich glaube, ich verstehe das mit den Muscheln, und ich kann mir ungefähr vorstellen, was sich zwischen deiner Großmutter und der Ananas abgespielt hat ...«

»... meiner Tante ...«

»... zwischen deiner Tante und der Ananas, aber ... Was soll an Garnelen gefährlich sein?«

»Ha, was würdest du davon halten, wenn sich eine mit den Biestern gefüllte Kiste vom Kran löst und dir auf den Kopf fällt?« erwiderte der Oberste Hirte. »Mein Onkel mochte das überhaupt nicht, wie ich dir versichern darf.«

»In Ordnung, ich glaube, ich weiß, worauf du hinauswillst«, sagte Ridcully »Wichtiger Sicherheitshinweis für alle: Geht eventuellen Kisten aus dem Weg. Alles klar?«

Ich möchte noch einmal betonen, daß wir keineswegs einen vergnüglichen Ausflug oder etwas in der Art unternehmen! Habt ihr verstanden?»

»Ja«, antworteten die Zauberer wie aus einem Mund.

Sie verstanden tatsächlich.

Rincewind erwachte und schrie, was recht häufig geschah.

Dann bemerkte er den Mann, der ihn beobachtete.

Mit überkreuzten Beinen saß er auf dem Boden, zeichnete sich vor dem Himmel der Morgendämmerung ab. Er war schwarz. Nicht braun oder blauschwarz, sondern so schwarz wie das All. Dieser Ort wirkte wie ein Backofen auf Menschen.

Rincewind stand auf und überlegte, ob er nach dem Stock greifen sollte. Er entschied sich dagegen. Vor dem Mann steckten zwei Speere im Boden. Die Bewohner dieses Landes konnten mit Speeren gut umgehen, denn wenn man nicht die Dinge traf, die sich schnell bewegten, blieb einem nichts anderes übrig, als die langsamen Dinge zu essen. Der Mann hielt einen Bumerang, und es handelte sich nicht um ein Spielzeug, das nach dem Wurf zurückkehrte. Dies war eins der großen, schweren und sanft gewölbten Exemplare, die nicht zurückkehrten, weil sie im Brustkorb eines Opfers steckenblieben. Man konnte hölzerne Waffen für lächerlich halten - bis man sah, welche Art von Holz hier wuchs.

Der Bumerang war mit bunten Streifen bemalt, aber er verdiente trotzdem Respekt.

Rincewind versuchte, harmlos zu wirken. Dazu brauchte er sich kaum zu verstellen.

Der Mann beobachtete ihn in einer saugenden Stille, die gefüllt werden wollte. Rincewind stammte aus einer Kultur, in der man irgend etwas sagte, wenn es nichts zu sagen gab.

»Ah ...«, sagte Rincewind. »Ich ... großer Mann ... Mann ... gehöre ... Mist, wie lautet das Wort für ...« Er gab es auf und deutete zum blauen Himmel empor. »Das Wetter ist auch heute ziemlich gut.«

Der Mann schien zu seufzen und schob den Bumerang hinter den Lederstreifen, der ihm als Gürtel diente und sein einziges Kleidungsstück war. Dann stand er auf, schwang sich einen großen Beutel über die Schulter, nahm die Speere und verschwand hinter einem Felsen, ohne noch einmal zurückzusehen.

Jemand anders hätte ein solches Gebaren vielleicht für unhöflich gehalten, aber Rincewind freute sich immer, wenn eine schwer bewaffnete Person fortging. Er rieb sich die Augen und dachte voller Kummer an die Aufgabe, sich das Frühstück zu beschaffen.

»Möchtest du was zu beißen?« Die Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

Rincewind sah sich um. Nicht weit entfernt bemerkte er das Loch, aus dem er sich das letzte Abendessen besorgt hatte. Abgesehen davon gab es bis zum Horizont nur struppige Büsche und heiße rote Felsen.

»Ich glaube, ich habe gestern alle Larven gefunden«, erwiderte er ohne große Hoffnung.

»Nein, Kumpel. Ich kann dich in das Geheimnis einweihen, wie man im Busch Fressalien findet. Es gibt immer etwas Leckeres zu essen, wenn man weiß, worauf es zu achten gilt, Kumpel.«

»Wieso sprichst du meine Sprache, geheimnisvolle Stimme?« fragte Rincewind.

»Ich spreche deine Sprache gar nicht«, erwiderte die Stimme. »Du hörst meiner zu. Ich muß dich richtig ernähren. Muß dich zu jemandem singen, dem es im Busch nicht an Nahrung mangelt.«

»Leckere Larven?« brachte Rincewind hervor.

»Bleib da stehen und rühr dich nicht von der Stelle.«

Und dann klang es so, als sänge die Stimme leise durch eine unsichtbare Nase.

Rincewind war Zauberer, wenn auch kein besonders guter. Er spürte die Präsenz von Magie. Und der Gesang stellte sonderbare Dinge an.

Die Haare auf Rincewinds Handrücken versuchten, an den Armen emporzukriechen, und Schweißperlen bildeten sich auf seinem Nacken.

Es knackte in den Ohren, und um ihn herum, ganz langsam, begann sich die Landschaft zu drehen.

Er senkte den Blick und sah Füße, die mit ziemlicher Sicherheit ihm gehörten. Sie ruhten auf rotem Boden und bewegten sich nicht. Die Bewegung betraf alles andere. Nicht ihm war schwindelig, sondern der Landschaft.

Der Gesang endete. Es gab eine Art Echo, und zwar in Rincewinds Kopf, als seien die Worte nur der Schatten einer wichtigeren Angelegenheit gewesen.

Der Zauberer schloß für einige Sekunden die Augen und öffnete sie dann wieder.

»Ah ... gut«, sagte er. »Sehr ... eingängig.«

Er konnte den Unbekannten, dem die Stimme gehörte, nicht sehen.

Deshalb sprach er mit der vorsichtigen Höflichkeit, die er für jemanden reserviert hatte, der direkt hinter ihm stand.

Er drehte sich um. »Ich nehme an, du ... äh ... mußtest fort oder so?«

fragte er die leere Luft.

»Äh ... hallo?«

Selbst die Insekten schwiegen.

»Äh ... du hast nicht zufällig eine Truhe mit Beinen gesehen, oder?«

Er versuchte zu erkennen, ob sich jemand hinter den Büschen verbarg.

»Sie ist nicht weiter wichtig, enthält nur meine saubere Unterwäsche.«

Die grenzenlose Stille wies deutlich darauf hin, was das Universum von sauberer Unterwäsche hielt.

»Nun ... äh ... es soll mir also leichter fallen, Eßbares zu finden, wie?« fragte er behutsam und sah zu den nächsten Bäumen. Es hing noch immer kein Obst an ihnen.

Rincewind zuckte mit den Schultern.

»Was für eine seltsame Person.«

Er näherte sich einem flachen Stein, hob ihn an und hielt den Stock bereit, für den Fall, daß etwas darunter Widerstand leistete.

Unter dem Stein lag ein Hühnchensandwich.

Es schmeckte tatsächlich nach Hühnchen.

Etwas weiter entfernt, hinter den Felsen am Wasserloch, verschwand eine Zeichnung im Gestein.

Dies war eine andere Wüste, irgendwo. Ganz gleich, wo man weilte: Dieser Ort befand sich immer woanders. Es war einer jener Orte, die so weit entfernt sind, daß sie nicht mit einer gewöhnlichen Reise zu erreichen sind. Gleichzeitig war er so nah wie die andere Seite eines Spiegels, nur durch einen Atemhauch vom Hier getrennt.

Es stand keine Sonne am Himmel, es sei denn, man bezeichnete das ganze Firmament als Sonne - es glühte gelb. Die Wüste bestand aus rotem Sand, heiß genug, um zu verbrennen.

Die einfache Zeichnung eines Mannes erschien an einem Felsen.

Nach und nach, Schicht um Schicht wurde sie komplexer: Eine unsichtbare Hand schien Knochen, Organe, ein Nervensystem und eine Seele zu zeichnen.

Und er trat auf den Sand und setzte den Beutel ab, der jetzt viel schwerer wirkte. Er streckte die Arme, ließ die Fingerknöchel knacken.

Hier konnte er wenigstens normal sprechen. Dort unten, in der Schattenwelt, wagte er es nicht, die Stimme zu heben, denn dadurch wären vielleicht ganze Gebirge gewachsen.

Er sagte ein Wort, das auf der anderen Seite des Felsens Bäume geschüttelt und Wiesen geschaffen hätte. In der wahren Sprache der Dinge - und diese Sprache benutzte der Alte - bedeutet es so etwas wie Spaßvogel. Solche Geschöpfe erscheinen in vielen Glaubenssystemen, obgleich der Name falsche Vorstellungen wecken kann. Spaßvögel verfügen über jenen robusten Sinn für Humor, der es für lustig hält, eine Landmine unter ein Sitzkissen zu schieben.

Ein schwarz-weißer Vogel erschien und landete auf dem Kopf des Alten.

»Du weißt, worauf es ankommt«, sagte der Mann.

»Meinst du ihn?« erwiderte der Vogel. »Ich habe ihn mir genau angesehen und finde ihn enttäuschend. Er ist nicht einmal heldenhaft, befindet sich nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort.«

Der Alte wies darauf hin, daß dies vielleicht genau die Definition eines Helden war.

»Na schön, aber warum regelst du diese Sache nicht selbst?« fragte der Vogel.

»Es muß Helden geben«, erklärte der Alte.

»Und mir bleibt nichts anderes übrig, als ihm zu helfen.« Der Vogel schniefte, was recht schwer ist, wenn man anstelle der Nase einen Schnabel hat.

I »Ja. Also los mit dir.«

Der Vogel zuckte mit den Schultern, was sich mit Flügeln ganz einfach bewerkstelligen ließ, und sprang vom Kopf des Alten herunter in Richtung Felsen. Er stieß nicht

etwa gegen ihn, sondern flog hindurch.

Ein oder zwei Sekunden lang zeigte sich dort die Zeichnung eines Vogels, dann verblaßten die Linien.

Schöpfer sind keine Götter. Sie erschaffen Orte, und das ist ziemlich schwer. Götter werden von Menschen geschaffen, und das erklärt eine Menge.

Der Alte setzte sich und wartete.

Konfrontiere einen Zauberer mit dem Konzept eines Badeanzugs - und beobachte dann, wie er nervös wird. Warum muß er so knapp sein? fragt er. Wo können die goldenen Stickereien angebracht werden? Welchen Sinn hat ein Kleidungsstück, das nicht wenigstens über vierzig nützliche Taschen verfügt? Und okkulte Symbole aus Pailletten? Dafür scheint es keinen Platz zu geben. Und wenn man's genau nimmt: Wo sind eigentlich die Aufschläge? Hinzu kommt das Flächenproblem. Es ist sehr wichtig, daß möglichst viel vom Zauberer bedeckt bleibt, so daß ängstliche Menschen und Pferde nicht erschrecken. Es mag stramme junge Zauberer mit kupferfarbener Haut und festen Muskeln geben, aber wer sechzig Jahre lang die Mahlzeiten der Unsichtbaren Universität genießt, macht gewisse Veränderungen durch. Ältere Zauberer glauben, dadurch gravitas zu bekommen, aber in Wirklichkeit geht es um Gravitation.

Darüber hinaus ist schweres Gerät nötig, um einen Zauberer von seinem spitzen Hut zu trennen.

Der Professor für unbestimmte Studien sah zum Dekan. Sie trugen beide Kleidung, an der rote und weiße Streifen dominierten.

»Wer als letzter im Wasser ist, bleibt ganz allein auf dem Strand zurück!« rief er.¹⁰

Mustrum Ridcully saß auf einem Felsvorsprung, und Meerwasser spülte ihm über die nackten Füße, als er sich seine Pfeife anzündete und die Angelschnur auswarf. An ihrem Ende hing eine so furchterregende Ansammlung von Blinkern und Gewichten, daß Fische, die nicht anbissen, mit einer Gehirnerschütterung rechnen mußten.

Der Szenenwechsel schien dem Bibliothekar zu helfen. Nachdem er zehn Minuten lang im Sonnenschein gelegen hatte, nieste er sich in seine alte Gestalt zurück. Jetzt saß er auf dem Strand, in eine Decke gehüllt und mit einem Farnwedel auf dem Kopf.

Der Tag hätte nicht angenehmer sein können. Es war warm, das Meer rauschte herrlich, und der Wind flüsterte in den Bäumen. Der Bibliothekar wußte, daß er sich eigentlich besser fühlen sollte, statt dessen nahm sein Unbehagen immer mehr zu.

Er blickte sich um. Der Dozent für neue Runen schlief mit einem aufgeschlagenen Buch über den Augen. Der Titel hatte ursprünglich Prinzipien thaumischer Verbreitung gelautet, aber der Sonnenschein und sehr spezielle hochfrequente Vibrationen der Sandkörner des Strands veränderten diese Worte zu Die Omega-Verschörung.¹¹

¹⁰Auch Zauberer vergnügen sich gern. Allerdings hatten sie keine Gelegenheit, das richtige Vokabular zu entwickeln.

¹¹Dies ist keine Magie, sondern schlicht und einfach ein allgemeingültiges Gesetz. Die Leute beabsichtigen immer, während ihres Urlaubs jene Bücher zu lesen, die sie schon längst lesen wollten. Doch eine

Einige Dutzend Meter entfernt zeigte sich das Fenster. Es hing mitten in der Luft: ein Quadrat, hinter dem sich ein halbdunkles Zimmer erstreckte. Der Erzkanzler wollte kein Risiko eingehen, hatte deshalb eine Latte unter das hochgeschobene Fenster gezwängt und einen Hinweis am Fenster angebracht. Die Worte bewiesen langes und gründliches Nachdenken: »Die Latte auf keinen Fall entfernen. Nicht einmal, um festzustellen, was dann geschieht. WICHTIG!«

An den Strand schloß sich ein Wald an und reichte am Hang eines kleinen, aber recht spitz zulaufenden Berges empor, der gewiß nicht hoch genug war, um eine Kappe aus Schnee zu tragen.

Einige Bäume wirkten seltsam vertraut und vermittelten dem Bibliothekar ein Gefühl von Heimat. Das erschien ihm erstaunlich, denn er war im Mondteichweg von Ankh-Morpork geboren, direkt neben den Sattlern. Der Anblick des Waldes weckte Heimweh in seinen Knochen...

Und doch ... Mit den Bäumen stimmte etwas nicht. Der Bibliothekar betrachtete die hübschen Muscheln am Strand. Auch mit ihnen stimmte etwas nicht. Auf eine sehr gespenstische und beunruhigende Weise ging hier irgend etwas nicht mit rechten Dingen zu.

Einige Vögel zogen weit oben ihre Kreise, und auch mit ihnen stimmte etwas nicht. Sie hatten die richtige Form, soweit er das beurteilen konnte, und sie schienen auch die richtigen Geräusche von sich zu geben. Aber trotzdem wirkten sie irgendwie verkehrt.

Lieber Himmel...

Der Bibliothekar versuchte, nicht zu niesen, doch der Drang gewann immer mehr nasales Bewegungsmoment. Wer nicht riskieren wollte, den Rest seines Lebens ohne Trommelfelle zu verbringen, mußte ihm nachgeben.

Ein Prusten erklang, gefolgt von einem Klappern, und der Bibliothekar verwandelte sich in ein Objekt, das gut für den Strand geeignet war.

Von Wüsten heißt es häufig, daß sie viel Nahrung bieten - wenn man weiß, wonach man Ausschau halten muß.

Rincewind dachte darüber nach, als er einen mit Schokoladenguß überzogenen Rührkuchen aus seinem Bau zog. Es fehlten nicht einmal die Kokosnußstreusel.

Er drehte den Kuchen vorsichtig.

Nun, eins stand fest: Er fand tatsächlich Nahrung in der Wüste. Und sie versuchte

alchemistische Kombination von Sonne, Quarzkristallen und Kokosnußöl verwandelt jedes vielversprechende Buch in ein viel dickeres, dessen Titel mindestens einen griechischen Buchstaben enthält (Das Gamma-Gebot, Die Delta-Phase, Das Alpha-Projekt und, in besonders schweren Fällen, sogar Das My Tau Pi Kappa). Manchmal erscheinen ein Hammer und eine Sichel auf dem Cover. Dieses Phänomen geht vermutlich auf Sonnenfleckenaktivität zurück, denn die beiden Symbole tauchen immer falsch herum auf. Der Bibliothekar konnte von Glück sagen, daß er rechtzeitig geniest hatte. Andernfalls hätte er vielleicht tausend zusätzliche Seiten bekommen, gefüllt mit Beschreibungen von Waffen.

nicht einmal, vor ihm wegzulaufen oder ihn anzugreifen.

Vielleicht handelte es sich um ein besonderes Talent, über das die freundlichen Leute, die während der vergangenen Monate gelegentlich ihre Speisen mit ihm geteilt hatten, nicht verfügten. Sie aßen keine der artigen Dinge. Sie gruben Knollen und kleine Yamswurzeln aus, verdrückten Dinge mit mehr Augen, als die Wache nach der Sache mit Michel dem medizinischen Kleptomanen gefunden hatte.

Es gab nur eine Erklärung: Etwas W/ihm. Hier in dieser roten und heißen Wildnis gab es etwas, das ihn am Leben erhalten wollte. Rincewind fand diese Vorstellung beunruhigend. Niemand hatte ihn jemals aus einem angenehmen Grund am Leben erhalten wollen.

Nach einigen Monaten war Rincewinds Zaubermantel recht kurz geworden. Immer wieder hatte er Streifen davon abgerissen, um Schnüre daraus anzufertigen oder sie als Verbandsmaterial zu verwenden, nach dem Angriff eines besonders widerstandsfähigen Horsd'oeuvre. Inzwischen waren Rincewinds Knie sichtbar, und die Knie von Zauberern werden nicht einmal geringen ästhetischen Ansprüchen gerecht - sie haben die Tendenz, knubbelig zu sein.

Nach wie vor steckte der Hut auf Rincewinds Kopf. Er hatte ihn mit einer neuen Krempe ausgestattet, und gelegentlich mußte er bestimmte Teile durch neue Stoffstreifen vom Mantel ersetzen. Mit Gras aufgenähte Muscheln nahmen den Platz der längst abgefallenen Pailletten ein. Doch im großen und ganzen war es noch immer der alte Hut, und er gehörte ihm. Ein Zauberer ohne Hut war nichts weiter als ein trauriger Mann mit einem verdächtigen Geschmack. Ein Zauberer ohne Hut kam einem Niemand gleich.

Zwar hatte dieser spezielle Zauberer einen Hut, aber seine Augen waren nicht scharf genug, um die Zeichnung zu erkennen, die auf einem roten, halb im Gebüsch verborgenen Felsen erschien.

Zuerst sah das dargestellte Etwas nach einem Vogel aus, doch dann veränderte es sich und blieb dabei, eine schon seit vielen Jahren existierende Ansammlung aus ockerfarbenen Flecken und Holzkohlestrichen ...

Rincewind marschierte in Richtung der fernen Berge los. Er sah sie schon seit einigen Tagen. Zwar wußte er nicht, ob sie ein vernünftiges Ziel darstellten, aber wenigstens boten sie ihm die Möglichkeit, seine Schritte in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Der Boden unter ihm erzitterte. Seit einer ganzen Weile geschah das ein- oder zweimal am Tag, was ihm seltsam erschien, denn dies sah nicht nach einem Land mit vulkanischer Aktivität aus. Nein, in diesem Land konnte man über Jahrhunderte hinweg eine Felswand anstarren, und wenn sich irgendwann ein Stein aus ihr löste, hatte man für eine halbe Ewigkeit Gesprächsstoff. Alles deutete darauf hin, daß dieses Land die kraftvolleren geologischen Übungen schon vor einer ganzen Weile absolviert hatte, um sich anschließend zur Ruhe zu setzen. Unter anderen Umständen hätte man sich

in einem solchen Land durchaus heimisch fühlen können.

Nach einer Weile merkte Rincewind, daß ihn ein Känguruh von einem kleinen Felsen aus beobachtete. Er hatte die Tiere schon des öfteren durch den Busch hüpfen sehen, und daher wußte er: Normalerweise hielten sie sich von Menschen fern.

Aber dieses Exemplar verfolgte ihn. Känguruhs waren doch Pflanzenfresser, oder? Und er trug nicht einmal grüne Kleidung.

Schließlich sprang das Känguruh und landete direkt vor Rincewind.

Es kratzte sich mit einer Pfote am Ohr und rümpfte die Nase.

»Ja, gut, alles klar«, sagte Rincewind. Er wollte zurückweichen, überlegte es sich dann aber anders und blieb stehen. Immerhin war es nur ein großes ... nun, Kaninchen mit langem Schwanz und Füßen, wie man sie mit roten Nasen und ausgebeulten Hosen in Verbindung brachte.

»Ich habe keine Angst vor dir«, sagte er. »Warum sollte ich Angst vor dir haben?«

»Vielleicht deshalb, weil ich dir den Bauch durch den Hals treten könnte?« erwiderte das Känguruh.

»Oh, du kannst sprechen?«

»Bist wirklich schnell von Begriff«, sagte das Känguruh und rieb sich das Ohr.

»Stimmt was nicht?« fragte Rincewind.

»Es ist alles in bester Ordnung. Ich probiere nur die Känguruhsprache aus.«

»Einmal Kratzen für >ja<, und noch einmal für >nein<? So in der Art?«

Das Känguruh kratzte sich am Ohr, erinnerte sich dann und ließ die Pfote sinken.

»Ja«, sagte es und rümpfte die Nase.

»Und das Naserümpfen?« fragte Rincewind.

»Oh, es bedeutet >Komm schnell, jemand ist in ein tiefes Loch gefallen«, sagte das Känguruh.

»Geschieht es oft, daß solche Nachrichten übermittelt werden müssen?«

»Du würdest staunen.«

»Und wie sagt man >Du wirst für eine äußerst wichtige Mission gebraucht in der Känguruhsprache?« fragte Rincewind mit tückischer Unschuld.

»Wirklich komisch, daß du dich ausgerechnet danach erkundigst...«

Die Holzsandalen rührten sich kaum von der Stelle. Rincewind sprang so aus ihnen heraus, wie ein Sprinter, der sich von den Startblöcken abstieß. Noch vor der Landung traten seine Beine wie die eines Schnellläufers.

Nach einer Weile erschien das Känguruh an seiner Seite und begleitete ihn mit mühelosen Sprüngen.

»Warum läufst du fort, ohne anzuhören, was ich dir zu sagen habe?«

fragte es.

»Ich habe viel Erfahrung darin, ich zu sein«, schnaufte Rincewind.

»Ich weiß, was sich anbahnt: Die Umstände werden mich in Dinge verwickeln, die mich eigentlich gar nichts angehen. Und du bist nur eine Halluzination, verursacht von schwerem Essen auf leeren Magen. Versuch also nicht, mich aufzuhalten!«

»Warum sollte ich dich aufhalten?« entgegnete das Känguruh. »Immerhin bist du in der richtigen Richtung unterwegs.«

Rincewind versuchte, langsamer zu werden, aber seine Laufmethode zeichnete sich durch ein hohes Maß an Effizienz aus und basierte auf dem Prinzip, daß Anhalten die letzte aller in Frage kommenden Optionen war. Seine Beine blieben in Bewegung, als er den Boden verließ, leere Luft erreichte und fiel.

Das Känguruh blickte nach unten und rümpfte nicht ohne eine gewisse Genugtuung die Nase.

»Erzkanzler!«

Ridcully erwachte und setzte sich auf. Der Dozent für neue Runen eilte zu ihm und rang nach Atem.

»Der Quästor und ich sind am Strand entlanggewandert«, sagte er.

»Und rate mal, welchen Ort wir dabei erreicht haben.«

»Den Fischreusenweg in Quirm«, erwiderte Ridcully und strich sich einen neugierigen Käfer vom Bart. »Ich meine die kleine Straße am Teeladen mit den Bäumen drin.«

»Erstaunlicherweise haben wir den Fischreusenweg nicht erreicht, Erzkanzler. Statt dessen sind wir hierher zurückgekehrt. Wir befinden uns auf einer kleinen Insel. Hast du geschlafen?«

»Hab nur ein wenig nachgedacht«, behauptete Ridcully »Irgendeine Ahnung, wo wir sind, Stibbons?«

Ponder sah von seinem Notizbuch auf. »Unsere genaue Position kann ich erst nach Sonnenuntergang feststellen, Herr. Aber ich glaube, wir sind in der Nähe des Rands.«

»Und ich glaube, wir haben den Lagerplatz des Professors für grausame und ungewöhnliche Geographie gefunden«, sagte der Dozent für neue Runen. Er kramte in einer tiefen Tasche. »Auf einer kleinen Lichtung haben wir eine Feuerstelle, Möbel aus Bambus und so weiter entdeckt. Socken an einer Wäscheleine. Und dies.«

Er holte die Reste eines kleinen Notizbuchs hervor. Es handelte sich um eine gewöhnliche UU-Ausgabe. Ridcully genehmigte ein neues Buch erst, wenn alle Blätter des alten auf beiden Seiten gefüllt waren.

»Es lag einfach da«, sagte der Dozent für neue Runen. »Ich fürchte, Ameisen haben ein wenig daran geknabbert.«

Ridcully öffnete es und las die erste Seite: »>Einige interessante Beobachtungen auf Mono-Insel<«, sagte er. »>Ein sehr einzigartiger Ort.<«

Er blätterte durch den Rest des Buchs. »Nur eine Liste von Pflanzen und Fischen«, sagte er. »Ich sehe darin kaum etwas Besonderes, aber ich

bin auch kein Professor der Geographie. Warum schreibt er >Mono-Insel<?«

»Es bedeutet >Eine Insel<«, warf Ponder ein.

»Nun, wir haben gerade erfahren, daß wir uns tatsächlich auf einer Insel befinden«, sagte Ridcully »Und außerdem sehe ich dort drüben einige weitere. Ein solcher Name deutet auf einen ausgeprägten Mangel an Phantasie hin.« Er steckte das Notizbuch ein. »Na schön. Irgendein Zeichen von dem Burschen?«

»Sonderbarerweise nein.«

»Ging wahrscheinlich schwimmen und wurde von einer Ananas gefressen«, meinte Ridcully »Wie geht's dem Bibliothekar, Stibbons? Hat er's bequem?«

»Du solltest es eigentlich wissen, Herr«, erwiderte Ponder. »Seit einer Dreiviertelstunde sitzt du auf ihm.«

Ridcully sah auf den Liegestuhl hinab. Rotes Fell bedeckte ihn. »Dies ist...?«

»Ja, Herr.«

»Ich dachte, unser Geographiemann hätte ihn vielleicht mitgebracht.«

»Nicht mit... äh ... schwarzen Zehennägeln, Herr.«

Ridcully sah noch etwas genauer hin. »Was meinst du? Sollte ich aufstehen?«

»Nun, er ist ein Liegestuhl, Herr. Es müßte für ihn also völlig normal sein, daß jemand auf ihm sitzt.«

»Wir müssen ein Heilmittel finden, Stibbons. Diese Sache ist zu seltsam ...«

»Huhu, die Herren!«

Im Bereich des Fensters erschien eine rosarote Vision von der Art, wie sie von starken Halluzinogenen hervorgerufen wird.

Rein theoretisch gibt es für Frauen in einem gewissen Alter keine Möglichkeit, würdevoll durch ein Fenster zu klettern, aber diese Dame versuchte es trotzdem. Sie bewegte sich nicht nur mit einer Würde, die Königen und Bischöfen gratis zur Verfügung steht; sie zeigte vielmehr Anstand, der in Heimarbeit entsteht und aus Gußeisen angefertigt wird. Doch irgendwann mußte sie einen Teil ihrer Fußknöchel zeigen, und das wollte sie verhindern - deshalb nahm sie auf dem Fenstersims eine recht unbequeme Position ein.

Der Oberste Hirte hüstelte. Wenn er eine Krawatte getragen hätte, wäre er jetzt bestrebt gewesen, sie zurechtzurücken.

»Ah«, ließ sich Ridcully vernehmen. »Die unschätzbare Frau Allesweiß. Jemand sollte ihr helfen, Stibbons.«

»Ich helfe ihr«, sagte der Oberste Hirte schneller, als es seine Absicht gewesen war.¹² Die Haushälterin der Universität wandte sich um und sprach mit einer Person, die auf der anderen Seite des Fensters verborgen blieb. Dann blickte sie wieder in

¹²Der Oberste Hirte war einmal an Frau Allesweiß' Zimmer vorbeigegangen, während die Tür offengestanden hatte. Bei der Gelegenheit sah er die nackte, köpf- und armlose Kleiderpuppe, die Frau Allesweiß verwendete, um ihre eigene Kleidung zu schneiden. Nach diesem Erlebnis mußte sich der Oberste Hirte hinlegen und ausruhen. Seitdem verband er seltsame Gedanken mit Frau Allesweiß.

Richtung Strand, wobei für ein oder zwei Sekunden ihr Untergebene-beschimpfen-Gesichtsausdruck aufblitzte, bevor er der freundlicheren Mit-Zauberern-sprechen-Miene wich.

Der Professor für unbestimmte Studien hatte den Obersten Hirten einmal mit dem Hinweis verärgert, im Gesicht der Haushälterin gäbe es nicht nur ein Kinn, sondern Dutzende. Nun, eins stand fest: Ihren Zügen haftete ein Glanz an, der manche Leute an eine Kerze erinnerte, die zu lange im Warmen gestanden hatte. Nirgends an Frau Allesweiß gab es etwas, das einer geraden Linie auch nur nahe kam, es sei denn, sie stellte fest, daß irgendwo nicht richtig Staub gewischt worden war dann konnte man ihre Lippen als Lineal verwenden.

Die meisten Mitglieder der Fakultät fürchteten sie. Sie gebot über eine seltsame Macht, die sie nicht ganz verstanden, wozu zum Beispiel die Fähigkeit gehörte, Betten zu machen und Fenster zu putzen. Ein Zauberer, der seinen mit knisternder Magie gefüllten Stab schwang und gegen schreckliche Ungeheuer aus fernen Dimensionen antrat, war durchaus imstande, einen Staubwedel am falschen Ende hochzuheben und

sich damit ernsthaft zu verletzen. Doch Frau Allesweiß sorgte mit ihren speziellen Kräften dafür, daß Kleidung gewaschen und Socken gestopft wurden. Wer sie irgendwie verärgerte, stellte bald fest, daß in seinem Arbeitszimmer der Frühjahrsputz häufiger stattfand, als ihm lieb sein konnte. Es war eine schreckliche Rache, denn für einen Zauberer ist sein Arbeitszimmer ebenso von persönlicher Natur wie seine Hosentaschen.

»Hich dachte mir, daß die Herren vielleicht einen kleinen Morgenimbiß möchten«, sagte Frau Allesweiß, als ihr die Zauberer vom Fenstersims herunterhalfen. »Deshalb habe hich mir die Freiheit genommen, die Mädels zu beauftragen, eine kalte Mahlzeit zusammenzustellen. Hich gehe rasch und hole sie.«

Der Erzkanzler erhob sich schnell. »Ausgezeichnet, Frau Allesweiß.«

»Äh ... ein Morgenimbiß?« fragte der Oberste Hirte. »Scheint mir eher Nachmittag zu sein ...« Sein Tonfall machte deutlich: Wenn Frau Allesweiß darauf bestand, daß es Morgen war, so wollte er keine Einwände erheben.

»Die Lichtgeschwindigkeit auf der Scheibenwelt«, sagte Ponder.

»Wir sind in der Nähe des Rands, da bin ich sicher. Wenn ich mich doch nur daran erinnern könnte, wie man die Zeit feststellt, indem man zur Sonne sieht.«

»Du solltest es besser nicht versuchen.« Der Oberste Hirte blinzelte und schirmte sich die Augen ab. »Derzeit ist die Sonne viel zu hell, als daß man irgendwelche Ziffern und Zeiger auf ihr erkennen könnte.«

Ridcully nickte zufrieden. »Ich bin sicher, wir könnten alle einen Bissen vertragen. Vielleicht etwas, das sich für den Strand eignet.«

»Kaltes Schweinefleisch mit Senf«, sagte der Dekan und erwachte.

»Das eine oder andere Bier«, fügte der Oberste Hirte hinzu.

»Und wie war's mit einer von jenen Pasteten mit Eiern drin?« fragte der Dozent für neue Runen. »Obwohl ich sagen muß: Ich fand's immer ziemlich gemein den Hühnern gegenüber ...«

Ein leises Geräusch erklang, vergleichbar mit dem, das ein Siebenjähriger verursacht, wenn er den Finger in den Mund steckt, ihn ganz schnell wieder herauszieht und diesen Vorgang für sehr lustig hält.

Ponder drehte langsam den Kopf und fürchtete das, was sich seinen Blicken darbieten mochte.

Frau Allesweiß hielt ein Tablett mit Besteck in der einen Hand und eine Latte in der anderen. Damit stocherte sie in der leeren Luft herum.

»Hich habe das Ding nur weggenommen, um das Tablett hindurchzuschieben«, sagte sie. »Und jetzt weiß ich nicht mehr, wo es hingehört.«

Wo sich vorher das Fenster befunden hatte, das Zugang zum schmutzigen Zimmer des Geographen gewährte, gab es jetzt nur noch Palmen und Strand. Vielleicht konnte man das eine Verbesserung nennen es kam auf den Standpunkt an.

Rincewind kehrte an die Oberfläche zurück und schnappte nach Luft.

Er war in ein Wasserloch gefallen.

Es befand sich in ... Nun, dieser Ort sah ganz nach einer Höhle aus, deren Dach eingestürzt war. Direkt über ihm befand sich ein großer blauer Kreis.

Steine waren herabgefallen, und der Wind hatte Sand und Samen hereingeweht. Kühl, feucht und grün - eine kleine Oase, vor der Sonne und ihrer gnadenlosen Hitze geschützt.

Rincewind kletterte aus dem Wasser und sah sich um, während sein Mantel tropfte. Ranken wuchsen zwischen den Felsen. In einer Spalte hatten die Wurzeln einiger kleiner Bäume genug Halt gefunden. Es gab sogar einen kleinen Strand. Die Flecken an den Steinen wiesen darauf hin, daß der Wasserstand einst viel höher gewesen war.

Und dort ... Rincewind seufzte. Typisch. Man fand irgendeinen schönen Ort, viele Meilen von irgendwo entfernt, und immer war irgendein skrupelloser Graffiti-schmierer schon dort gewesen, um ihn zu verschandeln. Er erinnerte sich an jene Zeit, als er sich in den Morporkbergen versteckt hatte. Ganz hinten in einer der tiefsten Höhlen mußte er feststellen, daß irgendwelche Vandalen jede Menge dumme Bilder von Stieren und Antilopen an die Wand gemalt hatten. Rincewind war so empört gewesen, daß er die Darstellungen weggewischt hatte. Und er fand Abfälle, viele Knochen und anderen Kram, der einfach so herumlag. Manche Leute wußten wirklich nicht, wie man sich benahm.

Vor einem Bild blieb er stehen, während noch immer Wasser von seiner Kleidung tropfte. Jemand schien bestrebt gewesen zu sein, ein Känguruh zu malen. Rincewind erkannte die Ohren und den Schwanz, auch die Clownsfüße. Aber es wirkte alles fremdartig, und vor lauter Linien und Schraffierungen wirkte die Gestalt ... sonderbar. Der Künstler hatte offenbar beabsichtigt, ein Känguruh nicht nur von außen zu

zeigen, sondern auch von innen. Und dann wollte er das gleiche Känguruh auch im vergangenen Jahr zeigen, und heute und auch nächste Woche. Außerdem sollte deutlich werden, was es dachte. Der unbekannte Künstler war bestrebt gewesen, dies alles gleichzeitig zum Ausdruck zu bringen, wobei er sich auf die Verwendung von Ocker und Holzkohle beschränkt hatte.

Das Bild schien sich in Rincewinds Kopf zu bewegen.

Er blinzelte, doch es bereitete ihm nach wie vor Schmerzen. Seine Augen schienen in unterschiedliche Richtungen davongleiten zu wollen.

Rincewind eilte weiter durch die Höhle und schenkte den übrigen Bildern keine Beachtung. Die Felsen von der eingestürzten Decke reichten weit nach oben, und auf der anderen Seite setzte sich die Kaverne fort. Dunkelheit herrschte dort. Der Zauberer gewann den Eindruck, sich in einem halb verschütteten Tunnel zu befinden.

»Du bist direkt daran vorbeigegangen«, sagte das Känguruh.

Er drehte sich um und sah es auf dem kleinen Strand.

»Ich habe dich nicht herabklettern sehen«, sagte Rincewind. »Wie hast du es fertiggebracht, diesen Ort zu erreichen?«

»Komm, ich möchte dir etwas zeigen. Übrigens kannst du mich Scrappy nennen, wenn du möchtest.«

»Warum?«

»Wir sind Kumpel, nicht wahr? Ich bin hier, um dir zu helfen.«

»Lieber Himmel.«

»Du schaffst es nicht allein durch dieses Land, Kumpel. Wie ist es dir wohl gelungen, so lange zu überleben? Wasser findet man hier kaum.«

»Oh. Ich weiß nicht. Ich falle immer wieder in ...«

Rincewind unterbrach sich.

»Ja«, sagte das Känguruh. »Jetzt kommt es dir seltsam vor, nicht wahr?«

»Ich glaubte, von Natur aus ein Glückspilz zu sein.« Rincewind dachte über seine eigenen Worte nach. »Ich muß den Verstand verloren haben.«

Hier unten gab es nicht einmal Fliegen. Gelegentlich kräuselte sich die Wasseroberfläche, was alles andere als beruhigend wirkte, denn es war nichts zu sehen, was solche Bewegungen hätte bewirken können.

Weiter oben, über der Höhle, verbrannte die Sonne den Boden und schwirrten die Fliegen wie, nun, Fliegen.

»Warum ist außer uns niemand hier?« fragte Rincewind.

»Ich möchte dir etwas zeigen«, sagte das Känguruh.

Rincewind hob die Hände und wich zurück. »Vielleicht etwas mit spitzen Zähnen, giftigen Stacheln und jeder Menge Appetit?«

»Sieh dir mal diese Zeichnung an, Kumpel.«

»Meinst du das Känguruh?«

»Wo sollte es sich befinden, Kumpel?«

Rincewind blickte zur Wand. Die Darstellung des Känguruhs war nicht mehr dort, wo er sie zuvor gesehen hatte.

»Ich könnte schwören ...«

»Das Bild wollte ich dir zeigen, dort drüben.«

Rincewind sah zum Felsen und bemerkte die ockerfarbenen Umrisse vieler Hände.

Er seufzte. »Na schön«, sagte er müde. »Ich sehe das Problem. So was ist auch mir passiert.«

»Wovon redest du da?«

»So geht's mir, wenn ich versuche, Aufnahmen mit einem Ikonographen anzufer-tigen«, erklärte Rincewind. »Man bereitet alles vor, und der Dämon malt fleißig, und wenn man sich dann das Resultat ansieht...

Himmel, der Daumen war im Weg. Ich habe viele Bilder von meinem Daumen. Diesem Burschen hier muß es ähnlich ergangen sein. Vermutlich hatte er es eilig mit dem Bild, bereitete den Pinsel vor und platsch er vergaß, die Hand wegzunehmen, bevor ...«

»Nein. Ich meine das Bild darunter, Kumpel.«

Rincewind sah genauer hin. Es gab tatsächlich dünnere und blassere Linien, die man für haarfeine Risse im Gestein halten konnte, wenn man es nicht besser wußte. Andere Linien kamen hinzu ... Ja, jemand hatte Gestalten gezeichnet, und sie wirkten seltsam vertraut...

Er pustete ein wenig Sand fort.

Ja, die Gestalten erschienen wirklich ...

... sonderbar vertraut...

»Ja«, sagte Scrappy, und seine Stimme kam wie aus weiter Ferne.

»Sieht dir ziemlich ähnlich, nicht wahr?«

»Aber sie ...« Rincewind richtete sich auf. »Wie alt sind diese Bilder?«

»Nun, mal sehen«, erwiderte das Känguruh. »Vor Sonne und Wetter geschützt, keinen störenden Einflüssen ausgesetzt... Zwanzigtausend Jahre?«

»Unmöglich!«

»Vielleicht hast du recht. An einem so geschützten Ort dürften es wohl eher drei-ßigtausend Jahre sein.«

»Aber das sind ... Das ist meine ...«

»Nun, wenn ich dreißigtausend Jahre sage, so ist das natürlich nur meine persönli-che Meinung«, fuhr das Känguruh fort. »Weißt du, selbst die Handabdrücke über den Darstellungen sind fünftausend Jahre alt. Und die fast ganz verblaßten Linien'... Oh, sie könnten Zehntausende von Jahren alt sein. Allerdings ...«

»Allerdings was?«

»In der letzten Woche waren sie noch nicht hier, Kumpel.«

»Du meinst: Sie sind seit einer Ewigkeit hier -aber nicht sehr lange?«

»Na bitte. Ich wußte ja, daß du ein schlaues Kerlchen bist.«

»Und jetzt wirst du mir verraten, was das alles zu bedeuten hat?«

»Ja.«

»Entschuldige bitte. Ich besorge mir nur schnell etwas zu essen.«

Rincewind hob einen Stein, und darunter fand er zwei mit Marmelade bestrichene Toastscheiben.

Die Zauberer waren zivilisierte Männer, die sich durch ein hohes Maß an Bildung und Kultur auszeichneten. Als sie feststellten, daß sie durch ein Versehen auf einer Insel festsaßen, begriffen sie sofort, worauf es ankam: Wichtig war vor allem, jemandem die Schuld zu geben.

»Es war doch alles ganz klar!« rief Ridcully und tastete mit der Hand nach einem Fenster, das nicht mehr existierte. »Außerdem habe ich ein Schild angebracht!«

»Ja, aber du hast auch ein Nicht-stören-Schild an die Tür deines Arbeitszimmers genagelt«, sagte der Oberste Hirte. »Trotzdem erwartest du, daß dir Frau Allesweiß morgens den Tee bringt!«

»Meine Herren, bitte«, warf Ponder Stibbons ein. »Wir müssen jetzt einige Dinge klären!«

»Ja, und ob!« donnerte der Dekan. »Es ist alles seine Schuld! Das Schild war nicht groß genug!«

»Ich meine, wir müssen ...«

»Es sind Damen zugegen!« ließ sich der Oberste Hirte scharf vernehmen.

»Dame.« Frau Allesweiß sprach dieses Wort mit gut überlegter Sorgfalt aus, wie ein Kartenspieler, der langsam das beste Blatt auf den Tisch legt. Mit würdevollem Anstand musterte sie die Zauberer, und ihre Miene sagte: Ich bin unbesorgt, denn in der Gesellschaft so vieler Zauberer kann nichts schiefgehen.

Das Verhalten der Zauberer änderte sich.

»Hich entschuldige mich, wenn hich etwas falsch gemacht habe«, sagte Frau Allesweiß.

»Oh, es war nicht falsch in dem Sinn«, erwiderte Ridcully rasch.

»Nein, nicht falsch. Jedenfalls nicht unbedingt.«

»Jedem hätte ein solcher Fehler unterlaufen können«, sagte der Oberste Hirte. »Selbst mir fiel es schwer, den Hinweis zu entziffern.«

»Und wenn man die Sache aus einem anderen Blickwinkel betrachtet...«, fügte Ridcully hinzu. »Es ist sicher besser, hier festzusitzen, an der frischen Luft und im Sonnenschein, als in jenem stickigen Zimmer.«

»Das ist ein recht fragwürdiger Blickwinkel«, meinte Ponder skeptisch.

»Und bestimmt kehren wir in Null Komma nichts heim«, sagte Ridcully »Ich fürchte, bei dieser Art von Mathematik gibt es einige Probleme ...«, begann Ponder.

»Es war im übertragenen Sinne gemeint, Stibbons, im übertragenen Sinne.«

»Die Sonne geht unter«, sagte Ponder. »Was bedeutet, daß bald die Nacht beginnt.«

Ridcully richtete einen nervösen Blick auf Frau Allesweiß und sah dann zur dicht über dem Horizont stehenden Sonne.

»Gibt es irgendein Problem?« fragte Frau Allesweiß.

»Oh, um Himmels willen, nein!« entgegnete Ridcully hastig.

»Hich habe bemerkt, daß das Loch in der Luft bisher noch nicht zurückgekehrt ist«, sagte Frau Allesweiß.

»Wir ... äh ...«

»Es ist ein kleiner Scherz, nicht wahr?« fuhr die Haushälterin fort.

»Hich bin sicher, daß die Herren ihren Spaß haben.«

I »a, wir ...«

»Aber hich wäre dir sehr dankbar, wenn du mich jetzt zurückkehren lassen würdest, Erzkanzler. Heute nachmittag waschen wir die Wäsche, und mit den Laken des Dekans haben wir leider erhebliche Probleme.«

Der Dekan wußte plötzlich, wie sich eine Mücke im Lichtstrahl eines Suchscheinwerfers fühlte.

»Wir bringen die Sache sofort in Ordnung, Frau Allesweiß«, sagte Ridcully, ohne den Blick vom todunglücklichen Dekan abzuwenden.

»Ich schlage vor, in der Zwischenzeit nimmst du Platz und genießt dieses wundervolle Laken, äh, ich meine den wundervollen Sonnenschein.«

Mit lautem Klacken klappte sich der Liegestuhl selbst zusammen.

Und dann nieste er.

»Ah, da bist du wieder, Bibliothekar«, sagte Ridcully und blickte auf den im Sand liegenden Orang-Utan hinab. »Bitte hilf ihm auf, Stibbons. Was euch andere betrifft: Ich halte eine kurze Beratung für angebracht. Wenn du uns entschuldigen würdest, Frau Allesweiß. Es findet eine Fakultätskonferenz statt...«

Die Zauberer gingen fort und drängten sich zusammen.

»Es war Tomatensoße, versteht ihr?« erklärte der Dekan hastig. »Ich habe mir nur einen kleinen Imbiß im Bett genehmigt, und ihr wißt ja, wie leicht das Zeug Flecken hinterläßt.«

»Ich bin sicher, daß niemand von uns am Zustand deiner Laken interessiert ist, Dekan«, sagte Ridcully »Natürlich nicht«, bestätigte der Oberste Hirte fröhlich.

»Nein, wir nicht«, meinte der Dozent für neue Runen und klopfte dem Dekan auf den Rücken.

»Wir müssen zurück«, betonte Ridcully »Wir können die Nacht nicht allein mit Frau Allesweiß verbringen. Das wäre nicht anständig.«

»Ich frage mich, warum sich jemand wegen ein bißchen Tomatensoße aufregen sollte. Die Bohnen habe ich alle entfernt...«

»Nun, eigentlich sind wir gar nicht allein, jedenfalls nicht in dem Sinne«, sagte der Dozent für neue Runen. »Ich meine, wir sind sieben, den Bibliothekar nicht mitgezählt.«

»Ja, aber wir sind zusammen allein«, erwiderte Ridcully mit Nachdruck. »Es könnte Gerede geben.«

»Gerede worüber?« fragte der Professor für unbestimmte Studien, der manchmal ein wenig schwer von Begriff war.

»Du weißt schon«, sagte der Dozent für neue Runen. »Sieben Männer und eine Frau ... Ich wage nicht einmal, darüber nachzudenken ...«

»Nun, ich bin absolut dagegen, sechs weitere Frauen zu bestellen«, sagte der Professor für unbestimmte Studien fest.

»Vielleicht öffnet sich das Portal wieder«, spekulierte der Oberste Hirte.

77 »Das bezweifle ich«, entgegnete Ridcully »Ponder meint, unsere Passage hätte das thaumostatische Gleichgewicht verändert. Was hältst du davon, Dekan?«

»Es war einfach nur Tomatensoße«, brummte der Dekan. »Es hätte jedem passieren können.«

»Ich meine unsere Situation auf dieser Insel«, sagte Ridcully »Hat jemand eine Idee? Wir müssen diese Sache als Team bewältigen.«

»Was sollen wir Frau Allesweiß sagen?« flüsterte der Oberste Hirte.

»Sie hält dies alles für einen Streich.«

»Oberster Hirte, wir sind ältere, kluge und erfahrene Zauberer«, sagte Ridcully »Studenten sind Streichbolde.«

»Es müßte wohl >Witzbolde< heißen«, murmelte Ponder Stibbons.

»Was auch immer: Wir erlauben uns keine dummen Streiche.«

»Nein, für uns kommen nur todernstes Scherze in Frage, die es wirklich in sich haben«, sagte der Dozent für neue Runen.

»Hat jemand geeignete Zauberformeln dabei?« fragte Ridcully »Um vier Uhr morgens?« erwiderte der Dozent für neue Runen.

»Für den Strand? Natürlich nicht.«

»Dann müssen wir eben auf unsere eigenen Ressourcen zurückgreifen«, verkündete Ridcully »Früher oder später kommt bestimmt ein Schiff. Wichtig ist dies, meine Herren: Wir sind das Produkt einer Universitätsausbildung. Ich bin sicher, daß es primitiven Leuten überhaupt nicht schwerfällt, an einem Ort wie diesem zu überleben, und denkt nur einmal an alle jene Dinge, die wir haben und die unseren unzivilisierten Ahnen fehlten.«

»Zum Beispiel Frau Allesweiß«, meinte der Professor für unbestimmte Studien.

»Sie wäre bestimmt nicht bereit, irgend etwas Unzivilisiertes hinzunehmen«, fügte der Oberste Hirte hinzu.

»Kennst du dich mit Booten aus, Dekan?« fragte Ridcully »Du hast doch einmal einen Preis beim Rudern gewonnen, als du noch schlanker warst. Bitte nimm zur Kenntnis, daß meine Frage in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen Laken steht.«

»Nun, es ist nicht weiter schwer, ein Boot zu bauen«, erwiderte der Dekan und tauchte aus seinem Meer des Kummers auf. »Selbst primitive Leute sind dazu imstande, und wir sind schließlich zivilisiert.«

»Dann bist du hiermit der Leiter des Bootsbaukomitees«, proklamierte Ridcully. »Der Oberste Hirte hilft dir. Die anderen sollten aufbrechen, um nach Trinkwasser und Proviant zu suchen. Holt einige Kokosnüsse von den Bäumen. Etwas in der Art.«

»Und was machst du, Erzkanzler?« fragte der Oberste Hirte mißmutig »Ich bin das Komitee für die Beschaffung von Protein«, antwortete Ridcully und hob die Angel.

»Du willst hierbleiben und erneut angeln? Was hat das für einen Sinn?«

»Das Ergebnis könnte eine Mahlzeit auf der Basis von Fisch sein, Oberster Hirte.«

»Hat jemand Tabak mitgebracht?« fragte der Dekan. »Ich hätte jetzt wirklich Lust, eine zu rauchen.«

Die Zauberer zogen grummelnd los und gaben sich gegenseitig die Schuld.

Und im Wald, unter der Decke aus herabgefallenen Blättern, streckten sich Wurzeln. Dutzende von kleinen Pflanzen hatten es sehr eilig zu wachsen ...

»Dies ist der letzte Kontinent«, sagte Scrappy »Er wurde ... zum Schluß zusammengesetzt, und ... auf eine andere Weise.«

»Meiner Ansicht nach sieht er ziemlich alt aus«, erwiderte Rincewind. »Um nicht zu sagen uralte. Die Berge dort scheinen so alt zu sein, wie es sich für Berge gehört.«

»Sie wurden vor dreißigtausend Jahren erschaffen«, meinte das Känguruh.

»Ich bitte dich! Sie scheinen Jahrmillionen alt zu sein!«

»Ja. Vor dreißigtausend Jahren wurden sie vor vielen Millionen Jahren erschaffen.« Das Känguruh zuckte mit den Schultern. »Die Zeit hier ist nicht so wie anderenorts. Sie wurde anders ... zusammengeklebt, verstehst du?«

»Oh, was weiß ich«, sagte Ridcully »Ich bin ein Mann, der einem sprechenden Känguruh zuhört. Es käme mir nicht in den Sinn, irgendwelche Einwände zu erheben.«

»Ich versuche, für dich verständliche Worte zu finden«, meinte das Känguruh vorwurfsvoll.

»Gut. Vielleicht hast du irgendwann Erfolg mit der Suche. Möchtest du ein Sandwich mit Stachelbeermarmelade?«

»Nein. Bin und bleibe Pflanzenfresser. Hör mal...«

»Ist sehr ungewöhnlich, Stachelbeermarmelade. Ich meine, man bekommt sie nicht oft. Himbeer- und Erdbeermarmelade, ja, auchjohannisbeer. Ich schätze, nur ein Glas von hundert enthält Stachelbeermarmelade. Entschuldigung, ich bin ganz Ohr.«

»Du nimmst dies doch ernst, oder?«

»Siehst du mich lächeln?«

»Ist dir jemals aufgefallen, daß die Zeit an großen Orten langsamer vergeht?«

Das Sandwich verharnte auf halbem Wege zu Rincewinds Mund.

»Das stimmt. Aber sie scheint nur langsamer zu vergehen.«

»Nun, als dieser Ort erschaffen wurde, war nicht mehr viel Raum und Zeit übrig. Der Schöpfer mußte sie zusammenstückeln und dafür sorgen, daß sie sich besonders anstrebten. Die Zeit geschieht dem Raum, und der Raum geschieht der Zeit...«

»Weißt du, es könnte auch Pflaumenmus drin sein«, sagte Rincewind mit vollem Mund. »Und Rhabarber. Du würdest staunen, wie häufig so etwas geschieht. Ich meine, oft mischt man billigeren Kram hinzu. In einer Taverne bin ich einmal einem Burschen begegnet, der für einen Marmeladenfabrikanten in Ankh-Morpork arbeitete, und er erzählte mir, daß irgendwelche Abfälle und rote Farbe hinzugefügt werden, und ich erkundigte mich nach den kleinen Stacheln der Stachelbeeren, und er meinte, die werden aus Holz hergestellt. Aus Holz! Angeblich wurde extra dafür eine Maschine gebaut. Ist das zu fassen?«

»Hör auf, über Marmelade zu reden, und sei endlich vernünftig!«

Rincewind ließ das Sandwich sinken. »Meine Güte, ich hoffe, daß mich nicht ausgerechnet jetzt die Vernunft einholt«, sagte er. »Ich sitze hier in einer Höhle, auf einem Kontinent, wo alles beißt und es nie regnet, und ich spreche mit einem Pflanzenfresser, der, nichts für ungut, nach dem Teppich in einem Haus voller aufgeregter junger Hunde riecht, und ich verfüge plötzlich über das erstaunliche Talent, Marmeladensandwiches und leckere Kuchen an den ungewöhnlichsten Orten zu finden, und ich habe eine sonderbare Zeichnung an einer alten Höhlenwand gesehen, und das bereits erwähnte Känguruh weist mich darauf hin, daß mit Zeit und Raum etwas nicht in Ordnung ist, und unter solchen Umständen soll ich vernünftig sein? Was springt eigentlich für mich dabei heraus?«

»Hör mal, dieser Ort wurde nicht fertiggestellt, kapiert? Er wurde nicht angepaßt, nicht richtig gedreht...« Das Känguruh sah Rincewind so an, als läse es seine Gedanken, was tatsächlich der Fall war. »Denk in diesem Zusammenhang an ein Puzzle. Das letzte Stück hat zwar die richtige Form, muß jedoch gedreht werden, bevor es paßt. Kannst du mir bis hierher folgen? Und jetzt stell dir dieses letzte Stück als einen verdammt großen Kontinent vor, der durch neun Dimensionen gedreht werden muß - dann hast du eine ungefähre Ahnung von der Situation.«

»Ziemlich ernst, was?«

»Und ob!«

»Äh ... ich weiß, daß es nach einer sehr dummen Frage klingt«, sagte Rincewind und versuchte, einen Stachelbeerstachel aus einem hoheln Zahn zu lösen. »Aber warum ausgerechnet ich?«

»Es ist deine Schuld. Dein Eintreffen hat dafür gesorgt, daß plötzlich alle Dinge verkehrt waren.«

Rincewind sah zur Höhlenwand. Wieder erzitterte der Boden.

»Könntest du das bitte wiederholen?« fragte er.

»In der Vergangenheit ist irgend etwas schiefgegangen.«

Das Känguruh sah die Verwirrung in Rincewinds von Marmelade verschmiertem Gesicht und versuchte es noch einmal.

81 »Deine Ankunft hat einen falschen Ton verursacht«, sagte es.

»Wobei?«

Das Wesen gestikulierte vage mit einer Pfote.

»Ich meine dies alles«, entgegnete es. »Man könnte es als einen multidimensionalen Knöchel aus lokalisiertem Phasenraum bezeichnen. Es wäre aber auch möglich, einfach nur von dem >Lied< zu sprechen.«

Rincewind zuckte mit den Achseln. »Ich bedaure es nicht, daß ich einige Spinnen getötet habe. Entweder sie oder ich. Ich meine, einige von ihnen griffen in Kopfhöhe an ...«

»Du hast die Geschichte verändert.«

»Oh, ich bitte dich, einige Spinnen machen sicher keinen großen Unterschied. Manche von ihnen verwendeten ihre Netze als Trampolin. Es machte Boing, und im nächsten Moment...«

»Nein, ich meine nicht die Geschichte von jetzt an, sondern jene, die bereits geschehen ist«, erläuterte das Känguruh.

»Ich habe Dinge verändert, die bereits passiert sind, vor langer Zeit?«

»Ja.«

»Durch meine Ankunft habe ich die Vergangenheit dieses Ortes verändert?«

»Ja. Weißt du, die Zeit verläuft nicht so geradlinig, wie du vielleicht glaubst...«

»Oh, ich habe die Zeit nie für geradlinig gehalten«, sagte Rincewind.

»Ich hatte ausreichend Gelegenheit, die eine oder andere Kurve kennenzulernen ...«

Das Känguruh hob erneut die Pfote und winkte damit. »Es geht nicht nur darum, daß Dinge in der Zukunft Dinge in der Vergangenheit beeinflussen können«, führte es aus. »Dinge, die nicht geschehen sind, aber hätten geschehen können, nehmen Einfluß auf andere Dinge, die tatsächlich passiert sind. Selbst Dinge, die geschehen sind, eigentlich nicht passieren durften und deshalb entfernt wurden, können gewissermaßen Schatten in der Zeit hinterlassen und dadurch jene Dinge beeinflussen, die gerade geschehen. Unter uns gesagt...« Das Känguruh wackelte mit den Ohren. »Inzwischen wird alles nur noch von Spucke zusammengehalten. Niemand hat sich jemals die Mühe gemacht, gründlich aufzuräumen. Um ganz ehrlich zu sein: Ich staune jedesmal darüber, wenn dem Heute ein Morgen folgt.«

»Das kann ich gut verstehen«, sagte Rincewind. »Mir geht es ebenso.«

»Aber mach dir deshalb nicht zu viele Sorgen, in Ordnung?«

»Ich glaube, ich sollte nicht soviel Marmelade essen«, sagte Rincewind und legte das Sandwich beiseite. »Warum ich?«

Das Känguruh kratzte sich an der Schnauze. »Irgend jemand muß sich darum kümmern.«

»Und was erwartet man von mir?« erkundigte sich Rincewind.

»Daß du den Kontinent hineindrehst.«

»Mit einer Kurbel?«

»Vielleicht. Oder einem Schlüssel. Kommt ganz darauf an.«

Rincewind drehte sich um und betrachtete erneut die Felszeichnungen, jene Bilder, die vor einigen Wochen noch nicht existiert hatten und die es schon seit vielen tausend Jahren gab.

Gestalten mit langen Stäben. Und in langen Mänteln. Der Künstler hatte gute Arbeit dabei geleistet, etwas Unvertrautes darzustellen. Und falls es doch noch irgendeinen Zweifel geben sollte, brauchte man sich nur die Kopfbedeckungen anzusehen.

»Ja«, sagte das Känguruh. »Wir nennen sie die spitzen Köpfe.«

»Er hat damit begonnen, Fische zu fangen«, sagte der Oberste Hirte.

»Und gleich kommt er ganz auf die selbstgefällige Tour zu uns und fragt, wie weit wir mit unseren Plänen für ein Boot sind, ihr wißt ja, wie er ist.«

Der Dekan betrachtete einige Skizzen, die er auf einen Felsen gezeichnet hatte.

»Wie schwer kann es sein, ein Boot zu bauen?« fragte er. »Leute mit Knochen in den Nasen bauen Boote. Und wir sind das Endprodukt von Jahrtausenden der Aufklärung und Erleuchtung. Ein Boot zu bauen übersteigt nicht unsere Fähigkeiten, Oberster Hirte.«

»In der Tat, Dekan.«

»Wir brauchen auf dieser Insel nur lange genug zu suchen, bis wir ein Buch mit dem Titel Wie man ein Boot baut -für Anfänger finden.«

»Genau. Anschließend ist alles kinderleicht, Dekan. Ahaha.«

Er sah auf und schluckte hart. Frau Allesweiß saß im Schatten auf einem Baumstamm und fächelte sich mit einem großen Blatt Luft zu.

Der Anblick berührte den Obersten Hirten. Er wußte nicht genau, was es damit auf sich hatte, aber kleine Details - zum Beispiel ein gelegentliches leises Knarren, wenn sich Frau Allesweiß bewegte - zupften an seinem Innern.

»Alles in Ordnung, Oberster Hirte? Du scheinst unter der Hitze zu leiden.«

»Mir ist nur ... ein wenig warm, Dekan.«

Der Dekan sah an ihm vorbei, als er seinen Kragen lockerte. »Nun, sie sind nicht lange fort gewesen.«

Die anderen Zauberer wanderten über den Strand. Ein wichtiger Vorteil langer Zauberermäntel besteht darin, daß man sie als Schürze verwenden kann. Beim Professor für unbestimmte Studien wölbte sich die Bauchpartie noch weiter nach vorn als sonst.

»Habt ihr etwas zu essen gefunden?« fragte der Oberste Hirte.

»Äh ... ja.«

»Vermutlich Obst und Nüsse«, brummte der Dekan.

»Äh, ja und nein«, sagte der Dozent für neue Runen. »Äh, es ist ziemlich seltsam...«

Der Professor für unbestimmte Studien ließ seine Last in den Sand fallen. Der Haufen bestand aus Kokosnüssen, anderen Nüssen von unterschiedlicher Größe sowie recht haarigen und knorrigen Gemüsedingen.

»Alles ziemlich primitiv«, meinte der Dekan. »Und wahrscheinlich giftig.«

»Nun, der Quästor stopft Dinge in sich hinein, was das Zeug hält«, sagte der Dozent für neue Runen. Der Quästor rülpste glücklich.

»Aber vielleicht hält das Zeug nicht mehr lange«, sagte der Dekan.

»Was ist los mit euch? Ihr seht euch immer wieder an.«

»Äh ... wir haben einige der Dinge probiert, Dekan«, erwiderte der Dozent für neue Runen.

»Ah, die Sammler sind zurück!« donnerte Ridcully fröhlich und kam näher. Drei Fische baumelten an einer Schnur. »Habt ihr Jungs irgend etwas entdeckt, das Kartoffeln ähnelt?«

»Ihr werdet uns nicht glauben«, murmelte der Dozent für neue Runen. »Bestimmt denkt ihr, es ist ein Trick.«

»Was redest du da?« fragte der Dekan. »Diese ... Objekte sehen mir nicht nach einem Trick aus.«

Der Professor für unbestimmte Studien seufzte. »Nimm dir eine Kokosnuß.«

»Macht es Bumm, wenn man versucht, sie zu öffnen?«

»Nein, ganz und gar nicht.«

Der Dekan griff nach einer Kokosnuß, bedachte sie mit einem argwöhnischen Blick und schlug sie gegen einen Stein. Sie öffnete sich genau in der Mitte.

Es spritzte keine Milch heraus. In der geöffneten Schale lag ein Objekt voller weißer Fasern.

Ridcully hob es an die Nase und schnupperte. »Das glaube ich einfach nicht«, sagte er. »So etwas kann auf keinen Fall natürlich sein.«

»Wieso denn?« entgegnete der Dekan. »Es ist eine Kokosnuß, die Kokosnuß enthält. Was soll daran seltsam sein?«

Der Erzkanzler brach ein Stück vom Kern ab - es war weich und ein wenig krümelig.

Der Dekan nahm es entgegen und schob es sich in den Mund. »Schokolade?« fragte er.

Ridcully nickte. »Vollmilch, nach dem Geschmack zu urteilen. Mit einer cremigen Kokosnußfüllung.«

»Daf ift unmöglich«, brachte der Dekan mit aufgeblähten Wangen hervor.

»Dann spuck's aus.«

»Ich glaube, ich probiere noch etwas mehr davon«, sagte der Dekan.

»Natürlich nur um der Nachforschungen willen.«

Der Oberste Hirte griff nach einer knorrigen, bläulichen und etwa faustgroßen Frucht. Vorsichtig klopfte er dagegen - sie zerbrach sofort, doch die beiden Hälften wurden vom klebrigen Inhalt zusammengehalten.

Der Geruch wirkte sehr vertraut. Eine vorsichtige Geschmacksprobe bestätigte den ersten Eindruck. In verblüffter Stille starrten die Zauberer auf den Inhalt der Nuß hinab.

»Es fehlen nicht einmal die blauen Adern«, sagte der Oberste Hirte.

»Ja, wie bei dem Exemplar, das wir probiert haben«, bestätigte der Professor für unbestimmte Studien. »Nun, immerhin gibt es eine sogenannte Brotfrucht...«

»Davon habe ich gehört«, warf Ridcully ein. »Ich könnte glauben, daß eine natürlich gewachsene schokoladenüberzogene Kokosnuß existiert, wenn man davon ausgeht, daß Schokolade eine Art Kartoffel »Wohl eher eine Bohne«, ließ sich Ponder Stibbons vernehmen.

»Was auch immer. Aber ich weigere mich hartnäckig, eine Nuß für real zu halten, die einen reifen Weichkäse der Sorte Lancre-Blau enthält!« Er richtete einen anklagenden Zeigefinger auf das betreffende Objekt.

»In der Natur sind einige sehr sonderbare Zufälle möglich, Erzkanzler«, erwiderte der Professor für unbestimmte Studien. »Als Kind habe ich einmal eine Karotte ausgegraben, die auf sehr amüsante Weise aussah wie ein Mann mit...«

»Äh ...«, sagte der Dekan.

Es war nur eine einzige, leise Silbe, aber sie klang unheilverkündend.

Die Zauberer drehten sich um.

Der Dekan hatte Streifen von einem Objekt gelöst, das nach einer bereits gelb gewordenen Bohnenhülse aussah. Was er nun in der Hand hielt ...

»Oh, ja, toller Scherz«, sagte Ridcully »Das wächst bestimmt nicht auf ...«

»Ich habe überhaupt nichts damit gemacht! Seht nur, es klebt noch immer weiße Haut dran!« Der Dekan winkte mit dem Gegenstand.

Ridcully nahm das Etwas entgegen, schnupperte daran, hielt es sich ans Ohr und schüttelte es. »Bitte zeig mir, wo du das hier gefunden hast«, sagte er schließlich.

Der Busch stand am Rand einer kleinen Lichtung. Dutzende von grünen Trieben sprossen zwischen winzigen Blättern. Die Blumen an ihren Spitzen verwelkten und fielen ab - die Frucht war reif.

Bunte Fliegen erhoben sich vom Busch, als der Dekan eine Schote nahm und sie öffnete. In ihrem Innern kam ein leicht feuchter, weißer Zylinder zum Vorschein. Er betrachtete ihn einige Sekunden, schob sich dann das eine Ende zwischen die Lippen, holte eine Schachtel Streichhölzer hervor und entzündete das Objekt.

»Läßt sich gut rauchen«, sagte der Dekan. Seine Hand zitterte ein wenig, als er die Zigarette aus dem Mund nahm und einen Rauchring blies. »Hat auch einen Korkfilter«, fügte er hinzu.

»Äh ... nun, Tabak und Kork sind natürlich vorkommende Pflanzenprodukte«, meinte der Professor für unbestimmte Studien mit zittriger Stimme.

»Professor?« fragte Ridcully »Ja, Erzkkanzler?«

»Sei still, in Ordnung?«

»Ja, Erzkkanzler.«

Ponder Stibbons öffnete das mit Kork gefüllte Ende und fand darin einen kleinen Ring mit...

»Samen«, sagte er. »Das sollte eigentlich unmöglich sein, weil...«

Der in eine blaue Wolke gehüllte Dekan starrte zu einigen nahen Ranken.

»Ist euch ebenfalls aufgefallen, daß die Hülsen dort drüben erstaunlich rechteckig sind?« fragte er.

»Also los, Dekan«, sagte Ridcully Eine braune Schote wurde geöffnet.

»Ah«, meinte der Dekan. »Kekse. Mit Käse überbacken.«

»Äh ...«, sagte Ponder und streckte den Arm aus.

Hinter dem Busch standen zwei Stiefel auf dem Boden.

Rincewind strich mit den Fingern über die Höhlenwand.

Der Boden zitterte erneut.

»Was hat das zu bedeuten?«

»Oh, manche Leute sagen, ein Erdbeben sei der Grund«, erklärte Scrappy. »Andere meinen, es liege am austrocknenden Land. Und wieder andere sprechen von einer riesigen Schlange, die durch den Boden kriecht.«

»Welche Antwort ist richtig?«

»Das wirst du nie erfahren, wenn du die falsche Frage stellst.«

Sie wirkten eindeutig wie Zauberer, fand Rincewind. Die Darstellungen zeichneten sich durch eine kegelförmige Struktur aus, die jedem Besucher der Unsichtbaren Universität vertraut erscheinen mußte. Die Gestalten hielten Stäbe. Und selbst mit den einfachen Mitteln, die den Zeichnern damals zur Verfügung gestanden hatten, war es ihnen gelungen, den Knauf am Ende hervorzuheben.

Aber vor dreißigtausend Jahren hatte die Unsichtbare Universität noch nicht einmal existiert...

Dann bemerkte er zum erstenmal das Bild am rechten Ende der Höhle. Viele ockerfarbene Handabdrücke erweckten den Eindruck, als - und dieser Gedanke dehnte sich auf heimtückische Weise in Rincewinds Bewußtsein aus - sei jemand bestrebt gewesen, das Bild festzuhalten, es daran zu hindern - welch törichte Vorstellung -, den Felsen zu verlassen.

Er wischte etwas Staub fort.

»Oh, nein«, murmelte er.

Eine rechteckige Kiste wurde sichtbar. Der Künstler hatte ganz offensichtlich seine Probleme mit der Perspektive nicht zu lösen vermocht, aber es konnte kein Zweifel daran bestehen, was er darzustellen versucht hatte: Hunderte von kleinen Beinen.

»Das ist Truhe!«

»Es ist immer das gleiche, nicht wahr?« ertönte Scrappys Stimme hinter Rincewind. »Du erreichst einen Ort und das Gepäck einen ganz anderen.«

»Tausende von Jahren in der Vergangenheit?«

»Sie könnte jetzt eine wertvolle Antiquität sein.«

»Meine Sachen sind da drin!«

»Vermutlich sind sie inzwischen wieder modisch.«

»Du verstehst nicht! Es ist eine magische Truhe! Sie sollte sich dort befinden, wo ich bin!«

»Zweifelloos ist sie auch dort, wo du bist. Sie teilt nur das Wann nicht mit dir.«

»Was? Oh.«

»Ich habe dir doch gesagt, daß Raum und Zeit durcheinandergeraten sind. Warte nur, bis du mit deiner Reise beginnst. Es gibt Orte, wo sich mehrere Zeiten auswirken, und andere Orte, die fast ganz ohne Zeit sind. Und dann gibt es noch Zeit ohne Orte. Das mußt du alles in Ordnung bringen, klar?«

»Ist es so ähnlich, wie Karten zu mischen?« fragte Rincewind und machte sich eine gedankliche Notiz über die Reise.

»Ja.«

»Unmöglich! So etwas schaffe ich nie!«

»Das habe ich ebenfalls geglaubt. Aber du wirst es schaffen. Um es zu verstehen, mußt du dich ein wenig konzentrieren.« Scrappy holte tief Luft. »Ich weiß, daß du es schaffen wirst, weil du es bereits geschafft hast.«

Rincewind schlug die Hände vors Gesicht.

»Ich habe dir gesagt, daß Raum und Zeit durcheinander sind«, betonte das Känguruh.

»Ich habe das Land bereits gerettet?«

»Ja.«

»Oh, gut. Nun, es war gar nicht so schwer. Und ich verlange nicht viel, vielleicht eine Medaille, und den Dank der Bevölkerung, eventuell auch eine kleine Pension und eine Fahrkarte nach Hause ...« Er sah auf.

»Ich schätze, damit darf ich nicht rechnen, oder?«

»Nein, weil...«

»... weil ich es noch nicht geschafft habe?«

»Genau! Allmählich kommst du dahinter! Du mußt aufbrechen und tun, was du tun wirst, weil wir wissen, daß du es bereits getan hast.

Wenn du das, was du vollbringen wirst, nicht schon vollbracht hättest, wärest du gar nicht hier, um es zu vollbringen. Deshalb solltest du dich besser auf den Weg machen.«

»Erwarten mich schreckliche Gefahren?«

Das Känguruh winkte mit einer Pfote. »Nur ein wenig schreckliche«, erwiderte es.

»Und muß ich viele Kilometer über ausgedörrten, weglosen Boden marschieren?«

»Oh, ja. Anderen Boden gibt es bei uns nicht.«

Rincewinds Miene erhellte sich ein wenig. »Und finde ich Gefährten, deren Fähigkeiten und Kraft mir eine große Hilfe sein werden?«

»Verlaß dich nicht darauf.«

»Bekomme ich vielleicht ein magisches Schwert?«

»Was würdest du mit einem magischen Schwert anfangen?«

»Na schön. Na schön. Vergiß das magische Schwert. Aber ich muß doch etwas haben. Eine Tarnkappe, zum Beispiel. Oder einen Trank, der mich unverwundbar macht, etwas in der Art...«

»Solche Dinge sind für Leute bestimmt, die damit umgehen können.

Du muß dich ganz einfach auf deinen Verstand verlassen.«

»Ich bekomme nichts. Was ist das denn für eine Mission? Wie war's wenigstens mit einigen Hinweisen?«

»Vielleicht mußt du gelegentlich ein wenig Bier trinken«, sagte das Känguruh. Es wich zurück und schien einen Orkan der Entrüstung zu befürchten.

»Oh«, sagte Rincewind. »Gut. Ich weiß, worauf es dabei ankommt.

Und welche Richtung soll ich einschlagen?«

»Das findest du bestimmt heraus.«

»Und wenn ich das Ziel erreiche - was stelle ich dort an?«

»Das dürfte ... offensichtlich sein.«

»Und woher weiß ich, daß ich alles geschafft habe?«

»Die Nässe kehrt zurück.«

»Die Ae?«

»Es wird regnen.«

»Ich dachte, hier hätte es nie geregnet«, sagte Rincewind.

»Na bitte. Ich wußte ja, daß du gescheit bist.«

Die Sonne ging unter. Die Felsen am Rand der Höhle glühten rot.

Rincewind betrachtete sie eine Zeitlang und traf dann eine tapfere Entscheidung.

»Ich drücke mich nicht, wenn das Schicksal ganzer Länder auf dem Spiel steht«, sagte er. »Im Morgengrauen breche ich auf, um zu versuchen, eine Aufgabe zu bewältigen, die ich bereits bewältigt habe, oder bei Hoki - ich will nicht Rincewand heißen.«

»Rincewind«, sagte das Känguruh.

»Ja, genau!«

»Gut gesprochen, Kumpel. Du solltest dich jetzt hinlegen und schlafen. Dir könnte ein anstrengender Tag bevorstehen.«

»Ich bin immer zur Stelle, wenn die Pflicht ruft«, sagte Rincewind.

Er griff in einen hohlen Baumstamm, kramte dort ein wenig herum und holte dann einen Teller mit Eiern und Bratkartoffeln hervor. »Wir sehen uns morgen früh.«

Zehn Minuten später streckte er sich auf dem Sand aus, benutzte den hohlen Stamm als Kissen und blickte zum purpurnen Himmel hinauf.

Es funkelten schon einige Sterne.

Da war doch noch etwas ... Oh, ja. Das Känguruh machte es sich auf der anderen Seite des Wasserlochs bequem.

Rincewind hob den Kopf. »Du hast davon gesprochen, daß >er< diesen Ort geschaffen hat...«

»Ja.«

»Nun, ich bin ziemlich sicher, daß ich dem Schöpfer begegnet bin.

Ein ziemlich kleiner Bursche. Verwendet nur eigene Schneeflocken.«

»Ach? Und wann bist du ausgerechnet ihm begegnet?«

»Als er die Welt schuf.« Rincewind verzichtete auf den Hinweis, daß er bei jener Gelegenheit ein Sandwich in einen Tümpel hatte fallen lassen. Die Leute hörten nicht gern, daß ihre Evolution vielleicht auf irgendeine Mahlzeit zurückging. »Ich komme ziemlich viel herum«, fügte er hinzu.

»Was hältst du von rohen Garnelen?«

»Wie bitte? Oh. Nichts. Überhaupt nichts. Ob ich rohe Garnelen mag? Nein, auf keinen Fall. Hab Schalentiere noch nie gemocht, erst recht nicht aus irgendwelchen Tümpeln. Nein. Äh ... wieso fragst du?«

»Nun, er hat dieses Land nicht erschaffen«, sagte Scrappy, ohne auf Rincewinds Worte einzugehen. »Es wurde später hinzugefügt.«

»Ist so etwas möglich?«

»Warum nicht?«

»Ich meine, so wie bei einem Stall, der einen Anbau bekommt?« erwiderte Rincewind. »Jemand kommt vorbei, wenn eine Welt fertig ist, und fügt ihr einfach einen Kontinent hinzu?«

»So was passiert immer wieder, Kumpel«, sagte Scrappy »Ja, und ob.

Warum auch nicht? Wenn andere Schöpfer irgendwelche leeren Ozeanbecken hinterlassen, so muß doch früher oder später jemand kommen, der sie auffüllt, oder? Das tut einer Welt gut. Gibt ihr ein frisches Aussehen und neue Ideen.«

Rincewind blickte zu den Sternen und stellte sich jemanden vor, der von Welt zu Welt ging und immer dann neues Land hinzufügte.

»Ja«, sagte er. »Mir wäre es nie in den Sinn gekommen, alle Schlangen giftig und die Spinnen noch gefährlicher zu machen als die Schlangen.

Und alles mit Taschen auszustatten und so. Tolle Idee.«

»Da hast du's«, sagte Scrappy Er war kaum mehr zu sehen, als sich die Dunkelheit in der Höhle verdichtete. »Er hat viele erschaffen, nicht wahr?«

»Ja.«

»Warum?«

»Damit wenigstens in einem Fall alles einigermaßen funktioniert.

Stattet sie immer mit Känguruhs aus. Ist eine Art Signatur von ihm.«

»Hat jener Schöpfer einen Namen?«

»Nein. Er ist nur der Mann mit dem Sack, der das ganze Universum enthält.«

»Ein lederner Sack?«

»Klingt nach ihm«, bestätigte das Känguruh.

»Das ganze Universum in einem kleinen Sack?«

»Ja.«

Rincewind sank zurück. »Zum Glück bin ich nicht religiös«, meinte er. »Die Sache muß ziemlich kompliziert sein.«

Fünf Minuten später begann er zu schnarchen. Nach einer halben Stunde drehte er andeutungsweise den Kopf. Das Känguruh schien nicht mehr dazusein.

Fast mit Superrincewind-Geschwindigkeit war er auf den Beinen, kletterte über die herabgestürzten Felsen, erreichte den Höhlenausgang und floh in den dunklen Ofen der Nacht.

Er orientierte sich an einem beliebigen Stern, lief los und ignorierte die Büsche, die nach seinen nackten Beinen schlugen.

Ha! Er wollte tatsächlich zur Stelle sein, wenn die Pflicht rief - allerdings lag die Stelle woanders.

In der Höhle kräuselte sich die Wasseroberfläche des Tümpels im matten Schein der Sterne. Kreise dehnten sich aus bis zum Sand.

An der Wand zeigte sich die uralte Zeichnung eines Känguruhs, weiß, rot und gelb. Der Künstler hatte versucht, auf einem Stein das zu erreichen, was sich mit acht Dimensionen und einem großen Teilchenbeschleuniger besser bewerkstelligen ließ. Er war nicht nur bestrebt gewesen, das Känguruh jetzt darzustellen, sondern auch in der Vergangenheiten und der Zukunft. Außerdem hatte er nicht allein die äußere Form des Tieres zeichnen wollen, sondern auch sein Wesen.

Mehrere Dinge geschahen, als die Zeichnung verblaßte - unter anderem lächelte das Känguruh.

Jener intelligente Zweibeiner, den der Rest der Welt als Frau Allesweiß kannte, bestand aus vielen Komplexitäten, und eine davon war: In Frau Allesweiß' Universum gab es kein informelles Essen. Auch wenn Frau Allesweiß sich selbst ein Sandwich machte, verzichtete sie nicht darauf, ein wenig Petersilie hinzuzufügen, weil es dadurch besser aussah. Sie legte sich eine Serviette auf den Schoß, wenn sie eine Tasse Tee trank.

Und noch besser, wenn der Tisch Platz für eine Vase mit Blumen sowie ein hübsches Set bot.

Es war völlig undenkbar, daß sie von einem Teller aß, den sie auf ihren Knien balancieren mußte. Es war sogar undenkbar, sich Frau Allesweiß mit Knien vorzustellen, obgleich sich der Oberste Hirte gelegentlich mit seinem Hut kühle Luft zufächeln mußte. Nach einer gründlichen Suche am Strand war genug Treibholz vorhanden, um

einen Tisch daraus zu improvisieren. Einige geeignete Felsen boten Sitzgelegenheiten.

Der Oberste Hirte staubte einen davon mit seinem Hut ab. »Du kannst Platz nehmen, Frau Allesweiß ...«

Die Haushälterin runzelte die Stirn. »Hich weiß nicht, ob es sich für Bedienstete gehört, mit den Herren zu speisen«, sagte sie.

»Wir laden dich ein«, meinte Ridcully »Nein, hich glaube, es geht wirklich nicht«, entgegnete Frau Allesweiß. »Man sollte vermeiden, sich auf Dinge über dem eigenen Stand einzulassen. Hich könnte den Herren nie wieder ins Gesicht sehen.

Nein, hich hoffe, hich kenne meinen Platz.«

Ridcully wirkte ein oder zwei Sekunden lang verdutzt. »Fakultätskonferenz, die Herren?« fragte er dann.

In angemessener Entfernung vom Tisch drängten sich die Zauberer zusammen.

»Was sollen wir in dieser Hinsicht unternehmen?«

»Ich halte es für sehr lobenswert von ihr. Immerhin ist ihr Platz beim Hauspersonal.«

»Ja, mag sein. Aber auf dieser Insel gibt es nicht viel Hauspersonal, bei dem sie einen Platz finden könnte.«

»Vielleicht sollten wir zusätzliche Bedienstete einstellen.«

»Ich meine, wir können die arme Frau doch nicht ganz allein sitzen lassen.«

»Es hat eine Ewigkeit gedauert, den Tisch zu bauen!«

»Ist dir beim Treibholz etwas aufgefallen, Erzkanzler?«

»Meiner Ansicht nach sah es nach ganz normalem Treibholz aus, Stibbons. Äste, Baumstämme und so weiter.«

»Das finde ich ja gerade so seltsam, denn ...«

»Es ist doch ganz einfach, Ridcully: Ich hoffe, daß wir als Gentlemen wissen, wie man eine Frau behandelt...«

»Dawe.«

»Das war unnötig sarkastisch, Dekan«, kommentierte Ridcully. »Na schön. Wenn der Prophet Ossory nicht zum Berg geht, dann muß der Berg eben zum Propheten Ossory kommen, wie es in Klatsch heißt.«

Der Erzkanzler wartete. Er kannte seine Zauberer.

»Ich glaube, diese Redensart stammt nicht aus Klatsch, sondern aus Omnien ...«, begann Ponder.

Ridcully winkte. »Wie auch immer.«

Und so speiste Frau Allesweiß allein am Tisch, während die Zauberer am Lagerfeuer saßen. Gelegentlich stand einer von ihnen auf und stapfte zur Haushälterin, um ihr einen Leckerbissen aus der reichen Fülle der Natur anzubieten.

Ganz offensichtlich stellte Hunger auf dieser Insel kein Problem dar, doch mochten sich Unannehmlichkeiten in Form von Verdauungsstörungen und Gicht ergeben.

Der Hauptgang bestand aus Fisch. Selbst eine besonders sorgfältige Suche nach einem Steak-Busch war erfolglos geblieben. Dafür hatten die Zauberer nicht nur zahlreiche konventionelle Früchte gefunden, sondern auch einen Nudel-Strauch, ein Gewächs mit Schoten, die so etwas wie Vanillesoße enthielten, und zu Ridcullys Abscheu eine Art von Ananas, die Plumpudding enthielt.

»Natürlich ist es kein richtiger Plumpudding«, protestierte er. »Wir glauben nur, daß es sich um Plumpudding handelt, weil er genau wie ...

Plumpudding schmeckt...« Seine Stimme verklang.

»Es sind Pflaumen und Rosinen drin«, sagte der Oberste Hirte. »Gib mir bitte eine von den Vanille-Früchten.«

»Ich meine, wir glauben nur, daß die Dinge wie Pflaumen und Rosinen aussehen ...«

»Nein, wir glauben auch, daß sie wie Rosinen und Pflaumen schmecken«, fügte der Oberste Hirte hinzu. »Die Sache ist eigentlich überhaupt nicht geheimnisvoll, Erzkanzler. Ganz offensichtlich haben sich Zauberer an diesem Ort aufgehalten. Was wir hier erleben, ist das Ergebnis ganz normaler Zauberei. Vielleicht hat der vermißte Geograph ein wenig experimentiert. Möglicherweise haben wir es hier auch mit kreativer Magie zu tun. Denk nur an die Dinge, die vor langer Zeit erschaffen wurden. Im Vergleich dazu ist ein Zigarettenbusch praktisch völlig normal.«

Der Dekan winkte. »Wenn du mir bitte den Rum reichen könntest ...«

»Frau Allesweiß hält nichts von hochprozentigen Getränken«, sagte der Oberste Hirte.

Der Dekan blickte zur Haushälterin, die gerade versuchte, möglichst würdevoll eine Banane zu essen. So etwas ist alles andere als einfach.

Er ließ eine Kokosnuß sinken. »Nun, sie ... Ich ... Ich verstehe überhaupt nicht, warum ... Ich meine, verdammt und zugenäht, mehr habe ich dazu nicht zu sagen.«

»Sie mag auch keine Kraftausdrücke«, fügte der Dozent für neue Runen hinzu.

»Ich schlage vor, wir nehmen einige Bienen mit, wenn wir zurückkehren«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Wundervolle kleine Geschöpfe. Geben sich nicht damit zufrieden, langweiligen Honig zu produzieren. Man greift einfach nach einem der praktischen kleinen Wachsbehälter, und fertig ist der Lack.«

»Sie zieht die Schalenstreifen ganz langsam ab, bevor sie das Ding ißt.

Meine Güte ...«

»Ist alles in Ordnung mit dir, Oberster Hirte? Setzt dir die Hitze zu?«

»Was? Wie? Hmm? Oh, nichts. Ja. Bienen. Wundervolle Wesen.«

Sie beobachteten zwei Bienen, die im letzten Licht des Tages einen blühenden Busch umschwirrten. Die Geschöpfe hinterließen dünne Rauchfahnen.

»Sausen wie kleine Raketen hin und her«, sagte der Erzkanzler. »Bemerkenswert.«

»Ich bin noch immer wegen der Stiefel besorgt«, erwiderte der Oberste Hirte. »Man könnte meinen, der Mann sei einfach aus ihnen gezogen worden.«

»Es ist eine kleine Insel«, sagte Ridcully »Wir haben nur Vögel, kleine quiekende Dinge und jede Menge Insekten gesehen. Es gibt keine großen, gefährlichen Tiere auf einer Insel, über die man praktisch einen Stein werfen kann. Vielleicht war er nur ein wenig ... unbekümmert.

Hier ist es ohnehin zu warm für Stiefel.«

»Und warum haben wir ihn noch nicht gesehen?«

»Ha, er versteckt sich«, antwortete der Dekan. »Weil er sich schämt.

Es verstößt gegen die Universitätsregeln, eine hübsche sonnige Insel im Arbeitszimmer zu haben.«

»Tatsächlich?« fragte Ponder. »Ich habe nirgends einen entsprechenden Hinweis gesehen. Seit wann gibt es eine solche Vorschrift?«

»Seit ich in einem eiskalten Schlafzimmer schlafen mußte«, brummte der Dekan. »Bitte gib mir die Brot-und-Butter-Pudding-Frucht.«

»Ugh«, ließ sich der Bibliothekar vernehmen.

»Ah, schön, dich wieder in deiner normalen Gestalt zu sehen, alter Knabe«, sagte Ridcully »Du solltest versuchen, sie diesmal etwas länger zu bewahren.«

»Ugh.«

Der Bibliothekar saß hinter einem Obststapel. Normalerweise hätte er eine so perfekte Position nicht in Frage gestellt, doch jetzt bereiteten ihm selbst die Bananen Sorgen. Auch sie waren irgendwie falsch. Es gab lange gelbe, kurze, rote, dicke braune ...

Er blickte auf die restlichen Fische hinab: ein großer silberner, ein dicker roter, ein kleiner grauer, ein Exemplar, das an eine Scholle erinnerte ...

»Vermutlich kam ein Kreativer Magus hierher und wollte den Ort ein wenig gemütlicher gestalten«, sagte der Oberste Hirte, doch seine Stimme kam wie aus weiter Ferne. Der Bibliothekar zählte.

Die Plumpudding-Pflanze, das Vanille-Gewächs, die SchokoladenKokosnuß ... Er drehte den Kopf und sah zu den Bäumen. Inzwischen wußte er, wonach er Ausschau halten mußte, und deshalb konnte er es überall erkennen.

Der Oberste Hirte unterbrach sich, als der Orang-Utan auf Füßen und Fingerknöcheln zur Flutlinie hastete. Die Zauberer beobachteten, wie er dort Muscheln sammelte. Mit zwei Händen voll kam er zurück und legte seine Beute triumphierend vor dem Erzkanzler ab.

»Ugh!«

»Was ist denn, alter Knabe?«

» Ugh!«

»Ja, sehr hübsch, aber ...«

»UGH!«

Der Bibliothekar schien sich daran zu erinnern, mit welchen Intellekten er es zu tun hatte. Er hob einen Finger und richtete einen fragenden Blick auf Ridcully. »Ugh?«

»Ich verstehe noch immer nicht ganz ...«
Zwei Finger kamen nach oben. »Ugh, ugh?«
»Nun, ich bin mir nicht ganz sicher, ob ...«
»Ugh, ugh, ugh!«

Ponder Stibbons betrachtete die drei nach oben zeigenden Finger.

»Ich glaube, er zählt.« Der Bibliothekar reichte ihm eine Banane.
»Ach, das alte >Wie viele Finger zeige ich<-Spiel«, sagte der Dekan.
»Aber normalerweise trinken wir vorher etwas ...«

Der Bibliothekar vollführte Gesten, die den Fischen, der Mahlzeit, den Muscheln und den Bäumen galten. Ein Finger zeigte zum Himmel hoch.

»Ugh!«

»Alles ist eins für dich?« fragte Ridcully »Es ist ein großer Ort? Du erinnerst dich an eins?«

Der Bibliothekar öffnete erneut den Mund und nieste.

Eine ziemlich große rote Muschel lag am Strand.

»Meine Güte«, sagte Ponder Stibbons.

»Interessant«, kommentierte der Professor für unbestimmte Studien.

»Er hat sich in eine recht eindrucksvolle Riesenschneckenmuschel verwandelt. Sie klingt recht hübsch, wenn man in das spitze Ende bläst...«

»Wer meldet sich freiwillig?« entgegnete der Dekan leise.

»Meine Güte«, wiederholte Ponder Stibbons.

»Was ist los?« fragte der Dekan.

»Es gibt nur jeweils ein Exemplar«, erklärte Ponder. »Das wollte er uns mitteilen.«

»Ein Exemplar von was?« fragte Ridcully »Von allem. Es gibt nur ein Exemplar von allen Dingen.«

Es waren recht dramatische Worte, fand er später. Die Leute hätten sich entsetzt anstarren sollen, als es ihnen allmählich dämmerte. Man konnte Antworten in der Art von »Pötz Blitz, er hat recht!« erwarten.

Doch in diesem Fall handelte es sich um Zauberer, die große Gedanken nur in kleinen Stücken dachten.

»Sei doch nicht dumm, Mann«, erwiderte Ridcully. »Es gibt Millionen von Muscheln.«

»Ja, Herr, aber sie sehen alle anders aus, Herr. Und die Bäume und Sträucher ... Wir haben nur einen von jeder Art gefunden. Es gibt viele Bananenbäume, aber jeder von ihnen bringt eine andere Bananensorte hervor. Und wir haben nur einen Zigarettenstrauch entdeckt, nicht wahr?«

»Und die Bienen?« fragte Ridcully skeptisch. »Schwirren überall herum.«

»Ja, aber es gibt nur einen Schwärm«, antwortete Ponder.

»Millionen von Käfern«, warf der Dekan ein.

»Doch keiner von ihnen gleicht einem anderen.«

»Nun, das ist interessant«, meinte Ridcully »Aber ich verstehe nicht...«

»Nur ein Exemplar von jeder Gattung - so etwas funktioniert nicht«, sagte Ponder.

»Auf diese Weise kann keine Fortpflanzung stattfinden.«

»Ja, aber es sind doch nur Bäume, Stibbons.«

»Auch bei Bäumen sind männlich und weiblich erforderlich.«

»Tatsächlich?«

»ja, Herr. Manchmal kommen dafür verschiedene Teile des gleichen Baums in Frage.«

»Was? Bist du sicher?«

»Ja, Herr. Mein Onkel baut Nüsse an, Herr.«

»Nicht so laut, nicht so laut! Frau Allesweiß könnte dich hören!«

Ponder blinzelte verwirrt. »Wie bitte? Aber ... ich meine ... sie ist Frau Allesweiß, Herr ...«

»Was hat das denn damit zu tun?«

»Nun, ich nehme an, es gab auch einen ... Herrn Allesweiß?«

Ridcullys Miene erstarrte für einige Sekunden. Nur seine Lippen bewegten sich lautlos, als er mehrere mögliche Antworten ausprobierte.

Schließlich entschied er sich für: »Mag sein, aber für mich klingt das trotzdem alles ziemlich schmutzig.«

»So ist das eben in der Natur, Herr.«

»Ich habe immer großen Gefallen daran gefunden, an einem Frühlingmorgen durch den Wald zu gehen, Stibbons. Und jetzt behauptest du, die Bäume hätten es die ganze Zeit miteinander getrieben?«

Ponders Hortikultur-Kenntnisse reichten nicht sehr viel weiter. Er versuchte, sich an mehr über seinen Onkel zu erinnern, der einen großen Teil seines Lebens auf der Leiter verbracht hatte.

»Ich, äh, glaube, irgendwann werden Kamelhaarbürsten gebraucht ...«, begann er, doch Ridcullys Gesichtsausdruck wies ihn darauf hin, daß der Erzkanzler solche Hinweise nicht willkommen hieß.

Deshalb fuhr er fort: »Wie dem auch sei, Herr ... Unter normalen Umständen kann es nicht nur jeweils ein Exemplar von jeder Art geben.

Und wer raucht die Zigaretten? Ich meine, wenn der Busch hofft, daß die Kippen irgendwohin geworfen werden - welchen Rauchern bietet er seine Zigaretten an?«

»Was?«

Ponder seufzte. »Weißt du, Herr, Früchte sind eine Art Lockmittel. Ein Vogel frißt eine Frucht und läßt dann irgendwo, äh, Samen fallen.

Auf diese Weise hilft er den Pflanzen bei der, äh, Fortpflanzung. Aber bisher haben wir auf dieser Insel nur Vögel und einige Eidechsen gesehen, und deshalb frage ich mich, wie ...«

»Ah, ich verstehe, was du meinst«, sagte Ridcully »Du fragst dich: Welcher Vogel stattet dem Strauch einen Besuch ab, um sich eine Zigarette zu genehmigen?«

»Ein Rauchschnalbe?« spekulierte der Quästor.

»Freut mich, daß du noch immer bei uns bist, Quästor«, sagte Ridcully, ohne sich umzudrehen.

»Vögel rauchen nicht, Herr. Man muß sich fragen, was für den Strauch heraus-springt, verstehst du? Wenn es hier Menschen gäbe, so könnte sich im Lauf der Zeit ein Nikotingewächs entwickelt haben, weil dann jemand da wäre, der die Zigaretten raucht ...« Ponder war stolz auf seine logischen Überlegungen, und deshalb fügte er hinzu: »Ich meine die Dinge, die wie Zigaretten aussehen. Die Kippen werden weggeworfen, was eine Verteilung des Samens fördert. Übrigens gibt es spezielle Samenarten, die Hitze benötigen, um zu keimen, Herr. Aber ohne Menschen bleibt die Existenz eines solchen Strauchs völlig sinnlos.«

»Wir sind Menschen«, sagte der Dekan. »Und nach dem Essen rauche ich gern eine. Das ist allgemein bekannt.«

»Ja, aber mit allem Respekt: Wir sind erst seit einigen Stunden hier, und ich bezweifle, daß sich die Neuigkeit bis zu irgendwelchen kleinen Inseln herumgesprochen hat«, sagte Ponder geduldig. Wie sich herausstellen sollte, waren seine Worte zu genau hundert Prozent unrichtig.

»Diese Zeit reicht der Evolution vermutlich nicht, um einen Zigarettenstrauch hervorzubringen.«

Ridcully wirkte sehr nachdenklich. »Wenn man einen Apfel ißt...«, sagte er langsam. »Willst du etwa behaupten, daß man dann ... Mit den Bäumen war es schon schlimm genug.« Er unterbrach sich und schniefte. »Ich glaube, ich bleibe besser bei Fisch. Ich meine, Fische regeln ihre Angelegenheiten auf diskrete Weise. Wobei sie taktvolle Distanz wahren, wenn ich mich nicht irre. Und weißt du, was ich von der Evolution halte, Stibbons? Wenn sie wirklich existiert - und ehrlich gesagt, ich habe sie immer für eine Art Märchen gehalten -, so muß sie schnell passieren. Denk nur an die Lemminge.«

»Lemminge, Herr?«

»Ja. Die kleinen Biester, die dauernd von hohen Klippen springen und so? Und wie viele von ihnen verwandeln sich unterwegs in Vögel? Nun?«

»Ah, natürlich kein ein...«

»Genau das ist es ja«, sagte Ridcully triumphierend. »Es dürfte wohl kaum etwas nützen, wenn jemand von ihnen auf dem Weg nach unten denkt: >He, vielleicht sollte ich jetzt ein bißchen mit den Pfoten wackeln.< Nein, ein fallender Lemming sollte ernsthaft in Erwägung ziehen, sich Flügel wachsen zu lassen.«

»Was, in ein paar Sekunden? Während er den Felsen entgegenstürzt?«

»Ein besonders guter Zeitpunkt.«

»Aber Lemminge verwandeln sich nicht einfach in Vögel, Herr!«

»Aber sie wären für eine solche Möglichkeit bestimmt sehr dankbar.«

Es grollte weit entfernt im kleinen Dschungel. Fast klang es wie nach einem Nebelhorn.

»Bist du sicher, daß es auf dieser Insel keine gefährlichen Geschöpfe gibt?« fragte der Dekan.

»Ich glaube, ich habe einige Garnelen gesehen«, sagte der Oberste Hirte nervös.

»Nein, der Erzkanzler hat recht, die Insel ist viel zu klein«, meinte Ponder und versuchte, die Vorstellung fliegender Lemminge zu verdrängen. »Hier gibt es nicht genug Nahrung für ein Tier, das eine Gefahr für uns darstellen könnte. Was sollte es fressen?«

Etwas stapfte durch den Wald. Baumstämme knirschten und knackten.

»Uns?« fragte der Dekan zögernd.

Ein Wesen kam aus dem Dschungel und erreichte den Strand. Es schien hauptsächlich aus einem Kopf zu bestehen - aus einem riesigen Reptilienkopf, der fast ebenso groß wirkte wie der Körper darunter.

Das Geschöpf ging auf zwei langen Hinterbeinen. Es hatte auch einen Schwanz, aber angesichts der vielen Zähne am vorderen Ende waren die Zauberer nicht geneigt, anderen Details mehr als nur flüchtige Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Wesen schnüffelte kurz und brüllte.

»Ah«, sagte Ridcully. »Da haben wir des Rätsels Lösung - jetzt wissen wir, auf welche Weise der Geograph verschwunden ist. Bravo, Oberster Hirte.«

»Ich glaube, ich muß mal kurz ...«, begann der Dekan.

»Rühr dich nicht von der Stelle!« preßte Ponder hervor. »Viele Reptilien schenken Dingen, die sich nicht bewegen, keine Beachtung.«

»Ich habe vor, so schnell zu sein, daß mir überhaupt nichts Beachtung schenken kann ...«

Das Ungeheuer neigte den Kopf von einer Seite zur anderen und stapfte los.

»Es beachtet keine reglosen Dinge?« fragte der Erzkanzler. »Wir brauchen also nur zu warten, bis er gegen einen Baum prallt.«

»Frau Allesweiß sitzt noch immer da!« sagte der Oberste Hirte.

Sie war gerade damit beschäftigt, sich mit sehr damenhafter Würde weichen Käse auf einen Keks zu streichen.

»Ich glaube, sie hat das Monstrum noch gar nicht bemerkt!«

Ridcully schob sich die Ärmel hoch. »Meine Herren, ich schätze, einige Feuerkugeln sollten genügen.«

»Wartet«, sagte Ponder. »Vielleicht handelt es sich um eine vom Aussterben bedrohte Spezies.«

»Das gilt auch für Frau Allesweiß.«

»Aber sind wir berechtigt, etwas zu töten, das ...«

»Natürlich sind wir das«, meinte Ridcully »Wenn es die Absicht des Schöpfers gewesen wäre, daß solche Wesen magische Feuerkugeln überleben, so hätte er sie mit einer feuerfesten Haut ausgestattet. Na, wo bleibt da deine Evolution, Stibbons?«

»Aber vielleicht sollten wir es untersuchen und ...«

Das Geschöpf beschleunigte. Es war erstaunlich, wie schnell eine so schwere Kreatur werden konnte.

»Ah ...«, sagte Ponder nervös.

Ridcully hob den Arm.

Das Ungeheuer verharrte, zuckte und wurde flach wie ein Gummiball, auf den jemand getreten ist. Als es seine Form zurückgewann, erklang jenes Geräusch, das man manchmal hört, wenn ein unbegabter Zauberkünstler Schwierigkeiten hat, sein Ballontier mit Hinterbeinen auszustatten. Wenn das Monstrum überhaupt so etwas wie einen Gesichtsausdruck hatte, so stand nicht etwa Schmerz darin, sondern Überraschung. Kleine Blitze zuckten in seiner Nähe. Erneut wurde es flach, verwandelte sich in einen Zylinder, mutierte dann durch eine ganze Reihe von Gestalten, die alle ebenso interessant wie schmerzhaft.

anmuteten. Es schrumpfte auf die Größe einer Pampelmuse und fiel dann in den Sand zurück, begleitet von einem recht traurigen Geräusch, das man so buchstabieren könnte: Prarp.

»He, das war ziemlich gut«, sagte Ridcully »Wer von euch Jungs ist dafür verantwortlich?«

Die Zauberer musterten sich gegenseitig.

»Niemand von uns«, erwiderte der Dekan. »Wir hatten uns ganz auf Feuerkugeln vorbereitet.«

Ridcully stieß Ponder an. »Nur zu«, sagte er. »Jetzt kannst du das Wesen untersuchen.«

»Ah ...« Ponder beobachtete das mitleiderweckende Geschöpf am Strand. »Äh ... die Kreatur scheint sich in ein großes Huhn verwandelt zuhaben.«

»Gut, ausgezeichnet«, kommentierte Ridcully, und sein Tonfall machte deutlich, daß er die Sache für erledigt hielt. »Nun, es wäre schade, diese Feuerkugel zu vergeuden.«

Er warf sie.

Es war eine Straße.

Zumindest handelte es sich um ein langes, flaches Stück Wüste mit Räderfurchen. Rincewind starrte darauf hinab.

Eine Straße. Straßen führten irgendwohin. Früher oder später führten sie überallhin. Und wenn man jenen Ort erreichte, so konnte man damit rechnen, Mauern, Gebäude, Häfen und ... Boote zu finden. Solche Orte zeichneten sich durch einen ausgeprägten Mangel an sprechenden Känguruhs aus. Das war ein Markenzeichen der Zivilisation.

Rincewind hatte nichts dagegen, daß jemand die Welt rettete beziehungsweise den Teil von ihr, der sich Rettung wünschte. Er vertrat nur die Ansicht, daß sie nicht unbedingt von ihm gerettet werden mußte.

Wohin sollte er sich jetzt wenden? Auf's Geratewohl wählte er eine Richtung und lief eine Zeitlang neben der Straße, während die Sonne aufging.

Nach einer Weile zeichnete sich am Horizont eine Staubwolke ab, die allmählich näher kam. Hoffnungsvoll blieb Rincewind am Straßenrand stehen.

Schließlich erschien ein Karren am unteren Ende der Wolke, gezogen von Pferden. Die Rösser waren schwarz, ebenso der Karren. Und sie schienen nicht bestrebt zu sein, langsamer zu werden.

Rincewind winkte mit seinem Hut, als die Pferde an ihm vorbeikamen.

Nach einer Weile legte sich der Staub. Rincewind kam wieder auf die Beine und wankte durchs Gebüsch, bis er die Stelle erreichte, an der das dunkle Gefährt angehalten hatte. Die Pferde beobachteten ihn argwöhnisch.

Eigentlich war der Karren nicht zu groß, um von acht Pferden gezogen zu werden, aber soviel Holz, Leder und Metall bedeckten sowohl den Karren als auch die Rösser, daß die Pferde harte Arbeit leisten mußten. Überall waren Spitzen und stählerne Beschläge angebracht.

Die Zügel führten nicht zu einem Sitz, sondern verschwanden vorn in einer kleinen Öffnung. Noch mehr Holz und Eisen bildeten eine Art Dach. Rincewind bemerkte Teile eines alten Ofens, flach gehämmerte Rüstungsteile, Topfdeckel sowie plattgestampfte und festgenagelte Dosen.

Über dem Schlitz, in dem die Zügel verschwanden, neigte sich etwas nach oben, das für den Zauberer wie ein krummes Ofenrohr aussah. Es ragte durchs Dach und wirkte irgendwie aufmerksam.

»Äh ... hallo?« sagte Rincewind. »Tut mir leid, wenn ich die Pferde erschreckt haben sollte ...«

Als er keine Antwort erhielt, kletterte er auf ein gepanzertes Rad und sah zum oberen Bereich des Karrens. Eine runde Luke war dort geöffnet worden.

Rincewind dachte nicht einmal daran, einen Blick ins Innere zu werfen. Es würde bedeuten, daß sich sein Kopf deutlich vor dem hellen Hintergrund des Himmels abzeichnete, und das war eine besonders gute Methode, um sich die Radieschen - falls hier welche wuchsen - von unten anzusehen.

Hinter ihm knackte ein Zweig.

Er seufzte, stieg langsam ab und achtete darauf, sich nicht umzudrehen.

»Ich kapituliere ohne irgendwelche Einschränkungen«, sagte Rincew'nd und hob die Hände.

»Das will ich dir auch geraten haben«, erklang eine ruhige Stimme.

»Dies ist eine Armbrust, Kumpel. Und jetzt zeig mir deine Visage.«

Rincewind drehte sich um. Und sah niemanden.

Er senkte den Blick.

Die Armbrust zeigte fast vertikal nach oben. Ein Zug am Auslöser mußte zur Folge haben, daß der Bolzen in Rincewinds Nase verschwand.

»Ein Zwerg?« fragte er.

»Hast du was gegen Zwerge?«

»Wer, ich? Nein! Einige meiner besten Freunde wären Zwerge. Wenn ich Freunde hätte, meine ich. Äh. Ich bin Rincewind.«

»Und ich bin gereizt«, erwiderte der Zwerg. »Die meisten Leute nennen mich Verrückt.«

»Einfach nur >Verrückt<? Das ist ein ungewöhnlicher Name.«

»Es ist gar kein Name.«

Rincewind zögerte. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß er es mit einem Zwerg zu tun hatte. Zwar fehlten ihm der traditionelle Bart und auch der eiserne Helm, aber es gab andere Hinweise. Zum Beispiel ein Kinn, an dem man eine Kokosnuß aufschlagen konnte, eine in Grimmigkeit erstarrte Miene sowie ein gewisser Starrsinn, der folgende Botschaft verkündete: Ich kann mit dem Gesicht voran durch die nächste Wand gehen. Hinzu kam der Umstand, daß die entsprechende Person Rincewind nur etwa bis zur Magengrube reichte. Verrückt trug lederne Kleidung, die - wie der Karren - überall mit metallenen Beschlägen versehen war. Wo keine Beschläge waren, gab es Waffen.

Das Wort »Freund« sprang in Rincewinds geistigen Fokus. Es gibt viele Gründe, warum man mit jemandem Freundschaft schließen möchte. Ein besonders guter Grund dafür ist, wenn man sich von der betreffenden Person mit einer Waffe bedroht sieht.

»Gute Beschreibung«, sagte Rincewind. »Leicht zu merken.«

Der Zwerg neigte den Kopf zur Seite und lauschte.

»Verdammt, sie holen auf.« Er richtete den Blick wieder auf Rincewind. »Kannst du mit einer Armbrust umgehen?« fragte er auf eine Weise, die deutlich machte, daß ein Nein unverzügliche Stirnhöhlenprobleme nach sich ziehen würde.

»Natürlich«, sagte Rincewind.

»Dann rein in den Wagen mit dir. Weißt du, ich bin schon seit Jahren auf dieser Straße unterwegs, aber noch nie zuvor hat jemand versucht, per Anhalter mitzufahren.«

»Erstaunlich«, sagte Rincewind.

Unter der Luke gab es nicht viel Platz, und der größte Teil davon wurde von Waffen beansprucht. Verrückt stieß Rincewind ins Innere des Karrens, griff nach den Zügeln, spähte ins Periskop-Ofenrohr und trieb die Pferde an.

Büsche kratzten über die Räder, als die Pferde den Wagen zurück auf die Straße zogen und dann schneller wurden.

»Prächtige Tiere, nicht wahr?« meinte Verrückt. »Sind schneller als alles andere, selbst mit der Panzerung.«

»Dies ist zweifellos ein sehr ... origineller Karren«, sagte Rincewind.

»Habe ihm das eine oder andere Teil hinzugefügt«, erwiderte Verrückt und lächelte böse. »Bist du ein Zauberer?«

»Ganz allgemein gesprochen, ja.«

»Bist du ein guter Zauberer?« Verrückt bereitete eine weitere Armbrust vor.

Rincewind zögerte erneut. »Nein«, antwortete er schließlich.

»Da kannst du von Glück sagen«, brummte der Zwerg. »Ich hätte dich umgebracht, wenn du ein guter Zauberer wärst. Kann Zauberer nicht ausstehen. Ein Haufen von Angebern, stimmt's?«

Er schloß die Hände um die Griffe des krummen Ofenrohrs und schwang es herum.

»Da kommen sie«, murmelte er.

Rincewind blickte über Verrückts Kopf hinweg. Ein Spiegel in dem Ofenrohr zeigte die Straße hinter dem Karren und sechs Punkte unter einer weiteren Staubwolke.

»Eine Straßenbande«, erklärte Verrückt. »Hat's auf meine Fracht abgesehen. Stehlen alles, die verdammten Burschen. Alle Scheißkerle sind Scheißkerle, aber manche Scheißkerle sind echte Scheißkerle.« Er holte Futtersäcke unter dem Sitz hervor. »Na schön. Geh du mit den beiden Armbrüsten nach oben, während ich den Lader vorbereite.«

»Was? Willst du etwa, daß ich damit anfangе, auf Leute zu schießend«

»Willst du vielleicht, daß ich damit anfangе, auf Leute zu schießen?«

fragte Verrückt und schob den Zauberer die Leiter hoch.

Rincewind kletterte durch die Luke nach draußen. Alles schwankte und zitterte. Roter Staub drang ihm in Mund und Nase; der Wind versuchte, ihm den Mantel über den Kopf zu wehen.

Er verabscheute Waffen, und nicht nur deshalb, weil sie so oft auf ihn gerichtet wurden. Wenn man über eine Waffe verfügte, so bekam man noch mehr Schwierigkeiten. Die Leute schossen sofort auf einen, wenn sie glaubten, daß man auf sie schießen wollte. Aber wenn man unbewaffnet war, so nahmen sie sich oft die Zeit, mit einem zu reden. Zugegeben, sie neigten dazu, Dinge zu sagen wie: »Du errätst nie, was wir mit dir anstellen werden.« Aber es war ein wenig Zeit erforderlich, um solche Worte auszusprechen, und mit einigen zusätzlichen Sekunden konnte Rincewind viel anfangen. Zum Beispiel ließen sie sich dazu verwenden, ein wenig länger zu leben.

Die Punkte in der Ferne waren weitere Karren. Sie waren nicht dazu bestimmt, Fracht zu transportieren, sie sollten nur schnell sein. Manche hatten vier Räder, andere zwei. Einer hatte nur ... eins, ein großes Rad in einer schmalen Deichsel, darauf ein kleiner Sattel. Der darauf sitzende Bursche schien seine Kleidung auf den Schrottplätzen von drei Kontinenten gekauft zu haben. Wo sie nicht paßte, hatte er einfach

ein Huhn festgeschnallt.

Doch keins von ihnen war so groß wie das Huhn, von dem das Rad gezogen wurde. Es schien ein ganzes Stück größer zu sein als Rincewind und fiel durch seinen enorm langen Hals auf. Außerdem lief es ebenso schnell wie ein Pferd.

»Bei allen Dämonen, was ist das denn?« rief der Zauberer.

»Ein Emu!« antwortete Verrückt, der nun im Geschirr zwischen den Pferden hing.
»Du solltest versuchen, ihn zu erledigen. Schmecken nicht schlecht.«

Der Karren wackelte heftig. Rincewinds Hut wirbelte davon.

»Ich habe meinen Hut verloren!«

»Gut! War ein verdammt häßlicher Hut!«

Ein Pfeil prallte von einer Metallplatte dicht neben Rincewinds Fuß ab.

»Und sie schießen auf mich!«

Ein Wagen kam aus dem Staub, und der Mann neben dem Fahrer warf etwas. Ein Haken bohrte sich neben Rincewinds anderem Fuß ins Holz und riß ein Stück Metall weg.

»Und sie ...«, begann er.

»Du hast doch zwei Armbrüste, oder?« rief Verrückt, der nun auf dem Rücken eines Pferds balancierte. »Und halt dich irgendwo fest.

Gleich geht's los ...«

Bisher waren die Pferde galoppiert, doch plötzlich schoß der Karren regelrecht nach vorn, und fast wäre Rincewind heruntergeschleudert worden. Die Achsen qualmten. Die Landschaft verwandelte sich in einen konturlosen Schemen.

»Was ist denn jetzt passiert?«

»Der Lader wirkt!« rief Verrückt. Er schwang sich nur wenige Zentimeter an den wie rasend stampfenden Hufen vorbei und kletterte wieder auf den Karren. »Geheimrezept! Einer von uns muß steuern, und das bedeutet für dich: Halt uns die Kerle vom Leib!«

Der Emu löste sich aus der Staubwolke, gefolgt von einigen der schnellsten Wagen. Ein Pfeil bohrte sich genau zwischen Rincewinds Stiefeln ins Holz.

Er warf sich flach aufs schwankende Dach, streckte den Arm mit der Armbrust, schloß die Augen und drückte ab.

Nach dem uralten Gesetz der narrativen Praxis geschah folgendes: Der Bolzen prallte von irgendeinem Helm ab und holte weit entfernt einen unschuldigen Vogel vom Himmel, dessen einzige Rolle darin bestand, mit einem angemessenen humorvollen Quieken sein Leben auszuhauchen.

Der Mann mit dem Emu-Wagen schloß ganz zum Karren auf. Er trug einen ziemlich schmutzigen Hut mit der Aufschrift »Zauberer« und lächelte spöttisch. Alle Zähne liefen spitz zu, und in die vorderen sechs war »Mutter« eingraviert.

»Schönen Tag auch!« rief er. »Wenn ihr mir die Fracht übergibt, verspreche ich euch, daß wir euch nicht sofort töten.«

»Das ist mein Hut! Gib mir meinen Hut zurück!«

»Du bist ein Zauberer, nicht wahr?« Der Mann richtete sich im Sattel auf und wahrte mühelos das Gleichgewicht, während sein Rad über den Sand hinwegtanzte. Er winkte mit beiden Händen.

»Seht mich an, Leute! Ich bin ein verdammter Zauberer! Magie, Magie, Magie!«

Ein recht dicker Pfeil, an dem ein Seil befestigt war, traf die Rückseite des Karrens und blieb dort stecken. Die Meute im Staub jubelte.

»Wenn du mir nicht sofort meinen Hut zurückgibst, bekommst du eine Menge Ärger!«

»Oh, Arger wird's in jedem Fall geben«, erwiderte der Mann und richtete die Armbrust auf den Karren. »Warum verwandelst du mich nicht in etwas Schlimmes? Oh, ich habe ja solche An...«

Sein Gesicht lief grün an, und er kippte nach hinten. Der Armbrustbolzen traf den Fahrer des nächsten Wagens, der sofort ausscherte und dadurch einem anderen den Weg versperrte - der mußte ausweichen, was zur Kollision mit einem Kamel führte. Die folgenden Fahrzeuge bekamen es plötzlich mit einem Verkehrsstau zu tun, der aufgrund des allgemeinen Mangels an Bremsen schnell größer wurde. Ein Teil davon hatte Beine mit Hufen, die nach Menschen traten.

Rincewind wartete mit den Händen über dem Kopf, bis das letzte Rad fortgerollt war. Dann trat er vorsichtig über den schwanken Karren und näherte sich Verrückt, der versuchte, die straffen Zügel noch straffer zu ziehen.

»Ah, ich glaube, wir können jetzt langsamer fahren, Herr Verrückt«, sagte er vorsichtig.

»Ja? Hast sie alle umgebracht, stimmt's?«

»Ah ... nicht alle. Einige sind geflohen.«

»Soll das ein Witz sein?« Der Zwerg sah nach hinten. »Meine Güte, es ist wahr! Hier, zieh diesen Hebel so fest wie möglich an!«

Er deutete auf eine lange Metallstange neben Rincewind, der gehorsam danach griff. Metall kreischte, als sich Bremsbacken an die Räder preßten.

»Warum laufen die Pferde so schnell?«

»Sie haben eine Mischung aus Hafer und Eidechsendrüsen bekommen!« rief Verrückt, um das Heulen zu übertönen. »Bringt die Pferde richtig auf Trab!«

Der Karren mußte einige Minuten lang im Kreis fahren, bis die Wirkung des Adrenalins nachließ. Dann kehrten sie in die Richtung zurück, aus der sie kamen, um sich die Trümmer anzusehen.

Verrückt fluchte. »Was ist passiert?«

»Er hätte meinen Hut nicht stehlen sollen«, sagte Rincewind.

Der Zwerg sprang zu Boden und trat nach einem zerbrochenen Wagenrad.

»Das hast du mit den Burschen angestellt, nur weil einer von ihnen deinen Hut gestohlen hat? Was machst du mit Leuten, die dir ins Auge spucken oder das ganze

Land in die Luft jagen?«

»Es ging um meinen Hut«, erwiderte Rincewind verdrießlich. Er wußte nicht genau, was tatsächlich geschehen war. In einem Punkt gab es für ihn keinen Zweifel: Er kam mit Magie nicht besonders gut zurecht. Die einzigen Flüche, von denen er hoffen durfte, daß sie einigermaßen wirkten, fielen in die Kategorie von »Möge irgendwann in deinem Leben Regen auf dich herabfallen« oder »Mögest du einen kleinen Gegenstand verlieren, obwohl du ihn gerade erst dorthin gelegt hast«.

Grün anzulaufen und - er sah nach unten - gelbe Flecken zu bekommen ... Normalerweise entfalteten die gerade erwähnten Flüche keine derartige Wirkung.

Verrückt durchwühlte die Trümmer und schien etwas Bestimmtes zu suchen. Er griff nach einigen Waffen und warf sie beiseite.

»Möchtest du das Kamel?« fragte er. Es stand einige Meter entfernt und beobachtete ihn mißtrauisch. Es schien unverletzt zu sein, obwohl es selbst maßgeblich zu Verletzungen beigetragen hatte.

»Lieber stecke ich den Fuß in eine Wurstschneidemaschine«, sagte Rincewind.

»Ach? Nun, auf den Karren damit. In Hebringeinbiermit erzielt es einen guten Preis.« Verrückt betrachtete eine Armbrust, die mehrere Bolzen hintereinander abfeuern konnte, brummte und warf sie wie zuvor die anderen Waffen beiseite. Als er einen anderen Wagen untersuchte, erhellte sich seine Miene.

»Ah, jetzt kochen wir mit Holzkohle!« sagte er. »Heute ist unser Glückstag, Kumpel!«

»Oh, ein Sack mit Heu«, stellte Rincewind fest.

»Hilf mir dabei, es in meinem Karren unterzubringen.« Verrückt schob die Riegel an der Heckklappe beiseite.

»Warum sollte Heu etwas Besonderes sein?«

Die Klappe schwang auf. Die Kammer dahinter war voller Heu.

»Hier draußen bedeutet es Leben oder Tod, Kumpel. Es gibt Leute, die einem für einen Heuballen die Kehle durchschneiden würden. Ein Mann ohne Heu ist ein Mann ohne Pferd, und in dieser Gegend ist ein Mann ohne Pferd eine Leiche.«

»Wie bitte? Ich mußte das alles wegen einer Ladung Heu über mich ergehen lassen?«

Verrückt hob und senkte die Brauen. »Dazu kommen zwei Säcke Hafer im Geheimfach, Kumpel.« Er klopfte Rincewind auf den Rücken. »Und ich habe dich zuerst für einen Blödmann gehalten, den ich besser über Bord werfen sollte! Aber du bist genauso verrückt wie ich!«

Manchmal zahlt es sich nicht aus, auf die eigene geistige Gesundheit hinzuweisen. Rincewind gelangte zu dem Schluß, daß so etwas unter den gegenwärtigen Umständen verrückt gewesen wäre. Wie dem auch sei: Er sprach mit Känguruhs und fand Leckereien in der Wüste. Gelegentlich mußte man sich der Wahrheit stellen, selbst wenn sie gut schmeckte.

»Bin absolut durchgedreht«, sagte er und hoffte, daß es bescheiden genug klang.

»Gut so, Kumpel! Laß uns jetzt Waffen und Proviant der Burschen verstauen. Anschließend machen wir uns wieder auf den Weg.«

»Wozu brauchen wir ihre Waffen?«

»Wir können sie verkaufen.«

»Und die Leichen?«

»Sind leider wertlos.«

Während Verrückt geborgene Metallstücke an seinen Karren nagelte, trat Rincewind noch einmal an die Leiche heran, betrachtete ein grünes Gesicht, in dem sich jetzt nicht nur gelbe Flecken zeigten, sondern auch schwarze. Er griff nach einem Stock und löste ganz vorsichtig den Hut vom Kopf des Toten.

Eine kleine, achtbeinige Kugel aus dunklem Pelz sprang daraus hervor und biß in den Stock, der sofort zu qualmen begann. Rincewind legte ihn behutsam beiseite, nahm den Hut und lief fort.

Ponder seufzte.

»Ich möchte keineswegs deine Autorität in Frage stellen, Erzkanzler«, sagte er.

»Ich meine nur: Wenn sich ein riesiges Ungeheuer ganz

plötzlich in ein Huhn verwandelt, so sollte man diesen erstaunlichen Vorgang nicht zum Anlaß nehmen, das Huhn zu essen.«

Der Erzkanzler leckte sich die Finger. »Welche Reaktion hältst du für angemessen?« fragte er.

»Nun, ich hätte das Geschöpf ... untersucht«, erwiderte Ponder.

»Genau das haben wir«, meinte der Dekan. »Es war gewissermaßen eine Autopsie.«

»Und eine sehr gründliche noch dazu«, sagte der Professor für unbestimmte Studien zufrieden und rülpste. »Entschuldigung, Frau Allesweiß. Möchtest du vielleicht noch ein wenig von der Br...« Er bemerkte Ridcullys strengen Blick und verbesserte sich. »... vom vorderen Teil des Huhns, Frau Allesweiß?«

»Wir haben herausgefunden, daß es keine Gefahr mehr für Zauberer auf Besuch darstellt«, erklärte der Erzkanzler.

»Ich bin nur der Ansicht, daß sich eine richtige Untersuchung nicht nur darauf beschränken sollte, nach einem Salbei-und-Zwiebeln-Busch Ausschau zu halten«, sagte Ponder. »Ihr habt gesehen, wie schnell sich das Geschöpf verändert hat, nicht wahr?«

»Und?« fragte der Dekan.

»So was kann nicht natürlich sein.«

»Du behauptest doch immer wieder, daß sich Dinge auf ganz natürliche Weise in andere Dinge verwandeln, Stibbons.«

»Aber nicht so schnell!«

»Hast du den Vorgang der Evolution jemals beobachtet?«

»Natürlich nicht. Niemand kann ...«

»Na bitte«, sagte Ridcully in jenem Tonfall, der darauf hinwies, daß er diesen Punkt für erledigt hielt. »Vielleicht haben wir eine ganz normale Geschwindigkeit erlebt. Ich habe bereits erwähnt, daß es durchaus einen Sinn ergibt. Warum sollte sich irgend etwas ganz langsam in einen Vogel verwandeln? Eine Feder hier, einen Schnabel dort ... Man sähe ziemlich komische Geschöpfe, oder?« Die anderen Zauberer lachten. »Das Ungeheuer dachte vermutlich: Oh, es sind zu viele; ich sollte mich besser in etwas verwandeln, das ihnen gefällt.«

»Und uns schmeckt«, fügte der Dekan hinzu.

»Eine sehr vernünftige Überlebensstrategie«, kommentierte Ridcully »Zumindest bei Vegetariern.«

Ponder rollte mit den Augen. Mit seinen Gedanken schien immer alles in bester Ordnung zu sein. Er hatte einige der alten Bücher gelesen und wirklich lange darüber nachgedacht, woraufhin sich hinter seiner Stirn eine Theorie formte, die aus vielen glänzenden Einzelteilen bestand. Und wenn er sie dann in Worte kleidete, erreichte sie sofort die Fakultät, und es dauerte nicht lange, bis einer der Zauberer eine wirklich dumme Frage stellte, auf die er derzeit leider keine Antwort wußte.

Wie konnte man angesichts solcher Denkweisen irgendwelche Fortschritte erzielen? Wenn es irgendwo einen Gott gab, der »Es werde Licht« oder etwas in der Art sagte, so würden diese Zauberer erwidern: »Warum denn? Für uns war die Dunkelheit immer gut genug.«

Alte Männer - darin bestand das Problem. Die alten Traditionen erfüllten Ponder nicht unbedingt mit Begeisterung, denn inzwischen lag sein zwanzigster Geburtstag schon einige Jahre zurück, und er bekleidete einen einigermaßen wichtigen Posten, wodurch er für die Grünschnäbel in der Universität gewissermaßen zur Zielscheibe wurde.

Oder geworden wäre, wenn die Bürschchen nicht jede Nacht damit verbracht hätten, an Hex herumzubasteln.

Ponder war nicht daran interessiert, in der Fakultätshierarchie aufzusteigen. Er wäre damit zufrieden gewesen, wenn die Zauberer endlich einmal zuhörten, anstatt immer nur zu sagen: »Gute Arbeit, Stibbons, aber das haben wir schon einmal versucht, und zwar ohne Erfolg« oder »Vermutlich fehlen uns dafür die Mittel«. Am schlimmsten war: »Heute gibt es einfach keine ordentlichen Spitznamen mehr. Erinnert ihr euch an den alten >Spitzname<-Zauberer-der-vor-fünfzig-Jahren-starb-und-von-dem-Ponder-bestimmt-nie-etwas-gehört-hat? Er kannte sich mit Spitznamen aus, jawohl!«

Ponder hatte den Eindruck, daß die Stiefel vieler Toten über ihn hinweggingen. Unglücklicherweise steckten die Füße von Lebenden in ihnen und traten immer wieder kräftig zu.

Die alten Zauberer machten sich nie die Mühe, etwas zu lernen, sie erinnerten sich immer nur daran, daß früher alles besser gewesen war.

Außerdem stritten sie wie kleine Kinder. Der Orang-Utan war der einzige von ihnen, der jemals etwas Vernünftiges gesagt hatte.

Ponder stocherte verärgert im Feuer.

Die Zauberer hatten für Frau Allesweiß eine einfache Hütte aus Zweigen und großen, miteinander verflochtenen Blättern gebaut. Nach einer Weile wünschte die Haushälterin allen Anwesenden eine gute Nacht, verschwand in der Hütte und zog voller Anstand einige Blätter vor den Eingang.

»Eine sehr ehrbare Person, die Frau Allesweiß«, sagte Ridcully »Ich glaube, ich lege mich jetzt ebenfalls schlafen.«

Hier und dort schnarchte bereits jemand am Lagerfeuer.

»Ich glaube, jemand sollte Wache halten«, meinte Ponder, »Gute Idee«, murmelte Ridcully und drehte sich auf die Seite.

Ponder biß die Zähne zusammen und wandte sich an den Bibliothekar, der derzeit wieder im Reich der Zweibeiner weilte und in eine Decke gehüllt im Sand saß. Er wirkte bedrückt.

»Ich nehme an, du fühlst dich hier wie zu Hause, oder?«

Der Bibliothekar schüttelte den Kopf.

»Möchtest du wissen, was an diesem Ort sonst noch seltsam ist?«

fragte Ponder.

»Ugh?«

»Das Treibholz. Niemand hört mir zu, aber es ist wichtig. Wir haben viel fürs Feuer gesammelt, und es war immer nur normales Holz. Hast du das bemerkt? Keine Plankenstücke, keine alten Kisten, keine Sandalen und dergleichen. Einfach nur gewöhnliches Holz.«

»Ugh?«

»Das kann nur bedeuten, daß wir ziemlich weit von den üblichen Schiffahrtswegen entfernt sind. Oh, nein, bitte nicht...«

Der Bibliothekar versuchte verzweifelt, nicht zu niesen.

»Schnell! Konzentrier dich auf Arme und Beine! Auf lebendige, meine ich!«

Der Bibliothekar nickte kummervoll und nieste.

»Ock?« sagte er, als er eine neue Gestalt angenommen hatte.

»Nun«, sagte Ponder traurig, »wenigstens bist du lebendig. Obwohl du für einen Pinguin etwas zu groß geraten bist. Ich glaube, das ist eine Überlebensstrategie deines Körpers. Er versucht, eine stabile, funktionierende Gestalt zu finden.«

»Ock?«

»Seltsamerweise scheint er nicht auf das rote Haar verzichten zu wollen.«

Der Bibliothekar bedachte ihn mit einem durchdringenden Blick, watschelte dann über den Strand, verharrte nach einigen Metern und sackte in sich zusammen.

Ponder sah sich am Lagerfeuer um. Offenbar war er derjenige, der Wache hielt, wenn auch nur deswegen, weil niemand sonst die Bereitschaft dazu zeigte. Welch eine Überraschung.

Dinge zwitscherten in den Bäumen. Phosphor glühte auf dem Meer.

Sterne leuchteten am Himmel.

Ponder blickte zu ihnen empor. Wenigstens konnte man sich auf die Sterne verlassen ...

Plötzlich sah er noch etwas, das nicht stimmte.

»Erzkanzler!«

Seit wann bist du verrückt? Nein, das kam nicht in Frage. Manchmal konnte es schwer sein, ein Gespräch zu beginnen.

»Äh ... ich habe hier keine Zwerge erwartet«, sagte Rincewind.

»Oh, meine Familie kam von KeinDingfjord hierher, als ich noch ein Kind war«, erwiderte Verrückt. »Wir wollten ein wenig die Küste runter, gerieten in ein Unwetter, erlitten Schiffbruch und fanden uns plötzlich knietief in Papageien wieder. Etwas Besseres hätte uns kaum passieren können. Daheim müßte ich in irgendeinem kalten Bergwerk Steine aus Felswänden hacken, aber hier kann selbst ein Zwerg zu einem großen Mann werden.«

»Ach«, sagte Rincewind leichthin.

»Allerdings nicht zu einem sehr großen«, fügte Verrückt hinzu.

»Natürlich nicht.«

»Wir ließen uns nieder, und inzwischen hat mein Vater mehrere Bäckereien in Mistauch.«

»Zwergenbrot?« vermutete Rincewind.

»Und ob!« bestätigte Verrückt. »Es hat uns am Leben erhalten, als wir Tausende von Meilen in einem Meer voller Haie zurücklegten.

Ohne den Sack mit dem Zwergenbrot...«

»... hätten ihr die Haie nicht erschlagen können?« fragte Rincewind.

»Ah, offenbar kennst du unser Brot.«

»Ist Mistauch ein großer Ort? Gibt es dort einen Hafen?«

»Das behaupten die Leute jedenfalls. Bin nie dort gewesen. Ich mag es, unterwegs zu sein.«

Der Boden zitterte. Die Bäume am Straßenrand bewegten sich, obwohl kein Wind wehte.

»Klingt nach einem Gewitter«, sagte Rincewind.

»Gewitter?« wiederholte Verrückt.

»Du weißt schon«, sagte Rincewind. »Regen und so.«

»Oh, bei den brennenden Kühen, du glaubst doch nicht an den Kram, oder? Mein Großvater erzählte davon, wenn er zuviel Bier getrunken hatte. Es ist nur eine alte Geschichte. Wasser, das vom Himmel fällt? Ich bitte dich!«

»Hier passiert so etwas nie?«

»Natürlich nicht!«

»In meiner Heimat geschieht das ziemlich oft«, sagte Rincewind.

»Ach ja? Und wie gelangt es zum Himmel hinauf? Wasser ist schwer.«

»Oh, es ... es ... Ich glaube, die Sonne saugt es nach oben. Oder so.«

»Wie denn?«

»Keine Ahnung. Es passiert einfach.«

»Und dann fällt es vom Himmel herab?«

»Ja!«

»Gratis?«

»Hast du nie Regen gesehen?«

»Hör mal, jeder weiß, daß sich das Wasser tief im Boden befindet. Ist doch ganz klar. Ich meine, es ist schwer und sinkt nach unten. Es schwebt nicht in der Luft, Kumpel.«

»Und wie ist das Wasser deiner Meinung nach in den Boden gekommen?«

Verrückt wirkte erstaunt. »Wie kommen Berge auf den Boden?«

fragte er.

»Was? Sie sind einfach da.«

»Oh, sie fallen also nicht vom Himmel, wie?«

»Natürlich nicht! Immerhin sind sie viel schwerer als Luft!«

»Und Wasser etwa nicht? Ich habe zwei Tonnen unter dem Karren, die damit gefüllt sind, und du müßtest dich verdammt anstrengen, um sie zu heben.«

»Gibt es hier keine Flüsse?«

»Natürlich haben wir Flüsse! Dieses Land hat alles anzubieten, Kumpel!«

»Und wie kommt das Wasser in die Flüsse?«

Das Erstaunen des Zwergs wuchs. »Warum sollten wir Wasser in den Flüssen haben? Was würde damit geschehen?«

»Es würde ins Meer fließen ...«

»Was für eine Verschwendung! Und in deiner Heimat laßt ihr so etwas zu?«

»Man läßt es nicht zu. Es ... geschieht einfach. Das ist das typische Verhalten von Flüssen!«

Verrückt musterte Rincewind skeptisch. »Meine Güte, und man sagt von mir, ich sei verrückt.«

Rincewind gab auf. Nicht eine einzige Wolke zeigte sich am Himmel, aber der Boden zitterte erneut.

Erzkanzler Ridcully starrte empor, als hätte ihn der Himmel beleidigt.

»Was, nicht ein einziges« fragte er.

»Wir konnten kein vertrautes Sternbild entdecken«, sagte der Professor für unbestimmte Studien fast verzweifelt. »Wir haben dreitausendeinhunderteinundneunzig Konstellationen gezählt, bei denen es sich um das Sternbild des Dreiecks handeln

könnte, aber der Dekan meint, einige von ihnen kämen nicht in Frage, weil sie die gleichen Sterne beinhalten ...«

»Ich habe überhaupt keinen mir bekannten Stern entdeckt«, verkündete der Oberste Hirte.

Ridcully gestikulierte. »Im Lauf der Zeit verändern sich die Sternbilder ein wenig«, sagte er. »Immerhin setzt die Schildkröte die ganze Zeit über ihren Weg durchs All fort...«

»Aber nicht so schnell!« meinte der Dekan.

Die Zauberer mit den zerzausten Haaren blickten nach oben, während sich um sie herum die Dunkelheit der Nacht verdichtete.

Die Sternbilder der Scheibenwelt änderten sich oft, weil die Himmelsschildkröte Groß-A'Tuin durchs All schwamm. Deshalb war Astrologie schwierige Grundlagenforschung und nicht, wie woanders, eine schlaue Methode, richtige Arbeit zu vermeiden. Eigentlich erstaunlich, wie sehr die Geschehnisse der Menschen von großen, viele Milliarden Kilometer entfernten Plasmakugeln beeinflusst werden konnten, obgleich diese noch nie etwas von der Menschheit gehört hatten.

»Wir sitzen auf einer fremden Welt fest!« stöhnte der Oberste Hirte.

»Äh ... das glaube ich nicht«, sagte Ponder.

»Du hast vermutlich eine bessere Idee.«

»Ah ... seht ihr die Sterne dort drüben?«

Die Zauberer sahen zu einer Ansammlung von Sternen dicht über dem Horizont.

»Recht hübsch«, kommentierte Ridcully »Nun?«

»Ich glaube, es ist Die Kleine Langweilige Gruppe Blasser Sterne«, sagte Ponder. »Die Form stimmt ungefähr. Und ich weiß, was du jetzt sagen willst, Herr. Du willst sagen: Aber sie sind doch nur ein Klecks am Himmel, von Ankh-Morpork aus kann man keine Flecken auf den Klecksen sehen. Nun, Herr, so könnte Die Kleine Langweilige Gruppe Blasser Sterne früher ausgesehen haben, als Groß-A'Tuin ihnen wesentlich näher war, vor Tausenden von Jahren. Mit anderen Worten, Herr ...« Ponder holte tief Luft und fürchtete das, was ihm nun bevorstand. »Ich glaube, wir sind in die Vergangenheit gereist. Viele Jahrtausende weit.«

Und das war die andere seltsame Seite bei Zauberern. Zwar konnten sie eine halbe Stunde lang darüber diskutieren, daß es unmöglich Dienstag sein konnte, aber mit dem Unglaublichen fanden sie sich praktisch sofort ab. Der Oberste Hirte wirkte sogar erleichtert.

»Ach, das ist der Grund?« fragte er.

»Früher oder später mußte so etwas passieren«, sagte der Dekan.

»Immerhin steht nirgends geschrieben, daß diese Löcher Verbindungen in der gleichen Zeit schaffen.«

»Das dürfte die Rückkehr etwas schwieriger machen«, meinte Ridcully »Äh ...«, begann Ponder. »Vielleicht ist es nicht ganz so einfach, Erzkanzler.«

»Du meinst, es geht nicht einfach nur darum, einen Weg zurück durch Zeit und Raum zu finden?«

»Vielleicht gibt es gar nichts, zu dem wir zurückkehren könnten«, sagte Ponder und schloß die Augen. Er hatte gewußt, daß es schwierig werden würde.

»Natürlich gibt es einen Ort, zu dem wir zurückkehren können«, beharrte Ridcully »Wir waren erst heute morgen da, ich meine, gestern.

Das heißt, gestern einige Jahrtausende in der Zukunft.«

»Aber wenn wir nicht vorsichtig sind, könnten wir die Zukunft verändern«, gab Ponder zu bedenken. »Allein unsere Präsenz in der Vergangenheit gibt der Zukunft vielleicht eine andere Struktur. Möglicherweise haben wir die Geschichte bereits verändert. Es ist sehr wichtig, daß ich euch darauf hinweise.«

»Da hat er nicht ganz unrecht, Ridcully«, sagte der Dekan. »Übrigens: Ist noch etwas von dem Rum da?«

»Nun, hier geschieht keine Geschichte«, erwiderte der Erzkanzler.

»Dies ist einfach nur eine kleine Insel.«

»Ich fürchte, selbst kleine Ereignisse irgendwo in der Welt können weitreichende Folgen haben, Herr«, sagte Ponder.

»Nun, an weitreichenden Folgen kann uns bestimmt nicht gelegen sein. Worauf willst du hinaus? Und was schlägst du vor?«

Bisher war alles so gut gelaufen. Die Zauberer erweckten fast den Eindruck, daß sie wirklich schnell verstanden. Deshalb verhielt sich Ponder wie jemand, der nach einem Fall von mehreren Dutzend Metern meinte, die letzten Zentimeter wären nur noch eine Formalität.

»Um eine klassische Metapher zu benutzen - es kommt darauf an, nicht den eigenen Großvater zu töten«, sagte er und prallte auf harten Fels.

»Warum sollte ich ihn umbringen?« fragte Ridcully »Ich mochte den alten Knaben.«

»Nun, ich meine natürlich unabsichtlich«, fügte Ponder seinen Ausführungen hinzu. »Wie dem auch sei ...«

»Ach?« erwiderte Ridcully »Du weißt natürlich, daß ich jeden Tag unabsichtlich Leute umbringe. Außerdem ist der Bursche gar nicht hier ...«

»Ich wollte damit nur das Problem verdeutlichen. Es geht hier um Ursache und Wirkung ...«

»Es geht darum, daß du aus irgendeinem Grund zu glauben scheinst, alle könnten zu Vatermördern werden, wenn sie einen Ausflug in die Vergangenheit machen. Wenn ich meinem Großvater begegnen würde ... Ich wäre sofort bereit, ihm einen Drink zu spendieren und ihn vor Schlangen zu warnen: Er sollte nicht glauben, daß sie nicht beißen, wenn man sie anschreit. In seinem späteren Leben hätte er bestimmt Gelegenheit gefunden, mir für diesen Hinweis zu danken.«

»Warum?« fragte Ponder.

»Weil es dann noch ein späteres Leben für ihn gegeben hätte«, sagte Ridcully
»Nein, Herr, nein! Das wäre noch schlimmer, als ihn zu töten!«

»Tatsächlich?«

»Ja, Herr!«

»Ich glaube, in deiner Logik gibt es den einen oder anderen Punkt, der mir rätselhaft bleibt, Stibbons«, entgegnete der Erzkanzler kühl.

»Du hast nicht zufällig vor, deinen eigenen Großvater umzubringen?«

»Natürlich nicht!« schnappte Ponder. »Ich weiß nicht einmal, wie er aussah. Er starb vor meiner Geburt.«

»Ah-ha!«

»Damit wollte ich nicht sagen ...«

»Wir sind viel weiter in die Vergangenheit gereist«, warf der Dekan ein. »Jahrtausende, meinte er. In dieser Zeit sind unsere Großväter überhaupt noch nicht am Leben.«

»Ich schätze, da kann Herr Stibbons Senior von Glück sagen«, kommentierte Ridcully »Nein, Herr«, widersprach Ponder. »Bitte! Ich wollte folgendes verdeutlichen, Herr: Ganz gleich, was wir in der Vergangenheit anstellen: Alles könnte die Zukunft verändern. Es wäre möglich, daß selbst die banalsten Dinge enorme Konsequenzen haben. Zum Beispiel... Wenn du hier auf eine Ameise trittst, so wird dadurch vielleicht die Geburt eines Menschen in der Zukunft verhindert.«

»Im Ernst?« fragte Ridcully »Ja, Herr!«

Die Miene des Erzkanzlers erhellte sich. »Das wäre gar nicht schlecht. Es gibt einige Leute, ohne die die Geschichte besser zurechtkäme. Hast du eine Ahnung, wie man die richtigen Ameisen findet?«

»Nein, Herr!« Ponder versuchte verzweifelt, im Gehirn des Erzkanzlers einen Spalt zu finden, um die Brechstange des Verstehens hineinzustoßen. Für einige Sekunden glaubte er, einen solchen Ansatzpunkt gefunden zu haben. »Es ist nämlich so ... Die Ameise, auf die du trittst, könnte deine eigene sein, Herr!«

»Du meinst ... wenn ich auf eine Ameise trete, könnte das die Geschichte so verändern, daß ich nie zur Welt komme?«

»Ja! Genau richtig! Darauf läuft es hinaus, Herr!«

»Aber wie funktioniert die Sache?« Ridcully wirkte verwirrt. »Ich stamme nicht von Ameisen ab.«

»Nun ...« Ponder spürte, wie die Fluten des Nichtbegreifens um ihn herum answollen, aber er weigerte sich zu ertrinken. »Nun ... äh ...

angenommen, die Ameise biß das Pferd eines Mannes, und er fiel, und er hatte den Auftrag, eine sehr wichtige Nachricht zu überbringen, und weil er diesen Auftrag nicht erfüllen konnte, kam es zu einer schrecklichen Schlacht, bei der einer deiner Vorfahren getötet wurde, nein, ich meine, bei der er nicht getötet wurde ...«

»Wie kam die Ameise übers Meer?« fragte Ridcully »Vielleicht auf einem Stück Treibholz«, antwortete der Dekan sofort.

»Es ist erstaunlich, wie viele Geschöpfe auf irgendwelchen Treibholzstücken ferne Inseln erreichen können: Insekten, Eidechsen, sogar kleine Säugetiere.«

»Und dann krabbelte die Ameise über den Strand zum Schlachtfeld?« fragte Ridcully »Oder am Bein eines Vogels«, sagte der Dekan. »Hab's in einem Buch gelesen. Selbst Fischeier werden am Bein eines Vogels von einem Tümpel zum nächsten transportiert.«

»Eine ziemlich entschlossene Ameise.« Ridcully strich sich nachdenklich den Bart. »Aber ich muß zugeben, daß schon seltsamere Dinge passiert sind.«

»Die geschehen praktisch jeden Tag«, pflichtete ihm der Oberste Hirte bei.

Ponder strahlte. Sie hatten erfolgreich die Klippen einer recht komplexen Metapher umsegelt.

»Nur eins verstehe ich nicht ganz«, sagte Ridcully »Wer tritt auf die Ameise?«

»Was?«

»Ist doch ganz klar«, fuhr der Erzkanzler fort. »Wenn ich auf die Ameise trete, so existiere ich nicht. Aber wenn ich nicht existiere, kann ich gar nicht auf die Ameise treten, und deshalb müßte sie am Leben bleiben, oder?« Er klopfte Ponder mit einem gutmütigen Zeigefinger auf die Brust. »Du bist nicht dumm, Stibbons, aber manchmal frage ich mich, ob du wirklich logisch an diese Sache herangehest. Geschehene Dinge bleiben geschehen. Ich meine, so verlangt es die Logik. Sei jetzt nicht niedergeschlagen«, sagte er und verwechselte - vermutlich in aller Unschuld -die hilflose Wut in Ponders Gesicht mit Verlegenheit. »Wenn du bei diesen komplizierten Sachen einmal nicht weiterkommst - meine Tür steht immer offen.¹³ Immerhin bin ich der Erzkanzler.«

»Entschuldigung, können wir nun auf Ameisen treten oder nicht?«

fragte der Oberste Hirte mürrisch.

»Wenn du möchtest.« Ridcully fühlte sich sehr großzügig. »Wenn man's genau nimmt, hängt die Geschichte praktisch davon ab, daß wir zufälligerweise auf Ameisen treten. Wir sind bereits auf die Ameisen getreten, auf die wir treten, und wenn wir das wiederholen, so passiert es zum ersten Mal, denn wir treten jetzt auf die Ameisen, weil wir in der Vergangenheit auf sie getreten sind, wobei es zu berücksichtigen gilt, daß die Vergangenheit derzeit unsere Gegenwart ist.«

»Tatsächlich?«

»Ja.«

»Hätten wir deshalb Stiefel mit dickeren Sohlen anziehen sollen?«

fragte der Quästor.

¹³Es gibt einen bestimmten Typ von Manager, dessen Motto »Meine Tür steht immer offen« lautet, und man sollte sich eher mit dem eigenen Bewerbungsschreiben erschlagen, als für ihn zu arbeiten.

»So ist es richtig, Quästor - nur nicht nachlassen.«

Ridcully streckte sich und gähnte. »Nun, das war's wohl. Wir sollten jetzt schlafen. Es war ein ziemlich langer Tag.«

Auch jemand anders bemühte sich, nicht nachzulassen.

Als die Zauberer schliefen, entstand mattes Licht über ihnen, wie von brennendem Sumpfgas.

Er war ein allgegenwärtiger Gott, wenn auch nur in einem kleinen Bereich. Und er war allwissend genug, um folgendes zu erkennen: Zwar wußte er tatsächlich alles, aber dieses Alles war nicht das ganze Alles, nur jener Teil, der seine Insel betraf.

Ridcully hingegen meinte folgendes: » Meine Tür steht immer offen, weil ich dann mit der Armbrust durch den Flur und auf das Ziel dicht über dem Schreibtisch des Quästors schießen kann, wenn ich mich langweile.«

Verdammt! Er hatte sich gleich gedacht, daß der Zigarettenstrauch zu Problemen führen würde. Er bedauerte nun, daß er nicht in dem Augenblick Schluß damit gemacht hatte, als das Ding zu wachsen begann.

Es war nie seine Absicht gewesen, daß alles außer Kontrolle geriet.

Wirklich schade, was mit dem anderen ... spitzköpfigen Wesen geschehen war. Doch ihn konnte man wohl kaum dafür verantwortlich machen. Jedes Geschöpf brauchte Nahrung. Einige der Wesen, die auf der Insel erschienen, erstaunten sogar ihn. Und manche von ihnen blieben nicht einmal fünf Minuten lang stabil.

Trotzdem gestattete er sich ein stolzes Lächeln. Nachdem der sogenannte Dekan seinem Wunsch nach einer Zigarette Ausdruck verliehen hatte, vergingen nur zwei Stunden, bis ein entsprechendes Gewächs mit Nikotinf Früchten entstand. Das war Evolution in Aktion.

Doch jetzt gab es ein Problem: Bestimmt würden sie herumschnüffeln und Fragen stellen.

Der Gott unterschied sich dadurch von den meisten anderen Göttern, daß er Fragen für eine gute Sache hielt. Er fühlte sich sehr zu Leuten hingezogen, die Annahmen in Frage stellten, alten Aberglauben überwandten, die Fesseln irrationaler Vorurteile abstreiften und, kurz gesagt, ihre Gehirne verwendeten, die sie von den Göttern erhalten hatten. Obwohl die Existenz der Gehirne gar nicht auf die Initiative irgendeines Gottes zurückging. Nein, die Leute sollten Gehirne benutzen, die sich im Verlauf von Jahrtausenden auf der Basis externer Stimuli und der Notwendigkeit, die Hände mit dem entgegengestellten Daumen zu kontrollieren, entwickelt hatten - eine weitere Idee, auf die er sehr stolz war. Besser gesagt: auf die er sehr stolz gewesen wäre, wenn er existiert hätte.

Gewisse Grenzen durften jedoch nicht überschritten werden. An Freidenkern gab es nichts auszusetzen, aber sie sollten nicht herumlaufen und alles denken.

Das Licht verschwand, erschien in der heiligen Höhle des Berges und zog dort langsame Kreise. Er wußte natürlich, daß die Höhle gar nicht in dem Sinne heilig

sein konnte, denn um einen Ort sakral werden zu lassen, waren Gläubige vonnöten. Und dieser Gott wollte eigentlich gar keine Gläubigen.

Normalerweise war ein Gott ohne Gläubige ebenso mächtig wie eine Feder in einem Sturm. Aber aus irgendeinem Grund, der ihm selbst rätselhaft blieb, kam er ganz gut ohne sie zurecht. Vielleicht lag es daran, daß er so hingebungsvoll an sich selbst glaubte. Nun, natürlich nicht an sich selbst, denn der Glaube an Götter war irrational. Doch er glaubte an seine Taten.

Nicht ohne Schuldgefühle zog er in Erwägung, einige weitere Donnerechsen zu erschaffen, in der Hoffnung, daß sie die Eindringlinge fraßen, bevor sie zu neugierig wurden. Er entschied sich gegen diese Möglichkeit. Solche Maßnahmen gezielten sich nicht für einen modernen, fortschrittlichen Gott.

In diesem Teil der Höhle gab es viele Regale mit Samen. Er wählte einen aus der Kürbisfamilie und griff nach seinen Werkzeugen.

Sie waren einzigartig. Niemand sonst auf der Welt verfügte über einen so kleinen Schraubenzieher.

Ein grüner Trieb schob sich durch den Waldboden und reagierte so auf das erste Licht des neuen Tages. Er entfaltete zwei Blätter und setzte sein Wachstum fort.

Im üppigen Kompost aus welchen Blättern wanden sich andere Triebe wie weiße Würmer hin und her. Dies war keine Zeit für halbe Maßnahmen. Irgendwo tief unten fand eine suchende Wurzel Wasser.

Nach einigen Minuten verwelkten die Büsche neben der inzwischen großen Pflanze, die weiterhin in Bewegung blieb.

Der erste Trieb streckte sich in Richtung Meer. Ihm folgten Ranken, die sich um geeignete Zweige wanden. Größere Bäume dienten als Stützen, Büsche wurden entwurzelt und beiseite gestoßen. Eine Pfahlwurzel schob sich in ein gerade entstandenes Loch.

Der Gott nahm sich nicht viel Zeit für Verfeinerungen und dergleichen. Die Anweisungen für die Pflanze stammten aus verschiedenen herumliegenden Dinge, von denen er wußte, daß sie funktionierten.

Schließlich überquerte der erste Trieb den Strand und erreichte das Meer. Wurzeln bohrten sich in den Sand, Blätter entfalteten sich, und die Pflanze entwickelte eine einzelne weibliche Blüte. Am Stamm hatten sich bereits kleine männliche geöffnet.

Diese Sache hatte der Gott nicht programmiert. Seiner Ansicht nach bestand das Problem mit der Evolution darin, daß sie keinen Befehlen gehorchte. Doch manchmal kümmerte sich die Materie um sich elbst.

Eine dünne Greifranke wartete, sauste plötzlich nach vorn und fing eine vorbeifliegende Motte. Anschließend neigte sie sich zum Stamm zurück, stopfte das entsetzte Insekt bis zur Taille in den Pollen einer männlichen Blüte, schnellte dann zur Seite und rammte die Motte an die empfangsbereiten Blätter einer weiblichen Blüte.

Sekunden später fiel die Blüte ab, und die grüne Kugel darunter schwoh an, als das Morgengrauen den Horizont erhellte. Argo nauticae unico schickte sich an, seine erste und einzige Frucht hervorzubringen.

Das Rad einer großen Windmühle drehte sich quietschend auf einem metallenen Turm, an dem ein Schild mit dem Hinweis »Hebringeinbiermit - alle Waffen abgeben« befestigt war.

»Oh, ich gebe sie nicht etwa ab, sondern auf sie acht«, sagte Verrückt und trieb die Pferde an.

Sie überquerten eine Holzbrücke, und Rincewind fragte sich, warum man sie gebaut hatte. Er sah kaum einen Sinn in ihr, denn sie führte nur über trockenen Sand.

»Sand?« erwiderte Verrückt. »Das ist der Mattigkeitsfluß, jawohl!«

Ein kleines Boot kam vorbei. Es wurde von einem Kamel gezogen und kam auf seinen vier breiten Rädern gut voran.

»Ein Boot«, sagte Rincewind.

»Hast du noch nie eins gesehen?«

»Zumindest keins, das mit Pedalen angetrieben wird«, erwiderte Rincewind und beobachtete ein Kanu.

»Sie würden das Segel setzen, wenn der Wind aus der richtigen Richtung käme.«

»Aber... nun, die Frage mag seltsam klingen, aber... Warum hat man die Form eines Bootes gewählt?«

»Weil Boote eben eine solche Form haben.«

»Oh, gut. Ich dachte mir schon, daß es einen guten Grund dafür gibt.

Wie sind die Kamele hierhergekommen?«

»Angeblich haben sie sich an Treibholz festgehalten. Unten an der Küste werden viele Dinge angeschwemmt.«

Hebringeinbiermit geriet in Sicht. Rincewind war jetzt dankbar für das Schild - andernfalls hätten sie den Ort vielleicht passiert, ohne ihn zu bemerken. Die Architektur verdiente das Prädikat »eigentümlich«, wobei die Bedeutung dieses Wortes in Richtung »absonderlich« zielte, was man in diesem besonderen Fall mit »schäbig« gleichsetzen konnte.

Andererseits war es hier so heiß wie in der Hölle, und es regnete nie man brauchte ein Haus also nur dazu, um den Unterschied zwischen drinnen und draußen zu verdeutlichen.

»Du hast von einem großen Ort gesprochen«, sagte Rincewind.

»Er hat eine ganze Straße. Und eine Kneipe.«

»Ach, das ist eine Straße Und der Holzhaufen dort drüben soll eine Kneipe sein?«

»Sie wird dir gefallen. Der Wirt heißt Krokodil.«

»Warum nennt man ihn ausgerechnet Krokodil?«

Es half der Fakultät nicht sonderlich, daß sie eine Nacht im Sand geschlafen hatte. Und der Erzkanzler half noch weniger. Er war nicht nur Frühaufsteher, sondern neigte

ungerechterweise auch dazu, spät ins Bett zu gehen. Manchmal erledigte er sowohl das eine als auch das andere, ohne zwischendurch zu schlafen.

»Aufwachen, ihr Jungs! Wer hat Lust zu einem kleinen Lauf um die Insel? Der Sieger gewinnt einen kleinen Preis.«

»Oh, bei den Göttern«, stöhnte der Dekan und rollte sich auf die andere Seite. »Er macht Liegestütze.«

»Ich möchte vermeiden, daß jemand glaubt, ich würde die Rückkehr zur schlechten alten Zeit befürworten«, sagte der Professor für unbestimmte Studien und versuchte, sein Ohr von Sand zu befreien. »Aber früher haben wir Zauberer wie ihn umgebracht.«

»Ja, allerdings brachten wir auch Zauberer wie uns um, Professor«, erwiderte der Dekan.

»Wißt ihr noch, welches Motto wir damals hatten?« fragte der Oberste Hirte. >>Traue keinem Zauberer über fünfundsechzig.< Was ist damit passiert?«

»Wir wurden älter als fünfundsechzig. Oberster Hirte.«

»Ah, ja. Und dabei erwiesen wir uns als durchaus vertrauenswürdig.«

»Zum Glück haben wir es rechtzeitig herausgefunden.«

»Dort klettert eine Krabbe an einem Baum empor«, sagte der Dozent für neue Runen. Er lag auf dem Rücken und blickte direkt nach oben.

»Eine echte Krabbe.«

»Ja«, bestätigte der Oberste Hirte. »Man nennt sie Palmendiebe oder Kokosnußräuber.«

»Weil sie Palmen und Kokosnüsse stehlen?«

»Als Junge hatte ich mal ein Buch«, ließ sich der Professor für unbestimmte Studien vernehmen. »Darin ging es um einen Mann, der Schiffbruch erlitt und auf eine Insel wie diese gelangte, und er glaubte, allein zu sein, und dann fand er eines Tages einen Fußabdruck im Sand.

Es gab auch einen Holzschnitt davon«, fügte er hinzu.

»Einen Fußabdruck?« fragte der Dekan. Er setzte sich auf und hob beide Hände an den Kopf.

»Nun, ja, und als er ihn sah, wußte er ...«

»... daß ihm auf der Insel ein einbeiniger Weitsprungchampion Gesellschaft leistete?« fragte der Dekan. Er fühlte sich ein wenig gereizt.

»Nun, natürlich fand er später noch andere Fußspuren ...«

»Ich wäre gern allein auf einer einsamen Insel«, meinte der Oberste Hirte und beobachtete, wie Ridcully auf der Stelle lief.

»Bilde ich es mir nur ein, oder sind wir wirklich Tausende von Meilen und Tausende von Jahren von der Heimat entfernt?« fragte der Dekan.

»Das ist tatsächlich der Fall.«

»Dachte ich mir. Was gibt's zum Frühstück?«

»Stibbons hat einige weich gekochte Eier gefunden.«

»Ein sehr nützlicher junger Mann«, stöhnte der Dekan. »Wo hat er sie entdeckt?«

»An einem Baum.«

Der Dekan erinnerte sich an Einzelheiten der vergangenen Nacht.

»Ein Baum mit weichgekochten Eiern?«

»Ja«, sagte der Oberste Hirte. »Hübsch flüssig. Schmecken lecker mit Brotfruchtkeksen.«

»Gleich behauptest du sicher, er hätte auch einen Löffelbaum gefunden ...«

»Natürlich nicht.«

»Gut.«

»Es ist ein Löffelbusch.« Der Oberste Hirte hob einen kleinen Holzlöffel, an dem noch einige kleine grüne Blätter hingen.

»Ein Busch, an dem Löffel wachsen ...«

»Der junge Stibbons meint, daß es durchaus einen Sinn ergibt, Dekan. Er sagte, wir hätten sie gepflückt, weil sie nützlich sind, und außerdem gehen immer wieder Löffel verloren. Nach diesen Worten brach er in Tränen aus.«

»Ich glaube, ich verstehe ihn. Dieser Ort ist eine besondere Art von Schlaraffenland.«

»Ich schlage vor, wir verlassen die Insel so rasch wie möglich«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Wir sollten heute ein Boot bauen. Ich möchte keiner weiteren gräßlichen Eidechse begegnen.«

»Jeweils ein Exemplar von jeder Art, Erinnerst du dich?«

»Vielleicht gibt es eine noch abscheulichere Echse.«

»Es kann nicht sehr schwierig sein, ein Boot zu bauen«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Selbst primitive Leute schaffen so etwas.«

»Jetzt hör mal«, erwiderte der Dekan scharf. »Wir haben überall auf dieser Insel nach einer anständigen Bibliothek gesucht. Es gibt einfach keine, so absurd das auch sein mag. Wie soll man ohne Bücher irgend etwas zustande bringen?«

»Vielleicht... könnten wir ... Dinge ausprobierend« sagte der Oberste Hirte. »Ihr wißt schon ... Wir könnten feststellen, was schwimmt und so weiter.«

»Oh, na schön, wenn du eine so unzivilisierte Methode anwenden willst ...«

Der Professor für unbestimmte Studien bemerkte den Gesichtsausdruck des Dekans und hielt es für notwendig, die Stimmung ein wenig zu verbessern.

»Ich habe mich gerade, aha, etwas gefragt«, sagte er. »Und zwar nur als kleine gedankliche Übung ... Wenn du auf einer einsamen Insel festsäßest, Dekan - welche Musik würdest du dann am liebsten hören?«

Das Gesicht des Dekans verfinsterte sich noch etwas mehr. »In dem Fall, Professor, würde ich am liebsten die Musik im Opernhaus von Ankh-Morpork hören.«

»Ah. Oh? Ja. Nun ... das ist sehr ... sehr ... sehr ... direkt gedacht, Dekan.«

Rincewind lächelte glatt. »Du ... bist also Krokodil.«

»Waf dagegen?« fragte der Wirt.

»Nein! Nein! Hast du nicht noch einen anderen Namen?«

»Nun, man gab mir einen Fpitznamen ...«

»Ach, ja?«

»Ja. Krokodil Krokodil. Aber hier nennen mich die meisten Leute Dongo.«

»Und ... äh ... dies hier? Wie nennt ihr das ?«

»Bier«, sagte das Krokodil. »Wie würdest du es nennen?«

Der Wirt trug ein schmutziges Hemd und eine kurze Hose. Bisher hatte Rincewind das Schneiderhandwerk nicht für einen sehr schwierigen Beruf gehalten, aber jetzt mußte er seine Meinung ändern: Es war gewiß nicht leicht, für jemanden mit sehr kurzen Beinen und einem langen Schwanz eine Hose anzufertigen.

Er hob das Bierglas ins Licht. Und genau das war der Punkt: Das Licht fiel hindurch. Es handelte sich um durchsichtiges Bier. Das Bier in Ankh-Morpork war praktisch Ale, mit anderen Worten: Soße aus Hopfen. Es hatte Textur. Es hatte Geschmack, auch wenn man nicht immer wissen wollte, wovon er stammte. Es hatte Körper. Und es hatte einen mindestens anderthalb Zentimeter dicken Bodensatz, den man mit einem Löffel essen konnte.

Dieses Zeug war dünn, glitzerte seltsam und sah aus, als wäre es bereits von jemandem getrunken worden. Doch es schmeckte nicht schlecht und lag einem nicht so schwer im Magen wie das Bier von Ankh-Morpork. Natürlich war es kaum stärker als Wasser, aber es zahlte sich nie aus, das Bier fremder Leute zu kritisieren.

»Ziemlich gut«, sagte Rincewind.

»Woher kommst du?«

»Äh ... ich habe die Küste mit einem Stück Treibholz erreicht.«

»Liefen dir die Kamele Platz genug?«

»Äh ... ja.«

»Da kannst du von Glück tagen.«

Rincewind brauchte eine Karte. Nicht unbedingt eine geographische, obwohl die hilfreich gewesen wäre, sondern eine, die zeigte, wo sich sein Kopf befand. Für gewöhnlich erwartete man hinter der Theke einer Kneipe kein Krokodil, aber die anderen Leute in dieser Bruchbude schienen das für völlig normal zu halten. Vielleicht lag es an der Natur dieser »Leute«: Drei von ihnen waren Schafe, die Overalls trugen, und zwei Känguruhs vertrieben sich die Zeit damit, Pfeile auf eine Zielscheibe zu werfen.

Aber sie sahen nicht in dem Sinne wie Schafe aus, eher wie, nun ...

menschliche Schafe. Abstehende Ohren, weißes Lockenfell, ein entsprechendes allgemeines Erscheinungsbild, doch mit Händen ausgestattet und aufrecht stehend. Rincewind zweifelte kaum daran, daß eine Kreuzung zwischen Menschen und Schafen ausgeschlossen war. Wenn es diese Möglichkeit gab, so hätten die Leute sie längst entdeckt, insbesondere in den abgelegenen ländlichen Gebieten.

Ähnlich verhielt es sich mit den Känguruhs. Sie hatten spitze Ohren und Schnauzen, aber sie lehnten an der Theke und tranken dieses dünne, seltsame Bier. Eins von ihnen trug eine fleckige Weste mit einer Aufschrift, die sich gerade noch unter dem Schmutz abzeichnete: »Meine Güte - es liegt am Roggen-Gras!«

Rincewind war ziemlich sicher, daß er es nicht mit Tieren zu tun hatte. Er trank noch einen Schluck Bier.

Krokodil Dongo konnte er wohl kaum auf dieses Thema ansprechen.

Es erschien ihm in philosophischer Hinsicht falsch, die Aufmerksamkeit eines Krokodils auf den Umstand zu richten, daß zwei Känguruhs an der Theke standen.

»Möchtest du noch ein Bier?« fragte Dongo.

»Ja, gern«, erwiderte Rincewind.

Er betrachtete das Bild am Zapfhahn: Es zeigte ein lächelndes Känguruh. Darunter stand: »Roo-Bier.«

Der Zauberer blickte zu einem halbzerrissenen Plakat an der Wand, das ebenfalls für Roo-Bier warb. Darauf hielt ein Känguruh ein Glas mit besagtem Bier in der Pfotenhand und lächelte wissend.

Aus irgendeinem Grund wirkte es vertraut.

»Mir ist auf geallen ...« Er versuchte es noch einmal. »Mir ist aufgefallen, daß einige Leute in diescher Kneipe anders aussehen.«

»Nun, der alte HohlftammJoe dort drüben hat in letfter Feit ein wenig fugenommen«, sagte Dongo und putzte ein Glas.

Rincewind sah an seinen Beinen hinab. »Wem gehören diesche Beine?«

»Ift allef in Ordnung mit dir?«

»Vermutlich hat mich wasch gebischen«, sagte Rincewind und verspürte plötzlich ein dringendes Bedürfnis.

»Ef ift draufen«, sagte Dongo.

»Wuschte gar nicht, dasch wir hier drinnen schind«, erwiderte Rincewind und taumelte los. »Hahahahaha ...«

Er prallte gegen eine stählerne Säule, die ihn mit einer Faust packte und auf Armeslänge hielt. Rincewind spähte an dem Arm entlang und entdeckte an seinem Ende ein großes, zorniges Gesicht, das ihm mitteilte: Viel Bier sehnte sich nach einem Streit, und der Rest des Körpers teilte diesen Wunsch.

Rincewind begriff auf benommene Art und Weise, daß in seinem Fall viel Bier die Flucht ergreifen wollte. Bei solchen Gelegenheiten spricht immer das Bier.

»Ich habe dir zugehört«, sagte das Bier des Riesen. »Woher kommste?«

»Aus Ankh-Morpork ...« Warum ausgerechnet jetzt lügen? Plötzlich war es mucksmäuschenstill in der Kneipe.

»Un' vermutlich bisse hierhergekommen, um dich über uns lustig zu machen, weil wir Bier trinken un' uns prügeln un' komisch reden un' so, stimmt's?«

Etwas von Rincewind erwiderte: »Keine Sorge.«

Der große Bursche zog ihn näher zu sich heran. Nie zuvor hatte Rincewind eine so riesige Nase gesehen.

»Un' bestimmt hasse überhaupt keine Ahnung davon, daß wir auch erlesenen Wein anbauen, unser Chardonnay verdient besondere Aufmerksamkeit un' hat einen guten Preis, ganz zu schweigen vom Semillion aus dem Rostwuchstal, von jedem Kenner sehr geschätzt... du verdammter Mistkerl.«

»Hervorragend. Ich möchte einen Krug Chardonnay«

»Willste mich auf den Arm nehmen?«

»Nicht solange ich an deinem Arm hänge ...«

»Ich schlage vor, du läßt meinen Kumpel jetzt wieder auf den Boden«, verkündete eine Stimme.

Verrückt stand in der Tür. Kurze Unruhe entstand, als mehrere Gäste versuchten, eine sichere Distanz herzustellen.

»Ach, bist du ebenfalls auf der Suche nach Ärger, Knirps?« Der Riese ließ Rincewind einfach los, wandte sich dem Zwerg zu und ballte die Hände zu Fäusten.

»Ich suche nicht danach. Ich betrete einfach eine Kneipe und finde welchen.« Verrückt holte ein Messer hervor. »Läßt du ihn jetzt in Ruhe, Wally?«

»Das soll ein Messer sein?« Der Riese zog eine Klinge, die in einer anderen Hand ein Schwert gewesen wäre. »Dies hier ist ein Messer!«

Verrückt betrachtete es kurz. Dann verschwand seine Hand kurz hinterm Rücken und kehrte mit einem Gegenstand darin zurück.

»Tatsächlich? Und wenn schon. Dies ist eine Armbrust.«

»Das ist ein Baumstamm«, sagte Ridcully und inspizierte das bisherige Tagwerk des Bootsbaukomitees.

»Eigentlich steckt mehr dahinter ...«, begann der Dekan.

»Oh, ihr habt einen Mast aufgestellt und den Bademantel des Quästors daran befestigt, das ist nicht zu übersehen. Aber es bleibt ein Baumstamm. An einem Ende befinden sich Wurzeln und am anderen Reste von Zweigen. Ihr habt ihn nicht einmal ausgehöhlt.«

»Wir haben stundenlang daran gearbeitet«, sagte der Oberste Hirte.

»Und er schwimmt«, betonte der Dekan.

»Du meinst, er geht nicht ganz unter«, korrigierte Ridcully »Und er soll uns alle transportieren?«

»Es handelt sich um die Ein-Mann-Version«, sagte der Dekan. »Wir wollen sie erst mit einem probieren, um dann mehrere zusammenzubinden ...«

»Wie bei einem Floß, nehme ich an.«

»Ich, äh, denke schon«, entgegnete der Dekan widerstrebend. Ein dynamischerer Name wäre ihm weitaus lieber gewesen. »Ich schätze, diese Dinge brauchen eben ihre Zeit.«

Der Erzkanzler nickte. Er fühlte sich auf sonderbare Art und Weise beeindruckt. In nur einem Tag war es den Zauberern gelungen, eine technologische Entwicklung zu wiederholen, für die die Menschheit vermutlich mehrere Jahrhunderte gebraucht hatte. Bis zum nächsten Dienstag könnten die ersten Weidengeflechtboote entstehen.

»Wer von euch will das Ding testen?« fragte Rincewind.

»Wir dachten, daß uns der Quästor bei diesem Punkt des Entwicklungsprogramms helfen könnte.«

»Hat sich freiwillig gemeldet, wie?«

»Wir sind sicher, daß er bald eine entsprechende Entscheidung treffen wird.«

Der Quästor war ein ganzes Stück entfernt und wanderte glücklich durch den von Käfern und anderen Insekten bewohnten Dschungel.

Er hätte, ohne zu zögern, eingestanden, daß es mit seiner geistigen Stabilität nicht zum besten stand. Er hätte auch nicht gezögert zuzugeben, ein Teesieb zu sein.

Allerdings waren nur die externen Aspekte seines Selbst so labil. Als Junge hatte er sich nie sehr für Magie interessiert, aber er konnte gut mit Zahlen umgehen, und selbst in der Unsichtbaren Universität wurde jemand gebraucht, der rechnen konnte. Es war ihm gelungen, viele sehr aufregende Jahre zu überleben, indem er sich irgendwo in einem Zimmer einschloß und sich ganz aufs Addieren konzentrierte, während woanders sehr ernste Divisionen und Subtraktionen stattfanden.

Zu jener Zeit gehörten magische Morde noch zu den bevorzugten und legalen Mitteln, um auf der Karriereleiter höhere Sprossen freizumachen. Ihm hatte damals keine Gefahr gedroht, denn niemand wollte Quästor sein.

Dann wurde Mustrum Ridcully zum Erzkanzler, und er bereitete dieser Tradition ein Ende, indem er sich als nicht ermordbar erwies und die Tradition auf seine eigene Weise modernisierte. Die alten Zauberer fügten sich ihm, weil er sie anschrie, wenn sie zu widersprechen wagten.

Außerdem war es nach einer langen aufregenden Phase in der Universität sehr angenehm, die nächste Mahlzeit genießen zu können, ohne sie vorher von jemandem kosten lassen zu müssen. Es war auch eine Erleichterung, morgens nach dem Aufstehen darauf verzichten zu dürfen, Stabilität und Beschaffenheit der eigenen Gestalt zu überprüfen.

Für den Quästor hingegen begann eine schreckliche Zeit. Alles an Mustrum Ridcully kratzte an seinen Nerven. Wären Personen Speisen gewesen, hätte der Quästor ein leicht pochiertes Ei abgegeben und Mustrum Ridcully einen Talgpudding mit Knoblauchsoße. Er sprach so laut, wie andere Laute riefen. Er stampfte, anstatt normal zu gehen. Er brüllte häufig und verlor wichtige Dokumente, um anschließend zu behaupten, er hätte sie nie gesehen. Er schoß mit der Armbrust auf die Wand, wenn er sich langweilte. Er zeichnete sich durch aggressive Fröhlichkeit aus. Er wurde nie krank und glaubte, daß die Krankheiten anderer Leute auf nachlässiges Denken zurückzuführen waren. Und er hatte keinen Sinn für Humor. Und er erzählte Witze.

Eigentlich war es erstaunlich, daß der Quästor so sehr darunter litt, denn auch ihm fehlte der Sinn für Humor. Er wies voller Stolz darauf hin, daß er ein Mann war, der nicht lachte. Aber er wußte auf eine mechanische Art und Weise, wie Witze funktionieren sollten. Ridcully erzählte Witze so, wie ein Ochsenfrosch die Buchführung erledigte - das Resultat ergab keinen Sinn.

Deshalb fand es der Quästor weitaus zufriedenstellender, im Innern seines eigenen Kopfes zu leben. In jener Welt brauchte er nicht zuzuhören, und außerdem gab es dort Wolken und hübsche Blumen.

Trotzdem mußte gelegentlich etwas von draußen hereinflitern, denn ab und zu sprang er auf eine Ameise, nur für den Fall, daß man das von ihm erwartete. Ein Teil von ihm hoffte, daß eine jener Ameisen ein geradezu unvorstellbar ferner Verwandter von Mustrum Ridcully war.

Während er auf diese Weise die Zukunft veränderte, entdeckte er auf dem Boden etwas, das wie ein dicker grüner Schlauch aussah.

»Hmmm?«

Das Objekt war halb transparent und schien rhythmisch zu pulsieren. Als er daran horchte, vernahm er ein leises Geräusch, das nach Glup klang.

Der Quästor mochte ein wenig geistesgestört sein, aber er verfügte über den typischen Instinkt eines Zauberers, der ihn bei ziellosen Wanderungen gefährliche Orte erreichen ließ - er folgte dem pulsierenden Stiel.

Rincewind erwachte, weil man kaum schlafen konnte, wenn einem jemand in die Rippen trat.

»Wsn?«

»Soll ich vielleicht einen Eimer Wasser auf dich schütten?«

Rincewind erkannte den Plauderton. Mühsam öffnete er die Augen.

»Oh, nicht du! Du bist ein Hirngespinnst!«

»Soll ich dir noch einmal in die Rippen treten?« fragte Scrappy Rincewind hob den Kopf. Der Morgen dämmerte, und er lag im Gebüsch hinter der Kneipe.

Das Gedächtnis projizierte die Bilder eines Stummfilms auf die fransige Leinwand seiner Lider.

»Es kam zu einem Kampf .. Verrückt schoß auf das ... das ... schoß auf ihn, mit einer Armbrust'.«

»Er schoß ihm nur in den Fuß, damit er still stand und besser geschlagen werden konnte. Wombats vertragen keinen Alkohol, das ist ihr Problem.«

Weitere Erinnerungen flimmerten durch die rauchige Dunkelheit von Rincewinds Gehirn. »Jetzt fällt's mir wieder ein ... Tiere tranken in der Kneipe!«

»Ja und nein«, erwiderte das Känguruh. »Ich habe versucht, es dir zu erklären ...«

»Ich bin ganz Ohr«, sagte Rincewind. Seine Augen trübten sich kurz.

»Nein, das stimmt nicht. Ich bin ganz gefüllte Blase. Bis gleich.«

Das Summen von Fliegen und eine Art universeller Geruch wiesen Rincewind den Weg zu einer Hütte. Manche Leute wären vielleicht bereit gewesen, diesen Ort als »Bad« zu bezeichnen, obwohl sie ihre Meinung nach dem ersten Besuch sicher geändert hätten.

Rincewind kehrte nach draußen zurück, hüpfte voller Not auf und ab. »Ah ... Auf dem Toilettensitz hockt eine große Spinne ...«

»Was hast du vor? Willst du warten, bis sie fertig ist? Vertreib sie mit deinem Hut!« Eigentlich seltsam, fand Rincewind, als er die Spinne verscheuchte.

Ein Mensch benutzte das, äh, Bad hinter einem Busch mitten in der Wildnis, kämpfte jedoch um ein Klo, wenn eins zur Verfügung stand.

»Und bleib draußen«, murmelte er, als er sicher sein konnte, daß die Spinne außer Hörweite war.

Das menschliche Gehirn ist oft nicht fähig, sich auf gewisse Dinge zu konzentrieren, was bei Rincewind dazu führte, daß sein Blick umherwanderte. Wie an allen privaten Orten hatten die Menschen auch hier den Drang verspürt, etwas auf die Wände zu kritzeln.

Vielleicht lag es daran, wie das Licht auf das alte Holz fiel, aber unter den Einzelheiten von Personen, die andere Personen benötigten, und von Zeichnungen, die auf zu großer Hoffnung anstatt auf Erinnerungen basierten, zeigten sich die Darstellungen von Männern mit spitzen Hüten.

Nachdenklich verließ er die Hütte und kroch durchs Gebüsch.

»Keine Sorge«, sagte Scrappy. Die Stimme des Känguruhs erklang so dicht an Rincewinds Ohr, daß er erleichtert darüber war, sich bereits erleichtert zu haben.

»Ich glaube es nicht!«

»Du wirst sie überall sehen. Sie sind gewissermaßen eingebaut und finden einen Weg in die Gedanken der Leute. Du kannst deinem Schicksal nicht entfliehen, Kumpel.«

Rincewind versuchte nicht einmal zu widersprechen.

»Du mußt diese Sache in Ordnung bringen«, fügte Scrappy hinzu.

»Immerhin bist du die Ursache.«

»Nein, bin ich nicht! Die Dinge stoßen mir zu, nicht umgekehrt!«

»Ich könnte dir mit einem Tritt den Bauch aufreißen. Soll ich es dir zeigen?«

»Äh ... nein.«

»Ist dir noch nicht aufgefallen, daß du dich mit dem Davonlaufen in noch größere Schwierigkeiten bringst?«

»Ja, aber auch davor kann man weglaufen«, erwiderte Rincewind.

»Das ist das Gute an dem System. Man stirbt nur einmal, aber man kann immer wieder davonlaufen.«

»Ah, doch es heißt, daß ein Feigling tausend Tode stirbt, während es für den Helden nur einen Tod gibt.«

»Ja, aber der Tod des Helden ist endgültig.«

»Schämst du dich nicht?«

»Nein. Ich kehre heim. Ich begeben mich zur Stadt namens Mistauch, besorge mir dort ein Boot und kehre heim.«

»Mistauch?«

»Sag bloß nicht, daß es keinen solchen Ort gibt.«

»O nein. Er ist ziemlich groß. Und dorthin willst du?«

»Spar dir jeden Versuch, mich aufzuhalten!«

»Du bist sehr entschlossen, wie ich sehe«, sagte Scrappy »Und ob! Du kannst es mir von den Lippen ablesen.«

»Dein Schnurrbart ist im Weg.«

»Dann lies es mir vom Bart ab!«

Das Känguruh zuckte mit den Schultern. »In dem Fall bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als dir weiterhin zu helfen.«

Rincewind straffte seine Gestalt. »Ich komme auch allein zurecht«, behauptete er.

»Du kennst den Weg nicht.«

»Ich frage jemanden!«

»Was ist mit Nahrungsmitteln? Du wirst verhungern.«

»Ahah, da irrst du dich!« triumphtierte Rincewind. »Ich habe da ein ganz besonderes Talent. Sieh nur!«

Er hob den nächsten Stein, griff nach dem darunter liegenden Objekt und hielt es hoch.

»Hier! Jetzt bist du beeindruckt, was?«

»Ja, sehr.«

»Ahah!«

Scrappy nickte. »Noch nie zuvor habe ich beobachtet, wie jemand so mit einem Skorpion umgeht.«

Der Gott saß hoch oben in einem Baum und arbeitete an einem besonders vielversprechenden Käfer, als unten der Quästor vorbeikam.

Endlich. Einer von ihnen war darauf aufmerksam geworden! Der Gott hatte die Zauberer bei ihren Versuchen beobachtet, ein Boot zu bauen, obwohl ihm der Sinn ihrer Bemühungen ein Rätsel blieb. Soweit er das feststellen konnte, zeigten sie Interesse an der Tatsache, daß Holz schwamm. Nun, es schwamm eben, oder? Er warf den Käfer hoch. Am Scheitelpunkt seiner Flugbahn erwachte er zum Leben und sauste fort, verschwand als schillernder Fleck zwischen den Baumwipfeln.

Der Gott verließ seinen Platz und folgte dem Quästor.

Er wußte noch immer nicht, was er von diesen Geschöpfen halten sollte, aber inzwischen war ihm klar: Trotz seiner sorgfältigen Planungen brachte diese Insel die seltsamsten Dinge hervor. In diesem Fall handelte es sich ganz offensichtlich um recht

gesellige Wesen, wobei die einzelnen Individuen verschiedene Aufgaben wahrzunehmen schienen.

Das haarige rote Exemplar war dazu bestimmt, an Bäumen emporzuklettern, während der verträumte, auf Ameisen tretende Fremde immer wieder gegen sie stieß. Die Gründe dafür mochten sich irgendwann offenbaren.

»Ah, Quästor!« sagte der Dekan fröhlich. »Was hältst du von einem kleinen Trip durch die Lagune?«

Der Quästor sah zu dem im Wasser liegenden Baumstamm und suchte nach geeigneten Worten. Manchmal, wenn es wirklich notwendig wurde, gelang es ihm, Gehirn und Mund zu synchronisieren.

»Ich hatte mal ein Boot«, sagte er.

»Bravo! Und hier ist noch eins für dich ...«

»Es war grün.«

»Tatsächlich? Nun, wir könnten ...«

»Ich habe ein grünes Schiff gefunden«, sagte der Quästor. »Es schwimmt im Wasser.«

»Ja, ja, kein Zweifel, bestimmt hast du recht«, sagte Ridcully freundlich. »Ein großes Schiff mit vielen Segeln. Nun, Dekan ...«

»Es hat nur ein Segel«, erwiderte der Quästor. »Und vorn eine nackte Frau.«

Der Gott schwebte in der Nähe und fluchte. Die Galionsfigur hatte er überhaupt nicht beabsichtigt. Manchmal wünschte sich etwas in ihm, die Hände vors Gesicht zu schlagen und zu heulen.

»Eine nackte Frau?« wiederholte der Dekan.

»Immer mit der Ruhe, Dekan«, sagte der Oberste Hirte. »Vermutlich hat er mal wieder zu viele getrocknete Froschpillen geschluckt.«

»Bewegt sich auf und ab im Wasser«, meinte der Quästor. »Auf und ab, auf und ab.«

Der Dekan betrachtete ihr eigenes Werk. Entgegen allen Erwartungen bewegte es sich im Wasser nicht auf und ab. Es blieb an Ort und Stelle, während das Wasser immer wieder darüber hinwegschwappte.

»Dies ist eine Insel«, sagte er. »Ich nehme an, jemand kann hierher gesegelt sein, oder? Was für eine nackte Frau? Mit dunkler Haut?«

»Ich bitte dich, Dekan!«

»Wissenschaftliche Neugier, Oberster Hirte. Es ist eine wichtige biogeographische Information.«

Der Quästor wartete, bis ein neuer Frequenzabgleich mit seinem Gehirn möglich war. »Grün«, sagte er dann.

»Das ist keine natürliche Farbe für ein menschliches Wesen, ob angezogen oder nicht«, diagnostizierte der Oberste Hirte.

»Vielleicht ist die Dame seekrank«, vermutete der Dekan. In ihm regte sich nur ein Hauch von wehmütiger Sehnsucht, aber er klammerte sich entschlossen daran fest.

»Bewegt sich immerzu auf und ab«, wiederholte der Quästor.

»Vielleicht sollten wir uns die Sache einmal ansehen«, schlug der Dekan vor.

»Was ist mit Frau Allesweiß? Sie hat ihre Hütte noch nicht verlassen.«

»Sie kann mitkommen, wenn sie möchte«, sagte der Dekan.

»Wir können wohl kaum von Frau Allesweiß erwarten, daß sie sich eine nackte Frau ansieht, ob grün oder nicht«, entgegnete der Oberste Hirte.

»Wieso denn nicht? Sie hat mindestens eine gesehen. Die natürlich nicht grün war.«

Der Oberste Hirte straffte die Schultern. »Derartige Unterstellungen sind unangebracht.«

»Wie bitte? Aber sie muß doch ...«

Der Dekan unterbrach sich. Die großen Blätter vor dem Eingang der Hütte wurden beiseite geschoben, und Frau Allesweiß trat nach draußen.

Es lag vermutlich an der Blume in ihrem Haar. Sie war gewissermaßen die Krönung. Aber Frau Allesweiß hatte auch Veränderungen an ihrem Kleid vorgenommen.

Zum Beispiel gab es jetzt weniger davon.

Da das Wort von einer Insel stammt, die auf der Scheibenwelt nicht existiert, hatten die Zauberer nie von einem Bikini gehört. Wie dem auch sei: Was Frau Allesweiß aus ihrem Kleid gemacht hatte, zeichnete sich durch mehr Substanz aus als ein Bikini. Es war gewissermaßen ein Neuseeland: zwei recht große, respektable Hälften, durch einen schmalen Kanal voneinander getrennt. Einen Teil des restlichen Stoffes hatte sie sich im Sarongstil um die Hüften geschlungen.

Es war sehr angemessene Kleidung, wenn man die Umstände berücksichtigte, aber gleichzeitig wirkte sie sehr gewagt. Es sah aus, als trüge Frau Allesweiß ein andert-halb Quadratmeter großes Feigenblatt - es war eben nur ein Feigenblatt.

»Hich dachte, daß dies ein bißchen besser zur Hitze paßt«, sagte sie.

»Es käme mir natürlich nie in den Sinn, so etwas in der Unsichtbaren Universität zu tragen, aber es hat den Anschein, daß wir hier noch einige Zeit verbringen werden ... Hich habe mich an ein Bild der Königin Zazumba von Sumtri erinnert. Könnte hich vielleicht irgendwo ein Bad nehmen?«

»Mwaa«, sagte der Oberste Hirte.

Der Dekan hüstelte. »Es gibt einen kleinen Tümpel im Dschungel.«

»Mit Seerosen drin«, fügte der Professor für unbestimmte Studien hinzu. »Rosa-rot.«

»Mwaa«, sagte der Oberste Hirte.

»Und außerdem gibt es dort einen Wasserfall«, meinte der Dekan.

»Mwaa.«

»Und einen Seifenbusch.«

Die Zauberer sahen Frau Allesweiß nach, als sie fortging.

»Auf und ab, auf und ab«, ließ sich der Quästor vernehmen.

»Eine prächtige Frau«, sagte Ridcully »Ohne die Schuhe geht sie anders, findet ihr nicht? Ist alles in Ordnung mit dir, Oberster Hirte?«

»Mwaa?«

»Ich glaube, die Hitze setzt dir zu. Dein Gesicht ist ganz rot.«

»Ich bin mwaa ... Ich bin ... Meine Güte, es ist heiß, nicht wahr? Wenn ich's mir recht überlege, hätte ich ebenfalls Lust auf ein Bad ...«

»In der Lagune«, sagte Ridcully bedeutungsvoll.

»Aber das Salz ist schlecht für die Haut, Erzkanzler.«

»Das stimmt zwar, ändert jedoch nichts an der Sache. Von mir aus kannst du im Tümpel baden, wenn Frau Allesweiß zurückkehrt.«

»Ich finde es empörend, Erzkanzler, daß du anzunehmen scheinst...«

»Gut«, sagte Ridcully »Sollen wir uns nun das Schiff ansehen?«

Eine halbe Stunde später standen die Zauberer am gegenüberliegenden Ufer der Insel.

Es war grün. Und es bewegte sich auf und ab. Es handelte sich eindeutig um ein Schiff, vielleicht von jemandem konstruiert, der über ein Schiffsbaubuch verfügte, das zwar viele detaillierte Beschreibungen enthielt, aber keine Bilder. Die Einzelheiten wirkten verschwommen.

Die Galionsfigur, zum Beispiel, war eindeutig eine Frau. Doch zur großen Enttäuschung des Dekans wies sie ebenso viele Details auf wie ein abgelutschtes Gummibärchen.

Die Figur erinnerte den Obersten Hirten an Frau Allesweiß, obwohl ihn derzeit auch Felsen, Bäume, Wolken und Kokosnüsse an sie erinnerten.

Und dann das Segel. Es konnte nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß es aus einem einzelnen Blatt bestand. Und wenn man es erst einmal als Blatt erkannte, bemerkte man gewisse kürbisartige Strukturen am Rest des Schiffes.

Ponder hüstelte. »Es gibt einige Pflanzen, die sich mit Hilfe von schwimmenden Samen ausbreiten«, sagte er kleinlaut. »Zum Beispiel die gewöhnliche Kokosnuß. Sie ...«

»Verfügen solche Samen über eine Galionsfigur?« fragte Ridcully »Oder eine spezielle Mangrovenfrucht, die eine Art Kiel hat...«

»Und ein Segel mit etwas, das ganz nach Tauwerk aussieht?« fügte Ridcully hinzu.

»Ah ... nein ...«

»Und was hat es mit den Blumen dort oben auf sich?« erkundigte sich der Erzkanzler. Wo sich der Mastkorb befinden sollte, wuchs eine Ansammlung aus trompetenförmigen Blumen, wie grüne Narzissen.

»Was spielt das für eine Rolle?« meinte der Professor für unbestimmte Studien. »Es ist ein Schiff, auch wenn es ein riesiger Kürbis zu sein scheint, und alles deutet

darauf hin, daß es uns genug Platz bietet.« Seine Miene erhellte sich. »Wir könnten sogar daran knabbern, wenn wir Hunger bekommen.«

»Welch ein Glücksfall, daß es ausgerechnet jetzt erschienen ist«, überlegte Ridcully laut. »Ich frage mich nach dem Grund dafür.«

»Ich habe gesagt, daß wir daran knabbern könnten, wenn wir Hunger bekommen«, betonte der Professor für unbestimmte Studien. »Weil das Schiff ein Kürbis ist. Und wenn der Proviant knapp wird ...«

»Ja, ich weiß.« Ridcully richtete einen nachdenklichen Blick auf das schwankende Schiff.

»Ich habe nur versucht, mit etwas Humor ...«

»Danke für deine Bemühungen, Professor.«

»Es sieht tatsächlich recht geräumig aus«, sagte der Dekan und ignorierte die schmerz-erfüllte Miene des Professors. »Ich schlage vor, wir sammeln Vorräte und segeln los.«

»Wohin?« fragte Ridcully »Zu irgendeinem Ort, wo sich gräßliche Reptilien nicht plötzlich in Hühner verwandeln!« schnappte der Dekan.

»Wäre es dir andersherum lieber?« fragte Ridcully Er stapfte ins Wasser, bis es ihm fast bis zu den Achseln reichte und er mit seinem Stab an den Rumpf klopfen konnte.

»Ich glaube, du bist ein bißchen begriffsstutzig, Mustrum«, meinte der Dekan.

»Tatsächlich? Wie viele Arten von fleischfressenden Pflanzen gibt es, Stibbons?«

»Dutzende, Herr.«

»Und sie verspeisen Opfer bis zu einer Größe von ... ?«

»Beim Sapu-Baum in Sumtri gibt es keine obere Grenze, Herr. Der Vorschlaghammer-Busch von Bhangbhangduc tötet gelegentlich auch Menschen, wenn sie den zwischen Blättern verborgenen Hammer übersehen. Viele fleischfressende Pflanzen sind in der Lage, Tiere bis zur Größe einer Ratte zu fangen. Die Ranken des Gemeinen Pyramidenwürgers lauern dümmere Pflanzen auf, aber ...«

»Ich finde es seltsam, daß eine schiffsförmige Pflanze ausgerechnet dann erscheint, wenn wir ein Boot brauchen«, sagte Ridcully »Ich meine, Schokoladenkokosnüsse ja, und meinerwegen auch ein Filterzigarettenbusch, aber ein Schiff mit Galionsfigur?«

»Ohne eine Galionsfigur wäre es kein richtiges Schiff«, erwiderte der Oberste Hirte.

»Ja, aber woher weiß das Schiff davon?« Ridcully watete ans Ufer zurück. »Nun, ich falle nicht darauf herein. Ich möchte endlich wissen, was hier los ist.«

»Verdammt.«

Sie alle hörten die Stimme - dünn, nieselnd und verdrießlich. Sie erklang überall um die Zauberer herum.

Kleine weiße Lichter erschienen in der Luft, drehten sich mit wachsender Geschwindigkeit umeinander und implodierten dann.

Der Gott blinzelte und wippte vor und zurück, als hätte er Mühe, das Gleichgewicht zu halten.

»Oh, meine Güte«, sagte er. »Wie sehe ich aus?«

Er hob eine Hand vors Gesicht und krümmte versuchsweise die Finger.

»Ah.«

Die Hand tastete über sein Gesicht, den kahlen Kopf, verharrte kurz am langen weißen Bart. Verwunderungsfalten bildeten sich auf der Stirn des Gottes.

»Was ist dies?« fragte er.

»Ah ... ein Bart?« erwiderte Ponder.

Der Gott sah an seinem langen weißen Umhang hinab. »Oh. Patriarchalisches Erscheinungsbild? Na gut. Nun, mal sehen ...«

Er straffte die Gestalt und richtete den Blick auf Ridcully Seine Brauen trafen sich wie zwei zornige Raupen.

»Weiche Von Diesem Ort, Oder Mein Zorn Wird Dich Treffen!« befahl er.

»Warum?«

Der Gott zögerte verblüfft. »Warum? In einer solchen Situation kannst du nicht einfach >warum< fragen!«

»Warum denn nicht?«

Der Gott wirkte fast erschrocken. »Weil... Wenn Ihr Die Insel Nicht Sofort Verläßt, Suche Ich Euch Mit Gräßlichen Furunkeln Heim!«

»Du willst uns daheim besuchen?« erwiderte Ridcully »Da solltest du keine Furunkel mitbringen, sondern besser eine Flasche Wein.«

»Wie bitte?« brachte der Gott verwirrt hervor.

»Oder einen Kuchen«, sagte der Dekan. »Ein Kuchen ist immer willkommen, wenn man jemanden besucht.«

»Kommt auf den Kuchen an«, meinte der Oberste Hirte. »Rührkuchen habe ich immer für eine Beleidigung gehalten. Etwas mit Marzipan wäre mir lieber.«

»Wenn ihr die Insel nicht sofort verläßt, suche ich euch mit Kuchen heim?« fragte der Gott.

»Klingt schon besser«, sagte Ridcully »Aber es sollte kein Rührkuchen sein«, meinte der Oberste Hirte.

Der Gott sah sich jetzt mit einem ganz besonderen Problem konfrontiert. Er war noch nie zuvor Zauberern begegnet, doch die Zauberer hatten es während ihrer Studentenzeit praktisch wöchentlich mit entsetzlichen Dingen zu tun bekommen. Furunkel taugten als Drohung nicht viel, wenn wütende Dämonen bestrebt gewesen waren, einem den Kopf abzureißen und ähnlich unangenehme Dinge mit anderen Körperteilen anzustellen.

»Hört mal«, sagte der Gott. »Ich bin zufälligerweise der Gott auf dieser Insel, versteht ihr? Wenn ihr's genau wissen wollt: Ich bin allmächtig!«

»Wenn 's nach mir ginge ...Am liebsten hätte ich den Kuchen mit den rosaroten und gelben Quadraten drin«, murmelte der Oberste Hirte, denn Zauberer neigen dazu, einem Gedanken ganz bis zum Ende zu folgen.

»Du bist allerdings ein wenig klein geraten«, sagte der Dekan.

»Und mit Marzipan an der Außenseite, einfach köstlich...«

Der Gott begriff schließlich den Grund für sein Unbehagen. Der richtige Maßstab war immer schwierig. Die Tatsache, daß er nur einen Meter groß war, förderte seine Autorität keineswegs.

»Verdammt«, wiederholte er. »Warum bin ich so klein?«

»Größe ist nicht alles«, erwiderte Ridcully »Obwohl die Leute grinsen, wenn sie das sagen. Ist mir immer ein Rätsel gewesen.«

»Du hast absolut recht!« sagte der Gott so scharf, als hätten Ridcullys Worte einen ganz neuen Gedankengang in ihm ausgelöst. »Sieh dir nur einmal Amöben an, ich meine, du kannst sie dir gar nicht ansehen, weil sie viel zu klein sind. Sehr anpassungsfähig, effizient und praktisch unsterblich. Wundervolle Dinge, Amöben.« Seine Augen trübten sich ein wenig. »Mein bestes Werk.«

»Ich bitte um Entschuldigung, aber was für eine Art von Gott bist du eigentlich?« fragte Ponder.

»Gibt es nun einen Kuchen oder nicht?« warf der Oberste Hirte ein.

Der Gott sah den jungen Mann an. »Verzeihung?«

»Ich meine, wovon bist du der Gott?« erkundigte sich Ponder.

»Was ist denn nun mit dem Kuchen, den du mitbringen wolltest?« beharrte der Oberste Hirte.

»Oberster Hirte?«

»Ja, Erzkanzler?«

»Hier steht kein Kuchen zur Debatte.«

»Aber er sagte ...«

»Wir haben deine Kommentare an Bord genommen, Oberster Hirte.

Und wir werden sie dem Meer übergeben, sobald wir den Hafen verlassen. Bitte fahr fort, Gott.«

Ein oder zwei Sekunden lang schien der Gott in Gleich-schleudereich-Blitze-Stimmung zu sein. Dann sank er auf einen Felsen.

»Das Gerede von göttlicher Strafe und so nützt eigentlich gar nichts«, sagte der Gott niedergeschlagen. »Oh, versucht nur nicht, taktvoll zu sein - ich weiß Bescheid. Wie dem auch sei: Ich könnte euch tatsächlich Furunkel bescheren, aber ich sehe keinen rechten Sinn darin. Nach einer Weile verschwinden sie wieder. Und außerdem schikaniert man die Leute dadurch. Um ganz ehrlich zu sein: Ich bin eine Art Atheist.«

»Wie bitte?« entfuhr es Ridcully »Du bist ein atheistischer Gott?«

Der Gott bemerkte das Erstaunen in den Mienen der Zauberer. »Ja, ich weiß«, sagte er. »Klingt ein wenig seltsam, nicht wahr?« Er strich sich über den langen weißen Bart. »Warum habe ich das hier?«

»Weil du dich heute morgen nicht rasiert hast?« vermutete Ridcully »Ich meine, ich wollte euch einfach nur in einer Gestalt erscheinen, die ihr als göttlich erkennt«, sagte der Gott. »Es scheint dabei auf einen langen Bart und ein Nachthemd anzukommen. Das mit dem Haar im Gesicht kommt mir noch immer eigenartig vor.«

»Es ist ein Zeichen von Weisheit«, meinte Ridcully »So heißt es jedenfalls«, fügte Ponder hinzu, dessen Bart nie hatte wachsen wollen.

»Weisheit: Einblick, Scharfsinn, Gelehrtheit«, sagte der Gott. »Ah.

Die Länge des Haars verbessert die Wirksamkeit der kognitiven Funktionen? Handelt es sich vielleicht um einen kühlenden Mechanismus?«

»Hab nie darüber nachgedacht«, erwiderte Ridcully »Wird der Bart länger, wenn die Weisheit zunimmt?« fragte der Gott.

»Ich weiß nicht, ob man hier wirklich von Ursache und Wirkung sprechen kann«, ließ sich Ponder vernehmen.

»Leider komme ich nicht so sehr herum, wie es der Fall sein sollte«, sagte der Gott traurig. »Offen gestanden, ich finde Religion abscheulich.« Er seufzte schwer und schien noch kleiner zu werden. »Wißt ihr, ich gebe mir wirklich Mühe, aber manchmal deprimiert mich alles ...

Oh, entschuldigt, da rinnt Flüssigkeit aus meinen Atemöffnungen ...«

»Möchtest du dir die Nase putzen?« fragte Ponder.

Der Gott wirkte erschrocken. »Ist sie nicht blank genug?«

»Nein, ich meine ... Hier, nimm mein Taschentuch. Man hält es an die Nase, um dann, äh, hineinzuschnüffeln. Sozusagen.«

»Hineinschnüffeln«, wiederholte der Gott. »Klingt interessant. Und das ist ein faszinierendes weißes Blatt.«

»Nein, es ist ein Taschentuch aus Baumwolle«, sagte Ponder. »Ein ...

Produkt.« An dieser Stelle hielt er inne. Er wußte natürlich, daß Taschentücher Produkte waren, die man herstellte, wobei Baumwolle verwendet wurde. Er hatte auch einige vage Vorstellungen von Webstühlen und dergleichen. Aber eigentlich bekam man solche Taschentücher, indem man in einen Laden ging und sagte: »Ich hätte gern ein Dutzend besonders reißfeste weiße Taschentücher, und wieviel kosten eingestickte Initialen?«

»Du meinst ... erschaffen?« fragte der Gott und fügte mit plötzlichem Mißtrauen hinzu: »Seid ihr ebenfalls Götter?«

Neben seinem Fuß schob sich ein Trieb durch den Sand und wuchs rasch, »Nein, nein«, antwortete Ponder. »Äh ... man nimmt nur ein wenig Baumwolle und ... hämmert sie flach, glaube ich ... und dann bekommt man Taschentücher.«

»Oh, ihr seid also Geschöpfe, die Werkzeuge verwenden«, sagte der Gott und entspannte sich ein wenig. Der Trieb neben seinem Fuß war bereits zu einer Pflanze geworden, entwickelte Blätter und eine Knospe.

Er putzte sich laut die Nase.

Die Zauberer kamen näher. Natürlich fürchteten sie sich nicht vor Göttern, aber göttliche Entitäten konnten sehr launisch und sogar jähzornig sein - ein kluger Mann hielt sich von ihnen fern. Andererseits ist es schwer, vor jemandem Angst zu haben, der sich ordentlich schneuzt.

»Bist du wirklich der Gott dieser Gegend?« fragte Ridcully Der Gott seufzte. »Ja. Ich hab's zunächst für ganz einfach gehalten.

Nur eine kleine Insel. Eine gute Gelegenheit, noch einmal ganz von vorn zu beginnen. Es richtig zu machen. Aber es läuft alles verkehrt.«

Neben ihm öffnete sich an der Pflanze eine unscheinbare gelbe Blume.

»Noch einmal von vorn beginnen?«

»Ja. Du weißt schon ... mit der Göttlichkeit.« Der Gott deutete in Richtung Mitte.

»Früher hab ich dort gearbeitet«, fuhr er fort. »Allgemeine göttliche Werke und so. Ihr wißt schon: Leute aus Ton und alten Zehennägeln erschaffen. Etwas in der Art. Und dann auf Berggipfeln sitzen und Blitze schleudern. Der übliche Kram. Allerdings ...« Er beugte sich vor und senkte die Stimme. »Eigentlich sind nur wenige Götter dazu fähig.«

»Tatsächlich?« fragte Ridcully fasziniert.

»Sind sehr schwer zu steuern, die Blitze. Meistens warteten wir, bis ein Blitz irgendeinen armen Kerl traf; dann sprachen wir mit donnernder Stimme und behaupteten, es sei die Strafe für seine Sünden. Ich meine, irgend etwas hat jeder Sterbliche angestellt, oder?« Der Gott putzte sich erneut die Nase. »Wirklich deprimierend, die ganze Sache. Nun, ich schätze, richtig schlimm wurde es, als ich versuchte, eine leichter brennbare Kuh zu erschaffen.«

Er sah in fragende Gesichter.

»Wegen der Brandopfer, wißt ihr. Gewöhnliche Kühe brennen nicht besonders gut. Es sind von Natur aus recht feuchte Geschöpfe, und allmählich wurde das Holz knapp.«

Die Zauberer starrten ihn weiter an. Er versuchte es erneut.

»Um die Wahrheit zu sagen: Eigentlich konnte ich kaum einen Sinn in dieser Angelegenheit erkennen. Rufen, göttliche Strafe verteilen, immer wieder zornig werden ... So etwas nützt niemandem, fand ich.

Doch das Schlimmste ... Wißt ihr, was das Schlimmste ist? Das Schlimmste ist: Wenn man aufhört, göttliche Strafe zu verteilen, gehen die Leute fort und verehren jemand anders. Kaum zu glauben, nicht wahr? Sie sagen dann zum Beispiel: >Früher war alles besser, als es noch göttliche Strafen gab< und >Häufigere göttliche Strafen würden die Straßen sicherer machen<. Und das alles nur, weil sich ein armer Schäfer während eines Gewitters am falschen Ort befand und durch Zufall vom Blitz getroffen wurde. Woraufhin die Priester verkünden: >Nun, wir wissen ja über Schäfer Bescheid, nicht wahr, und jetzt sind die Götter zornig, und wir könnten einen größeren Tempel gebrauchen, besten Dank.<<

»Typisch priesterliches Verhalten«, schniefte der Dekan.

»Aber sie glaubten oft daran!« Der kleine Gott heulte fast. »Es war ja so deprimierend. Vermutlich zerbrach die Gußform, bevor wir die Menschheit schufen. Ein Tiefdruckgebiet zog übers Land, und einige Schäfer hielten sich zur falschen Zeit am falschen Ort auf, ja, und dann gab es auf den Opfersteinen plötzlich nur noch Stehplätze, und wegen des dichten Rauchs konnte man kaum noch etwas sehen.« Er hob Ponders Taschentuch vor die Nase und benutzte jene Teile, die bisher trocken geblieben waren. »Ich meine, ich habe es versucht. Gott weiß, daß ich es versucht habe, und da ich der Gott bin, weiß ich ganz genau, wovon ich rede. >Du Sollst Dich Während Eines Gewitters Flach Auf Den Boden Legen<, sprach ich. Und: >Du Sollst Den Abort Möglichst Weit Vom Brunnen Entfernt Errichten!< Und auch: >Du Solltest Wirklich Mit Allen Anderen Gut Auskommens«

»Hat es funktioniert?«

»Das läßt sich kaum feststellen. Alle wurden von den Anhängern des Gottes im Nachbartal ermordet - er forderte seine Gläubigen auf, jeden umzubringen, der nicht an ihn glaubte. Ein schrecklicher Bursche, wenn ihr mich fragt.«

»Und die brennbaren Kühe?« fragte Ridcully »Die was?« fragte der Gott, ganz auf seinen Kummer konzentriert.

»Die leichter brennbaren Kühe«, sagte Ponder.

»Oh, ja. Eine weitere gute Idee, die nicht funktionierte. Ich dachte, man könnte zum Beispiel in einer Eiche jenes Etwas finden, das ihr >sei brennbar< mitteilt, um es dann auf jenen Teil der Kuh zu kleben, der ihr >sei feucht< befiehlt. Ich glaubte, das Problem auf diese Weise lösen zu können. Unglücklicherweise entstand dadurch ein Busch, der unangenehme Geräusche von sich gab und Milch verspritzte. Wie dem auch sei: Ich erkannte, daß mit dem Prinzip alles in Ordnung war. Und da meine Gläubigen entweder tot waren oder im Nachbartal lebten, dachte ich: Ach, was soll's. Ich kam hierher, fest entschlossen, noch einmal von vorn zu beginnen und es diesmal richtig zu machen.« Die Miene des kleinen Gottes erhellte sich ein wenig. »Wißt ihr, es ist erstaunlich, was man bekommt, wenn man selbst eine ganz gewöhnliche Kuh in kleine Teile zerlegt.«

»Suppe«, sagte Ridcully »Letztendlich ist alles nur eine Sammlung von Anweisungen«, fügte der Gott hinzu, ohne auf den Kommentar des Erzkanzlers einzugehen.

»Das habe ich immer gesagt!« entfuhr es Ponder.

»Hast du das?« Der Gott musterte ihn. »Nun, auf diese Weise begann es. Ich hielt es für eine bessere Idee, Geschöpfe zu erschaffen, die ihre eigenen Anweisungen verändern konnten, falls es notwendig werden sollte ...«

»Oh, du meinst Evolution«, warf Ponder Stibbons ein.

»Meine ich das?« erwiderte der Gott nachdenklich. >>Allmählich fortschreitende Entwicklung<... Eine gute Bezeichnung. Ja, ich glaube, damit beschäftige ich mich hier. Leider scheint es nicht richtig zu klappen.«

Neben ihm machte es Plop. Die Pflanze hatte eine Frucht entwickelt: Die Schote klappte auf, und darin zeigte sich, wie eine Chrysantheme gebauscht, ein sauberes weißes Taschentuch.

»Seht ihr?« sagte der Gott. »Mit solchen Dingen bekomme ich es dauernd zu tun. Alles ist so verdammt egoistisch.« Geistesabwesend griff er nach dem Taschentuch, putzte sich damit die Nase, knüllte es zusammen und ließ es achtlos auf den Boden fallen.

»Das mit dem Schiff tut mir leid«, fuhr er fort. »Es war ein wenig überstürzt. Ich wollte vermeiden, daß ihr die Dinge hier in Unordnung bringt, aber ich halte nichts von göttlicher Strafe und dergleichen. Und da ihr die Insel ohnehin verlassen wolltet, dachte ich, es sei eine gute Idee. Das Schiff findet ganz automatisch neues Land, glaube ich. Warum seid ihr nicht aufgebrochen?«

»Die nackte Frau am Bug war übertrieben«, sagte Ridcully.

»Die was?« Der Gott sah zum Schiff. »Diese Augen sind nicht besonders leistungsfähig ... Oh, meine Güte, ja. Die Galionsfigur. Schon wieder verdammt morphische Resonanzen. Hör endlich auf damit!«

An der Taschentuchpflanze war gerade eine neue Frucht gewachsen.

Der Gott kniff die Augen zusammen, richtete einen Finger darauf und verbrannte die Schote.

Die Zauberer wichen synchron einen Schritt zurück.

»Wenn ich auch nur für fünf Minuten in meiner Konzentration nachlasse, wird alles disziplinos«, sagte der Gott. »Dann wollen sich die Dinge plötzlich nützlich machen! Warum nur, frage ich mich.«

»Entschuldige bitte«, sagte Ponder. »Ich möchte ganz sicher sein, es richtig zu verstehen. Du bist der Gott der Evolution?«

»Äh ... stimmt was nicht damit?« erwiderte der Gott besorgt.

»Aber die Evolution geschieht doch seit vielen Jahrtausenden!«

»Tatsächlich? Obwohl ich erst vor einigen Jahren damit begonnen habe? Glaubst du vielleicht, jemand anders steckt dahinter?«

»Ich fürchte ja«, sagte Ponder. »Menschen züchten Hunde und Pferde, damit sie, äh, fester zubeißen und schneller laufen. Und mein Onkel stellt recht erstaunliche Dinge mit Nüssen an ...«

»Was bekommt man, wenn man einen Ochsen mit einem Frosch kreuzt?« fragte Ridcully »Einen Ochsenfrosch, ahaha.«

»Glaubst du?« entgegnete der Gott der Evolution. »Ich würde eher vermuten, daß der Versuch für beide Beteiligte ziemlich enttäuschend endet.«

Der Erzkanzler zwinkerte Ponder Stibbons zu. Götter konnten mit Humor meistens nicht viel anfangen, und dieser war noch schlimmer als Ridcully »Wir haben es hier wieder mit dem Zeitproblem zu tun, nicht wahr, Stibbons?« meinte er. »Mit geschehenen Dingen, die erst noch passieren müssen, stimmt's?«

»Oh, ja«, antwortete Ponder.

»Nun, zwei Götter der Evolution wären gar nicht schlecht«, sagte Ridcully »Dadurch würde alles interessanter. Der beste gewinnt.«

Der Gott starrte ihn mit offenem Mund an. Dann setzten sich seine Lippen in Bewegung, als er Ridcullys Worte lautlos wiederholte.

Schließlich schnippte er mit den Fingern und verschwand in einer kleinen Wolke aus blitzenden weißen Lichtern.

»Du hast ihn verjagt«, sagte der Dozent für neue Runen.

»Für dich gibt es keinen Kuchen«, betonte der Quästor.

»Ich habe doch nur darauf hingewiesen, daß derjenige gewinnt, der beim Evolutionskram die besten Leistungen erzielt.«

»Eigentlich wirkte er gar nicht verärgert«, meinte Ponder. »Ihm schien eher etwas eingefallen zu sein.«

Ridcully sah zum kleinen Berg in der Inselmitte und traf eine Entscheidung.

»Na schön, wir brechen auf«, sagte er. »Diese Insel ist deshalb so seltsam, weil ein dämlicher Gott daran herumpfuscht. Für mich genügt das als Erklärung.«

»Aber...«, begann Ponder.

»Seht ihr die kleine Ranke beim Obersten Hirten?« fragte der Dekan.

»Sie wächst erst seit zehn Minuten.«

Sie sah nach einer Gurkenranke aus, doch ihre Früchte waren gelb und rechteckig.

»Gib mir dein Taschenmesser, Stibbons«, sagte Ridcully.

Er schnitt eine Frucht auf. Sie war noch nicht reif, doch zeigten sich ganz deutlich rosarote und gelbe Quadrate, umgeben von einer süßen, klebrigen Schicht.

»Aber ich habe doch erst vor zehn Minuten an den Kuchen gedacht«

brachte der Oberste Hirte hervor.

»Mir erscheint das vollkommen logisch«, sagte Ridcully. »Ich meine, hier sind wir, Zauberer, und wir schicken uns an, die Insel zu verlassen ... Was nehmen wir mit? Nun?«

»Proviant, natürlich«, sagte Ponder. »Aber ...«

»Genau! Wenn ich eine Pflanze wäre, hätte ich es verdammt eilig damit, mich irgendwie nützlich zu machen. Es hat doch keinen Sinn, tausend Jahre damit zu verbringen, etwas größere Samen zu entwickeln.

Ich meine, in der Zwischenzeit könnten andere Pflanzen auf bessere Ideen kommen! Nein, wenn man eine Chance erkennt, so muß man sie sofort nutzen. Vielleicht dauert es viele Jahre, bis ein anderes Schiff kommt!«

»Jahrtausende«, sagte der Dekan.

»Es könnte sogar noch länger dauern«, fuhr Ridcully fort. »Tja, die schnellste Pflanze überlebt. Nun, ich schlage vor, wir bringen alles Notwendige an Bord und stechen in See.«

»Was, einfach so?« fragte Ponder.

»Na klar. Warum denn nicht?«

»Aber ... aber ... aber denk nur daran, was wir hier alles lernen könnten!« erwiderte Ponder. »Die Möglichkeiten sind atemberaubend! Endlich begegnen wir einem Gott mit der richtigen Idee! Endlich können wir Antworten auf alle wichtigen Fragen bekommen. Wir könnten ... Wir können ... Ich meine, wir können die Insel doch nicht einfach so verlassen. Ich meine, nicht einfach so. Ich meine ... Wir sind doch Zauberer, oder?«

Ponder merkte, daß ihm die Zauberer ihre volle Aufmerksamkeit schenkten, was nicht sehr oft geschah. Für gewöhnlich definierten sie »Zuhören« als jene Phase, während der man überlegte, was man als nächstes sagen sollte. Unruhe erfaßte den jungen Mann und dehnte sich in ihm aus.

Dann brach der Bann. Der Oberste Hirte schüttelte den Kopf. »Du siehst die Dinge aus einer seltsamen Perspektive«, sagte er und wandte sich ab. »Nun, ich bin dafür, möglichst viele Käsenüsse mitzunehmen, Erzkanzler.«

»Proviand anzulegen ist sehr wichtig für erfolgreiche Forschungsmissionen«, sagte der Dekan. »Das Schiff bietet genug Platz - wir brauchen also nicht zu knausern.«

Ridcully zog sich an einer Ranke hoch und erreichte das Deck des Schiffes.

»Riecht nach Kürbis«, stellte er fest. »Ich habe Kürbisse immer gemocht. Ein sehr vielseitiges Gemüse.«

Ponder hob eine Hand vor die Augen. »Ach, tatsächlich?« erwiderte er müde. »Einige Zauberer von der Unsichtbaren Universität ziehen tatsächlich in Erwägung, mit einem eßbaren Schiff in See zu stechen?«

»Kürbisse kann man braten und kochen, für leckere Suppe oder auch Pasteten verwenden«, erklärte der Erzkanzler zufrieden. »Die Samen eignen sich gut für den kleinen Hunger zwischendurch.«

»Mit Butter ein echter Leckerbissen«, meinte der Professor für unbestimmte Studien. »Ich schätze, es gibt hier nicht zufällig eine Butterpflanze, oder?«

»Es wird bald eine geben«, sagte der Dekan. »Bitte hilf uns an Bord, Erzkanzler.«

Ponder explodierte. »Ich fasse es einfach nicht! Hier bietet sich uns eine einzigartige Chance, die einem göttlichen Geschenk gleichkommt, aber ihr denkt nicht einmal daran, sie zu nutzen ...«

»Ganz recht, Stibbons«, antwortete Ridcully von oben. »Beim Klabautermann, ich segle lieber übers tiefe, unbekannte Meer, als noch mehr Zeit auf einer Insel zu verbringen, wo jemand versucht, eine leichter brennbare Kuh zu erschaffen.«

»Ist dies das Poopdeck?« fragte der Dekan.

»Hoffentlich nicht«, erwiderte Ridcully unverzüglich. »Weißt du, Stibbons...«

»Bist du sicher?« fragte der Dekan.

»Ja, ich bin sicher, Dekan. Weißt du, Stibbons, wenn du mit diesen Dingen etwas mehr Erfahrung hast, so wirst du erkennen, daß nichts gefährlicher ist als ein Gott, dem zuviel Zeit zur Verfügung steht...«

»Abgesehen natürlich von einer zornigen Bärin mit Jungen«, sagte der Oberste Hirte.

»Hungrige Wölfe sind auch nicht zu verachten.«

»Nein, Bären sind gefährlicher.«

»Wodurch wüßten wir, daß es sich um das Poopdeck handelt?« fragte der Dekan.

Ponder schüttelte den Kopf. Manchmal verflüchtigte sich sein Wunsch, die thaumaturgische Leiter zu erklimmen, insbesondere dann, wenn er sah, was sich ganz oben befand.

»Ich ... ich weiß einfach nicht, was ich sagen soll«, kam es schließlich von seinen Lippen. »Ich bin ... sprachlos.«

»Ausgezeichnet, Junge«, sagte Ridcully »Geh jetzt und hol Bananen, in Ordnung? Grüne halten sich besser. Und reg dich nicht auf. Wenn's um Götter geht, kannst du mir jederzeit einen von der Aus-Erde-erschaffen-und-möglichst-viel-göttliche-Strafe-verteilen-Art präsentieren. Wenigstens wissen wir, wie man mit solchen Göttern fertig wird.«

»Es ist praktisch die menschliche Sorte«, meinte der Dekan.

»Genau.«

»Ich möchte nicht pingelig sein«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Aber eins steht fest: Ich möchte lieber durch Abwesenheit glänzen, wenn ein Gott zu dem Schluß gelangt, daß ich mit drei zusätzlichen Beinen schneller laufen könnte.«

»Genau. Stimmt was nicht, Stibbons? Oh, er ist weg. Nun, zweifellos kehrt er zurück. Und ... Dekan?«

»Ja, Erzkanzler?«

»Ich werde das Gefühl nicht los, daß du irgendeinen gräßlichen Witz über das Poopdeck reißen willst. Ich möchte dich bitten, darauf zu verzichten.«

»Fühlst du dich wieder beffer, Kumpel?«

Auf der ganzen Welt hatte sich niemand jemals so sehr gefreut, Krokodil Krokodil zu sehen.

Rincewind ließ sich auf die Beine helfen und stellte überrascht fest, daß seine Hand wider Erwarten nicht blau und auf das Dreifache ihrer Größe angeschwollen war.

»Das verdammte Känguruh ...«, murmelte er und hob die Hand, um allgegenwärtige Fliegen zu verscheuchen.

»Weichet Känguruh meinst du, Kumpel?« fragte das Krokodil und stützte Rincewind auf dem Rückweg zur Kneipe.

Der Zauberer sah sich um. Es waren nur die normalen Komponenten der lokalen Szenerie zu erkennen: trocken aussehende Büsche, roter Staub und eine Million umherschwirrende Fliegen.

»Das Känguruh, mit dem ich bis eben gesprochen habe.«

»Ich habe nur gefegt und dich freierend herumhüpfen sehen«, sagte Krokodil. »Ein Känguruh ist mir nicht aufgefallen.«

»Vermutlich handelt es sich um ein magisches Känguruh«, meinte Rincewind und seufzte leise.

»Oh, ein magisches Känguruh«, erwiderte Krokodil. »Keine Forge. Ich denke, ich bereite nun das Heilmittel für zuviel Biertrinken vor.«

»Woraus besteht das Heilmittel?«

»Aus noch mehr Bier.«

»Wieviel Bier habe ich gestern abend getrunken?«

»Oh, etwa zwanzig Halbe.«

»Unsinn! Niemand kann soviel Bier bei sich behalten!«

»Oh, du hast es gar nicht bei dir behalten. Jedenfalls nicht viel davon.

Keine Forge, Kumpel. Wir mögen Leute, die ihr Bier nicht bei sich behalten können.«

In der stinkenden Flohgrube von Rincewinds Gehirn griff der Filmvorführer nach Spule zwei. Erinnerungsbilder flackerten. Rincewind schauderte.

»Habe ich ... ein Lied gesungen?« fragte er.

»Ja. Du hast immer wieder auf das Roo-Bier-Plakat gezeigt und gefungen ...« Krokodils ziemlich eindrucksvolle Kiefer bewegten sich, als er intonierte: »>Feffelt das Känguruh, und zwar im Nu.< Verdammt gutes Lied.«

»Und dann habe ich ... ?«

»Dann hast du dein ganzes Geld beim Zwei-Oben-Spiel mit Daggy's Ferkelbande verloren.«

»Du meinst, ich ... Es gab da zwei Münzen, und ein Bursche warf sie in die Luft, und man mußte erraten, mit welcher Seite nach oben sie liegenbleiben ...«

»Ja. Du hast immer wieder gewettet, daß sie nicht mehr herunterkommen würden. Meinteft, früher oder später müßte es etwas passieren.

Hast gute Wettquoten bekommen.«

»Ich habe das ganze Geld verloren, das Verrückt mir gab?«

»Ja.«

»Wie habe ich dann das Bier bezahlt?«

»Oh, die Jungfrauen flangen, um dir immer wieder einen aufzugeben. Meinten, du warst besser als ein Tag beim Rennen.«

»Und dann ... kam irgend etwas mit Schafen ...« Rincewind riß entsetzt die Augen auf. »O nein ...«

»O ja. Du hast getagt: >Verdammt und zugenäht, ein Dollar, um einem Ferkel einen Haarnuß zu verpassen? Ich könnte es etwas mit gefloffenen Augen erledigen, jawohl, und keine Forge deswegen, Mann, die ist wirklich gutes Bier .. .<«

»Bei den Göttern. Hat mich jemand geschlagen?«

»Nein, Kumpel, die Leute fanden dich weiterhin sehr unterhaltend, besonders als du fünfhundert Tintenfüße gewettet hast, du könntest ihren besten Mann beim Ferkeln übertreffen.«

»Unmöglich! Ich wette doch überhaupt nicht.«

»Nun, hier nimmt man folche Dinge ernft, und defhalb rate ich dir, zu deinem Wort zu ftehen. Ef wäre beffer für deine Gefundheit.«

Rincewind blickte kummervoll in sein Bierglas. »Was ist in diesem Zeug drin?«

»Dein Kumpel Verrückt meinte, du feift ein mächtiger Zauberer und könnteft Leute umbringen, indem du auf fie zeigft und laut freift«, sagte Krokodil. »Daf würde ich gern erleben.«

Rincewind sah verzweifelt auf und bemerkte das Roo-Bier-Plakat.

Es zeigte einige Sträucher, ausgedörrten roten Boden - und sonst nichts.

»Wie bitte?«

»Ftimmt waf nicht?« fragte Krokodil.

»Was ist mit dem Känguruh passiert?« fragte Rincewind heiser.

»Welchef Känguruh meinst du?«

»Gestern abend war auf dem Plakat ein Känguruh zu sehen. Ah, das stimmt doch, oder?«

Krokodil blickte in die entsprechende Richtung. »Ich kann beffer riechen alf fehen. Aber ef riecht fo, alf fei ef nicht mehr da.«

»Hier geschehen sehr seltsame Dinge«, sagte Rincewind. »Dies ist ein sehr seltsames Land.«

»Wir haben eine Oper«, meinte Krokodil. »Daf ift Kultur.«

»Und ihr kennt dreiundneunzig verschiedene Ausdrücke für >kotzen<?«

»Ja. Wir find eben fehr aufdruckfftarte Leute.«

»Habe ich wirklich um fünfhundert... was gewettet?«

»Tintenfiffe.«

»Um fünfhundert Tintenfische, die ich überhaupt nicht habe?«

»Ja.«

»Was bedeutet, daß man mich umbringen wird, wenn ich die Wette verliere?«

»Keine Forge.«

»Allmählich kann ich diese beiden Worte nicht mehr hören ...«

Erneut blickte er zum Plakat. »Das Känguruh ist zurück!«

Krokodil drehte sich um, stapfte schwerfällig zur Wand und schnupperte. »Könnte fein«, sagte er vorsichtig.

»Aber es steht falsch herum!«

»Immer mit der Ruhe, Kumpel«, erwiderte Krokodil Dongo und wirkte besorgt.

Rincewind schauderte. »Du hast recht«, meinte er. »Vermutlich liegt es an der Hitze und den Fliegen.«

Dongo schenkte ihm ein weiteres Bier ein. »Oh, mit Bier läfft fich die Hitze viel leichter ertragen. Gegen die Fliegen kann ich leider nichts aufrichten.«

Rincewind begann zu nicken - und erstarrte. Vorsichtig nahm er den Hut ab und betrachtete ihn kritisch. Dann bewegte er die eine Hand vor dem Gesicht auf und ab,

womit er vorübergehend mehrere Fliegen verscheuchte. Schließlich richtete er einen nachdenklichen Blick auf einige Flaschen.

»Hast du Bindfaden?« fragte er.

Nach einigen Experimenten und mehreren Kollisionen wies Dongo darauf hin, es sei vielleicht besser, nur die Korken zu verwenden.

I Die Truhe hatte sich verirrt. Normalerweise fand sie sich überall in Zeit und Raum zurecht. Doch wenn sie sich jetzt zu orientieren versuchte, erging es ihr wie jemandem, der das Gleichgewicht zu wahren versuchte, obwohl sich der Boden unter seinen Füßen in unterschiedliche Richtungen bewegte. Mit einer solchen Situation kam sie einfach nicht zurecht. Sie wußte, daß sie lange Zeit im Boden verbracht hatte, und gleichzeitig war ihr klar, daß es nur etwa fünf Minuten gewesen waren.

Die Truhe verfügte nicht in dem Sinn über ein Gehirn, obgleich Beobachter häufig den Eindruck gewannen, daß sie dachte. In Wirklichkeit zeigte sie sehr komplexe Reaktionen auf ihre Umwelt, und oft beinhalten sie die Suche nach jemandem, den sie treten konnte. In dieser Hinsicht unterschied sich das Verhalten der Truhe kaum von dem intelligenter Geschöpfe.

Derzeit wanderte sie über einen staubigen Weg. Gelegentlich schnappte der Deckel nach Fliegen, allerdings nur halbherzig. Die eingelassenen Opale schimmerten im Sonnenschein.

»Himmelherjeh! Wie hübsch! Ihr beiden, holt sie hierher!«

Ein Karren hatte in der Nähe angehalten, aber die Truhe schenkte ihm keine Beachtung. Vermutlich merkte ein Teil von ihr, daß Leute ausstiegen und sie betrachteten, aber sie leistete keinen Widerstand, als die Fremden eine Entscheidung trafen und sie auf den Karren hoben. Sie wußte nicht, in welche Richtung sie sich wenden sollte, und da sie ebensowenig wußte, wohin der Karren rollte, erreichte sie vielleicht den gewünschten Ort.

Nachdem man sie abgesetzt hatte, wartete die Truhe eine Zeitlang, bevor sie versuchte, einen Eindruck von ihrer Umgebung zu gewinnen.

Sie fand sich in der Nähe von Kisten und Koffern wieder, ein Umstand, den sie begrüßte. Nachdem sie fünf Minuten für Jahrmillionen in der Erde gesteckt hatte, glaubte die Truhe, daß sie ein wenig angenehme Gesellschaft verdient hatte.

Sie wurde nicht einmal aggressiv, als jemand ihren Deckel hob und sie mit Schuhen füllte. Es waren recht große Schuhe, wie die Truhe zur Kenntnis nahm. Viele von ihnen hatten nicht nur recht interessante Absätze, sondern zeigten auch, daß man mit Pailletten und Seide phantasievolle Dinge anstellen konnte. Es handelte sich eindeutig um Damenschuhe. Das war gut, dachte die Truhe (oder spürte es beziehungsweise reagierte). Damen neigten dazu, ein ruhigeres Leben zu führen.

Der purpurne Karren rumpelte weiter. Auf die Rückseite hatte jemand die Worte gemalt: »Petunie, die Wüstenprinzessin«.

Rincewind starrte auf die Schere, die ihm der Chfescherer zeigte. Sie sah sehr scharf aus.

»Weißt du, was wir hier mit Leuten machen, die sich vor einer Wette drücken?« fragte Daggy, Boß der Schererbande.

»Äh ... aber ich war betrunken.«

»Wir auch. Was spielt das für eine Rolle?«

Rincewind blickte zu den Schafgehegen. Er kannte Schafe natürlich und hatte häufige Kontakte mit ihnen hinter sich, meistens in Begleitung von Gemüse. Als Kind hatte er mit einem Plüschlamm gespielt.

Aber Schafe zeichnen sich auch durch etwas sehr Unangenehmes aus, durch eine mit den Augen rollende Dummheit, die nach feuchter Wolle und Panik riecht. Viele Religionen priesen die Tugenden der Lammfrommen, aber Rincewind hatte ihnen nie getraut. Manchmal konnten die Lammfrommen ziemlich gemein werden.

Andererseits ... Sie waren in Wolle gehüllt, und mit der Schere schien alles in bester Ordnung zu sein. Wie schwierig konnte das werden? Ein spezielles Radar teilte Rincewind mit: Ein scheiternder Versuch war vermutlich ein geringeres Verbrechen als überhaupt kein Versuch.

»Darf ich's zunächst mal probieren?« fragte er.

Ein Schaf wurde aus dem Pferch geholt und vor ihm auf den Boden geworfen.

Rincewind bedachte Daggy mit einem Lächeln, von dem er hoffte, daß es professionell genug wirkte. Doch ein Lächeln prallte an Daggy ebenso wirkungslos ab wie Gebäck an einer Felswand.

»Äh, kann ich einen Stuhl, ein Handtuch, zwei Spiegel und einen Kamm bekommen?« fragte er.

I Daggy's Argwohn wuchs. »Was hast du vor? Wozu brauchst du das alles?«

»Ich soll es doch richtig machen, oder?«

Ganz hinten am Schurschuppen, auf in der Sonne gebleichten Brettern, formte sich der Umriß eines Känguruhs. Dann krochen die weißen Linien übers Holz, wie Wolkenketzen über einen klaren Himmel, und sie veränderten ihre Form ...

Rincewind hatte schon seit einer ganzen Weile keinen ordentlichen Haarschnitt mehr bekommen, aber er wußte, worauf es dabei ankam.

»Nun ... bist du dieses Jahr schon in Urlaub gewesen?« fragte er und schnippte.

»Määäh!«

»Wie war das Wetter, hm?« fragte Rincewind verzweifelt.

»Määäh!«

Das Schaf versuchte nicht einmal, sich zur Wehr zu setzen. Es war alt, hatte weniger Zähne als Beine, und selbst in den sehr begrenzten Tiefen seines sehr seichten Verstands wußte es, daß Scheren anders ablief. Normalerweise war es ein kurzer Kampf, dem herrlich kühle Freiheit im Gehege folgte. Normalerweise fragte der

Scherer nicht, was das Schaf vom Wetter hielt, und er erkundigte sich auch nicht danach, was es fürs Wochenende plante - gemeinhin konnten Schafe mit dem Ausdruck »Wochenende« ebensowenig anfangen wie mit dem Wort »planen«.

Außerdem erwartete niemand, daß man dem Schaf Duftwasser ins Ohr spritzte.

Die Scherer beobachteten den Vorgang stumm. Inzwischen hatte sich eine große Menge eingefunden, denn einige von ihnen waren losgelaufen, um alle anderen zu holen. Tief in ihrem Inneren wußten sie: Hier geschah etwas, von dem man den Enkelkindern erzählen konnte.

Rincewind trat zurück, betrachtete sein Werk kritisch und hob den Spiegel, damit das Schaf den eigenen Hinterkopf sehen konnte. An dieser Stelle geriet es in Panik, sprang auf und lief zum Pferch zurück.

165 »He, warte, ich muß erst die Lockenwickler lösen!« rief Rincewind.

Er spürte die Blicke der Scherer auf sich ruhen. Schließlich brachte einer von ihnen verblüfft hervor: »Auf diese Weise schert man Schafe in deiner Heimat?«

»Ah ... was haltet ihr davon?« erwiderte Rincewind.

»Ein bißchen langsam, oder?«

»Wie schnell sollte es gehen?«

»Nun, Daggy hat mal fünfzig in einer Stunde geschafft. Dir müssen mehr gelingen, um ihn zu schlagen. Nichts von diesem komischen Kram. Einfach nur vorn, hinten, oben und die Seiten.«

»Mann, das Schaf hat wirklich hübsch ausgesehen«, meinte ein anderer Scherer.

Bei den Pferchen begann ein lautes Blökkonzert.

»Bist du bereit, richtig zu scheren?« fragte Daggy »Lieber Himmel, was ist das denn?« fragte einer seiner Kumpel.

Der Zaun zerbrach. Ein Widder stand in der Öffnung und schüttelte den Kopf, um seine Hörner von Holzsplittern zu befreien. Dampf zischte aus seinen Nüstern.

Die meisten Dinge, die Rincewind mit Schafen assoziierte - abgesehen von Brautensaft und Minzsoße -, hatten mit Sanftmut zu tun. Doch dies war ein Widder, und mit einem solchen Geschöpf verband er Vorstellungen von ... Aggressivität. Hufe pochten herausfordernd auf den Boden. Dieses Wesen war wesentlich größer als ein durchschnittliches Schaf - es schien Rincewinds ganze Zukunft auszufüllen.

»Das ist keins von meinen Tieren!« sagte der Eigentümer der Herde.

Daggy drückte Rincewind die Schere in die Hand und klopfte ihm auf den Rücken.

»Er gehört dir, Kumpel«, sagte er und wich zurück. »Zeig uns, wie so etwas gemacht wird.«

Rincewind blickte auf seine Füße hinab. Erstaunlicherweise bewegten sie sich nicht, sondern schienen am Boden festzukleben.

Der Widder kam näher, schnaubte und musterte Rincewind aus blutunterlaufenen Augen.

»Na schön«, flüsterte er, als er ganz nahe war. »Hantiere ein wenig mit der Schere herum, und die Schafe erledigen den Rest. Keine Sorge.«

»Bist du das?« fragte Rincewind und sah zu den fernen Zuschauern.

»Ha, nicht schlecht, was? Bist du bereit? Die anderen werden meinem Beispiel folgen. Immerhin sind es nur Schafe.«

Die Scherer beobachteten, wie Wolle Regen gleich fiel.

»So was sieht man nicht oft«, sagte einer von ihnen. »So wie sie auf dem Kopf stehen ...«

»Das hat ein gekanntes Rad geschlagen«, kommentierte ein anderer Scherer und zündete sich die Pfeife an. »Für ein Schaf, meine ich.«

Rincewind hielt sich einfach nur an der Schere fest, die ein sonderbares Eigenleben entwickelte. Die Schafe warfen sich so gegen die beiden Schneiden, als hätten sie es sehr eilig, einen angenehmeren Ort zu erreichen. Wolle reichte Rincewind bis zu den Fußknöcheln, bis zu den Knien, bis zur Taille und noch höher ... Und dann schnitt die Schere durch leere Luft und zischte leise, als sie abkühlte.

Einige Dutzend benommene Schafe beobachteten ihn sehr mißtrauisch, ebenso die Scherer.

»Ah ... hat der Wettbewerb bereits begonnen?« fragte Rincewind.

»Du hast dreißig Schafe in zwei Minuten geschoren!« entfuhr es Daggy »Ist das gut?«

»Ob es gut ist? Niemand schert in zwei Minuten dreißig Schafe.«

»Tut mir leid, aber schneller ging's nicht.«

Die Scherer sprachen leise miteinander. Rincewind sah sich nach dem Widder um, aber er schien spurlos verschwunden zu sein.

Schließlich wurden sich die Scherer über irgend etwas einig und traten mit der Behutsamkeit von Männern näher, die nach vorne gehen und gleichzeitig zurückweichen möchten.

»Guten Tag«, sagte Daggy nervös.

Rincewind winkte freundlich und erinnerte sich zu spät daran, daß er noch immer die Schere in der Hand hielt. Daggy hatte sie nicht vergessen.

»Äh ... wir können dir die fünfhundert Tintenfische erst dann geben, wenn wir unseren Lohn bekommen ...«

Rincewind wußte nicht genau, wie er auf eine solche Situation reagieren sollte. »Keine Sorge«, sagte er. Diese Antwort schien sich für fast alles zu eignen.

»... wenn du noch eine Zeitlang in der Gegend bleibst...«

»Ich möchte so schnell wie möglich nach Mistauch«, sagte Rincewind.

Daggy lächelte weiter, als er sich den anderen Scherern zuwandte und eine Zeitlang mit ihnen flüsterte. Dann drehte er sich wieder zu dem Zauberer um.

»Vielleicht könnten wir das eine oder andere verkaufen ...«

»Eigentlich interessiert mich das Geld überhaupt nicht«, sagte Rincewind laut.
»Zeigt mir einfach nur den Weg nach Mistauch. Und keine Sorge.«

»Du willst das Geld nicht?«

»Keine Sorge.«

Einmal mehr berieten sich die Scherer. Rincewind hörte leise Kommentare in der Art von »Er soll so schnell wie möglich von hier verschwinden!«

Daggy drehte sich erneut um. »Ich könnte dir ein Pferd überlassen.

Es ist ein oder zwei Tintenfische wert.«

»Keine Sorge.«

»Und dann reitest du fort... ?«

»Ich denke schon. Keine Sorge.«

Es waren bemerkenswerte Worte. Sie grenzten an Magie und ließen die Dinge ... besser werden. Ein Hai hat dir ins Bein gebissen? Keine Sorge. Ein Skorpion hat dich gestochen? Keine Sorge. Du bist tot? Oh, keine Sorge. Seltsamerweise schien dieser besondere Zauber zu funktionieren.

»Keine Sorge«, wiederholte Rincewind.

»Sollte wirklich ein oder zwei Tintenfische wert sein, das Pferd«, betonte Daggy.
»Ist praktisch ein Rennpferd.«

Bei den anderen Scherern kicherte jemand.

»Keine Sorge?« erwiderte Rincewind.

Daggy schien einige Sekunden mit dem Gedanken zu spielen, den Wert des Pferds auf über fünfhundert Tintenfische zu erhöhen. Doch er überlegte es sich anders, denn Rincewind hielt noch immer wie verträumt die Schere in der Hand.

»Bringt dich im Nu nach Mistauch, das Pferd«, sagte Daggy »Keine Sorge.«

Zwei Minuten später begriff selbst der unerfahrene Rincewind, daß man dieses Pferd zwar in ein Rennen schicken konnte, aber besser nicht gegen andere Pferde. Zumindest gegen keine lebendigen. Es war braun und gedrungen, schien zum größten Teil aus einer zotteligen Mähne zu bestehen und hatte Hufe so groß wie Suppenschüsseln. Darüber hinaus stand es auf den kürzesten Beinen, die Rincewind jemals bei einem Geschöpf mit Sattel gesehen hatte. Man konnte nur herunterfallen, wenn man zuerst ein Loch in den Boden grub. Es wirkte ideal. Es war genau die Art von Pferd, die Rincewind bevorzugte.

»Keine Sorge«, sagte er. »Das heißt... Es gibt da eine kleine Sorge.«

Er ließ die Schere fallen. Die Scherer traten einen Schritt zurück.

Rincewind schritt zum Gehege und blickte auf den von zahlreichen Hufen aufgewühlten Boden hinab. Dann sah er zum rückwärtigen Teil des Schurschuppens, wo er für ein oder zwei Sekunden die Umrisse eines Känguruhs zu erkennen glaubte ...

Die Scherer näherten sich ihm vorsichtig, als er an die gebleichten Bretter hämmerte und rief: »Ich weiß, daß du da drin bist!«

»Äh, so etwas nennen wir Holz«, sagte Daggy »Ho-olz«, fügte er für jene hinzu, die schwer von Begriff waren. »Und es bildet hier eine Waand.«

»Habt ihr gesehen, wie ein Känguruh in diese Wand hineinging?« fragte Rincewind.

»Nein, wir nicht, Boß.«

»Zu dem Zeitpunkt war es ein Schaf!« fuhr Rincewind fort. »Ich meine, normalerweise ist es ein Känguruh, aber ich bin ganz sicher, es hat sich in das Schaf verwandelt!«

Die Scherer wechselten unbehagliche Blicke.

»Du willst doch jetzt keine, äh, wollenen Hüpfen erwähnen, oder?« fragte einer von ihnen besorgt.

»Warum sollte Wolle hüpfen?« erwiderte Rincewind erstaunt.

»Na, das ist wenigstens etwas«, sagte der kleine Scherer und seufzte erleichtert.

»Das macht es dauernd, wißt ihr«, erklärte Rincewind. »Ich wußte ja, daß mit dem Bierplakat etwas nicht stimmte!«

»Aber mit dem Bier ist deiner Meinung nach alles in Ordnung, oder?«

»Ich habe genug von diesem Känguruh-Unsinn«, sagte Rincewind.

»Ich kehre jetzt heim. Wo ist das Pferd?«

Es stand dort, wo sie es zurückgelassen hatten. Der Zauberer richtete einen Zeigefinger darauf.

»Sprich bloß nicht«, sagte er und schwang das eine Bein darüber hinweg. Was dazu führte, daß er über dem Pferd stand.

Er glaubte, irgendwo unter der Mähne ein leises Kichern zu hören.

»Du solltest dich setzen«, sagte Daggy. »Und dann hebst du ein wenig die Beine.«

Rincewind kam der Aufforderung nach und hatte fast das Gefühl, auf einem Stuhl Platz zu nehmen.

»Bist du ganz sicher, daß dies ein Pferd ist?«

»Hab es beim Zwei-Oben-Spiel von einem Burschen aus Goolalah gewonnen«, antwortete Daggy. »Ist ziemlich zäh. Weil es aus den Bergen stammt. Dort werden sie gezüchtet, damit sie trittsicher sind. Der Typ behauptete, dieses Pferd fällt von nichts herunter.«

Rincewind nickte. Ja, genau seine Art von Pferd. Ruhig und zuverlässig.

»Wo geht's nach Mistauch?«

Die Männer deuteten in eine bestimmte Richtung.

»In Ordnung. Danke. Also los... Äh, wie heißt das Pferd?«

Daggy dachte kurz nach und sagte dann: »Schnuffi.«

»Warum ausgerechnet Schnuffi? Ein seltsamer Name für ein Pferd.«

»Ich ... hatte mal einen Hund namens Schnuffi.«

»Oh, verstehe. Ergibt durchaus einen Sinn. An einem Ort wie diesem. Nun ... Auf Wiedersehen.«

Die Scherer sahen ihm nach. Schnuffis Tempo gab ihnen Gelegenheit, dem Reiter ziemlich lange nachzusehen.

»Wir mußten ihn loswerden«, sagte Daggy. »Durch ihn wären wir alle arbeitslos geworden.«

»Warum hast du ihn nicht vor den Fallbären gewarnt?« fragte einer der Männer.

»Er ist doch Zauberer, oder? Er wird's selbst herausfinden.«

»Ja, aber erst, wenn sie ihm auf den Kopf fallen.«

»Ist früh genug«, sagte Daggy.

»Daggy?«

»Ja?«

»Wie lange hattest du das Pferd?«

»Seit einer Ewigkeit. Hab's von einem Burschen gewonnen.«

»Tatsächlich?«

»Ja.«

»Oh.«

»Wieso fragst du?«

»Ah ... hattest du es auch vor einer halben Stunde seit einer Ewigkeit?«

Falten bildeten sich auf Daggys breiter Stirn. Er nahm den Hut ab und wischte sich mit dem Arm Schweiß vom Kopf. Er sah dem verschwindenden Pferd nach, blickte dann zu den Schuppen und den anderen Männern. Er öffnete mehrmals den Mund, um etwas zu sagen, schloß ihn jedoch wieder, bevor er das erste Wort hervorbringen konnte. Erneut sah er sich um. »Ihr alle wißt doch, daß ich es seit einer Ewigkeit hatte, oder?« fragte er.

»Na klar.«

»Seit einer Ewigkeit.«

»Hab's von einem Burschen gewonnen.«

»Ja. Genau. Kein Zweifel. Du hast es gewonnen.«

Frau Allesweiß saß auf einem Felsen und kämmte ihr Haar. Einem nahen Busch waren genau zum richtigen Zeitpunkt mehrere Zweige mit stumpfen, dicht nebeneinander sitzenden Dornen gewachsen.

Dick, rosarot und sehr sauber, entspannte sie sich am Wasser wie eine aufgeblasene Sirene. Vögel zwitscherten in den Bäumen. Schimmernde Insekten schwirrten über den Tümpel.

Wäre der Oberste Hirte zugegen gewesen, hätte man ihn aufsammeln und in einem Eimer forttragen können.

Frau Allesweiß fühlte sich in keiner Weise bedroht. Immerhin befanden sich Zauberer in der Nähe. Mit vager Besorgnis dachte sie daran, daß die Mädchen während ihrer Abwesenheit faulenzten, aber sie tröstete sich mit der Vorstellung, daß sie ihnen ordentlich Dampf machte, sobald sie zurückkehrte. Für die Möglichkeit, daß es vielleicht gar keine Rückkehr gab, war in ihrem Denken kein Platz.

Auch für viele andere Dinge gab es in Frau Allesweiß' Denken keinen Platz. Schon vor einer ganzen Weile war sie zu dem Schluß gekommen, daß es sich auf diese Weise viel angenehmer leben ließ.

Sie vertrat einen recht einfachen Standpunkt in Hinsicht auf fremde Länder, besser gesagt: in bezug auf alles, was weiter entfernt war als das Haus ihrer Schwester in Quirm, wo sie jedes Jahr im Sommer einen einwöchigen Urlaub verbrachte. In diesen Regionen wohnten Leute, die vor allem Mitleid verdienten und gegen die man keine Vorwürfe erheben durfte, weil sie wie Kinder¹⁴ waren.

Und sie verhielten sich wie Wilde¹⁵.

Andererseits war die Umgebung recht nett, das Wetter gut, und nichts roch schlecht. Unter solchen Umständen ließ es sich gut aushalten, fand sie.

Frau Allesweiß hatte sich die Freiheit genommen, auf ihr Korsett zu verzichten.

Jenes Ding, das der Oberste Hirte immer wieder als »Kürbisboot« bezeichnete, war sehr beeindruckend, wie selbst der Dekan zugeben mußte.

Unter Deck gab es einen großen Raum mit dunklen, von Adern durchzogenen Wänden, an denen gewölbte schwarze Tafeln hingen, wie riesige Sonnenblumensamen.

»Schiffssamen«, sagte der Erzkanzler. »Geben wahrscheinlich einen guten Ballast ab. Oberster Hirte, würdest du bitte darauf verzichten, die Wand zu essen?«

»Ich dachte, wir könnten vielleicht mehr Kajütenplatz gebrauchen«, sagte der Oberste Hirte.

»Aber nicht auf Kosten des Schiffes«, erwiderte der Erzkanzler und kehrte nach oben zurück.

»Ahoi, Seemann, festhieven!« rief der Dekan. Er warf ein Bündel Bananen an Bord und kletterte dann aufs Deck.

»Wie du meinst. Auf welche Weise steuern wir dieses Gemüse, Dekan?«

»Oh, Ponder Stibbons kennt sich mit solchen Dingen aus.«

»Und wo ist er?«

»Ging er nicht fort, um Bananen zu holen?«

Sie blickten über den Strand und beobachteten den Quästor, der Tang aufhäufte.

»Er schien ein bißchen ... erregt zu sein«, sagte Ridcully »Weiß überhaupt nicht, warum.«

Der Erzkanzler sah zum Berg in der Inselmitte. Die Nachmittagssonne ließ ihn erglühen.

»Er würde doch nichts Dummes anstellen, oder?« fragte er.

¹⁴Mit anderen Worten: Frau Allesweiß hielt sie für gemein, selbstsüchtig und nicht vertrauenswürdig.

¹⁵Wenn Personen wie Frau Allesweiß diesen Ausdruck verwenden, so wollen sie aus irgendeinem unerfindlichen Grund nicht etwa betonen, daß die betreffenden Leute eine reiche verbale Tradition haben, ein komplexes System aus Stammesrechten und großen Respekt vor den Geistern ihrer Vorfahren. Statt dessen meinen sie jene Art von Verhalten, das man von Leuten, die gleiche Kleidung mit ähnlichen Abzeichen tragen, erwarten darf.

»Ich bitte dich«, entgegnete der Dekan. »Ponder Stibbons ist ein voll ausgebildeter Zauberer!«

»Danke für diese sehr präzise und klare Antwort, Dekan«, sagte Ridcully. Er beugte sich vor und blickte nach unten. »Oberster Hirte! Wir brechen auf, um Stibbons zu suchen. Und wir sollten auch Frau Allesweiß holen.«

Unter Deck kreischte jemand. »Frau Allesweiß! Wie konnten wir sie nur vergessen!«

»In deinem Fall wäre ein sehr kaltes Bad dazu nötig, Oberster Hirte.«

Dieses Pferd war nicht besonders schnell. Es bewegte sich in einem phlegmatischen So-kann-ich-den-ganzen-Tag-laufen-Tempo, das deutlich auf folgendes hinwies: Damit es schneller lief, hätte man es von einer Klippe stürzen müssen. Es hatte eine seltsame Gangart: etwas schneller als ein Trab, aber langsamer als ein Handgalopp. Das Ergebnis war ein Rütteln, das nicht mit dem Trägheitsmoment der bekannten Organe im menschlichen Körper synchronisiert war - in Rincewind prallte alles von allem anderen ab. Und wenn er die Beine zu weit sinken ließ, lief Schnuffi ohne ihn weiter. Dann mußte er losrennen und weiter vorn wie ein Cricket-Tor stehenbleiben, bis das Pferd zu ihm aufschloß.

Andererseits biß und bockte Schnuffi nicht, stob auch nicht einfach so davon. Dieses spezielle Roß offenbarte keine der Eigenschaften, die Rincewind bei anderen Pferden zu hassen gelernt hatte. Wenn er abends Rast machte, entfernte sich Schnuffi ein wenig vom Lager, wandte sich einem Strauch zu und fraß Blätter, die wie Linoleum rochen, ebenso dick waren und vermutlich auch nicht besser schmeckten.

Er machte in der Nähe eines Wasserlochs halt. Kleine grüne und blaue Vögel hatten sich dort versammelt und zirpten fröhlich im Licht des späten Nachmittags. Sie stoben davon, als sich Rincewind auf den Boden legte, um zu trinken. Von den nahen Bäumen aus beschimpften sie ihn.

Als er sich aufsetzte, landete ein Vogel auf seinem Finger.

»Hallo, kleiner Piepmatz«, sagte Rincewind.

Von einem Augenblick zum anderen wurde es still. Oben in den Zweigen wechselten die Vögel erstaunte Blicke. In ihren Köpfen gab es nicht viel Platz für neue Ideen, aber eine hatte sich gerade entwickelt.

Die Sonne neigte sich dem Horizont entgegen. Rincewind griff ganz vorsichtig in einen hohlen Baumstamm, fand darin ein Schinkenbrot und einen Teller mit Cocktailwürstchen.

In den Bäumen drängten sich die Wellensittiche zusammen.

Einer von ihnen sagte leise: »Ha ... ?«

Rincewind streckte sich aus. Selbst die Fliegen waren nur mehr ärgerlich. Im Gebüsch zischte es. Schnuffi trat ans Wasserloch heran und trank mit einem seltsamen Geräusch: Es klang nach einer defekten Saugpumpe, die es mit einer Schildkröte zu tun bekam.

Alles war erstaunlich friedlich.

Rincewind richtete sich abrupt auf. Er wußte aus Erfahrung, daß etwas geschehen würde, wenn es zu friedlich blieb.

Oben in den Zweigen verdichtete sich allmählich die Dunkelheit, und ein Vogel murmelte: »Pie'atz?«

Rincewind entspannte sich, aber nur ein wenig.

»... 'allo klei'er Pie'atz ...?«

Plötzlich schwiegen die Vögel.

Ein Ast knackte.

Der Fallbär ... fiel.

Es handelte sich um einen nahen Verwandten des Koala, was allerdings nicht viel bedeutete. Immerhin ist der nächste Verwandte des gewöhnlichen Elefanten etwa so groß wie ein Kaninchen. Wichtigstes Merkmal des Fallbären war sein dick gepolstertes Hinterteil, das die Wucht des Aufpralls für das Opfer verstärken und für den Bären auf ein Minimum reduzieren sollte. Für gewöhnlich wurde das Opfer bewußtlos, was den Bären Gelegenheit gab, sich zu versammeln und mit der Mahlzeit zu beginnen. Für die Bären war es eine ausgezeichnete Methode, sich Nahrung zu beschaffen, denn sie waren nicht dafür geschaffen, andere Tiere zu jagen. Für diesen besonderen Bären sah die Sache allerdings etwas anders aus. Er hatte beschlossen, auf jemanden herabzufallen, der ein Schild mit der Aufschrift »Opfer« zu tragen schien.

Doch es stand auch »Zauberer« daran geschrieben, und zwar an einem spitz zulaufenden Hut.

Rincewind sprang auf, lief umher und stieß gegen einige Bäume, während er mit beiden Händen versuchte, den Hut vom Kopf zu heben.

Als es ihm schließlich gelang, warf er einen entsetzten Blick auf den Bären, in dessen Miene sich Verwirrung zeigte, und schüttelte ihn dann ab. Um ihn herum pochte es dumpf, als weitere Bären herabfielen - sie schienen nicht recht zu wissen, was sie von den jüngsten Ereignissen halten sollten.

Die Wellensittiche erwachten, und inzwischen hatte die neue Idee Wurzeln in den einfachen Gehirnen geschlagen. »Hallokleinerpiepmatz!« kreischten sie.

Ein hüpfender Fallbär sauste dicht an Rincewind vorbei.

Der Zauberer drehte sich um, lief zum Pferd, sprang und landete rittlings auf Schnuffis Rücken - beziehungsweise dort, wo sich bei einem größeren Pferd der Rücken befunden hätte. Schnuffi begann sofort mit seinem arhythmischen Trab und verschwand in der Dunkelheit.

Rincewind blickte nach unten, fluchte und folgte dem Pferd.

Er hielt sich fest, als Schnuffi wie ein kleiner Motor lief, die hüpfenden Bären hinter sich zurückließ und erst ein ganzes Stück entfernt langsamer wurde. Zwischen einigen niedrigen Büschen blieb das Pferd schließlich stehen, und Rincewind stieg ab. Besser gesagt: Er stand auf.

Was für ein verdammtes Land! Flügel flatterten in der Nacht, und plötzlich waren die Büsche voller kleiner Vögel.

»Hallokleinerpiepmatz!«

Rincewind winkte mit dem Hut und schrie ein wenig, um etwas Dampf abzulassen. Ohne Erfolg. Die Wellensittiche hielten seine Vorstellung offenbar für sehr unterhaltsam.

»Hautab!« zwitscherten die Vögel.

Rincewind kapitulierte, stampfte einige Male auf den Boden und versuchte zu schlafen.

Ein seltsames Geräusch weckte ihn: Es klang nach einem Esel, der langsam durchgesägt wurde. Es hörte sich an wie ein rhythmischer, schmerz erfüllter und qualvoller Schrei, der einem durch Mark und Bein ging.

Rincewind spähte vorsichtig über das Gebüsch hinweg.

Ein Windrad drehte sich in der Brise. Wechselnde Windstöße ließen es sich immer wieder von einer Seite zur anderen neigen.

Rincewind sah weitere Vorrichtungen dieser Art übers Land verstreut, und er dachte: Keine schlechte Idee, wenn sich das ganze Wasser im Boden befindet...

Schafe hatten sich bei einer dieser Windmühlen eingefunden. Sie wichen nicht zurück, als Rincewind näher kam, beobachteten ihn nur aufmerksam. Kurz darauf sah er den Grund dafür. Der Trog unter dem Windrad war leer. Das Rad drehte sich unermüdlich, aber es kam kein Wasser aus dem Rohr.

Die durstigen Schafe richteten den Blick auf Rincewind.

»Äh ... seht mich nicht so an«, murmelte er. »Ich bin Zauberer. Von Leuten wie uns erwartet man nicht, daß sie sich gut mit Apparaten auskennen.«

Stimmt, aber man erwartet von uns, daß wir mit Magie umgehen können, ertönte eine vorwurfsvolle Stimme hinter Rincewinds Stirn.

»Ich könnte vielleicht nachsehen, ob sich etwas gelöst hat«, sagte er.

»Oder so.«

Angetrieben von durchdringenden Schafsblicken, kletterte Rincewind den wackligen Turm empor und versuchte, tüchtig auszusehen.

Das metallene Ächzen wurde lauter, aber abgesehen davon schien alles in Ordnung zu sein.

»Hier funktioniert alles be...«

Irgendwo weiter unten gab etwas nach, das zu sehr und zu lange gefoltet worden war. Der Turm erzitterte, und das Windrad drehte sich frei, zog dabei eine abgebrochene Stange mit sich, die bei jeder Umdrehung ans Mühlengehäuse hämmerte.

Rincewind fiel halb und rutschte halb zum Boden zurück.

»Allem Anschein nach liegt ein technischer Defekt vor«, sagte er. Ein gußeisernes Objekt fiel vor seinen Füßen in den Sand. »Vermutlich sollte sich ein qualifizierter

Handwerker darum kümmern. Wenn ich daran herumpfusche, erlischt bestimmt die Garantie ...«

Lautes Knirschen veranlaßte Rincewind, in Deckung zu gehen, und zwar hinter einem recht überraschten Schaf. Als das Krachen aufhörte, rollte einige Dutzend Meter entfernt das Windrad durch den Sand und blieb schließlich liegen. Wenn es in dem Turm irgendwelche nützlichen Teile gegeben hatte, so existierten sie jetzt nicht mehr.

Rincewind griff nach seinem Hut, um sich den Schweiß abzuwischen, aber er war nicht schnell genug. Eine rosarote Zunge strich ihm wie feuchtes Sandpapier über die Stirn.

»Meine Güte, ihr seid wirklich durstig, nicht wahr?« Er setzte den Hut wieder auf und zog ihn bis zu den Ohren herab, um ganz sicher zu gehen. »Offen gestanden, ich könnte ebenfalls etwas zu trinken vertragen...«

Er schob einige Schafe beiseite und fand ein Stück vom Windrad.

Rincewind bahnte sich behutsam einen Weg durch die dicht an dicht stehenden Schafe und erreichte einen Ort, der etwas tiefer lag als der Rest des Geländes. Hier wuchsen einige Bäume, deren Blätter etwas saftiger wirkten.

»Meinegüte!« zwitscherten die Vögel um ihn herum.

Er rechnete nicht damit, tiefer als einen Meter graben zu müssen, als er damit begann, roten Boden beiseite zu schaufeln. Eigentlich erstaunlich, daß sich Wasser in der Erde befand, wenn es nie regnete. Wahrscheinlich schwamm hier alles auf Wasser.

Einen Meter tief fühlte sich der Boden feucht an. Rincewind seufzte und grub weiter.

Nach einem weiteren halben Meter spürte er breiige Flüssigkeit zwischen den Zehen. Rincewind warf den schlammigen Boden nach oben, und die Schafe drängten sich daran zusammen.

Er beobachtete, wie die wenige Nässe praktisch sofort versickerte.

»He, komm zurück!«

»Hekommzurück!« kreischten die Vögel.

»Seid still!«

»Seidstill! Hallokleinerpiepmatz.«

Rincewind rammte die improvisierte Schaufel in den Boden und versuchte, das verschwindende Wasser auf dem Weg nach unten zu überholen. Er grub weiter, und als ihm die Brüste bis zu den Knien reichte, füllte er seinen Hut mit der schmutzigen Flüssigkeit, kletterte aus dem Loch und eilte zum Trog, wobei ihm Wasser auf die Füße spritzte.

Die Schafe standen sofort Leib an Leib und trachteten danach, den dünnen Feuchtigkeitseilm im Trog zu erreichen.

Rincewind schaffte es, den Schafen zwei weitere gefüllte Hüte zu bringen, bevor dem Wasser erneut die Flucht nach unten gelang.

Er löste die Leiter vom Mühlenturm, ließ sie ins Loch hinunter und sprang hinterher. Feuchter Boden spritzte nach oben, als er mit noch mehr Eifer grub. Jeder Brocken lockte Fliegenschwärme und kleine Vögel an, kaum daß er auf dem Boden lag.

Zehnmals trug er den gefüllten Hut zum Trog, und dann war das Loch tiefer, als die Leiter lang. Inzwischen hatten sich den Schafen auch einige Kühe zugesellt, und vor lauter Köpfen konnte man überhaupt kein Wasser mehr sehen. Ein seltsames Geräusch erklang. Es hörte sich an wie ein Strohalm, der nach den Resten des größten Milchshakes auf der ganzen Welt suchte.

Rincewind warf noch einen Blick ins Loch und sah, wie der letzte Wassertropfen versickerte.

»Ein sonderbares Land«, sagte er.

Er trat zum Pferd, das geduldig im spärlichen Schatten eines Busches stand.

»Hast du Durst?« fragte er.

Schnuffi schnaufte und schüttelte die Mähne.

»Na schön. Vielleicht gehörten Kamele zu deinen Vorfahren. Eins steht fest: Du kannst bestimmt nicht nur ein einfaches Pferd sein.«

Schnuffi trat ziellos zur Seite und Rincewind auf den Fuß.

Gegen Mittag kreuzte der Weg einen anderen, breiteren Pfad. Hufabdrücke und Wagenspuren deuteten auf ziemlich viel Verkehr hin.

Rincewinds Miene erhellte sich, und er folgte dem Verlauf der Straße, vorbei an Bäumen, die angenehmen Schatten spendeten.

Er passierte eine weitere Windmühle, an der sich geduldig wartendes Vieh eingefunden hatte.

Die Büsche wurden zahlreicher, als das Gelände anstieg und in eine Berglandschaft aus orangeroten Felsen überging. Hier oben gibt es wenigstens Wind, dachte er. Meine Güte, ist der eine oder andere Regentropfen wirklich zuviel verlangt? Es kann doch nicht sein, daß es nie regnet. Überall regnet es früher oder später. Das Wasser muß vom Himmel fallen, bevor es in den Boden gelangen kann, oder? Er hielt inne, als er hinter sich das Pochen vieler Hufe hörte.

Dutzende von reiterlosen Pferden preschten in vollem Galopp hinter der nächsten Biegung hervor. Als sie vorbeirauschten, sah Rincewind ganz vorn ein Roß, wie es geschmeidiger kaum sein konnte, ein Pferd, das lief, als hätte es eine spezielle Vereinbarung mit der Gravitation getroffen. Die Herde teilte sich und floß so um den Zauberer herum wie das Wasser eines Baches um einen Felsen. Kurze Zeit später war sie nur noch schnell leiser werdender Lärm in einer Wolke aus aufgewirbeltem roten Sand.

Schnuffi schnaubte, und Rincewind wurde heftiger durchgerüttelt, als das kleine Pferd beschleunigte.

»Ach«, brummte Rincewind. »Willst mit den Großen spielen, was? Aber das klappt nicht. Keine Sorge.«

Die Staubwolke hatte sich gerade gelichtet, als erneut Hufe pochten.

Einige Reiter kamen hinter der Biegung hervor. Sie ritten an Rincewind vorbei, ohne ihn zu beachten. Nur der letzte von ihnen hielt an.

»Hast du eine große Herde von Pferden gesehen, Kumpel?«

»Ja, Kumpel. Keine Sorge, keine Sorge, keine Sorge.«

»Angeführt von einem großen braunen Hengstfohlen?«

»Ja, Kumpel. Keine Sorge, keine Sorge.«

»Der alte Reue will demjenigen, der das Fohlen für ihn fängt, hundert Tintenfische bezahlen! Aber ich schätze, daraus wird wohl nichts - weiter vorn gibt es mehrere Canons.«

»Keine Sorge?«

»Was reitest du da, vielleicht ein Bügelbrett?«

»Ah, entschuldige bitte«, sagte Rincewind, als der Mann sein Pferd antrieb und den anderen Reitern folgte. »Ist dies der richtige Weg nach Mistauch ... ?«

Staub wogte über die Straße.

»Was ist aus dem allgemein bekannten Prinzip geworden, Fremden zuvorkommend und freundlich zu begegnen?« fragte Rincewind die leere Luft.

Als er den Weg in die Berge fortsetzte, hörte er Rufe und das Knallen von Peitschen. Einmal kehrten die Wildpferde auf die Straße zurück, ohne Rincewind zur Kenntnis zu nehmen. Schnuffi nutzte die Gelegenheit, um eine neue Richtung einzuschlagen und einer Spur aus niedergetrampelterm Gebüsch zu folgen.

Rincewind hatte die Erfahrung gemacht, daß er sich nur Muskelschmerzen in den Armen holte, wenn er an den Zügeln riß. Vermutlich gab es nur eine Möglichkeit, das kleine Pferd aufzuhalten, wenn es nicht stehenbleiben wollte: Man mußte vorausseilen und einen Graben ausheben.

Erneut erschienen die Reiter hinter Rincewind und donnerten vorbei. Schaum spritzte von den Mäulern der Pferde.

»Entschuldigt bitte. Ist dies der richtige Weg nach ...?«

Und wieder waren sie fort.

Zehn Minuten später schloß er bei einem Gehölz aus Fieberbäumen zu ihnen auf. Sie schienen nicht recht zu wissen, was sie jetzt unternehmen sollten, und die zornige Stimme des Anführers vergrößerte ihre Verwirrung.

»Hallo, äh«, begann Rincewind. »Kann mir jemand von euch sagen ...«

Dann begriff er, warum die Reiter angehalten hatten: Es gab kein Vorwärts mehr für sie. Der Boden neigte sich abrupt in einen tiefen Canon hinab - nur einige Grasbüschel und Sträucher klammerten sich am Rand des Abgrunds fest.

Schnuffis Nüstern blähten sich kurz auf, und ohne zu zögern, setzte das kleine Pferd den Weg über den steilen Hang fort.

Es hätte rutschen oder sogar in die Tiefe stürzen sollen, fand Rincewind. Immerhin war es ein fast vertikaler Hang. Selbst Bergziegen hätten einen Abstieg unter solchen Bedingungen nur angeseilt gewagt. Um Rincewind herum klackten Steine, und einige größere trafen ihn am Nacken. Auf dem Weg nach unten wurde Schnuffi nicht etwa schneller, sondern lief mit der gleichen Geschwindigkeit wie auf ebenem Gelände. Rincewind hielt sich fest und schrie.

Nach einigen Dutzend Metern sah er tief unten die Wildpferde: Sie folgten dem Verlauf des Canons, sausten um einen Felsvorsprung und verschwanden zwischen hohen Klippen.

Schnuffi erreichte den Grund und verharrte kurz in einem Schauer aus kleinen Steinen.

Rincewind riskierte es, ein Auge zu öffnen. Erneut blähten sich die Nüstern des kleinen Pferds auf, als es durch die schmale Schlucht starrte. Unsicher scharrte es mit einem Huf und blickte dann zur gegenüberliegenden steilen Felswand, die nur wenige Meter entfernt war.

»O nein«, stöhnte Rincewind. »Bitte nicht ...« Er versuchte, seine Beine zu entwirren, aber sie schienen sich unter Schnuffis Bauch verknotet zu haben.

Er zweifelte kaum mehr daran, daß das kleine Pferd tatsächlich etwas mit der Gravitation anstellte, als es so an der Felswand emporlief, als wäre sie nur eine Art vertikaler Boden. Die von der Hutkrempe herabhängenden Korken stießen Rincewind an 'die Nase.

Weiter vorn - weiter oben - gab es einen Überhang ...

»Nein, bitte nicht, nein, bitte ...«

Er schloß die Augen. Kurz darauf seufzte er erleichtert, als er spürte, daß Schnuffi anhielt. Er wagte es, nach unten zu sehen, und stellte fest, daß die großen Hufe tatsächlich auf festem, flachem Fels standen.

Es hingen keine Korken vor Rincewinds Gesicht.

Gräßliche Vorahnungen suchten ihn heim, als er in eine Richtung sah, die er immer für »oben« gehalten hatte.

Auch über ihm erstreckte sich massives Felsgestein. Allerdings war es weit entfernt, und die Korken schienen dorthin gelangen zu wollen.

Schnuffi stand an der Unterseite des Überhangs und genoß offenbar das Panorama. Einmal mehr blähten sich die Nüstern des kleinen Pferds auf, und es schüttelte die Mähne.

Bestimmt fällt es gleich, dachte Rincewind. Es wird merken, daß es falsch herum steht, und wenn es aus dieser Höhe fällt, platscht es, und zwar auf mir.

Schnuffi schien eine Entscheidung zu treffen, setzte sich wieder in Bewegung und folgte der Wölbung des Überhangs.

Die Korken schwingen zurück und schlugen Rincewind ins Gesicht.

Er beobachtete, wie sich die Bäume drehten: Das Grüne an ihnen wies wieder nach oben. Allerdings war das Grüne in diesem Fall grau.

Über die Schlucht hinweg blickte er zu den Reitern.

»Hallo!« rief er und winkte mit seinem Hut, als Schnuffi weiterlief.

»Ich wußte gar nicht, wie schwer es sein kann, zwischen oben und unten zu unterscheiden!« fügte er hinzu und übergab sich.

»He!« antwortete jemand.

»Ja?«

»Das war nicht übel!«

»Und ob! Keine Sorge!«

Der ebene Bereich erwies sich unglücklicherweise nur als ein schmaler Streifen zwischen zwei Canons. Weiter vorn gähnte ein anderer Abgrund, aber zu Rincewinds großer Erleichterung wandte sich Schnuffi rechtzeitig zur Seite und lief am Rand der Schlucht entlang.

»O nein, bitte ...«

Ein Baum war umgestürzt und bildete eine Brücke zur gegenüberliegenden Seite. Es war ein sehr schmaler Stamm, aber Schnuffi zögerte nicht und trippelte darüber hinweg.

Beide Enden des Baums hoben und senkten sich rhythmisch, klopften auf die Ränder der Schlucht. Steine lösten sich. Schnuffi hüpfte wie ein Gummiball und erreichte die andere Seite, als der Stamm ein letztes Mal erbebte und dann in die Tiefe stürzte.

»Bitte, nein ...«

Hier gab es keine steilen Felswände, nur einen langen Hang aus losen Steinen. Schnuffi landete zwischen ihnen und schnaubte, als das ganze Geröll in Bewegung geriet.

Weit unten, am Grund einer weiteren schmalen Schlucht, galoppierten die Wildpferde.

Felsen rollten rechts und links, als Schnuffi den Weg in einem ganz persönlichen Erdrutsch fortsetzte. Einige große Steine eilten voraus und schmetterten unmittelbar hinter der Herde auf den Boden.

Furcht und ständiges Rütteln machten Rincewind sonderbar benommen. Er blickte durch die Schlucht und stellte fest, daß sie an einer steilen, glatten Felswand endete.

Steine gesellten sich zu Steinen, und eine Barriere entstand. Der letzte Brocken fand seinen Platz, und fast anmutig landete Schnuffi auf ihm.

Das kleine Roß sah zur gefangenen Herde und blähte erneut die Nüstern auf. Rincewind war ziemlich sicher, daß Pferde nicht kichern konnten, aber Schnuffi schaffte es trotzdem, den Eindruck eines zufriedenen Kicherns zu erwecken.

Zehn Minuten später trafen die Reiter ein. Zeit genug für die Herde, fast sanftmütig zu werden.

Sie sahen zu den Wildpferden. Und dann sahen sie zu Rincewind, der schrecklich grinste und sagte: »Keine Sorge.«

Ganz langsam kippte er, wobei seine Beine verknotet blieben. Er fiel nicht in dem Sinne von Schnuffi herunter, sondern neigte sich zur Seite, bis er mit dem Kopf an einen Stein stieß.

»Das war ein verdammt guter Ritt, Kumpel!«

»Könnte bitte jemand meine Füße voneinander lösen? Ich fürchte, sie sind miteinander verschmolzen.«

Zwei Reiter stiegen ab, und nach einigen Anstrengungen gelang es ihnen, Rincewind zu befreien.

Der Anführer blickte auf ihn herab. »Wieviel verlangst du für deinen kleinen Kletterer?« fragte Reue.

»Ah ... drei ... Tintenfische?« erwiderte Rincewind und hatte noch immer Mühe, in die Wirklichkeit zurückzufinden.

»Was? Für so einen drahtigen kleinen Teufel? Er ist mindestens zweihundert wert!«

»Ich habe nur drei ...«

»Vielleicht hat ihn der eine oder andere Stein am Kopf getroffen«, spekulierte einer der Reiter, die Rincewind geholfen hatten.

»Ich möchte dein Pferd kaufen«, erklärte Reue geduldig. »Wie war's mit... zweihundert Tintenfischen, einem Beutel mit Fressalien, und wir zeigen dir den Weg nach ... Wohin wollte er, Clancy?«

»Nach Mistauch«, murmelte Rincewind.

»Oh, nach Mistauch willst du bestimmt nicht«, meinte Reue. »Dort gibt's nur einen Haufen Moralapostel und Puritaner.«

»Schon gut, ich mag's pur«, entgegnete Rincewind. Er hoffte, daß ihn die Männer losließen, damit er sich hinlegen konnte. »Äh ... wie lautet der icksianische Ausdruck für >absolut erledigt sein und jeden Augenblick zusammenbrechen können<?«

Die Männer wechselten erstaunte Blicke.

»Man nennt das >so abgeschlafft wie ein müder Wombat<, nicht wahr?«

»Nein, nein, nein, es müßte wohl eher >ausgepumpt wie ein leerer Brunnen< heißen«, erwiderte Clancy »Was? Himmel, nein. Man ist so ausgepumpt wie ein leerer Brunnen, wenn man ... äh ... einen Brunnen ausgepumpt hat. In diesem Fall müßte es heißen: >so müde wie ein Faultier nach einem Hundert-MeterSprint<.«

»Äh ...«, sagte Rincewind und preßte sich beide Hände an den Kopf.

»Wie bitte? Nach einem Hundert-Meter-Sprint ist ein Faultier nicht nur müde, sondern tot. Aber dieser Bursche lebt noch. Eine derartige Erschöpfung bezeichnet man als >gerädert wie eine Wüstenmaus, die sich in den Beutel eines besonders springfreudigen Känguruhs verirrt hat<.«

»Bitte um Entschuldigung ...«, warf Rincewind ein.

»Springfreudige Känguruhs können tatsächlich sehr ermüdend sein«, räumte der andere Mann ein. »Aber noch nerviger ist Morgans Maulesel, nachdem er von Mamas Gekrösepastete gekostet hat.«

»Nein, nein, das ist verkehrt. Es heißt: >so glücklich wie Morgans Maulesel nach einem Stück Schokoladenkuchen<.«

»In Wirklichkeit heißt es: >so schnell wie Morgans Maulesel nach Mamas Gekrösepastete<.«

»Wie schnell wird Morgans Maulesel?« fragte Rincewind.

Die Männer starrten ihn an.

»Schneller als ein Aal in einer Schlangengrube!« antwortete Clancy »Verstehst du denn überhaupt nichts?«

»Er kann gut reiten«, brummte jemand. »Aber abgesehen davon ist er dämlicher als ein dämlicher ...«

»Hört endlich auf!« heulte Rincewind. »Ich fühle mich schon viel besser, in Ordnung? Ihr braucht keine passenden Ausdrücke mehr für meine Erschöpfung zu finden.« Er strich seinen Mantel glatt und rückte den Hut zurecht. »Wenn ihr mir jetzt den Weg nach Mistauch zeigen würdet... dann nehme ich nicht noch mehr von eurer Zeit in Anspruch.

Behaltet Schnuffi ruhig. Er möchte es sich bestimmt an irgendeiner Decke bequem machen.«

»Oh, nein, ausgeschlossen«, sagte Reue. Er holte ein Bündel Banknoten hervor, befeuchtete sich die Finger und zählte zwanzig. »Ich bezahle meine Schulden immer. Möchtest du nicht noch eine Weile bei uns bleiben? Wir könnten einen zusätzlichen Reiter gebrauchen, und es ist nicht ungefährlich, allein unterwegs zu sein. In dieser Gegend treiben sich Banditen herum.«

Rincewind massierte sich die Schläfen. Inzwischen hatten seine Organe wieder ihre angestammten Plätze eingenommen, und daraufhin kehrte sein Gemüt zum Zustand allgemeiner Besorgnis zurück.

»Sie haben nichts von mir zu befürchten«, murmelte er. »Ich verspreche, weder Feuer anzuzünden noch die Tiere zu füttern. Nun, die meiste Zeit über halten sie mich für Futter.«

Reue zuckte mit den Schultern.

»Ich hoffe nur, daß mir weitere Begegnungen mit Fallbären erspart bleiben.«

Die Männer lachten.

»Fallbären? Wer hat sich einen solchen Scherz mit dir erlaubt?«

»Was soll das heißen?«

»Es gibt überhaupt keine Fallbären! Jemand hat dich auf den Arm genommen, Kumpel.«

»Aber ...« Rincewind gestikulierte vage. »Sind überall von den Bäumen gefallen und dann hin und her gehüpft. Große Zähne ...«

»Der Kerl ist noch irrer als Morgans Maulesel«, sagte Clancy Die Männer schwiegen.

»Wie irre ist das?« fragte Rincewind.

Clancy schloß die Hände fest um den Sattelknauf und richtete einen nervösen Blick auf die anderen Reiter. Dann befeuchtete er sich die Lippen. »Nun, es ist...«

»Ja?«

»Äh, es ist... es ist...« Er verzog das Gesicht. »Es ist...«

»Se... ?« half Rincewind.

»Se...« Clancy schien sich an diesen Buchstaben festzuklammern.

»Hm?«

»Se.-hr...«

»Weiter so, weiter so ...«

»Se.. hr irre?« vermutete Clancy »Bravo!« lobte Rincewind. »Na bitte. War doch gar nicht so schwer.

Hat jemand Proviant erwähnt?«

Reue nickte einem der Männer zu, und der Zauberer bekam einen Beutel.

»Da ist Bier und all so'n Kram drin, und weil wir dich sympathisch finden, bekommst du auch ein Glas Marmelade.«

»Stachelbeer?«

»Ja.«

»Ich habe mich über deinen Hut gewundert«, sagte Reue. »Warum hast du Korken an der Krempe befestigt?«

»Sie verscheuchen die Fliegen«, erklärte Rincewind.

»Und das klappt tatsächlich?«

»Ausgeschlossen«, sagte Clancy »Wenn das möglich wäre, hätte längst jemand so etwas erfunden.«

»Genau das habe ich«, sagte Rincewind. »Keine Sorge.«

»Du siehst damit ziemlich komisch aus, Kumpel«, meinte Clancy »Oh, gut«, erwiderte Rincewind. »Wo geht's nach Mistauch?«

»Wende dich am Grund der Schlucht nach links, Kumpel.«

»Das ist alles?«

»Frag erneut nach dem Weg, wenn du den Banditen begegnest.«

»Sie geben sich bestimmt irgendwie zu erkennen, nicht wahr? Damit ich weiß, daß ich es mit den richtigen Leuten zu tun habe.«

»Oh, sie ... Nun, sie werden dich finden, wenn du dich verirrst.«

»Tatsächlich? Tja, das gehört vermutlich zu ihrem Job. Ich wünsche euch allen einen guten Tag.«

»Tag auch.«

»Und keine Sorge.«

Die Männer sahen Rincewind nach, bis er außer Sicht geriet.

- »Schien nicht sehr besorgt zu sein, oder?«
- »Wenn du mich fragst: total bekloppt, der Bursche.«
- »Clancy?«
- »Ja, Boß?«
- »Du hast das vorhin erfunden, nicht wahr?«
- »Nun ...«
- »Gib's zu, Clancy«

Clancy wirkte zunächst ein wenig verlegen, straffte dann aber die Schultern und ging zum Gegenangriff über. »Na schön«, erwiderte er mit Nachdruck. »Aber gestern hast du gesagt: >so fleißig wie ein einarmiger Tischler in Smackaroo<.«

- »Was ist damit?«
- »Ich habe im Atlas nachgesehen. Es gibt überhaupt keinen solchen Ort, Boß.«
- »Klar gibt es ihn.«
- »Nein, Boß. Außerdem würde niemand einen einarmigen Tischler mit irgendwelchen Arbeiten beauftragen, oder? Er hätte also gar keine Gelegenheit, fleißig zu sein, habe ich recht?«
- »Hör mal, Clancy ...«
- »Er würde seine Zeit vermutlich mit Angeln oder so verbringen, stimmt's?«
- »Clancy, man erwartet von uns, daß wir hier in der Wildnis eine ganz neue Sprache entwickeln ...«

- »Wahrscheinlich braucht er Hilfe, um den Köder auszuwerfen, aber...«
- »Clancy, halt die Klappe und hol die Pferde, in Ordnung?«

Die Männer brauchten zwanzig Minuten, um eine ausreichend große Lücke in der Felsbarriere zu schaffen. Fünf Minuten später kehrte Clancy zu Reue zurück.

- »Wir können den kleinen Mistkerl nirgends finden, Boß. Und wir haben unter allen anderen nachgesehen.«
- »Er kann nicht an uns vorbeigekommen sein!«
- »Vielleicht doch, Boß. Du hast ja gesehen, wie das kleine Pferd selbst an den steilsten Hängen mühelos emporkletterte. Inzwischen dürfte es meilenweit entfernt sein. Soll ich dem Burschen folgen?«

Reue dachte darüber nach und spuckte. »Nein. Wir haben das Hengstfohlen, und es ist eine Menge Geld wert.« Er blickte nachdenklich durch die Schlucht.

- »Alles in Ordnung, Boß?«
 - »Wenn wir wieder bei der Farm sind, Clancy ... Reite in den Ort und hol alle Korken aus dem Hotel Idyllisch, die man dort entbehren kann.«
 - »Glaubst du, daß es funktioniert, Boß? Der Kerl war doch so verrückt wie ...«
- Clancy bemerkte Reues durchdringenden Blick und fügte hinzu: »Ich meine, er war ziemlich verrückt.«
- »Mag sein. Aber auch schlau. Jedenfalls wurde er nicht von Fliegen belästigt.«

Hinter ihnen, im Durcheinander aus Felsen und Sträuchern am Ende der Schlucht, verwandelte sich die Zeichnung eines kleinen Pferds in die eines Känguruhs, um dann zu verblassen und im Stein zu verschwinden.

Das Schlimmste an der Tatsache, Mustrum Ridcully gegenüber die Geduld zu verlieren, war der Umstand, daß er es überhaupt nicht bemerkte.

Wenn Zauberer mit einer Gefahr konfrontiert wurden, hielten sie sofort inne und begannen mit einer Diskussion darüber, um was für eine Art von Gefahr es sich handelte. Wenn sie sich schließlich einig geworden waren, erforderte die Gefahr sofortiges Handeln, um den Tod zu vermeiden - oder sie langweilte sich so sehr, daß sie fortging. Selbst Gefahren haben ihren Stolz.

Als Junge hatte sich Ponder Stibbons Zauberer als mächtige Halbgötter vorgestellt, dazu fähig, mit einem Fingerschnippen die ganze Welt zu verändern. Als er heranwuchs, mußte er feststellen, daß Zauberer in Wirklichkeit lästige Alte waren, die sich um den Zustand ihrer Füße Sorgen machten und bei drohendem Unheil sogar darüber stritten, wie man das Wort »Unheil« eigentlich definierte.

Bisher hatte Ponder nicht daran gedacht, daß die Evolution in vielen verschiedenen Bereichen funktionierte. Manche alte Gebäude wiesen noch immer ziemlich tiefe Narben auf, die zeigten, was geschehen konnte, wenn die andere Art von Zauberern dominierte.

Seine Schritte führten ihn fast unbewußt über den Weg, der sich am Berg emporwand. Seltsame Geschöpfe hockten rechts und links im Unterholz und beobachteten ihn. Manche von ihnen sahen aus wie ...

Zauberer denken vor allem in Form von Büchern, und eins schob sich nun in Ponders Gedächtnis aus dem Regal. Er hatte es als Junge bekommen. Und er besaß es noch immer: Vermutlich lag es irgendwo in einem Pappkarton.¹⁶

Es hatte aus vielen kleinen Blättern an einer Spirale bestanden. Auf jeder Seite waren Kopf, Körper oder Schwanz von Vögeln, Fischen und anderen Tieren abgebildet. Wer an ausreichend starker Langeweile litt, konnte so in dem Buch blättern, daß sich zum Beispiel ein Geschöpf mit dem Kopf eines Pferdes, dem Körper eines Käfers und dem Schwanz eines Fisches ergab. Das Cover versprach »viele Stunden Spaß«, doch nach den ersten drei Minuten fragte man sich, welche Person imstande war, sich stundenlang mit solchen Dingen zu vergnügen.

Man fragte sich auch, ob man den Betreffenden so rücksichtsvoll wie möglich erdrosseln sollte, um dem Dezernat für Besonders Schwere Verbrechen in zukünftigen

¹⁶Ein solches Kind war Ponder gewesen. Er besaß noch immer alle Teile aller Spiele, die er jemals bekommen hatte. Ponder war einer von jenen Jungen gewesen, die vor dem Öffnen der Silvestergeschenke aufmerksam die Kartellen lasen und in einem Notizbuch festhielten, was von wem stammte - um die Dankesbriefe noch am Nachmittag des gleichen Tages geschrieben zu haben. Seine Eltern hatten schon damals begriffen, daß ihr Sohn es eines Tages weit bringen würde -oder vielleicht befürchten mußte, noch vor dem zehnten Lebensjahr von aufgebrauchten Bürgern gelyncht zu werden.

Jahren Arbeit zu ersparen. Wie dem auch sei: Ponder hatte tatsächlich stundenlang Spaß gehabt.

Einige der Geschö... der Dinge im Unterholz sahen aus wie die Seiten jenes Buches. Es gab Vögel mit Schnäbeln so lang wie ihr ganzer Körper. Es gab handteller-große Spinnen. Hier und dort schimmerte die Luft wie Wasser. Sie leistete zunächst geringfügigen Widerstand, als Ponder hindurchzutreten versuchte, und ließ ihn dann passieren. Die Vögel und Insekten schienen nicht bestrebt zu sein, ihm zu folgen.

Überall krabbelten Käfer.

In sanften Schleifen führte der Weg am Hang des Berges empor, und dicht unterhalb des Gipfels fand Ponder ein kleines Tal. An seinem Ende sah er die Öffnung einer großen Höhle, erfüllt von einem bläulichen Glühen.

Ein großer Käfer surrte an Ponders Ohr vorbei.

Der junge Zauberer betrat die Höhle und schritt durch blauen Dunst. Schatten bildeten komplexe Muster. Geräusche erklangen: leises Zischen, gelegentlich ein Pochen und Klacken - Hinweise darauf, daß irgendwo in dem Dunst gearbeitet wurde.

Ponder wischte einen Käfer fort, der auf seiner Wange gelandet war, und betrachtete dann das direkt vor ihm aufragende Etwas.

Es handelte sich um die vordere Hälfte eines Elefanten.

Die andere Hälfte des Elefanten balancierte entgegen aller Wahrscheinlichkeit auf dem, was unter anderen Umständen die Hinterbeine 191 gewesen wären, und zwar einige Meter entfernt. Dazwischen befand sich ... der Rest des Elefanten.

Wenn man einen Elefanten in der Mitte durchschneidet, überlegte Ponder Stibbons, um anschließend alles herauszuholen, was sich in seinem Innern befand, so war das Ergebnis ... ein ziemliches Durcheinander.

Ein solches Durcheinander fehlte hier. Eine kleine Trittleiter führte zu einer sehr kompliziert wirkenden Anordnung aus Röhren und großen Organen. Ponder hatte den Eindruck, daß jemand oder etwas hier sehr methodische Arbeit leistete. Dies war nicht das schreckliche Bild eines explodierten Elefanten. Ponder sah vielmehr einen Elefanten, der konstruiert wurde.

Kleine Wolken aus weißem Licht lösten sich aus den Ecken der Höhle und sausten einige Sekunden hin und her, bevor sie sich auf der Trittleiter zum Gott der Evolution materialisierten.

Er sah Ponder an und blinzelte. »Oh, du bist's. Eins der Wesen mit den spitzen Köpfen. Könntest du mir bitte sagen, was passiert, wenn ich das hier berühre?«

Der Gott beugte sich vor und verschwand fast in der vorderen Hälfte des Elefanten, dessen Ohren daraufhin wackelten.

»Die Ohren wackeln«, brachte Ponder hervor.

Der Gott kam wieder zum Vorschein und strahlte. »Erstaunlich, wie schwer so etwas zu bewerkstelligen ist. Nun, was hältst du davon?«

Ponder schluckte. »Es ist ... sehr gut«, sagte er langsam. Er wich zurück, stieß gegen etwas, drehte sich um ... und sah ins Maul eines großen Hais. Auch der steckte in etwas, das sich der junge Zauberer als ein biologisches Konstruktionsgerüst vorstellte. Das Geschöpf sah ihn an und rollte mit einem Auge. Hinter ihm wurde ein großer Wal... gebaut.

»Ja, es ist wirklich gut, nicht wahr?« erwiderte der Gott.

Ponder versuchte, sich auf den Elefanten zu konzentrieren. »Allerdings ...«, begann er.

»Ja?«

»Hältst du die Räder für richtig?«

Der Gott wirkte besorgt. »Glaubst du, sie sind zu klein? Ungeeignet für die Steppe?«

»Ah, ich fürchte, das könnte tatsächlich der Fall sein ...«

»Weißt du, es ist sehr schwer, ein organisches Rad zu konstruieren«, sagte der Gott vorwurfsvoll. »Es sind kleine Meisterwerke.«

»Glaubst du nicht, daß ... äh ... bewegliche Beine einfacher wären?«

»Oh, wir kämen nicht weiter, wenn ich dauernd auf alte Ideen zurückgreifen würde«, erwiderte der Gott. »Diversifizieren und alle Nischen füllen, darauf kommt es an.«

»Aber in einem Schlammloch auf der Seite zu liegen, mit drehenden Rädern - ist das eine sehr wichtige Nische?« fragte Ponder.

Der Gott musterte ihn kurz und sah dann kummervoll zu dem halbfertiggestellten Elefanten.

»Vielleicht wären größere Räder besser«, meinte er hoffnungsvoll und gleichzeitig mutlos.

»Das bezweifle ich«, entgegnete Ponder.

»Oh, wahrscheinlich hast du recht.« Die Hände des kleinen Gottes zuckten. »Ich weiß nicht, ich versuche immer wieder, zu modifizieren und zu variieren, aber manchmal wird es sehr kompliziert...«

Er lief plötzlich durch die Höhle und öffnete eine große Tür am anderen Ende.

»Entschuldige, ich muß jetzt einen konstruieren«, erklärte der Gott.

»Sie beruhigen mich, weißt du.«

Ponder schloß zu ihm auf. Hinter der Tür erstreckte sich eine weitere Höhle, größer und heller erleuchtet. Zahllose kleine, schimmernde Dinge schwebten dort wie Perlen an unsichtbaren Schnüren.

»Käfer?« fragte Ponder.

»Wenn man sich deprimiert fühlt, ist ein Käfer genau das richtige!«

antwortete der Gott. Er blieb an einem großen Schreibtisch aus Metall stehen, zog Schubladen auf und holte Schachteln hervor. »Könntest du mir bitte den Behälter mit

den Fühlern geben? Steht dort im Regal. O ja, ein Käfer ist das beste Mittel gegen Depressionen. Manchmal glaube ich, daß sie letztendlich alles bedeuten.«

»Alles?« wiederholte Ponder.

Der Gott machte eine Geste, die der ganzen Welt zu gelten schien.

»Ja, alles«, meinte er fröhlich. »Bäume, Gras, Blumen ... Wozu, glaubst du, ist das alles da?«

»Nun, ich dachte nicht, daß diese Lebensformen nur für Käfer existieren«, erwiderte Ponder. »Nehmen wir zum Beispiel ... den Elefanten. Wofür ist er da?«

In einer Hand hielt der Gott bereits einen halbfertigen Käfer. Er schimmerte grün.

»Dung«, sagte er triumphierend. Ein Kopf, der an einen Körper geschraubt wurde, sollte nicht das gleiche Geräusch verursachen wie ein Korken, den man in eine Flasche stopfte. Doch bei dem Käfer war das der Fall.

»Was?« entfuhr es Ponder. »Das ist eine ziemlich aufwendige Methode, um Dung zu erzeugen, findest du nicht?«

»Tja, so ist das eben mit der Ökologie«, sagte der Gott.

»Nein, nein, das kann unmöglich stimmen«, widersprach Ponder.

»Was ist mit den höheren Organismen?«

»Höher?« fragte der Gott. »Meinst du vielleicht... Vögel?«

»Nein, ich meine ...« Ponder zögerte. Der Gott hatte erstaunlich wenig Interesse an den Zauberern gezeigt, vermutlich deshalb, weil sie keine Ähnlichkeit mit Käfern aufwiesen. Doch jetzt drohten theologische Unannehmlichkeiten ...

»Was ist mit... Affen?« fragte Ponder.

»Affen? Oh, sind sehr amüsant, und die Käfer brauchen natürlich ein wenig Unterhaltung, aber ...« Der Gott sah den Besucher an, und ein himmlischer Groschen schien zu fallen. »Meine Güte, du glaubst doch nicht etwa, daß sie der Sinn der ganzen Sache sind?«

»Ich dachte immer ...«

»Weißt du, der Sinn der ganzen Sache liegt in der ganzen Sache«, behauptete der Gott. »Obgleich ...« Er schniefte ein wenig. »Wenn wir den einen oder anderen Käfer hinzufügen können, beklage ich mich nicht.«

»Aber der Sinn der ... Ich meine, wäre es nicht schön, wenn schließlich ein Geschöpf entsteht, das übers Universum nachdenkt?«

»Um Himmels willen, ich möchte nicht, daß jemand herumschnüffelt«, erwiderte der Gott unwirsch. »Das Universum enthält bereits genug Flicker und Nähte, auch ohne Leute, die noch mehr finden wollen.

Nein, die Götter auf dem Festland haben wenigstens das erkannt. Intelligenz ist wie Beine: zuviel davon, und man gerät ins Stolpern. Meiner Ansicht nach ist sechs die ideale Anzahl.«

»Aber früher oder später könnte ein Wesen ...«

Der Gott ließ sein jüngstes Werk los. Das Insekt summte empor und an den langen Reihen aus Käfern entlang, verharrte schließlich zwischen zwei Exemplaren, die fast genauso aussahen - aber eben mir fast.

»Du hast dir das gut überlegt, nicht wahr?« meinte der Gott. »Und natürlich hast du recht. Dein Gehirn scheint recht leistungsfähig zu sein... Mist!«

Es blitzte in der Luft, und ein Vogel erschien neben dem Gott. Es bestand kein Zweifel daran, daß er lebte, aber er blieb völlig reglos, schwebte wie in Zeitlosigkeit erstarrt. Blaues Flackern umgab ihn.

Der Gott seufzte, griff in eine Tasche und holte das komplizierteste Werkzeug hervor, das Ponder je gesehen hatte. Die sichtbaren Teile wiesen darauf hin, daß es noch andere Komponenten gab, die man nicht sehen konnte, was vermutlich auch besser war.

Er schnitt den Schnabel des Vogels ab, und das blaue Glühen glitt über die entstandene Öffnung. »Nun, wenn ich ordentliche Arbeit leisten will, muß ich eine Möglichkeit finden, alles richtig zu organisieren.

Seit einiger Zeit bekomme ich nur noch Rechnungen.«

»Ja, bestimmt ist dies alles sehr teuer ...«

»Große Rechnungen, kleine Rechnungen, Rechnungen für das Herausholen von Insekten aus der Borke von Bäumen, Rechnungen für geknackte Nüsse, Rechnungen für das Verspeisen von Obst«, fuhr der Gott fort. »Eigentlich sollten sie sich von allein weiterentwickeln. Ich meine, darum geht es doch. Es sollte nicht nötig sein, daß ich mich dauernd um alles kümmere.« Der Gott winkte, und neben ihm erschien eine Vitrine mit Schnäbeln. Er wählte einen, der sich nach Ponders Meinung kaum von dem abgeschnittenen unterschied, und befestigte ihn dann mit dem Werkzeug an dem schwebenden Vogel. Der blaue Glanz wurde ein wenig stärker, und dann verschwand der Vogel. Einen Sekundenbruchteil vorher beobachtete Ponder, wie die Flügel in Bewegung gerieten.

In diesem Augenblick wurde ihm klar: Trotz der offensichtlichen Käfer-Fixierung des Gottes wollte er hier sein, in der Vorderfront der Evolution, gewissermaßen auf der Überholspur der Schöpfung.

Er war Zauberer geworden, weil er geglaubt hatte, Zauberer wüßten über die Funktionsweise des Universums Bescheid. Doch die Unsichtbare Universität erstickte den Forscherdrang.

Zum Beispiel die Sache mit dem Zählen von Blitzen. Es hatte nachweislich funktioniert. Bei einem Experiment hatte er es geschafft, daß sich die Haare des Quästors aufrichteten und Funken von seinen Fingern stoben, und für das Ergebnis hatte er nur eine Katze und zwei Bernsteinstäbe benötigt. Sein durch und durch vernünftiger Plan, mehrere tausend Katzen mit einem großen Rad zu verbinden, das sich an Hunderten von Bernsteinstäben drehte, wurde mit dem lächerlichen Hinweis abgelehnt, die ganze Sache sei viel zu laut. Und dann seine Idee, das Thaum zu spalten und auf

diese Weise unermesslich viel und billige Magie zu erzeugen: Die Zauberer lehnten sie ab, weil es dadurch angeblich zu Unordnung in der Universität kommen könnte. Eine solche völlig unverständliche Antwort erhielt er, nachdem er ganz klar folgendes bewiesen hatte: Die Wahrscheinlichkeit, bei der Spaltung des Thaums die ganze Welt zu vernichten, war nicht größer, als beim Überqueren der Straße überfahren zu werden. Unglücklicherweise kam es nur wenig später außerhalb der Universität zu einem Unfall, bei dem sich sechs Karren ineinander verkeilten.

Hier gab es die Chance, sinnvoll tätig zu werden. Außerdem glaubte Ponder zu wissen, wo der Gott von falschen Voraussetzungen ausging.

»Entschuldigung«, sagte er. »Brauchst du vielleicht einen Assistenten?«

»Um ganz ehrlich zu sein: Die Sache gerät allmählich aus den Fugen«, erwiderte der Gott. Er verstand es ebensogut wie alte Zauberer, nicht zuzuhören. »Ich glaube, es ist der Punkt erreicht, an dem ich ...«

»He, dies ist wirklich beeindruckend!«

Ponder rollte mit den Augen. Eins mußte man Zauberern lassen: Wenn sie einen Ort erreichten, der beeindruckend war, so wiesen sie lautstark darauf hin.

»Ah.« Der Gott drehte sich um. »Das ist der Rest deines ...

Schwarms, nicht wahr?«

»Ich gehe besser und halte sie auf«, sagte Ponder rasch, als die Zauberer auschwärmten wie kleine Jungen in einem Vergnügungspark sie waren immer dazu bereit, jeden Knopf zu drücken, nur für den Fall, daß sie ein Freispiel gewannen.

»Sie berühren Dinge und fragen dann: >Welchen Zweck erfüllt das?<«

»Stellen sie diese Frage nicht, bevor sie Dinge berühren?«

»Nein«, erwiderte Ponder finster. »Sie sind der Ansicht, daß man nie Gewißheit erlangt, wenn man die Dinge nicht berührt.«

»Warum fragen sie dann?«

»Sie fragen einfach. Und sie beißen in Dinge und sagen mit vollem Mund: >Ob dies giftig ist?< Und weißt du, was mich dabei am meisten nervt? Es ist nie giftig.«

»Seltsam«, kommentierte der Gott. »Einfach so über Gefahren zu lachen ... Das ist keine gute Überlebensstrategie.«

»Oh, sie lachen nicht«, erwiderte Ponder niedergeschlagen. »Sie sagen zum Beispiel: >Das soll eine Gefahr sein? Meine Güte, damals, als wir jung waren, gab es noch richtige Gefahrener nicht wahr, Oberster Hirte? Erinnerst du dich daran, als der alte >Fenster< Mäckraub und so weiter.« Er schüttelte den Kopf.

»Als der alte >Fenster< Mäckraub was?« hakte der Gott nach.

»Keine Ahnung! Manchmal glaube ich, daß sie die Namen einfach erfinden! Dekan, das solltest du besser lassen!«

Der Dekan wandte sich von dem Hai ab, dessen Zähne er untersucht hatte.

»Warum denn, Stibbons ?« fragte er. Hinter ihm klappte das Maul zu.

Der Erzkanzler steckte so tief im offenen Elefanten, daß nur seine Beine zu sehen waren. Dumpfe Geräusche kamen aus dem Innern des Wals, und es klang nach der Stimme des Dozenten für neue Runen: »Seht nur, was passiert, wenn ich dies drehe... Dann wackelt das purpurne Ding da drüben.«

»Bemerkenswerte Arbeit«, sagte Ridcully und kletterte aus dem Elefanten hervor. »Ausgezeichnete Räder. Die einzelnen Teile werden bemalt, bevor man sie zusammensetzt, nicht wahr?«

»Das ist kein Bastelsatz«, erwiderte Ponder, nahm dem Erzkanzler eine Niere aus der Hand und schob sie an den richtigen Platz zurück.

»Hier entsteht ein echter Elefant!«

»Oh.«

»Er wird konstruiert«, betonte Ponder, da Ridcully noch immer nicht zu verstehen schien. »Und das ist nicht normal.«

»Ach? Und wie entstehen Elefanten normalerweise?«

»Sie werden ... von anderen Elefanten erschaffen.«

»Oh, ja...«

»Tatsächlich?« fragte der Gott. »Wie denn? Die Rüssel sind recht flexibel, aber für komplizierte Arbeiten eignen sie sich nicht besonders gut.«

»Oh, sie werden nicht in dem Sinne hergestellt, sondern ... Nun, hier geht es um etwas anderes, und man nennt es, äh, Sex ...« Ponder spürte, wie seine Wangen zu glühen begannen.

»Sex?«

Dann dachte Ponder: Mono-Insel. Ach du meine Güte ...

»Ah, männliche und weibliche Geschöpfe ...«, begann er unsicher.

»Was ist mit ihnen?« fragte der Gott.

Die Zauberer hörten aufmerksam zu.

»Sprich weiter, Stibbons«, sagte der Erzkanzler. »Wir sind ganz Ohr, insbesondere der Elefant.«

»Nun ...« Ponder wußte, daß er rot anlief. »Äh ... auf welche Weise entstehen Blumen und so weiter derzeit?«

»Ich erschaffe sie«, sagte der Gott. »Und dann beobachte ich sie, um festzustellen, wie sie funktionieren, und wenn es mit ihnen zu Ende geht, stelle ich eine verbesserte Version her, basierend auf den Resultaten meiner Experimente.« Er runzelte die Stirn. »Allerdings verhalten sich die Pflanzen seit einiger Zeit recht seltsam. Sind dauernd bestrebt, sich Samen wachsen zu lassen. Obwohl das doch gar keinen Sinn hat. Ich versuche, sie zu entmutigen, aber sie wollen einfach nicht auf mich hören.«

»Ich glaube, äh, sie versuchen, Sex zu erfinden«, sagte Ponder. »Mit Sex, äh, können Geschöpfe andere Geschöpfe, äh, erzeugen.«

»Du meinst... damit sind Elefanten imstande, andere Elefanten entstehen zu lassen?«

»Ja.«

»Pötz Blitz! Im Ernst?«

»Ja.«

»Wie gehen sie dabei vor? Das Ohrenwackeln zu kalibrieren ist besonders zeitaufwendig. Benutzen sie dabei spezielle Werkzeuge?«

Ponder bemerkte, daß der Dekan an die Decke starrte, und die anderen Zauberer vermieden es, sich anzusehen.

»Äh, in gewisser Weise«, antwortete Ponder. Er wußte, daß sich metaphorisches Glatteis vor ihm erstreckte, und unter den gegenwärtigen Umständen hielt er es für besser aufzugeben. »Eigentlich weiß ich kaum etwas darüber ...«

»Und vermutlich findet alles in Werkstätten statt«, sagte der Gott. Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und holte einen Bleistift hinterm Ohr hervor. »Hast du was dagegen, wenn ich mir Notizen mache?«

»Die, äh, weiblichen Exemplare ...«, begann Ponder.

»Weibliche Exemplare«, schrieb der Gott.

»Nun, das Weibchen ... es ... In den meisten Fällen, äh, erschafft es das nächste Exemplar in seinem Innern.«

Der Gott ließ den Bleistift sinken. »Das kann nicht stimmen«, sagte er. »Es ist unmöglich, einen Elefanten im Innern eines anderen Elefanten zu erschaffen.«

»Äh ... ich meine eine kleinere Version ...«

»Tut mir leid, dabei ergeben sich ebenfalls Probleme. Nach einigen Konstruktionen dieser Art bekommt man einen Elefanten in der Größe eines Kaninchens.«

»Ah, er wird später größer ...

»Wirklich? Wie?«

»Er, äh, baut sich selbst, von innen her ...«

»Und der andere Elefant, ich meine jenes Exemplar, das nicht weiblich ist. Welche Rolle spielt es bei dieser Sache? Fühlt sich dein Kollege nicht wohl?«

Der Oberste Hirte klopfte dem Dekan auf den Rücken.

»Schon gut«, keuchte der Dekan. »Ich bekomme diese ... Hustenanfälle häufiger ...«

Der Gott schrieb einige Sekunden, hielt dann inne und kaute nachdenklich am Ende des Bleistifts.

»Und all dieser Sex wird von ungelernten Arbeitskräften erledigt?«
fragte er.

»Oh, ja.«

»Es findet überhaupt keine Qualitätskontrolle statt?«

»Ah, nein.«

»Wie geht deine Spezies dabei vor?« fragte der Gott und richtete einen neugierigen Blick auf Ponder.

»Nun, äh, wir, äh ...«, stotterte der junge Zauberer.

»Wir vermeiden so etwas«, sagte Ridcully »Ziemlich übler Husten, Dekan.«

»Tatsächlich?« entgegnete der Gott. »Sehr interessant. Was macht ihr statt dessen? Teilt ihr euch in der Mitte? Bei Amöben klappt das wunderbar, aber ich mußte feststellen, daß ein derartiger Vorgang Giraffen sehr schwerfällt.«

»Was? Nein, wir konzentrieren uns auf wichtigere Dinge«, erklärte Ridcully »Wir nehmen ein kaltes Bad, lenken uns mit einem gesunden Morgenlauf ab, etwas in der Art.«

»Meine Güte, das sollte ich mir besser notieren«, sagte der Gott und klopfte auf seinen Umhang. »Wie sehen die Einzelheiten dieses Vorgangs aus? Begleiten euch die weiblichen Exemplare? Und die wichtigeren Dinge ... Worum handelt es sich dabei? Es ist ein sehr interessantes Konzept. Vermutlich sind weitere Öffnungen erforderlich.«

»Wie bitte?« entfuhr es Ponder.

»Geschöpfe dazu bringen, sich selbst zu erschaffen ... Bisher habe ich die Sache mit den Samen für eine Art Ulk gehalten, aber jetzt wird mir klar, daß man sich auf diese Weise viel Arbeit ersparen kann. Beim ursprünglichen Design sind natürlich einige zusätzliche Anstrengungen nötig, aber später entwickelt sich alles von allein ...« Der Gott schrieb so schnell, daß sich seine Hände in Schemen verwandelten.

»Hm, Instinkt und Motivation dürften sehr wichtig sein ... Äh, wie funktioniert es zum Beispiel bei Bäumen?«

»Dazu braucht man nur Ponders Onkel und eine Bürste«, warf der Oberste Hirte ein.

»Ich bitte dich!« stieß Ponder hervor.

Der Gott musterte sie beide, und in seinem Gesicht zeigte sich die intelligente Verwirrung eines Mannes, der gerade einen Witz in einer fremden Sprache gehört hatte und sich fragte, an welcher Stelle es zu lachen galt. Schließlich zuckte er mit den Schultern.

»Eins verstehe ich bei dieser Angelegenheit nicht«, sagte er. »Warum sollte ein Geschöpf Zeit an ...« Er blickte auf seine Notizen. »... an Sex vergeuden, wenn es mit anderen Dingen Spaß haben könnte? Meine Güte, ich fürchte, diesmal erstickt er.«

»Dekan!« rief Ridcully »Mir fällt da etwas auf«, meinte der Gott. »Bei der Erwähnung von Sex werden eure Gesichter rot, und ihr neigt dazu, von einem Bein aufs andere zu treten. Ist das eine Art Signal?«

»Äh ...«

»Wenn ihr mir bitte erklären könntet, wie das alles funktioniert...«

Verlegenheit füllte die Luft, groß und rosarot. Wäre sie ein Felsen gewesen, hätte man ganze rote Städte in sie hineinmeißeln können.

Ridcully lächelte ein steinernes Lächeln. »Entschuldige uns bitte«, sagte er. »Fakultätskonferenz, die Herren?«

Ponder beobachtete, wie sich die Zauberer zusammendrängten. Er konnte einige Worte im allgemeinen Gemurmel verstehen.

»... hat mir mein Vater davon erzählt, aber ich wollte es natürlich nicht glauben ... mußte mich nie damit beschäftigen ... Sei endlich still, Dekan! Wir können doch nicht... kalte Dusche ...!«

Ridcully drehte sich um, und erneut erschien ein steinernes Lächeln in seinem Gesicht. »Sex ist etwas, über das wir, äh, nicht reden«, verkündete er.

»Zumindest nicht oft«, fügte der Dekan hinzu.

»Oh, ich verstehe«, sagte der Gott. »Nun, eine praktische Demonstration wäre weitaus lehrreicher.«

»Ah, wir hatten eigentlich nicht geplant...«

»Huhu, die Herren!«

Frau Allesweiß betrat die Höhle. Die Zauberer schwiegen plötzlich und begriffen: In der gegenwärtigen Situation war das Erscheinen von Frau Allesweiß wie ein elektrisches Feuer im Swimmingpool des Lebens.

»Oh, noch ein Exemplar eurer Spezies«, sagte der Gott fröhlich. Er sah genauer hin. »Oder handelt es sich vielleicht um eine andere Gattung?«

Ponder glaubte, etwas sagen zu müssen. Frau Allesweiß richtete einen Blick auf ihn.

»Frau, äh, Allesweiß ist eine, äh, Dame«, erklärte er.

»Ah, das muß ich mir notieren«, erwiderte der Gott. »Und was machen solche Geschöpfe?«

»Sie gehören, äh, zur gleichen Spezies wie wir«, sagte Ponder unglücklich. »Äh, sie, äh ...«

»Das schwächere Geschlecht«, warf Ridcully ein.

»Tut mir leid, da komme ich nicht ganz mit«, sagte der Gott.

»Äh, Frau Allesweiß ist, äh, weiblichen Geschlechts«, fügte Ponder hinzu.

Der Gott lächelte erfreut. »Oh, das trifft sich gut.«

»Bitte um Entschuldigung«, sagte Frau Allesweiß im schärfsten Ton, den sie in der Gesellschaft von Zauberern zu benutzen wagte.

»Würde mich bitte jemand diesem Herrn vorstellen?«

»Oh, ja, natürlich«, sagte Ridcully. »Verzeihung. Gott, das ist Frau Allesweiß. Frau Allesweiß, das ist Gott. Ein Gott. Der Gott dieser Insel, um ganz genau zu sein. Äh ...«

»Sehr angenehm«, sagte Frau Allesweiß. In ihrer ganz besonderen Welt waren Götter durchaus gesellschaftsfähig, vorausgesetzt, sie hatten einen menschlichen Kopf und trugen Kleidung. Sie nahmen einen höheren Rang ein als Hohepriester und standen auf der gleichen Stufe wie Herzöge.

»Sollte ich niederknien?« fragte Frau Allesweiß.

»Mwaa«, wimmerte der Oberste Hirte.

»Demutsgebärden irgendeiner Art sind nicht erforderlich«, erwiderte der Gott.

»Er meint >nein<«, übersetzte Ponder.

»Oh, wie du wünschst«, sagte Frau Allesweiß und streckte die Hand aus.

Der Gott griff nach dem Daumen und neigte ihn mehrmals hin und her.

»Sehr praktisch«, sagte er. »Bildet zusammen mit den übrigen Fingern ein ideales Greifwerkzeug. Schwingt ihr euch von Ast zu Ast? Bleibt ihr immer aufrecht, oder geht ihr auch auf allen vieren? Oh, deine Brauen wölben sich nach oben. Ist das ein Signal? Darüber hinaus fällt mir auf, daß du eine etwas andere Gestalt hast als die anderen, und dir fehlt ein Bart. Deutet das auf weniger Weisheit hin?«

Ponder sah, wie Frau Allesweiß die Augen zusammenkniff und tief Luft holte.

»Gibt es hier ein Problem?« fragte sie. »Hich bin den Fußspuren zu dem seltsamen Boot gefolgt, und dies war der einzige andere Weg ...«

»Wir haben über Sex diskutiert«, sagte der Gott voller Enthusiasmus. »Ein sehr interessantes Thema, findest du nicht?«

Die Zauberer hielten den Atem an. Im Vergleich mit dieser Sache waren die Laken des Dekans völlig ohne Bedeutung.

»Das ist kein Thema, über das hich eine Meinung zu äußern wagen würde«, sagte Frau Allesweiß vorsichtig.

»Mwaa«, quiekte der Oberste Hirte.

»Niemand scheint bereit zu sein, mir Auskunft zu geben«, sagte der Gott verärgert. Ein Funke löste sich von seinen Fingern und hinterließ einen kleinen Krater im Boden - was den Gott offenbar ebenso verblüffte wie die Zauberer.

»Meine Güte, was müßt ihr jetzt von mir halten?« fuhr er fort. »Ich fürchte, das ist eine Art natürliche Reaktion, wenn ich ein wenig, äh, gereizt bin.«

Alle betrachteten den Krater. Dicht vor Ponders Füßen blubberte verflüssigtes Felsgestein. Er wagte es nicht, sich zu bewegen, aus Furcht, in Ohnmacht zu fallen.

»Das war nur ein wenig ... gereizt, wie?« vergewisserte sich Ridcully »Nun, vielleicht ist dabei auch etwas Ärger im Spiel«, sagte der Gott.

»Ich kann nichts dagegen machen - es ist ein göttlicher Reflex. Wißt ihr, als ... äh ... Spezies kommen wir mit ... Trotz nicht besonders gut zurecht. Tut mir sehr leid.« Er putzte sich die Nase und nahm auf einem halbfertigen Panda Platz. »Meine Güte. Es passiert erneut...« Ein kleiner Blitz löste sich von seinem Daumen und explodierte. »Hoffentlich wiederholt sich nicht die Sache mit der Stadt Quint. Ihr wißt natürlich, was dabei passiert ist...«

»Ich habe nie von einer Stadt namens Quint gehört«, sagte Ponder.

»Oh, ja, natürlich nicht«, räumte der Gott ein. »Genau darum geht es ja. Nun, eigentlich gab Quint als Stadt nicht viel her. Bestand zum größten Teil aus Lehm. Nun, das heißt vorher. Nachher war fast alles Keramik.« Der Gott wandte sich kummervoll an seine Zuhörer. »Habt ihr auch manchmal Tage, an denen ihr beim geringsten Anlaß aus der Haut fahren könntet?«

Aus den Augenwinkeln bemerkte Ponder, daß die Zauberer Einmütigkeit zeigten: Ganz langsam schoben sie sich in Richtung Tür.

Ein wesentlich größerer Blitz hinterließ ein Loch unweit des Höhleneingangs.

»Ach du meine Güte, wie sehr ich das bedaure«, sagte der Gott niedergeschlagen.

»Es liegt alles am Unterbewußtsein.«

»Könntest du dich vielleicht wegen vorzeitiger Einäscherung behandeln lassen?«

»Dekan! Dies ist wohl kaum der geeignete Zeitpunkt!«

»Entschuldige, Erzkanzler.«

»Wenn sie doch nur nicht meine brennbaren Kühe kritisiert hätten«, fuhr der Gott fort, und Funken stoben von seinem Bart. »Na schön, ich gebe zu, daß es an heißen Tagen unter ganz besonderen Umständen zu einem spontanen Brand kommen könnte, durch die das betreffende Dorf ein Opfer der Flammen wird. Aber ist das etwa ein Grund, undankbar zu sein?«

Frau Allesweiß bedachte den Gott mit einem kühlen, durchdringenden Blick. »Was genau möchtest du wissen?« fragte sie.

»Wie bitte?« entfuhr es Ridcully »Nun, nichts für ungut, aber hich möchte diesen Ort verlassen, ohne daß mein Haar Feuer fängt«, sagte die Haushälterin.

Der Gott hob den Kopf. »Diese Sache mit männlich und weiblich erscheint mir recht vielversprechend«, meinte er und schniefte. »Aber offenbar ist niemand bereit, Details zu nennen ...«

»Ach, das«, sagte Frau Allesweiß. Sie sah kurz zu den Zauberern und half dem kleinen Gott dann auf die Beine. »Wenn mich die Herren bitte entschuldigen würden ...«

Die Zauberer wirkten noch schockierter als zuvor bei den Blitzen.

Der Professor für unbestimmte Studien zog sich den Hut über die Ohren.

»Ich will es gar nicht sehen«, sagte er. »Was machen sie?«

»Sie, äh, führen ein Gespräch«, antwortete Ponder.

»Ein Gespräch?«

»Und Frau Allesweiß, äh, gestikuliert.«

»Mwaa!« brachte der Oberste Hirte hervor.

»Jemand sollte ihm helfen - der arme Kerl scheint kaum mehr atmen zu können«, sagte Ridcully »Und jetzt lacht sie, nicht wahr?«

Die Haushälterin und der Gott blickten zu den Zauberern. Frau Allesweiß nickte, als wollte sie auf diese Weise etwas bestätigen, das sie gerade gesagt hatte. Dann lachten sie beide.

»Klang fast wie ein anzügliches Kichern«, sagte der Dekan streng.

»Ich weiß nicht, ob ich so etwas zulassen kann«, verkündete Ridcully hochmütig.

»Götter und sterbliche Frauen. Ihr wißt schon. Man hört das eine oder andere.«

»Götter, die sich in Stiere verwandeln«, fügte der Dekan hinzu.

»Und auch in Schwäne«, meinte der Professor für unbestimmte Studien.

»Goldregen«, sagte der Dekan.

»Ja«, erwiderte der Professor. Er zögerte kurz. »Das hat mich immer gewundert...«

»Was beschreibt sie jetzt?«

»Um ganz ehrlich zu sein: Ich möchte es lieber nicht wissen.«

»Helft endlich dem Obersten Hirten«, sagte Ridcully »Löst ihm den Kragen oder so!«

Sie hörten, wie der Gott »Ist was?« rief. Frau Allesweiß sah zu den Zauberern und senkte die Stimme.

»Hat jemand von euch Herrn Allesweiß kennengelernt?« fragte der Erzkanzler.

»Ah, nein«, erwiderte der Dekan. »Ich erinnere mich nicht an ihn.

Ich schätze, wir haben alle angenommen, daß er schon vor langer Zeit gestorben ist.«

»Weiß jemand über die Todesursache Bescheid?« fuhr Ridcully fort.

»Oh, seid still... Sie kommen zurück.«

Der Gott nickte den Zauberern fröhlich zu, als er sich ihnen näherte.

»Nun, das wäre geklärt«, sagte er und rieb sich die Hände. »Kann gar nicht abwarten zu erleben, wie es in der Praxis funktioniert. Wißt ihr, selbst wenn ich hier jahrhundertlang gearbeitet hätte: Mir wäre nie in den Sinn gekommen ... Ich meine, wer käme ernsthaft auf einen solchen Gedanken ... Äh ...« Der Gott lachte leise, während die Mienen der Zauberer steinern blieben. »Die Stelle, an der er ... und sie ... Es erstaunt mich, daß die Leute lange genug zu lachen aufhören, um ... Nun, ich verstehe, wie so etwas funktionieren kann, und eins steht fest: Dadurch ergeben sich sehr interessante Möglichkeiten ...«

Frau Allesweiß sah zur Decke empor. Irgend etwas an ihrer Haltung und der Weise, wie sich ihr recht ausdrucksstarker Busen hob und senkte, deutete darauf hin, daß sie ein Lachen zu unterdrücken versuchte.

Was sehr beunruhigend war: Frau Allesweiß lachte nie über etwas.

»Ah? Oh?« Ridcully schob sich noch etwas weiter in Richtung Tür.

»Tatsächlich? Ausgezeichnet. Ich nehme also an, du brauchst uns nicht mehr, oder? Ein Schiff wartet auf uns ...«

»Oh, geht nur, laßt euch von mir nicht aufhalten«, sagte der Gott und winkte vage.

»Nun, je mehr ich darüber nachdenke, desto klarer sehe ich, daß der >Sex< praktisch all meine Probleme lösen kann.«

»Nicht jeder kann das von sich behaupten«, erwiderte Ridcully ernst. »Kommst du ... äh ... mit, Frau ... äh ... Allesweiß?«

»Gewiß, Erzkanzler.«

»Ah ... gut. Ah, du begleitest uns natürlich ebenfalls, Stibbons ...«

Der Gott ging zu einer Werkbank und kramte dort in Kisten. Die Luft schimmerte. Ponder blickte zum Wal. Das Geschöpf lebte ganz offensichtlich, aber ... nicht jetzt.

Sein Blick glitt weiter, zu dem Elefanten, der auf Fertigstellung wartete, zu geheimnisvoll organisch wirkenden Gerüsten, wo blaues Glühen Dinge umgab, die sich noch nicht identifizieren ließen. In einem Fall glaubte Ponder, eine Kuh zu erkennen.

Behutsam entfernte er einen neugierigen Käfer aus seinem Ohr und wußte: Wenn er jetzt ging, würde er immer glauben, etwas Außerordentliches verpaßt zu haben ...

»Ich möchte bleiben«, sagte er.

»In ... äh ...«, begann der Gott, ohne sich umzudrehen.

»Ordnung«, sagte Ponder.

»In Ordnung«, meinte der Gott.

»Bist du sicher?« fragte Ridcully »Ich glaube, ich hatte bisher noch nie Ferien«, sagte Ponder. »Hiermit beantrage ich Sonderurlaub zu Forschungszwecken, Herr.«

»Aber wir stecken in der Vergangenheit fest, Mann!«

»Dann betreibe ich eben Grundlagenforschung«, erwiderte Ponder mit fester Stimme. »Hier gibt es soviel zu lernen, Herr!«

»Tatsächlich?«

»Sieh dich nur um, Herr!«

»Nun, ich kann dich sicher nicht umstimmen, wenn dein Entschluß feststeht«, sagte der Erzkanzler. »Hiermit genehmige ich unbezahlten Sonderurlaub.«

»Wenn ich mich recht entsinne, bin ich noch nie bezahlt worden, Herr«, entgegnete Ponder.

Der Dekan stieß Ridcully an und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

»Und wir müssen wissen, wie das Schiff funktioniert«, sagte der Erzkanzler.

»Was? Oh, das sollte kein Problem sein.« Der Gott sah von seiner Werkbank auf. »Es sucht einen Ort mit einer anderen biogeographischen Signatur. Es läuft alles automatisch. Hat doch keinen Sinn, zu dem Ort zurückzukehren, von dem man aufgebrochen ist!« Er winkte mit einem Käferbein. »Drehwärts von hier entsteht ein neuer Kontinent. Wahrscheinlich hält das Schiff direkt darauf zu.«

»Ein neuer Kontinent?« wiederholte Ridcully »Oh, ja. Ich habe mich nie für solche Dinge interessiert, aber die ganze Nacht über hört man den Konstruktionslärm. Schafft ziemliche Unruhe.«

»Willst du wirklich hierbleiben, Stibbons?« fragte der Dekan.

»Äh,ja...«

»Ich bin sicher, daß Stibbons die guten Traditionen der Unsichtbaren Universität in allen Ehren halten wird«, sagte Ridcully mit Nachdruck.

Ponder kannte die Traditionen der Universität und nickte knapp. Das Herz pochte ihm bis zum Hals. So hatte er nicht einmal damals empfunden, als er herausfand, wie man Hex programmierte.

Er schien seinen Platz in der Welt gefunden zu haben. Die Zukunft lockte.

Der Morgen dämmerte, als die Zauberer den Hang hinunterwankten.

»Kein schlechter Gott, eigentlich«, meinte der Oberste Hirte. »Für einen Gott.«

»Er hat uns guten Kaffee angeboten«, sagte der Professor für unbestimmte Studien.

»Und er ließ den Busch schnell wachsen, nachdem wir ihm erklärt hatten, was Kaffee bedeutet«, fügte der Dozent für neue Runen hinzu.

Sie schlenderten weiter. Frau Allesweiß ging einige Meter weiter vorn und summtte vor sich hin. Die Zauberer achteten darauf, einen respektvollen Abstand zu wahren. Irgend etwas vermittelte ihnen das Gefühl, daß die Haushälterin gewonnen hatte - obwohl sie nicht wußten, in was für einer Art von Spiel.

»Komisch, daß der junge Ponder hierbleiben will«, sagte der Oberste Hirte und versuchte verzweifelt, etwas anderes zu sehen als eine rosarote Vision.

»Der Gott schien sich darüber zu freuen«, erwiderte der Dozent für neue Runen. »Die Konstruktion von Sex erfordert angeblich die Umgestaltung aller anderen Dinge.«

»Ich habe als kleiner Junge Schlangen aus Ton modelliert«, verkündete der Quästor glücklich.

»Ausgezeichnet, Quästor.«

»Die Füße waren dabei der schwierige Teil.«

»Ich werde das Gefühl nicht los, daß wir die Vergangenheit... geändert haben, Erzkanzler«, sagte der Oberste Hirte.

»Ich weiß gar nicht, wie so etwas möglich sein soll«, entgegnete Ridcully »Immerhin ist die Vergangenheit schon passiert, bevor wir hierherkamen.«

»Ja, aber jetzt sind wir hier und haben sie hier geändert.«

»Wenn wir die Vergangenheit geändert haben, so ist das schon vorher geschehen.«

Und damit hatte es sich, fanden die Zauberer. Die Konsequenzen einer Zeitreise können sehr verwirrend sein, doch die meisten Dinge lassen sich mit einem ausreichend großen Ego regeln.

»Ich finde es sehr eindrucksvoll, daß ein Mitglied der Fakultät dabei hilft, Lebensformen völlig neu zu gestalten«, sagte der Professor für unbestimmte Studien.

»Ja«, bestätigte der Dekan. »Wer behauptet, Bildung sei eine üble Sache, hm?«

»Keine Ahnung«, erwiderte Ridcully »Wer behauptet so etwas?«

»Nun, wenn es jemanden gäbe, der so etwas behauptet, könnten wir auf Ponder Stibbons zeigen und sagen: >Seht nur, er hat fleißig studiert und auf seine Lehrer gehört, und jetzt wird er zur rechten Hand eines Gottes.«

»Aber wenn er zu einer Hand wird ...«, begann der Dozent für neue Runen, doch der Dekan kam ihm zuvor.

»Ich meine, er ist jetzt der Gehilfe des Gottes, Runen«, sagte er. »Ich schätze, dadurch wird er zu einem Engel. Mehr oder weniger.«

»Nein, bestimmt nicht. Stibbons leidet an Höhenangst. Außerdem besteht er aus Fleisch und Blut, und Engel sollten Wesen aus ... Licht oder so sein. Aber vielleicht ist er ein Heiliger.«

»Kann er Wunder vollbringen?«

»Keine Ahnung. Als wir gingen, sprachen Stibbons und der Gott darüber, die Hinterteile männlicher Paviane neu zu gestalten, um sie attraktiver zu machen.«

Die Zauberer dachten eine Zeitlang darüber nach.

»Das wäre für mich ein Wunder«, sagte Ridcully »Ich kenne bessere Möglichkeiten, einen Nachmittag zu verbringen«, meinte der Oberste Hirte nachdenklich.

»Nach Ansicht des Gottes kommt es darauf an, Wesen zu erschaffen, die Lust daran haben, zu ... äh ... denen es Spaß macht... nun, denen daran liegt, neue Generationen entstehen zu lassen, obwohl sie Besseres mit ihrer Zeit anfangen könnten. Offenbar müssen viele Tiere völlig neu entwickelt werden.«

»Sozusagen vom Hintern an aufwärts. Ahaha.«

»Herzlichen Dank für deinen Beitrag, Dekan.«

»Wie soll das eigentlich funktionieren?« fragte der Oberste Hirte.

»Ein weiblicher Pavian sieht einen männlichen und sagt: >Meine Güte, du hast einen sehr bunten, äh, Po, ja, wirklich hübsch, ich schlage vor, wir beginnen mit... ehelichen Aktivitäten?«

»Ich muß zugeben, daß ich ebenfalls das eine oder andere Mal über diese Sache nachgedacht habe«, sagte der Dozent für neue Runen. »Man nehme nur Frösche. Wenn ich eine Froschfrau wäre und nach einem geeigneten Ehemann Ausschau hielte, so hätte ich Interesse an, nun, der Größe der Beine, dem Geschick beim Fangen von Fliegen ...«

»Der Länge der Zunge«, fügte Ridcully hinzu. »Dekan, du solltest wirklich etwas gegen deinen Husten unternehmen.«

»In der Tat«, bestätigte der Dozent für neue Runen. »Hat er einen guten Teich und so weiter? Meine Entscheidung hinge nicht von der Fähigkeit des Froschmannes ab, die Kehle auf die gleiche Größe wie den Bauch aufzublähen und möglichst laut Krikri zu machen.«

»Das sollte wohl besser Quakquak heißen, Runen.«

»Bist du sicher?«

»Ich glaube schon.«

»Und wer macht Krikri?« Grillen, wenn ich mich nicht sehr irre.«

»Ich habe Sex immer für eine recht geschmacklose Methode gehalten, die Erhaltung der Art sicherzustellen«, sagte der Professor für unbestimmte Studien, als sie den Strand erreichten. »Man sollte dieses Problem auch auf andere Weise lösen können. Meiner Meinung nach ist dies alles viel zu ... altmodisch. Und zu anstrengend.«

»Nun, ich teile deinen Standpunkt im großen und ganzen, aber was schlägst du statt dessen vor?« fragte Ridcully »Bridge«, antwortete der Professor für unbestimmte Studien sofort.

»Bridge?«

»Meinst du das Kartenspiel?«

»Ja. Warum nicht? Es kann sehr aufregend sein, und man ist dabei in Gesellschaft. Außerdem braucht man keine besonderen Dinge.«

»Aber es sind vier Personen erforderlich«, warf Ridcully ein.

»Ah, ja. Daran habe ich nicht gedacht. Ja, mir ist klar, daß sich dadurch gewisse Schwierigkeiten ergeben könnten. Na schön. Wie war's mit... Cricket? Das kann man zu zweit spielen. Manchmal habe ich mir damit ganz allein die Zeit vertrieben.«

Ridcully ließ den Abstand zwischen sich und dem Professor für unbestimmte Studien etwas größer werden.

»Ich weiß nicht, wie man das zum Zwecke der Fortpflanzung einsetzen kann«, sagte er vorsichtig. »Zur Entspannung ist Cricket gut geeignet, zugegeben, aber wohl kaum für die Erhaltung der Art. Ich meine, wie sollte so etwas klappen?«

»Er ist der Gott«, erwiderte der Professor für unbestimmte Studien eingeschnappt. »Es dürfte seine Sache sein, die Details auszuarbeiten, oder?«

»Glaubst du im Ernst, Frauen würden sich für einen bestimmten Mann als Ehepartner entscheiden, nur weil er einen großen Schläger schwingen kann?« erkundigte sich der Dekan.

»Wenn man genau darüber nachdenkt, ist das nicht lächerlicher als ...« Ridcully unterbrach sich. »Ich glaube, wir sollten dieses Thema nicht weiter erörtern.«

»Ich habe erst letzte Woche mit ihm Cricket gespielt«, flüsterte der Dekan Ridcully zu, als der Professor fortging. »Jetzt glaube ich, daß ich dringend ein Bad brauche.«

»Wir verstecken die Cricketschläger, sobald wir zurück sind, verlaß dich drauf«, erwiderte Ridcully ebenso leise.

»Wußtest du, daß er in seinem Zimmer Dutzende von Büchern über Cricket hat, einige von ihnen sogar mit farbigen Illustrationen«

»Was zeigen sie?«

»Berühmte Cricketschläge«, sagte der Dekan. »Wir sollten ihm seinen Schläger wegnehmen.«

»Etwas in der Art ist mir ebenfalls durch den Kopf gegangen«, entgegnete Ridcully »Etwas in der Art.«

Es war einmal ein ziemlich angeheiterter Zauberer, der an einem ausgetrockneten Wasserloch hockte, im Schatten eines Baumes, der ihm völlig fremd blieb. Und er fluchte, während er auf eine Bierdose einhackte. »Welche Idioten füllen Bier in Dösend«

Als es ihm gelang, mit einem scharfkantigen Stein ein Loch in das Blech zu schlagen, zischte das Bier in Form von Schaum mit hoher Geschwindigkeit aus der Dose. Doch es gelang ihm, einen großen Teil davon aufzufangen.

Abgesehen vom Bier waren die Dinge gar nicht so übel. Er hatte in den Bäumen vergeblich nach Fallbären Ausschau gehalten, und von Scrappy fehlte jede Spur.

Rincewind schaffte es, eine weitere Dose zu öffnen, etwas vorsichtiger diesmal, und er trank nachdenklich.

Was für ein Land! Nichts war genau das, was es zunächst zu sein schien. Selbst die Spatzen sprachen und versuchten immer wieder, »Hallo, kleiner Piepmatz« zu sagen. Und es regnete nie. Und das Wasser versteckte sich im Boden, so daß man es mit Windmühlen nach oben pumpen mußte.

Er war an einer weiteren Mühle vorbeigekommen, als er die Region mit den Schluchten verließ. Dort plätscherte noch immer etwas mehr als ein Rinnsal in den Trog, aber während Rincewind zusah, wurde ein Tröpfeln daraus.

Er warf einen Blick auf den Proviant im Beutel und fand einen Laib Brot, so groß und schwer wie eine Kanonenkugel, außerdem etwas Gemüse. Aber wenigstens war es vertrautes Gemüse. Er entdeckte sogar eine Kartoffel.

Langsam hob er sie ins Licht des Sonnenuntergangs.

Rincewind hatte in vielen Ländern der Scheibenwelt gespeist, und manchmal war es ihm gelungen, eine ganze Mahlzeit zu beenden, bevor er die Flucht ergreifen mußte. In jedem Fall fehlte etwas. Oh, die Leute stellten Großartiges mit Gewürzen, Oliven, Bataten, Reis und so weiter an, doch Rincewind sehnte sich immer mehr nach der einfachen Kartoffel.

Früher einmal war ein Teller mit Kartoffelbrei oder Bratkartoffeln mühelos zu haben gewesen. Er hatte einfach nur in die Küche gehen und danach fragen müssen. Eins konnte man getrost über die Unsichtbare Universität sagen, selbst mit vollem Mund: An Speisen fehlte es in ihr nie. Und so lächerlich es Rincewind jetzt auch erschien: Er hatte nur selten von jener Möglichkeit Gebrauch gemacht. Zur Essenszeit wurde die Schüssel mit den Kartoffeln vorbeigereicht, und manchmal nahm er ein oder zwei Löffel. Aber oft verzichtete er darauf! Es war tatsächlich geschehen, daß ... er ... Kartoffeln ... abgelehnt hatte! Statt dessen nahm er Reis. Ausgerechnet Reis! Sehr nahrhaft, kein Zweifel, aber man baute ihn dort an, wo Kartoffeln nach oben geschwommen wären.

Gelegentlich erinnerte sich Rincewind in seinen Träumen daran, und dann wachte er auf und rief: »Bitte reicht mir die Kartoffeln!«

Manchmal, an schlimmen Tagen, entsann er sich auch an die zerlassene Butter.

Voller Ehrfurcht legte er die Kartoffel auf den Boden, untersuchte den restlichen Proviant und entdeckte eine Zwiebel, mehrere Karotten, eine Dose mit ... Tee, nach dem Geruch zu urteilen, und eine kleine Schachtel mit Salz.

Eine plötzliche Inspiration überfiel ihn mit dem verlockenden Glanz von Ideen, die mit Bier entstehen.

Suppe! Nahrhaft und einfach. Alles kam in einen Topf und wurde gekocht! Und ja, er konnte mit den leeren Bierdosen ein Feuer anzünden, das Gemüse zerhacken, und die feuchte Stelle dort drüben deutete auf Wasser hin ...

Er stapfte unsicher hinüber und sah sich die entsprechende Stelle aus der Nähe an. Eine runde Mulde im Boden verriet, daß es hier einmal einen Teich gegeben hatte. Hinzu kam die für solche Orte typische Ansammlung von Bäumen, die ein wenig

gesünder wirkten als alle anderen. Doch nirgends zeigte sich Wasser, und Rincewind war zu müde, um zu graben.

Eine weitere Idee entfaltete sich mit Biergeschwindigkeit. Bier! Eigentlich war es nur Wasser mit was drin. Und der größte Teil des WasDrm bestand aus Hefe, eine Art Medizin und ganz sicher ein Nahrungsmittel. Wenn man genau darüber nachdachte, konnte man Bier praktisch als flüssiges Brot bezeichnen. Eigentlich war es sogar besser, Bier für die Suppe zu verwenden. Biersuppe! Einige Gehirnzellen meldeten Zweifel an, doch die anderen packten sie am Kragen und sagten heiser: Es gibt Leute, die Hühner in Wein kochen, nicht wahr? Er brauchte einige Zeit, um das eine Ende von einer Dose zu lösen, doch schließlich stand sie im Feuer, und zerkleinertes Gemüse schwamm im Schaum. An dieser Stelle regte sich weiterer Zweifel in ihm, aber mentale Ellenbogen stießen ihn beiseite, als appetitanregender Duft ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. Er genehmigte sich eine Vorspeise in Form einer weiteren Dose Bier.

Nach einer Weile stocherte er mit einem Stock im Gemüse. Es war noch immer recht hart, obgleich ein großer Teil des Biers beim Kochen verschwunden war. Fehlte irgend etwas? Salz! Ja, genau! Salz, hervorragendes Zeug. Er hatte einmal gelesen, daß man vollkommen überschnappte, wenn der Körper einige Wochen lang kein Salz bekam. Vielleicht fühlte er sich deshalb so seltsam.

Rincewind öffnete die Schachtel und fügte dem Inhalt der Dose eine Prise Salz hinzu.

Salz war ein Heilmittel. Gut für Wunden. Und damals, vor langer Zeit, hatte man Soldaten mit Salz bezahlt. Das Wort Sold ging vermutlich auf Salz zurück. Ja, es mußte gut sein. Man marschierte viele Tage lang durch unwegsames Gelände, kämpfte dann gegen die irren und mit blauer Farbe bemalten Krieger des Vexatii-Stammes und kehrte anschließend in einem Gewaltmarsch zurück. Und am Freitag kam der Zenturio mit einem großen Sack und sagte: »Gut gemacht, Jungs! Hier habt ihr etwas Salz!«

Rincewind staunte darüber, wie gut sein Verstand funktionierte.

Erneut blickte er auf die Schachtel hinab, zuckte mit den Schultern und schüttete das ganze Salz in die Büchse. Wenn man es sich genau überlegte, war Salz wirklich ein bemerkenswertes Nahrungsmittel. Er hatte schon seit Wochen darauf verzichten müssen, was sicher der Grund dafür war, warum das Bild vor seinen Augen verschwamm und er das Gefühl aus den Beinen verlor.

Er trank noch etwas mehr Bier.

Irgendwann streckte er sich aus und legte seinen Kopf auf einen Stein. Problemen aus dem Weg gehen und sich nicht in Dinge verwickeln lassen - darauf kam es an. Die Sterne dort oben hatten zum Beispiel die ganze Zeit über nichts anderes zu tun, als am Himmel zu kleben und zu leuchten. Sie konnten von Glück sagen, denn niemand wäre auf den Gedanken gekommen, sie mit irgendwelchen gefährlichen Missionen

zu beauftragen ...

Rincewind erwachte und schauderte. Etwas Gräßliches war ihm in den Mund gekrochen, und die Feststellung, daß es sich dabei um seine Zunge handelte, erleichterte ihn kaum. Es war kalt, und das Glühen am Horizont kündigte einen neuen Tag an.

Ein seltsames, saugendes Geräusch erklang.

Während der Nacht hatten sich einige Schafe genähert, und eins von ihnen versuchte, das Maul um eine leere Bierdose zu schließen. Es hielt inne, als es sah, daß Rincewind erwacht war. Vorsichtig wich es zurück, aber nicht sehr weit, und es bedachte den Zauberer mit dem durchdringenden Blick eines domestizierten Tiers, das den Domestizierer an eine getroffene Übereinkunft erinnerte.

Hinter Rincewinds Stirn pochte dumpfer Schmerz.

Es mußte irgendwo Wasser geben. Mühsam stand er auf, sah zum Horizont und blinzelte. Er erinnerte sich an... Windmühlen und so. Ja, gestern hatte er welche gesehen. Nun, ganz gleich, was die Leute sagten: Irgendwo gab es Wasser, kein Zweifel. Bei den Göttern, nie zuvor war er so durstig gewesen.

Sein trüber Blick fiel auf das großartige Kochexperiment vom vergangenen Abend. Gemüsesuppe auf der Basis von Hefe - eine tolle Idee.

Es war eine jener Ideen, die um ein Uhr nachts attraktiv erschienen, wenn man zuviel getrunken hatte.

Rincewind schauderte erneut, als ihm ähnliche Experimente bei anderen Gelegenheiten einfielen. Spaghetti mit Vanillesoße, nicht übel.

Knusprig gebratene Erbsen, ein weiterer kulinarischer Triumph. Bei einem anderen Mahl, als ihm das Brot ausgegangen war, hatte er es für eine ausgezeichnete Idee gehalten, etwas Mehl und Hefe zu essen und dann warmes Wasser zu trinken - schließlich sah der Magen doch nichts anderes. Wenn man des Nachts etwas zubereitete, so ergab es durchaus einen Sinn. Es steckte eine gewisse Logik dahinter. Allerdings war es nicht jene Art von Logik, die man gegen Mittag benutzte.

Wie dem auch sei: Er hatte wenigstens etwas zu essen, und die dunkelbraune Masse in der Bierdose war weit und breit die einzige Nahrung, die nicht mindestens sechs Beine hatte. Er zog nicht einmal in Erwägung, Hammelfleisch zu essen. So etwas kam nicht in Frage, solange es einen mitleiderweckenden Blick auf ihn richtete.

Er schob einen Stock in die Bierdose. Die braune Masse haftete wie Leim daran fest.

»Verdammter Mist!«

Schließlich löste sich ein Tropfen, und Rincewind probierte ihn vorsichtig. Wenn man Bierhefe und Gemüse mischte, so ergab sich vielleicht ...

Nein, das Ergebnis war ein salziger Schleim mit Biergeschmack.

Seltsam ... das Zeug war gräßlich, aber trotzdem probierte Rincewind noch einmal davon.

Der Durst wurde immer unerträglicher.

Er griff nach der Dose und taumelte in Richtung einiger Bäume. Für gewöhnlich ließ sich dort Wasser finden ... Man begab sich in die Nähe von Bäumen und begann zu graben, ob müde oder nicht.

Rincewind brauchte eine halbe Stunde, um ein hüfttiefes Loch zu graben. Seine Zehen spürten Feuchtigkeit.

Nach einer weiteren halben Stunde war das Loch schultertief, und die Nässe reichte ihm bis zu den Fußknöcheln.

Eigentlich war der braune Schleim gar nicht so übel, das halbflüssige Äquivalent von Zwergenbrot. Man wollte nicht glauben, was der Mund gerade gekostet hatte, und deshalb aß man noch etwas mehr. Vermutlich steckte das Zeug voller Vitamine und Spurenelemente. Das war bei den meisten Dingen der Fall, die sich durch einen sonderbaren Geschmack auszeichneten...

Als Rincewind den Kopf hob, sah er sich von Schafen umringt. Ihre Blicke wechselten zwischen ihm und der Tiefe des Loches hin und her.

»Es hat keinen Zweck, mich so anzusehen«, teilte er ihnen mit. Sie achteten nicht auf seine Worte und sahen ihn weiterhin an.

»Es ist nicht meine Schuld«, fuhr Rincewind fort. »Es ist mir gleich, was irgendwelche Känguruhs behaupten. Ich bin erst vor kurzer Zeit hier eingetroffen und nicht für das Wetter verantwortlich, verdammt.«

Die Schafe starrten. Er gab auf. Früher oder später gibt jeder auf, wenn er es mit der Sturheit von Schafen zu tun bekommt.

»Na schön, vielleicht kann ich eine Eimer-und-Flaschenzug-Vorrichtung improvisieren«, sagte Rincewind. »Zum Glück ist mein Terminkalender für heute leer.«

Er grub noch etwas tiefer, um das Wasser an der Flucht zu hindern, dann hörte er jemanden pfeifen.

Er blickte auf und spähte durch den Wald aus Schafbeinen. Ein Mann trat langsam am ausgetrockneten Tümpel vorbei und pffte dabei leise vor sich hin. Rincewind bemerkte er nicht, denn seine ganze Aufmerksamkeit galt den Schafen. Er ließ seinen Beutel fallen, holte einen Sack daraus hervor, schlich sich an ein Schaf heran und sprang. Dem Tier blieb nicht einmal genug Zeit, um sich mit einem »Määh« zu beschweren.

Als der Mann das Schaf in den Sack stopfte, ertönte eine Stimme: »Mit ziemlicher Sicherheit gehört das jemand anderem.«

Der Dieb sah sich erschrocken um. Die Stimme kam von einer Gruppe aus mehreren Schafen.

»Du könntest in Schwierigkeiten geraten, wenn du Schafe stiehlt.

Später bereust du es bestimmt. Diese Tiere sind sicher nicht herrenlos.

Ich schlage vor, du läßt das Schaf wieder frei.«

Der Mann blickte entsetzt nach rechts und links.

»Ich meine, denk mal darüber nach«, fuhr die Stimme fort. »Du hast hier dieses schöne Land, mit Papageien und so weiter, und du ruinierst alles, indem du die Schafe anderer Leute stiehlt, die hart für eine solche Herde gearbeitet haben. Du möchtest doch bestimmt nicht, daß man dich als Dieb von Schafen im Gedächtnis behält... Oh.«

Der Mann ließ den Sack fallen und lief davon.

»Meine Güte, du brauchst nicht gleich wegzurennen, ich wollte doch nur an dein Gewissen appellieren!«

Rincewind zog sich aus dem Loch und formte mit den Händen einen Trichter vor dem Mund. »Du hast deine Campingausrüstung vergessen!« rief er der kleinen und sich entfernenden Staubwolke nach.

Der Sack mähete.

Rincewind griff danach - und drehte sich um, als er ein Geräusch hörte.

Ein anderer Mann beobachtete ihn vom Rücken eines Pferds aus. Er wirkte ziemlich grimmig.

Hinter ihm sah der Zauberer drei weitere Männer, die Helme und uniformartige Kleidung trugen. Auf ihren Mienen stand »Wächter« geschrieben, und zwar in sehr ernstesten Lettern. Alle drei hielten schußbereite Armbrüste in den Händen.

In Rincewind verdichtete sich das Gefühl, daß er erneut in eine Sache verwickelt war, die ihn eigentlich gar nicht betraf - und die ihn trotzdem zum Protagonisten erklärte.

Er rang sich ein Lächeln ab.

»Tag auch«, grüßte er. »Keine Sorge, in Ordnung? He, ich bin wirklich froh, euch Burschen zu begegnen, ja, kein Zweifel!«

Ponder Stibbons räusperte sich.

»Wo soll ich anfangen?« fragte er. »Vielleicht könnte ich den Elefanten vervollständigen ...«

»Wie gut kommst du mit Schleim zurecht?«

Ponder hatte sich keine Zukunft als Schleimdesigner ausgemalt, aber jeder mußte irgendwo beginnen.

»Bestens«, sagte er. »Bestens.«

»Nun, Schleim teilt sich in der Mitte«, sagte der Gott, als sie an langen Reihen aus glühenden, mit Leben gefüllten Würfeln vorbeigingen.

Über ihnen summten Käfer hin und her. »So etwas bietet kaum Platz für besondere Entwicklungen. Für niedere Lebensformen ist das in Ordnung, aber komplexer gestaltete Wesen könnte es in Verlegenheit bringen, und bei Pferden wirkt es tödlich. Nein, der Sex erweist sich bestimmt als sehr, sehr nützlich, Ponder. Er wird alle auf Zack halten.

Und dadurch haben wir Zeit genug, an einem großen Projekt zu arbeiten.«

Ponder seufzte. Ah, er wußte, daß es ein großes Projekt gab. Das große Projekt. Ein Gott stellte dies alles nicht nur deshalb an, um das Leben für brennbare Kühe zu

erleichtern.

»Könnte ich dir dabei helfen?« fragte der junge Zauberer. »Ich könnte bestimmt den einen oder anderen Beitrag leisten.«

»Tatsächlich ? Ich dachte, Tiere und Vögel wären eher deine ...« Der Gott gestikulierte. »Deine Schußgröße. Oder vielleicht Kragenweite.«

»Nun, ja, mag sein, aber sie sind ein wenig ... beschränkt, nicht wahr?« erwiderte Ponder.

Der Gott strahlte. Ein glücklicher Gott bietet einen wundervollen Anblick - wie ein heißes Bad fürs Gehirn.

»Genau!« entfuhr es ihm. »Beschränkt! Das richtige Wort dafür! Jedes Wesen dieser Art sitzt in einem Dschungel oder auf einem Berg fest, ernährt sich von ein oder zwei speziellen Nahrungsmitteln, bleibt den Launen des Universums ausgeliefert und fällt den geringsten Klimaveränderungen zum Opfer. Was für eine gräßliche Verschwendung!«

»Ja, das finde ich auch«, pflichtete Ponder dem Gott bei. »Wir brauchen ein einfallsreiches, anpassungsfähiges Geschöpf, habe ich recht?«

»Oh, ja, Ponder, ich hätte es selbst nicht besser ausdrücken können! Mir scheint, du bist genau zur richtigen Zeit zu mir gekommen!« Vor ihnen schlangen die beiden Flügel einer großen Tür auf, und dahinter erstreckte sich ein rundes Zimmer mit einer kleinen Stufenpyramide in der Mitte. Darüber hing eine Wolke aus blauem Dunst, in dem es ab und zu flackerte.

Die Zukunft entfaltete sich vor Ponder Stibbons. In seinen Augen glühte es so sehr, daß die Gläser seiner Brille beschlugen - vermutlich hätte er allein mit seinem Blick Löcher in dünnes Papier brennen können. Einfach toll! Was konnte sich ein Naturwissenschaftler mehrwünschen? Er verfügte über die Theorien, und jetzt bekam er Gelegenheit, sie in der Praxis auszuprobieren.

Und diesmal sollte alles richtig sein. Ponder fürchtete sich nicht mehr davor, die Zukunft zu verändern - dazu war sie schließlich da. Sicher, zuerst hatte er sich gegen diese Möglichkeit ausgesprochen, vor allem deshalb, weil ein anderer die Veränderungen verursachte. Aber jetzt arbeitete er als Gehilfe eines Gottes, was bedeutete: Vielleicht konnte man mit Intelligenz an die Aufgabe herangehen, Intelligenz zu erschaffen.

Zum Beispiel sollte es möglich sein, das menschliche Gehirn so zu strukturieren, daß lange Barte nicht mehr als Zeichen von Weisheit interpretiert wurden. Ponder sah wesentlich mehr Sinn darin, jemanden für klug zu halten, der jung und dürr war und außerdem eine Brille trug.

»Bist du damit fertig?« fragte er, als sie die Stufen hinaufgingen und sich dem blauen Schimmern näherten.

»Im großen und ganzen ja«, erwiderte der Gott. »Mein bisher größtes Werk. Im Vergleich dazu wirken Elefanten geradezu banal. Allerdings müssen noch viele De-

tailarbeiten erledigt werden. Wenn du glaubst, dazu fähig zu sein ...«

»Es wäre mir eine Ehre«, sagte Ponder.

Der blaue Dunst befand sich jetzt direkt vor ihnen. Die vielen Funken darin deuteten auf etwas Wichtiges hin.

»Gibst du den Wesen irgendwelche Anweisungen, bevor du sie freiläßt?« fragte Ponder aufgeregt.

»Nur die eine oder andere«, antwortete der Gott. Er hob eine faltige Hand, und die blaue Kugel begann zu schrumpfen. »Sie kommen auch ganz gut allein zurecht.«

»Natürlich, natürlich«, sagte Ponder. »Und wenn sie irgend etwas Falsches anstellen, könnten wir sie mit einigen Geboten auf den rechten Weg zurückführen.«

»Das ist eigentlich gar nicht nötig«, entgegnete der Gott. Das blaue Leuchten verschwand, und sichtbar wurde die Krone der Schöpfung.

»Ich halte sehr einfache Instruktionen für ausreichend. Zum Beispiel >Such dir einen dunklen Ort<. Etwas in der Art. Na bitte! Perfekt, nicht 221 wahr? Welch ein Geschöpf! Dieser Bursche wird selbst dann noch existieren, wenn die Sonne erlischt und wenn die Meere austrocknen. Darauf kannst du dich verlassen ... Hallo? Ponder?«

Der Dekan befeuchtete einen Zeigefinger und hob ihn. »Der Wind kommt von Steuerbord, ahoi«, sagte er.

»Ist das gut?« fragte der Oberste Hirte.

»Vielleicht, könnte durchaus sein. Hoffen wir, daß uns das Schiff zu diesem Kontinent bringt. Ich habe genug von Inseln.«

Ridcully schnitt durch den Stiel des Schiffes und warf das Ende über Bord.

Oben am Mast erzitterten die trompetenförmigen Blumen im Wind.

Das Blatt-Segel knarrte und schwang langsam in eine andere Position.

»Ich wäre bereit gewesen, dies für ein Wunder der Natur zu halten«, sagte der Dekan. »Wenn ich nicht die Person kennengelernt hätte, der es seine Entstehung verdankt. Dadurch verliert alles seinen Reiz.«

Zauberer waren von Natur aus nicht besonders abenteuerlustig, aber sie wußten, daß es bei Forschungsreisen und dergleichen auf ausreichenden Proviant ankam - aus diesem Grund lag das Schiff ziemlich tief im Wasser.

Der Dekan griff nach einer natürlichen Zigarre, zündete sie an und schnitt eine Grimasse. »Nicht besonders gut«, sagte. »Noch grün.«

»Wir müssen eben lernen, mit gewissen Entbehrungen fertig zu werden«, erwiderte Rincewind. »Was machst du da, Oberster Hirte?«

»Ich bereite ein Tablett für Frau Allesweiß vor. Mit einigen ausgewählten Dingen.«

Die Zauberer sahen zu dem improvisierten Sonnensegel am Bug.

Frau Allesweiß hatte nicht in dem Sinne darum gebeten, nur wie beiläufig erwähnt, wie heiß es in der Sonne sei. Was die Zauberer sofort zum Anlaß nahmen, Stöcke zurechtzuschneiden und Palmwedel miteinander zu verknüpfen. Vielleicht war nie

zuvor soviel intellektuelle Energie in die Konstruktion einer Sonnenblende gesteckt worden, was vermutlich erklärte, warum sie so sehr wackelte.

»Eigentlich bin ich jetzt dran«, sagte der Dekan kühl.

»Nein, Dekan, du hast ihr den Fruchtsaft gebracht, falls du das vergessen haben solltest«, meinte der Oberste Hirte und zerschnitt einen Käse in hübsche Häppchen.

»Es war nur ein kleiner Fruchtsaft!« erwiderte der Dekan scharf.

»Und du willst ihr ein ganzes Tablett bringen. Du hast sogar eine Kokosnußschale mit Blumen hinzugefügt!«

»Frau Allesweiß mag so etwas«, sagte der Oberste Hirte ruhig.

»Aber sie meinte, es sei noch immer recht warm. Du könntest ihr mit einem Palmwedel Luft zufächeln, während ich diese Weintrauben für sie schäle.«

»Erneut muß ich auf die elementare Ungerechtigkeit hinweisen«, betonte der Dekan. »Im Vergleich mit dem Schälen von Weintrauben ist das Fächeln mit einem Palmwedel eine eher unbedeutende Tätigkeit.

Und zufälligerweise bekleide ich einen höheren Rang, Oberster Hirte.«

»Glaubst du, Dekan? Und was veranlaßt dich zu einer solchen Meinung?«

»Das ist keine Meinung, Mann! Es steht in der Fakultätssatzung!«

»Und von welcher Fakultät sprichst du?«

»Bist du ebenso übergeschnappt wie der Quästor? Ich spreche natürlich von der Fakultät der Unsichtbaren Universität!«

»Und wo befindet sich die Unsichtbare Universität?« fragte der Oberste Hirte, während er einige Lilien zu einem hübschen Muster anordnete.

»Bei den Göttern, Mann, sie ... sie ...« Der Dekan deutete zum Horizont und unterbrach sich, als ihm gewisse Fakten über Zeit und Raum einfielen.

»Ich schlage vor, du denkst gründlich darüber nach«, sagte der Oberste Hirte, stand auf und hob das Tablett ehrfürchtig.

»Ich helfe dir!« rief der Dekan und erhob sich ebenfalls.

»Es ist sehr leicht, das versichere ich dir ...«

»Nein, ich kann es dich nicht allein tragen lassen!«

Beide hielten das Tablett mit einer Hand und versuchten mit der freien Hand, den anderen Mann wegzustoßen. Auf diese Weise wankten sie in Richtung Bug, hinterließen dabei eine Spur aus vergossener Kokosnußmilch und Blütenblättern.

Ridcully rollte mit den Augen. Vermutlich lag es an der Hitze. Er wandte sich dem Professor für unbestimmte Studien zu, der mit einer Ranke versuchte, ein kurzes, dickes Stück Holz mit einem langen dünnen Ast zu verbinden.

»Ich mußte gerade daran denken, daß außer uns beiden offenbar alle den Verstand verloren haben«, sagte er. »Ah, was machst du da?«

»Vielleicht hat Frau Allesweiß Lust auf ein Cricketspiel«, antwortete der Professor. Er hob und senkte die Brauen.

Ridcully seufzte und schlenderte übers Deck. Der Bibliothekar hatte sich dem Leben an Bord angepaßt, indem er wieder zu einem Liegestuhl geworden war. Der Quästor schlief auf ihm.

Das große Blatt bewegte sich ein wenig. Ridcully gewann den Eindruck, daß die trompetenförmigen Blumen ganz oben am Mast schnüffelten.

Das Schiff hatte sich bereits ein Stück vom Ufer entfernt, aber trotzdem sah Ridcully ganz deutlich eine Staubfahne, die dem Verlauf des Weges folgte und sich rasch dem Strand näherte. Dort verwandelte sie sich in einen Punkt, der ins Wasser sprang.

Das Segel knarrte erneut, als Wind aufkam.

»Ahoi!« rief der Erzkanzler.

Die ferne Gestalt winkte kurz und schwamm weiter.

Ridcully stopfte seine Pfeife und beobachtete interessiert, wie Ponder Stibbons zum Schiff aufschloß.

»Gut geschwommen, wenn du mir diese Bemerkung gestattest«, sagte er.

»Bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen, Sir.« Ponder trat Wasser. »Könntest du vielleicht eine Ranke herablassen?«

»Natürlich.«

Der Erzkanzler paffte an seiner Pfeife, als der junge Zauberer an Bord kletterte. »Vermutlich ein neuer Rekord über diese Distanz, Stibbons.«

»Danke, Herr«, erwiderte Ponder. Wasser floß an ihm herab und tropfte aufs Deck.

»Und ich möchte dir ein Kompliment dafür aussprechen, daß du richtig gekleidet bist. Du trägst einen spitzen Hut, das sine qua non eines Zauberers in der Öffentlichkeit.«

»Danke, Herr.«

»Es ist ein guter Hut.«

»Danke, Herr.«

»Es heißt, ohne seinen Hut sei ein Zauberer gewissermaßen nackt, Stibbons.«

»Das habe ich gehört, Herr.«

»Doch in deinem Fall muß ich darauf hinweisen, daß du selbst mit deinem Hut nackt bist, und nicht nur im übertragenen Sinne.«

»Der Umhang hätte mich behindert.«

»Ich freue mich natürlich darüber, dich wiederzusehen - eigentlich sehe ich sogar mehr von dir, als mir normalerweise lieb wäre -, aber ich frage mich auch, warum du hier bist.«

»Ich hielt es plötzlich für unfair, der Unsichtbaren Universität meine Dienste vorzuenthalten, Herr.«

»Ach? Sehnsucht nach der alten Alma mater, wie?«

»In der Tat, Herr.«

Ridcullys Augen funkelten hinter dem Rauch, und nicht zum erstenmal argwöhnte Ponder, daß der Erzkanzler klüger war, als es den Anschein hatte. Das wäre sicher nicht weiter schwer gewesen.

Ridcully zuckte mit den Schultern, nahm die Pfeife aus dem Mund und stocherte darin, um ein besonders widerstandsfähiges Aschestück zu entfernen.

»Hier müßte irgendwo der Badeanzug des Obersten Hirten liegen«, sagte er. »An deiner Stelle würde ich ihn anziehen. Ich schätze, unter den gegenwärtigen Umständen genügt es, den Unwillen von Frau Allesweiß zu erregen, um gehängt zu werden. Alles klar? Und wenn du über irgend etwas reden möchtest... Meine Tür steht immer offen.«

»Danke, Herr.«

»Obwohl ich derzeit natürlich gar keine Tür habe.«

»Danke, Herr.«

»Stell sie dir trotzdem geöffnet vor.«

»Danke, Herr.«

Ponder eilte erleichtert fort und dachte daran, daß die Zauberer der UU nur verrückt waren. Nicht einmal der Quästor verdiente die Bezeichnung wahnsinnig.

Vor seinem inneren Auge sah er noch immer ganz deutlich, wie der Gott strahlte, als sich die Küchenschabe bewegte.

Rincewind rüttelte am Gitter. »Bekomme ich keinen Prozeß?« rief er.

Nach einer Weile erschien ein Wärter im Flur. »Warum willst du einen Prozeß?«

»Warum?« erwiderte Rincewind. »Nun, auch auf die Gefahr hin, daß du mich für dumm hältst: Vielleicht könnte ich beweisen, daß ich das verdammte Schaf überhaupt nicht stehlen wollte. Ich habe es gerettet.

Ihr braucht nur den Dieb zu finden - er kann es euch bestätigen!«

Der Wärter lehnte sich an die Wand und hakte die Daumen hinter den Gürtel.

»Tja, das ist eine komische Sache«, sagte er. »Weißt du, wir haben überall gesucht und gefragt und Zettel verteilt und so, aber es ist nicht zu fassen: Der Bursche lehnt es ab, sich zu erkennen zu geben. Man könnte an der menschlichen Natur verzweifeln.«

»Was passiert jetzt mit mir?«

Der Wärter kratzte sich an der Nase. »Du wirst am Hals aufgehängt, bis du tot bist, Kumpel. Morgen früh.«

»Könnte man mich nicht am Hals aufhängen, bis es mir leid tut?«

»Nein, Kumpel. Bis du tot bist.«

»Meine Güte, es war doch nur ein Schaf!«

Der Wärter grinste. »Ah, viele Männer, die man zum Galgen geführt hat, haben das gesagt. Nun, um ganz genau zu sein: Schon seit Jahren hatten wir hier keinen Schafdieb mehr. Alle unsere großen Helden waren Schafdiebe. Du wirst ein enormes Publikum bekommen.«

»Määh!«

»Vielleicht findet sich auch eine Herde ein«, fügte der Wärter hinzu.

»Da fällt mir ein: Warum leistet mir dieses Schaf Gesellschaft?« fragte Ridcully
»Es ist ein lebendes Beweismittel, Kumpel.«

Ridcully sah auf das Schaf hinab. »Oh. Na dann, keine Sorge.«

Der Wärter ging fort. Ridcully nahm auf dem schmalen Bett Platz.

Es kam darauf an, die Dinge von der positiven Seite zu sehen. Dies war Zivilisation. Auf dem Rücken eines Pferds festgebunden, hatte er nicht viel davon erkennen können, abgesehen von Furchen im Boden, Hufabdrücken und Dingen, die übel rochen, was bei der Zivilisation oft der Fall ist. Am Morgen sollte er gehängt werden. Zum erstenmal seit seiner Ankunft in diesem Land befand er sich in einem Gebäude aus Stein. Hier gab es sogar Wächter. Am Morgen sollte er gehängt werden.

Durchs hohe Fenster kamen die Geräusche von Karren und Menschen.

Am Morgen sollte er gehängt werden.

Er blickte sich in der Zelle um. Wer auch immer der Baumeister gewesen sein mochte: Er hatte vergessen, Falltüren einzubauen.

Falltüren ... Darüber sollte er besser nicht nachdenken.

Er hatte sich schon an schlimmeren Orten aufgehalten. An viel, viel schlimmeren Orten. Und das machte alles noch schlimmer, denn die Konfrontation mit scheußlichen magischen Dingen erschien ihm plötzlich erstrebenswert, wenn er sie damit verglich, in einer steinernen Kammer festzusitzen und darauf zu warten, zu einem Termin beim Henker abgeholt zu werden. Eigentlich erstaunlich: Ganz normale Leute, die ihm unter anderen Umständen sicher sympathisch gewesen wären, wollten ihn mit einem sehr engen Kragen auf einen sehr unsicheren Boden stellen.

»Määh!«

»Sei still.«

»Määh?«

»Du hättest ein Bad oder so nehmen sollen. Hier riecht's ziemlich landwirtschaftlich.«

Rincewinds Augen gewöhnten sich ans Halbdunkel, so daß er die Kritzeleien an den Wänden erkennen konnte, insbesondere jene Ansammlungen von Strichen, mit denen andere Gefangene die Tage gezählt hatten. Nun, zumindest diese Mühe blieb ihm erspart, denn immerhin sollte er am nächsten Morgen gehängt werden ... Nicht daran denken, nicht daran denken.

Als er genauer hinsah ... In den meisten Fällen beschränkten sich die Zählungen auf einen Strich.

Er streckte sich aus und schloß die Augen. Bestimmt wurde er gerettet - das war immer der Fall. Allerdings kam die Rettung immer in Situationen, die wesentlich mehr Gefahr in sich bargen als eine gewöhnliche Gefängniszelle.

Nun, er saß nicht zum erstenmal in einer solchen Zelle. Es gab immer gewisse Möglichkeiten. Wichtig war es vor allem, direkt zu sein.

Er stand auf und hämmerte ans Gitter, bis der Wärter zurückkehrte.

»Was ist los, Kumpel?«

»Ich wollte nur gewisse Dinge klären«, sagte Rincewind. »Um keine Zeit zu vergeuden, wenn du verstehst, was ich meine.«

»Ja?«

»Planst du zufälligerweise, vor dieser Zelle auf einem Stuhl einzuschlafen, während die Schlüssel klar erkennbar auf einem Tisch in der Nähe liegen?«

Sie blickten durch den leeren Flur.

»Jemand müßte mir helfen, einen Tisch hierherzubringen«, sagte der Wärter skeptisch. »Nein, tut mir leid, ich glaube, etwas in der Art wird nicht geschehen.«

»Na schön.« Rincewind überlegte kurz. »Nun .. wird mir das Essen vielleicht von einer jungen Dame gebracht, die ein - und das ist wichtig - mit einem Tuch bedecktes Tablett trägt?«

»Nein. Das Kochen erledige ich.«

»Oh.«

»Brot und Wasser, das ist meine Spezialität.«

»Wollte nur ganz sichergehen.«

»Das klebrige braune Zeug auf dem Teller dort drüben ... Das gilt hier als ausgezeichnetes Brot.«

»Schmeckt bestimmt gut.«

»Nein, schmeckt gräßlich. Aber es enthält viele Vitamine und Spurenelemente.«

»Keine Sorge. Ah ... Oh, ja. Wäsche. Stehen irgendwelche großen Wäschekörbe in der Nähe, die man in einen nach draußen führenden Schacht entleert?«

»Tut mir leid, Kumpel. Eine alte Waschfrau holt die Wäsche ab.«

»Tatsächlich?« Rincewinds Miene erhellte sich. »Ah, eine Waschfrau.

Groß, weiter Umhang, vermutlich auch eine Kapuze, die man tief ins Gesicht ziehen kann?«

»Das ist eine ziemlich gute Beschreibung.«

»Und sie kommt um ... ?«

»Wir sprechen hier von meiner Mutter«, sagte der Wärter.

»Interessanter Hinweis.«

Sie musterten sich gegenseitig.

»Ich schätze, damit ist alles klar«, sagte Rincewind. »Ich hoffe, die Fragen haben dich nicht zu sehr belästigt.«

»Oh, keine Sorge, Kumpel. Hab dir gern Auskunft gegeben. Weißt du schon, was du vor der Hinrichtung sagen willst? Einige Balladenschreiber würden es gern erfahren, wenn du gestattest.«

»Balladenschreiber?«

»Oh, ja. Drei sind bereits zugegen, und bis morgen früh dürften es zehn sein.«

Rincewind rollte mit den Augen. »Wie viele von ihnen schmücken ihren Refrain mit Ausdrücken wie >Trullala< und dergleichen?«

»Sie alle.«

»Bei den Göttern ...«

»Hättest du etwas dagegen, wenn man dir einen anderen Namen gibt? Angeblich lassen sich mit >Rincewind< kaum Reime gestalten. >Es war einmal ein Schafdieb, Rincewind lautete sein Name ...< Das klingt einfach nicht richtig.«

»Oh, tut mir leid. Vielleicht wäre es besser, wenn ihr mich einfach gehen laßt?«

»Ha, nicht schlecht«, erwiderte der Wärter. »Wenn ich dir einen Rat geben darf: Wenn du auf der Plattform des Galgens stehst, solltest du dich kurz fassen. Die besten Berühmten Letzten Worte sind die kürzesten. Etwas Einfaches wirkt immer gut. Und fluch nicht soviel.«

»Ich habe doch nur ein Schaf gestohlen!« brachte Rincewind verzweifelt hervor. »Und ich hab's nicht einmal getan! Warum deshalb all die Aufregung?«

»Oh, das Stehlen von Schafen gilt hierzulande als sehr schweres Verbrechen«, erklärte der Wärter munter. »Es berührt etwas in den Leuten.

Wie ein kleiner Mann, der gegen die Macht brutaler Autorität kämpft.

So was kommt an. Lieder und Geschichten werden von dir berichten, vor allem dann, wenn du einige interessante Letzte Worte sprichst.«

Der Wärter rückte seinen Gürtel zurecht. »Um ganz offen zu sein: Heutzutage gibt es viele Leute, die noch nie ein Schaf gesehen haben, aber zu hören, daß eins gestohlen wurde ... Das gibt ihnen das Gefühl, richtige Icksianer zu sein. Selbst ich fühle mich besser, endlich mal einen richtigen Kriminellen in meiner Zelle zu haben und nicht nur irgendwelche Politiker.«

Rincewind nahm erneut auf dem Bett Platz, ließ den Kopf hängen und hob die Hände vors Gesicht.

»Eine berühmte Flucht ist natürlich fast so gut wie die Hinrichtung«, fügte der Wärter aufmunternd hinzu.

»Gut«, sagte Rincewind.

»Du hast nicht gefragt, ob das kleine Gitter dort im Boden in die Kanalisation führt«, meinte der Wärter.

Rincewind spähte zwischen den Fingern durch. »Ist das der Fall?«

»Wir haben keine Kanalisation.«

»Danke. Du bist sehr hilfreich.«

Der Wärter schritt fort und piffte leise vor sich hin.

Rincewind streckte sich einmal mehr auf dem Bett aus und schloß die Augen.

»Määh.«

»Halt die Klappe.«

»Entschuldigung, Kumpel...«

Rincewind stöhnte und setzte sich auf. Diesmal kam die Stimme vom hohen, kleinen und vergitterten Fenster.

»Was ist?«

»Ah, als man dich schnappte ...«

»Ja?«

»Unter welchem Baum hast du dich dabei aufgehalten?«

Rincewind sah zu dem kleinen blauen Quadrat empor, das Häftlinge Himmel nannten. »Was ist das denn für eine Frage?«

»Wegen der Ballade, weißt du. Es wäre mir eine große Hilfe, wenn der Name drei Silben hätte ...«

»Woher soll ich über solche Dinge Bescheid wissen? Ich hatte keine Gelegenheit, in einem Fachbuch für Botanik nachzusehen!«

»Na schön, na schön, ich verstehe«, erwiderte die Stimme. »Aber könntest du mir vielleicht sagen, was du unmittelbar vor dem Diebstahl des Schafes gemacht hast?«

»Ich habe das Schaf überhaupt nicht gestohlen!«

»Schon gut, schon gut ... Was hast du gemacht, bevor du das Schaf nicht gestohlen hast?«

»Keine Ahnung, ich erinnere mich nicht daran!«

»Hast du vielleicht in irgendwelchen Fressalien gerührt?«

»Ich gebe nichts zu! Solche Ausdrücke könnten praktisch alles bedeuten!«

»Ich meine, hast du eine Mahlzeit zubereitet, möglicherweise in einer Blechdose?«

»Oh, ja, genau. Damit bin ich tatsächlich beschäftigt gewesen.«

»Hervorragend.« Rincewind glaubte, einen Stift zu hören, der über Papier kratzte. »Schade, daß du nach dem Diebstahl nicht gestorben bist, aber wenigstens wirst du morgen gehängt. Hab mir schon eine tolle Melodie einfallen lassen, man kann gar nicht mehr aufhören, sie zu pfeifen ... Nun, das gilt natürlich nicht für dich, keine Sorge.«

»Besten Dank.«

»Vielleicht wirst du so berühmt wie Blechkopf Billy, Kumpel.«

»Tatsächlich?« Rincewind legte sich wieder hin.

»Ja. Man hat ihn mehrmals in der Zelle eingesperrt, in der du jetzt bist. Und ihm gelang immer die Flucht. Niemand weiß, wie er's angestellt hat, denn das Schloß ist verdammt gut, und die Gitterstäbe wurden nie verbogen. Er meinte, das Gefängnis, aus dem er nicht ausbrechen könnte, müßte erst noch gebaut werden.«

»Ein ziemlich dünner Bursche, stimmt's?«

»Nein.«

»Hatte vermutlich einen Schlüssel oder so.«

»Nein. Muß jetzt gehen, Kumpel. Da fällt mir ein ... Glaubst du, man kann deinen Geist hören, wenn man den Ort besucht, an dem das Schaf gestohlen wurde?«

»Was?«

»Es wäre nicht schlecht. Das ergibt einen ausgezeichneten letzten Vers. Wirklich gut.«

»Ich weiß es nicht!«

»Na schön, ich schreib's einfach, in Ordnung? Es wird ohnehin niemand überprüfen.«

»Ich möchte nicht noch mehr von deiner Zeit in Anspruch nehmen.«

»Prächtig. Ich Sorge dafür, daß die Ballade rechtzeitig zur Hinrichtung gedruckt wird. Mach dir deshalb keine Sorgen.«

»Tu ich gar nicht.«

Rincewind legte sich wieder hin. Blechkopf Billy. Ein Scherz, kein Zweifel. Ein übler Scherz, wie eine besondere Art von Folter: ihm mitzuteilen, daß jemand aus dieser Zelle entkommen war. Man wollte ihn vermutlich veranlassen, hin und her zu laufen und erneut an einem Gitter zu rütteln, das außerordentlich stabil wirkte und mit einem Schloß versehen war, das größer war als sein Kopf.

Kurze Zeit später kam erneut der Wärter. Zwei Männer begleiteten ihn. Rincewind war ziemlich sicher, daß es in diesem Land keine Trolle gab. Sie hätten die Hitze nicht ertragen, und auf dem Treibholz gab es angesichts der vielen Kamele sicher keinen Platz für sie. Wie dem auch sei: Die beiden Begleiter des Wärters hatten die kräftige Statur von Männern, die einen ganz besonderen Beruf ausübten: Bei der Aufnahmeprüfung wurde die schwierige Frage »Wie lautet dein Name?« gestellt, und solche Männer schafften es, sie im dritten Anlauf richtig zu beantworten.

Der Wärter grinste von einem Ohr bis zum anderen und trug ein Tablett. »Hab was zu essen für dich«, verkündete er.

»Ich gebe nichts zu, ganz gleich, was ich auch essen muß«, erwiderte Rincewind.

»Dies gefällt dir bestimmt«, behauptete der Wärter und hob das Tablett. Eine Schüssel stand darauf. »Hab's extra für dich zubereitet. Es ist eine lokale Spezialität, Kumpel.«

»Ich dachte, du bist Spezialist für Brot und Wasser.«

»Ja, stimmt, aber in diesen Sachen bin ich ebenfalls recht gut...«

Rincewind beobachtete mit mäßigem Interesse, wie der Wärter den Deckel von der Schüssel hob.«' Die Mahlzeit wirkte recht harmlos, aber das war oft der Fall. Sie sah aus wie...

»Erbsensuppe?« fragte Rincewind.

»Ja.«

»Eine Hülsenfrucht? Wächst in Schoten?«

»Ja.«

»Ich wollte nur ganz sichergehen.«

»Keine Sorge.«

Rincewind starrte auf die knubbelige grüne Masse hinab und fragte sich, ob tatsächlich jemand eine lokale Spezialität erfunden hatte, die man essen konnte.

Und dann stieg etwas aus der Tiefe auf. Ein oder zwei Sekunden be" Jeder erfahrene Reisende lernt früher oder später, Dinge zu meiden, die man ihm als »lokale Spezialität« anbietet. Diese Bezeichnung bezieht sich nämlich auf eine so unangenehme Speise, daß woanders lebende Leute sich lieber die eigenen Beine abbeißen, anstatt sie zu essen. Dennoch gibt es Gastgeber, die ihren Gästen folgendes anbieten: »Ich empfehle den mit eingeweichem Kohl und Schweineschnauzen gefüllten Hundekopf - das ist eine lokale Spezialität.«

fürchtete Rincewind, daß es sich um einen kleinen Hai handelte. Das sonderbare Objekt zitterte kurz an der Oberfläche und sank dann in die Suppe zurück.

»Was war das denn?«

»Ein Stück Fleischpastete«, sagte der Wärter. »Fleischpastete in Erbsensuppe - ein besseres Abendessen kann man sich nicht wünschen.«

»Oh, Abendessen«, wiederholte Rincewind, und eine Erkenntnis dämmerte ihm. »Dies ist eine von jenen Speisen, die es nachts gibt, wenn alle Restaurants und Imbißstuben geschlossen haben, wie? Und von wem oder was stammt das Fleisch? Nein, schon gut, vergiß die Frage. Mit solchen Mahlzeiten kenne ich mich aus. Wenn man sich nach der Herkunft des Fleisches erkundigt, ist man zu nüchtern. Hast du jemals Spaghetti mit Vanillesoße probiert?«

»Kann man Kokosnuß darüberstreuen?«

»Ich denke schon.«

»Danke, Kumpel, dann werd ich's mal versuchen«, sagte der Wärter.

»Hab noch andere gute Neuigkeiten für dich.«

»Willst du mich freilassen?«

»Oh, daran kann einem so hartgesottenen Strolch wie dir gar nicht gelegen sein. Nein, Greg und Vince hier kehren später zu dir zurück, um dich in Eisen zu legen.«

Er trat beiseite. Die beiden anderen Männer hielten eine Kette, mehrere Schellen und eine kleine, aber sehr schwer wirkende Kugel.

Rincewind seufzte. Eine Tür klappt zu, dachte er. Und eine andere fällt mit einem lauten Knall ins Schloß. »Das ist gut, nicht wahr?« fragte er.

»Oh, bestimmt bekommst du eine zusätzliche Strophe dafür«, meinte der Wärter. »Seit Blechkopf Billy haben wir niemanden mehr in Eisen gehängt.«

»Ich dachte, das Gefängnis, aus dem er nicht ausbrechen kann, müßte erst noch gebaut werden«, sagte Rincewind.

»Oh, er brach immer wieder aus«, erwiderte der Wärter. »Allerdings konnte er nicht sehr weit laufen.«

Rincewind sah zur Metallkugel. »Meine Güte ...«

»Vince möchte wissen, wieviel du wiegst«, sagte der Wärter. »Weil er das Gewicht des Eisens deinem eigenen hinzufügen muß, damit beim Hängen alles richtig klappt.«

»Spielt das eine Rolle?« fragte Rincewind mit hohler Stimme. »Ich meine, ich sterbe in jedem Fall, oder?«

»Ja, keine Sorge, aber wenn er das mit dem Gewicht falsch hinkriegt ... Entweder endest du mit einem anderthalb Meter langen Hals, oder - das findest du bestimmt sehr komisch - dein Kopf springt wie ein Sektkorken davon!«

»Lieber Himmel!«

»Beim Wilden Walter mußten wir das ganze Dach absuchen.«

»Das ganze Dach, meine Güte«, entgegnete Rincewind. »Nun, ein solches Problem wird es bei mir nicht geben. Ich habe vor, bei meiner Hinrichtung abwesend zu sein.«

»So etwas hören wir gern!« Der Wärter gab ihm einen freundschaftlichen Stoß mit dem Ellenbogen. »Gibst nie auf, was?«

Von Mount Vince kam ein leises Grollen.

»Und Vince wäre dir sehr dankbar, wenn du ihm in die Augen spucken würdest, während er dir die Schlinge um den Hals legt«, übersetzte der Wärter. »Davon könnte er seinen Enkeln erzählen ...«

»Verschwindet endlich!« rief Rincewind.

»Oh, du möchtest allein sein, um deine Flucht zu planen«, sagte der Wärter in wissendem Tonfall. »Keine Sorge. Wir gehen jetzt.«

»Herzlichen Dank.«

»Um fünf Uhr morgens sehen wir uns wieder.«

»Gut«, erwiderte Rincewind verdrießlich.

»Hast du irgendwelche Wünsche für dein letztes Frühstück?«

»Wie wär's mit etwas, dessen Zubereitung ziemlich lange dauert?« fragte Rincewind.

»Das ist die richtige Einstellung!«

»Haut ab!«

»Keine Sorge.«

Die Männer schritten fort, doch schon nach kurzer Zeit trat der Wärter noch einmal an die Zelle heran. Er schien etwas vergessen zu haben.

»Es gibt da noch einen Aspekt der Hinrichtung, über den du Bescheid wissen solltest«, sagte er. »Muntert dich vielleicht ein wenig auf.«

»Ja?«

»Wir haben eine besondere humanitäre Tradition, wenn die Falltür dreimal klemmt.«

»Ja?«

»Klingt ein wenig seltsam, aber es ist schon mal passiert, ob du's glaubst oder nicht.«

Ein kleiner grüner Trieb wuchs aus den halb abgestorbenen Zweigen der Hoffnung.

»Und worin besteht diese Tradition?« fragte Rincewind.

»Es wäre herzlos, einem Mann mehr als dreimal zuzumuten, auf der Falltür zu stehen. Schließlich weiß er, daß jeden Augenblick ...«

»Ja, ja ...«

»... und dann muß er damit rechnen, daß ...«

»Ja ...«

»... und der schlimmste Teil ist meiner Ansicht nach ...«

»Ja, ich verstehe! Und nach dem dritten Mal... ?«

»Nach dem dritten Mal wird er in die Zelle zurückgebracht, und der Tischler repariert die Falltür«, sagte der Wärter. »Er bekommt sogar ein Mittagessen, wenn die Reparatur lange dauert.«

»Und dann?«

»Nun, nach einem erfolgreichen Test der Falltür führen wir den Gefangenen erneut zum Galgen und hängen ihn.« Der Wärter bemerkte Rincewinds Miene. »Mach nicht so ein Gesicht. Das ist besser, als den ganzen Morgen in der Kälte zu stehen. Das wäre bestimmt sehr unangenehm.«

Als der Wärter gegangen war, setzte sich Rincewind und starrte an die Wand.

»Mäh!«

»Sei still.«

Darauf lief es also hinaus. Noch eine letzte kurze Nacht, und dann würden - wenn es nach diesen Clowns ging - ganz gewöhnliche Leute durch die Straßen wandern, um zu sehen, wo sein Kopf herunterkam.

Es gab einfach keine Gerechtigkeit! HALLO, KUMPEL.

»Oh, nein. Bitte.«

ICH WOLLTE MICH NUR DER HIESIGEN AUSDRUCKSWEISE ANPASSEN.
ES SIND SEHR NETTE UND GESELLIGE LEUTE, NICHT WAHR? Tod ließ sich neben Rincewind aufs Bett sinken.

»Du kannst es nicht abwarten, wie?« bemerkte der Zauberer bitter.

KEINE SORGE.

»Mein letztes Stündchen hat also wirklich geschlagen. Eigentlich sollte ich dieses Land retten. Aber ich werde sterben.«

0 JA. ICH FÜRCHTE, DAS LÄSST SICH NICHT VERMEIDEN.

»Es ist alles so verdammt absurd. Ich meine, denk nur daran, wie oft ich fast gestorben wäre. Drachen hätten mich verbrennen oder riesige Tentakelmonstren mich verschlingen können. Bei einer Gelegenheit wollten alle Partikel meines Körpers in unterschiedliche Richtungen davonfliegen.«

DU HATTEST ZWEIFELLOS EIN SEHR INTERESSANTES LEBEN.

»Stimmt es, daß man sein Leben sieht, bevor man stirbt?«

JA.

»Eigentlich ein schrecklicher Gedanke.« Rincewind schauderte. »Da fällt mir ein ... Vielleicht sterbe ich gerade und sehe in diesem Augenblick noch einmal mein ganzes Leben ...«

ICH GLAUBE, DU VERSTEHST NICHT GANZ. PERSONEN SEHEN WIRKLICH IHR LEBEN, BEVOR SIE STERBEN. DEN ENTSPRECHENDEN VOR-

GANG BEZEICHNET MAN ALS »LEBEN«. MÖCHTEST DU EINE GARNELE?
Rincewind betrachtete den Eimer auf Tods Schoß.

»Nein, danke. Lieber nicht. Garnelen können sehr gefährlich sein.

Und ich finde es ziemlich happig, daß du hierherkommst, um mich zu verspotten und in meiner Gesellschaft Garnelen zu essen.«

BITTE UM VERZEIHUNG.

»Alles nur deshalb, weil man mich morgen früh hängt, meine ich.«

TATSÄCHLICH? DANN BIN ICH NEUGIERIG DARAUF, WIE DIR DIE FLUCHT GELINGT. WAS MICH BETRIFFT ... ICH BIN MIT EINEM MANN VERABREDET, DER SICH IN ... Tods leere Augenhöhlen glühten, als er sein Gedächtnis konsultierte. AH, JA, ER BEFINDET SICH IN EINEM KROKODIL, MEHRERE HUNDERT MEILEN VON HIER ENTFERNT, GLAUBE ICH.

»Was? Warum bist du dann hier?«

ICH DACHTE, DU WÜRDST DICH VIELLEICHT ÜBER DEN ANBLICK EINES VERTRAUTEN GESICHTS FREUEN. UND JETZT GEHE ICH BESSER. Tod stand auf. EINE SEHR ANGENEHME STADT, IN VIELERLEI HINSICHT. Du SOLLTEST DIR DAS OPERNHAUS ANSEHEN, WÄHREND DU HIER BIST.

»Zieh nicht gleich Leine ... Ich meine, warte. Du hast meinen Tod doch als unvermeidlich bezeichnet!«

JEDER MUSS STERBEN. IRGENDWANN EINMAL.

Die Wand öffnete und schloß sich so für Tod, als existierte sie überhaupt nicht. Aus seiner Perspektive gesehen, war das durchaus der Fall.

»Aber wie?« stöhnte Rincewind. »Ich kann nicht durch Wände gehen.«

Er setzte sich wieder. Das Schaf kauerte in einer Ecke.

Rincewind starrte auf die Fleischpastete hinab und gab ihr einen vorsichtigen Stoß. Sie sank tiefer ins Grün der Erbsensuppe.

Die Geräusche der Stadt drangen durchs hohe Fenster.

Nach einer Weile stieg das Stück Pastete wie ein vergessener Kontinent auf und schickte eine träge Welle zum Rand des Tellers.

Rincewind streckte sich auf der dünnen Decke aus und blickte zur Decke empor. Jemand hatte dort etwas geschrieben: Tag Kmpl. Sieh dir die Ahngeln an. Billy Langsam, wie von unsichtbaren Schnüren bewegt, drehte sich Rincewind und sah zur Tür.

Die Angeln wirkten außerordentlich massiv. Sie waren nicht am Türrahmen befestigt, so daß ein gewitzter Gefangener auf die Idee kommen konnte, sie loszuschrauben. Es handelte sich um große stählerne Haken, tief in den Stein der Mauer gehämmert. Zwei an der Tür festgeschweißte Ringe waren über sie gestülpt.

Was meinte Blechkopf Billy? Rincewind trat an die Tür heran und betrachtete das Schloß. Ein dicker Riegel ging davon aus, und es schien unmöglich, es zu knacken.

Der Zauberer starrte eine Zeitlang auf das Gitter. Dann rieb er sich die Hände, biß die Zähne zusammen und versuchte, die Tür an der Angelseite anzugehen. Ja, es gab

gerade genug Spiel ...

Es war möglich, die Ringe von den Haken zu heben.

Wenn man dann ein wenig zog und einen die Knie erschütternden Schritt in diese Richtung trat, konnte man den Riegel aus seiner Öffnung ziehen und die ganze Tür ins Innere der Zelle neigen.

Und dann war es möglich, die Zelle zu verlassen, die Tür wieder in ihre Angeln zurückzuschieben und wegzugehen.

Und genau so hätte sich ein Dummkopf verhalten, dachte Rincewind, als er die Ringe wieder über die Haken rutschen ließ.

In Situationen wie der gegenwärtigen war Feigheit eine exakte Wissenschaft. Gewisse Umstände verlangten nach hirnloser, von Entsetzen bestimmter Panik. Doch bei anderen Gelegenheiten war eine sorgfältig überlegte Panik erforderlich. Derzeit befand sich Rincewind an einem sicheren Ort. Zugegeben, es handelte sich um eine Todeszelle, aber gleichzeitig war dies der einzige Ort im ganzen Land, an dem er damit rechnen durfte, daß ihm zumindest eine Zeitlang nichts zustieß. Die Icksianer schienen keine Leute zu sein, die Vergnügen an der Folter fanden, obwohl nicht auszuschließen war, daß sie ihm noch mehr von ihrem Essen brachten. Mit anderen Worten: Er hatte Zeit. Zeit, um vor auszuplanen, über die nächsten Aktionen nachzudenken, seinen Iniel lekt auf das aktuelle Problem zu fokussieren.

Rincewind starrte einige Sekunden an die Wand, stand auf und griff nach dem Gitter.

Ja, das schien lange genug gewesen zu sein. Jetzt kam es darauf an, so schnell wie möglich zu fliehen.

Das grüne Deck des Kürbisschiffes war um des Anstands willen in eine weibliche und eine männliche Sektion unterteilt worden. Der größte Teil des Decks stand Frau Allesweiß zur Verfügung, die viel Zeit damit verbrachte, hinter einer Abschirmung in der Sonne zu liegen. Die Zauberer garantierten, daß sie ungestört blieb, denn mindestens drei von ihnen hätten jeden umgebracht, der sich bis auf drei Meter an die Palmwedel heranwagte.

Es herrschte zweifellos etwas, das Ponders Tante, bei der er aufgewachsen war, »eine Atmosphäre« genannt hätte.

»Ich glaube noch immer, daß ich am Mast emporklettern sollte«, beharrte der junge Zauberer.

»Ah, bist ein Spanner, was?« knurrte der Oberste Hirte.

»Nein, aber wir sollten herausfinden, wohin wir unterwegs sind«, sagte Ponder. »Es hängen dunkle Wolken am Horizont.«

»Gut, wir könnten ein wenig Regen gebrauchen«, erwiderte der Professor für unbestimmte Studien scharf.

»In dem Fall wird es mir eine Ehre sein, einen angemessenen Unterstand für Frau Allesweiß zu konstruieren«, verkündete der Dekan.

Ponder kehrte zum Heck zurück, wo der Erzkanzler mürrisch angelte.

»Meine Güte, man könnte glauben, Frau Allesweiß wäre die einzige Frau auf der Welt«, sagte Ponder.

»Hältst du das für möglich?« fragte Ridcully Ponders Gedanken rasten und begegneten auf der Straße der Phantasie einigen scheußlichen Bodenwellen.

»Natürlich nicht, Herr!« antwortete er.

»Wir wissen es nicht, Ponder. Nun, sieh die Sache von der positiven Seite: Wir hätten alle ertrinken können.«

»Äh ... Herr? Hast du schon einmal zum Horizont gesehen?«

Der ewige Sturm war siebentaussend Meilen lang, aber nur eine Meile breit: eine gewaltige, brodelnde Masse aus zorniger Luft, die den letzten Kontinent umgab wie ein Rudel Füchse ein Hühnerhaus.

Die Wolken reichten bis zum Rand der Atmosphäre empor. Es waren alte, erfahrene Wolken, die nach vielen Jahren im Chaos eine Persönlichkeit entwickelt hatten. Und dazu Haß - man konnte sie in jeder Hinsicht als geladen bezeichnen.

Hier tobte kein Sturm - es fand ein Kampf statt. Kleinere Orkane, jeweils einige hundert Meilen lang, rangen innerhalb der Wolkenbarriere miteinander. Blitze zuckten von Gewitterwolke zu Gewitterwolke. Regen fiel und verdampfte eine halbe Meile über dem Boden.

Die Luft glühte.

Und darunter erhob sich der letzte Kontinent aus dem Ozean der Möglichkeiten, während Regen einem vertikalen Meer gleich auf ihn herabströmte.

An der Wand einer gewissen leeren Gefängniszelle in Mistauch veränderte sich etwas. Zwischen den Strichen und Kritzeleien, die an die letzten Tage von Gefangenen erinnerten, verwandelte sich ein gezeichnetes Schaf in ein Känguruh, dessen Linien sich dann auflösten.

»Nun?« fragte der Dekan. »Es wird also ein wenig windig?«

Die graue Linie füllte die Zukunft wie ein Zahnarzttermin.

»Ich fürchte, es könnte viel schlimmer werden«, erwiderte Ponder.

»Dann ändern wir eben den Kurs.«

»Es gibt kein Ruder. Außerdem wissen wir gar nicht, welchen Kurs wir einschlagen sollen. Und wir liegen tief im Wasser.«

»Deutet eine große Wolkenbank nicht auf Land hin?« erkundigte sich der Dekan.

»Wenn das stimmt, muß es verdammt viel Land sein. Vielleicht IcksIcksicksicks?«

»Das hoffe ich, Herr.« Über Ponder flatterte das Segel und blähte sich auf. »Der Wind wird stärker. Ich schätze, der Sturm saugt die Luft an.

Und ... das ist noch nicht alles. Ich bedaure sehr, daß ich mein Thaumometer am Strand zurückgelassen habe, weil ... Nun, ich glaube, es gibt in dieser Region eine sehr starke Hintergrundmagie.«

»Wie kommst du darauf, Junge?« fragte der Dekan.

»Bei uns wächst die Anspannung, und in der Präsenz von viel Magie werden Zauberer gefä... äh ... gereizter«, erklärte Ponder. »Wie dem auch sei: Ich habe ersten Verdacht geschöpft, als der Quästor Planeten bekam.«

Es waren insgesamt zwei, und sie umkreisten den Kopf in einem Abstand von etwa zehn Zentimetern. Sie zeichneten sich durch virtuelle Irrealität aus, was bei magischen Phänomenen dieser Art oft der Fall ist; sie konnten sich selbst und auch den Kopf des Quästors durchdringen, ohne daß es zu einem Kontakt kam. Außerdem waren sie halb transparent.

»Meine Güte, Mugroops Syndrom«, sagte Ridcully. »Die zerebrale Form. So ein Zeichen ist besser als ein Kanarienvogel in einem Kohlebergwerk.«

Eine kleine Subroutine in Ponders Kopf begann mit einem kurzen Countdown.

»Erinnert ihr euch an den alten >Angeknackst< Vogel?« fragte der Professor für unbestimmte Studien. »Er ...«

»Drei! Nein, ich erinnere mich nicht. Bitte erzähl mir von ihm!« Ponder lauschte dem Klang seiner eigenen Stimme. Er hätte nicht einmal dann so laut und scharf gesprochen, wenn es seine Absicht gewesen wäre, die eigenen Gedanken in Worte zu kleiden.

»Ja, das werde ich, Stibbons«, erwiderte der Professor ruhig. »Er reagierte sehr empfindlich auf starke magische Felder. Manchmal trieben seine Gedanken nur so dahin, zum Beispiel wenn er döste, und dann, hehe, schwirrten diese kleinen Dinger um seinen Kopf, sahen aus wie ...«

»Ja, natürlich«, sagte Ponder rasch. »Wir müssen sehr vorsichtig sein und auf Anzeichen für ungewöhnliches Verhalten achten.«

»Bei Zaubern?« fragte Ridcully. »Ungewöhnliches Verhalten ist bei Zauberern völlig normal, Stibbons.«

»Ich meine Verhaltensweisen, die nicht zur betreffenden Person passen!« rief Ponder. »Zwei Minuten lang vernünftig sein, zum Beispiel! Oder sich nicht mehr wie Narren aufführen, sondern zur Abwechslung mal wie zivilisierte Leute!«

»Es sieht dir gar nicht ähnlich, in einem solchen Ton zu reden, Stibbons«, sagte Ridcully »Genau das meine ich!«

»Sei nicht so streng mit ihm, Mustrum, wir alle sind ziemlich viel Streß ausgesetzt«, meinte der Dekan.

»Jetzt macht er es!« entfuhr es Ponder, und er hob einen zitternden Zeigefinger. »Normalerweise ist der Dekan nie freundlich! Jetzt zeigt er aggressive Vernunft!«

Historiker haben darauf hingewiesen, daß Menschen in Zeiten des Überflusses dazu neigen, Kriege zu führen. Während sie Hunger leiden, versuchen sie einfach nur, genug zu essen zu finden. Und wenn sie gerade genug haben, sind sie höflich zueinander. Doch wenn sich vor ihnen ein Bankett ausbreitet, streiten sie über die Gedecke¹⁷

¹⁷Nachdenklichere Historiker, insbesondere jene, die Zeit in der gleichen Kneipe wie Spezialisten für theo-

Irgendwo dicht unter der obersten Schicht ihres Bewußtseins begriffen die Zauberer, daß die Unsichtbare Universität nicht zur Förderung der Magie diene, sondern vielmehr zu ihrer Unterdrückung. Die Welt hatte erlebt, was geschah, wenn Zauberern große magische Macht zur Verfügung stand. Dies war vor langer Zeit geschehen, und es gab noch immer einige Bereiche, die man besser nicht aufsuchte, wenn man sie mit den gleichen Füßen wieder verlassen wollte.

Der Plural von »Zauberer« hatte einmal »Krieg« gelautes.

Der eigentliche Zweck der UU bestand darin, den Arm der Magie zu beschweren und ihn langsam und majestätisch schwingen zu lassen, wie ein Pendel, nicht mit der tödlichen Kraft eines Morgensterns. Anstatt von Festungstürmen aus Feuerkugeln zu schleudern, lernten die Zauberer, sich über die Interpretation der Protokolle von Fakultätssitzungen zu streiten - und schon vor einer ganzen Weile hatten sie festgestellt, daß sie daran ebenso großen Gefallen fanden. Sie genossen üppige Mahlzeiten, und nach einem wirklich guten Essen und einer Zigarre neigt selbst der gemeinste Dunkle Lord dazu, die Füße hochzulegen und der Welt mit Wohlwollen zu begegnen, vor allem dann, wenn sie ihm einen weiteren Brandy anbot. Langsam, nach und nach, nahmen die Zauberer die wichtigste magische Kraft in sich auf: den Verzicht auf die Verwendung aller anderen magischen Kräfte.

Allerdings gab es da ein Problem: Es ist ganz leicht, auf Süßes zu verzichten, wenn man nicht knietief in Sirup steht und es keinen Zucker regnet.

»Es liegt ein gewisser ... Geruch in der Luft«, meinte der Professor für unbestimmte Studien. Magie riecht wie heißes Blech.

»Einen Augenblick«, sagte Ridcully Er griff nach oben, öffnete eins der vielen Fächer in seinem Hut und holte einen Würfel aus grünlichem Glas hervor.

»Hier.« Er reichte Ponder das Objekt.

Der junge Zauberer nahm das Thaumometer entgegen und blickte hinein.

»Hab das Ding nie benutzt«, sagte Ridcully »Für mich war's immer gut genug, einen Finger zu befeuchten und ihn nach oben zu halten.«

»Das Ding funktioniert nicht.« Ponder klopfte ans Thaumometer, während das Schiff unter ihnen erzitterte. »Die Nadel... Potz Blitz!«

Er ließ den Würfel fallen, und das magische Instrument schmolz, bevor es das Deck berührte.

»Unmöglich!« entfuhr es Ponder. »Damit lassen sich bis zu einer Million Thaum messen!«

Ridcully befeuchtete einen Finger und hielt ihn hoch- er bekam einen purpurnen und oktarinen Heiligenschein.

retische Physik verbracht haben, sind der Ansicht, daß die ganze menschliche Geschichte eigentlich überhaupt keine Bedeutung hat. All die Kriege, von boshafter Dummheit verursachten Hungersnöte, die geistlose Wiederholung all der alten Fehler - im großen Plan der Dinge läßt sich dies höchstens damit vergleichen, daß Mr. Spock die Ohren abfallen.

»Ja, das dürfte ungefähr stimmen«, sagte der Erzkanzler.

»Soviel Magie gibt es nirgends mehr!« rief Ponder.

Hinter dem Schiff fauchte und zischte der Wind. Weiter vorn wurde die Wand des Sturms breiter und dunkler.

»Wieviel Magie ist erforderlich, um einen Kontinent zu erschaffen?«

fragte Ridcully Sie blickten zu den Wolken hinauf und noch höher empor.

»Wir sollten besser die Luken Schalken«, meinte der Dekan.

»Hier gibt es überhaupt keine Luken.«

»Dann schlage ich vor, wir Schalken Frau Allesweiß. Und bringt den Quästor und den Bibliothekar an einem sicheren Ort unter ...«

Das Schiff erreichte den Sturm.

Rincewind huschte in eine Gasse und gelangte zu dem Schluß, daß er sich schon in schlimmeren Gefängnissen aufgehalten hatte. Er hielt die Icksianer für recht friedliche Leute, wenn sie nicht betrunken waren oder einen umzubringen versuchten - oder beides. Er mochte Gefängnisse, in denen die Wärter nicht darauf bestanden, allen Anwesenden die Nachtruhe zu rauben, indem sie dauernd durch Gänge und Flure patrouillierten. Sympathische Wärter versammelten sich in einem Raum, um dort Karten zu spielen und sich zu entspannen. Dadurch war es viel einfacher, ihnen aus dem Weg zu gehen.

Rincewind drehte sich um - und sah ein Känguruh, das sich groß und hell vor dem dunklen Himmel abzeichnete. Er zuckte zurück und begriff eine Sekunde später, daß es nur eine Werbetafel auf einem Dach war. Jemand hatte dort Lampen und Spiegel angebracht.

Das Wesen trug einen absurden Hut mit Löchern für die Ohren, außerdem eine Weste, aber es war eindeutig das Känguruh. Kein anderes Känguruh konnte auf so selbstgefällige Weise grinsen. Und es hielt eine Bierdose in der Hand beziehungsweise Pfote.

»Woher kommst du, Krauskopf?« ertönte eine Stimme hinter ihm.

Es war eine sehr vertraute Stimme. Irgend etwas darin klang gleichzeitig klagend und schmeichelnd. Eine solche Stimme hielt aus den Augenwinkeln Ausschau und war ständig bereit fortzuspringen. Mit einer derartigen Stimme hätte man eine Flasche Wein öffnen können.

Rincewind drehte sich um. Abgesehen von einigen Details wirkte die Gestalt vor ihm ebenso vertraut wie die Stimme.

»Du kannst unmöglich Schnapper sein«, sagte der Zauberer.

»Warum nicht?«

»Weil ... Nun, wie bist du hierhergekommen?«

»Was? Ich komme gerade aus der Krummen Straße«, sagte die Gestalt. Sie trug einen großen Hut, große Shorts und große Stiefel, aber in jeder anderen Hinsicht war sie das Ebenbild jenes Mannes, der in Ankh-Morpork selbst spät in der Nacht, wenn

die Kneipen schlossen, seine besonderen Fleischpasteten verkaufte. Nach einer ganz besonderen Theorie Rincewinds gab es überall einen Schnapper.

Diese Schnapper-Version trug einen Bauchladen mit der Aufschrift: »Schnappers Cafe de Füße.«

»Ich wollte früh zum Galgen gehen, um mir einen guten Platz zu sichern«, sagte Schnapper. »Die Leute bekommen immer Appetit, wenn sie einer guten Hinrichtung zusehen. Möchtest du etwas, Kumpel?«

Rincewind sah zum Ende der Gasse. Es herrschte recht lebhafter Verkehr auf den Straßen.

Gerade kamen zwei Wächter vorbei.

»Was hast du denn?« fragte er argwöhnisch und wich etwas weiter in den Schatten zurück.

»Ich könnte dir einige Balladen über den Halunken anbieten, der am Morgen gehängt werden soll.«

»Nein, danke.«

»Oder ein ganz besonderes Souvenir: ein Stück von dem Seil, mit dem er erhängt wurde. Vollkommen authentisch!«

Rincewind betrachtete das kurze Seil, das Schnapper hoffnungsvoll vor ihm baumeln ließ. »Manche Leute würden vielleicht auf die Ähnlichkeit mit einer Wäscheleine hinweisen«, sagte er.

Schnapper sah sich das Seil mit großem Interesse an. »Nun, ich mußte es ein wenig auffasern«, erklärte er.

»Und vielleicht könnte jemand Anstoß daran nehmen, daß du Stücke von dem Seil verkaufst, bevor die Hinrichtung stattgefunden hat.«

Schnapper zögerte und lächelte weiterhin. »Es ist das richtige Seil.

Hanf, dreiviertel Zoll dick, wie üblich. Authentisch. Vermutlich stammt es sogar vom gleichen Seiler. Hör mal, es geht mir nur um ein faires Geschäft. Wahrscheinlich ist es reiner Zufall, daß dies hier nicht haargenau das Stück Seil ist, das man dem Burschen um den Hals legen wird ...«

»Es ist nur einen halben Zoll dick. Und ich sehe das Etikett mit der Aufschrift >Strammzugs Wäscheleinen<.«

»Tatsächlich?«

Erneut startete Schnapper so auf den Strick, als sähe er ihn zum erstenmal. Doch kein Angehöriger des Schnapper-Clans ließ sich allein von katastrophalen Fakten die Aussichten auf Profit verderben.

»Es ist trotzdem ein Seil«, sagte er. »Ein authentisches Seil. Nein? Keine Sorge. Wie war's mit authentischer einheimischer Kunst?«

Schnapper kramte im Bauchladen und holte schließlich ein Stück Pappe hervor. Rincewind bedachte es mit einem prüfenden Blick.

So etwas hatte er draußen im roten Land gesehen, und es gelang ihm noch immer nicht, Kunst darin zu erkennen - zumindest nicht jene Art von Kunst, wie sie in Ankh-Morpork gebräuchlich war. Er hielt es mehr für eine Mischung aus Landkarte, Geschichtsbuch und Speisekarte. In seiner Heimat verknöteten Leute ihre Taschentücher, um sich an etwas zu erinnern. Draußen im heißen Land gab es keine Taschentücher, und deshalb verknöteten die Leute ihre Gedanken.

Sie malten nicht viele Bilder, die mehrere Würstchen zeigten.

»Es heißt Träumende Würstchen mit Pommesfrites«, sagte Schnapper.

»Ich glaube, ein solches Bild sehe ich jetzt zum erstenmal«, sagte Rincewind. »Es fehlt nicht einmal die Ketchupflasche.«

»Echte Kunst«, behauptete Schnapper. »Authentische Darstellung urbaner Fressalien. Von einem Einheimischen gemalt. Ein faires Geschäft, wenn du mich fragst.«

»Oh, ich glaube, ich verstehe jetzt«, sagte Rincewind. »In diesem Fall bist du der Einheimische, nicht wahr?«

»Ja. Authentisch. Erhebst du irgendwelche Einwände?«

»Oh, ich bitte dich.«

»Ich wurde in der Sirupstraße von Blubberich geboren, so wie mein Vater. Und wie mein Großvater. Und wie dessen Vater. Ich bin nicht einfach von einem Stück Treibholz heruntergesprungen wie gewisse andere Leute, deren Namen ich hier nicht nennen möchte.« Ein Schatten fiel auf das schmale, nagetierartige Gesicht. »Fremde, die hierherkommen, uns die Arbeit wegnehmen ... Was soll aus dem kleinen Mann werden, hm? Ich bitte nur um ein faires Geschäft.«

Ein oder zwei Sekunden spielte Rincewind mit dem Gedanken, sich der hiesigen Wache zu stellen.

»Freut mich zu hören, daß jemand für die Rechte der Eingeborenen eintritt«, sagte er und blickte erneut zur Straße.

»Die Eingeborenen?« wiederholte Schnapper. »Was wissen die schon von Arbeit? Nein, von mir aus können sie ebenfalls dorthin zurückkehren, von wo sie gekommen sind. Sie wollen gar nicht arbeiten.«

»Da kannst du vermutlich von Glück sagen«, erwiderte Rincewind.

»Denn sonst würden sie dir die Arbeit wegnehmen.«

»So wie ich das sehe, bin ich noch eingeborener als die Eingeborenen«, meinte Faires Geschäft und deutete mit einem empörten Daumen auf sich selbst. »Ich habe mir meinen Eingeborenenstatus verdient, jawohl.«

Rincewind seufzte. Mit Logik kam man nur bis zu einer bestimmten Stelle; dann mußte man aussteigen und zu Fuß weitergehen. »Du willst nur ein faires Geschäft, stimmt's?« fragte er.

»Ja!«

»Nun ... gibt es jemanden, der deiner Ansicht nach nicht dorthin zurückkehren sollte, woher er kommt?«

Faires Geschäft Schnapper dachte darüber nach. »Nun, ich natürlich«, sagte er. »Und mein Kumpel Duncan. Weil Duncan mein Kumpel ist. Und natürlich Frau Schnapper. Und einige der Burschen aus dem Fisch-und-Pommes-Laden. Eigentlich recht viele Leute.«

»Nun, ich verrate dir was.« Rincewind beugte sich ein wenig vor.

»Ich bin fest entschlossen, dorthin zurückzukehren, woher ich komme.«

»Hervorragend!«

»Deine soziopolitische Analyse funktioniert bei mir.«

»Gut.«

»Vielleicht könntest du mir den Weg zeigen. Wo geht's zum Hafen?«

»Oh, ich würde dir gern helfen«, sagte Schnapper. Er schien mit sich selbst zu ringen. »Aber in einigen Stunden findet die Hinrichtung statt, und ich möchte noch die Fleischpasteten aufwärmen.«

»Wie ich hörte, wird morgen niemand mehr gehängt«, sagte Rincewind in verschwörerischem Tonfall. »Der Gefangene ist ausgebrochen.«

»Unmöglich!«

»Doch, im Ernst«, versicherte Rincewind. »Mir liegt gewiß nichts daran, dich auf den Arm zu nehmen.«

»Hat er einige letzte Worte gesprochen?«

»Ich glaube, sie lauteten >Lebt wohl<.«

»Du meinst, es gab kein letztes dramatisches Duell mit der Wache?«

»Nein, offenbar nicht.«

»Was soll das für eine Flucht sein?« brummte Faires Geschäft. »Um hierherzukommen, habe ich einen erstklassigen Platz beim Galah aufgegeben. Eine Fleischpastete gehört eben zu einer guten Hinrichtung.«

Er blickte nach rechts und links, bevor er hinzufügte: »Man kann sagen, was man will: Das Galah ist gut fürs Geschäft. Deren Geld ist ebensoviel wert wie das der anderen Leute, wenn du mich fragst.«

»Nun, ja, natürlich«, erwiderte Rincewind. »Sonst wäre es ja ... anderes Geld, nicht wahr? Nun, da deine Nacht schon mal ruiniert ist: Warum zeigst du mir nicht den Weg zu den Docks?«

Schnappers Haltung drückte noch immer einen Rest von Unentschlossenheit aus. Rincewind schluckte. Er hatte es mit Spinnen, zornigen Leuten mit Speeren und von Bäumen herabfallenden Bären aufgenommen, doch jetzt stellte ihm der Kontinent die schwierigste aller Herausforderungen.

»Was hältst du davon, wenn ich etwas ... von ... dir ... kaufte?« fragte Rincewind.

»Das Seil?«

»Nicht das Seil. Nicht das Seil. Äh ... es mag dir als esoterische Frage erscheinen, aber was befindet sich in den Fleischpasteten?«

»Fleisch.«

»Und was für eine Art von Fleisch?«
 »Ah, du möchtest eine der Gourmetpasteten?«
 »Oh, ich verstehe. Bei denen verrätst du, was drin ist?«
 »Willst du etwa andeuten, daß mit meinen Fleischpasteten irgend etwas nicht stimmt?«
 »Nun, ich ziehe eine solche Möglichkeit zumindest in Erwägung. Na schön. Ich nehme eine Gourmetpastete.«
 »Kluge Wahl.« Schnapper holte ein Objekt aus dem warmen Teil des Bauchladens.
 »Und nun ... Welches Fleisch ist drin?«
 »Wenn du's unbedingt wissen willst: Hammel ist billiger als Katze.«
 Schnapper legte die Pastete auf einen Teller.
 »Na, ich hab's mir schlimmer vor...« Rincewind unterbrach sich. »O nein, jetzt gießt du Erbsensuppe darüber. Warum wird hier immer Erbsensuppe über alles gegossen?«
 »Keine Sorge, Kumpel. Tut der Magenschleimhaut gut.« Schnapper holte eine rote Flasche hervor.
 »Und was ist das?«
 »Gewissermaßen der Punkt auf dem i, Kumpel.«
 »Du gießt Erbsensuppe über eine Fleischpastete und danach auch noch Ketchup?«
 »Sieht hübsch bunt aus, nicht wahr?« erwiderte Faires Geschäft und reichte Ridcully einen Löffel.

Der Zauberer stieß die Fleischpastete an - sie prallte von der anderen Seite des Tellers ab.

Nun ... er hatte Treibe-mich-selbst-in-den-Ruin Schnappers heiße Würstchen gegessen, ebenso Schlitze-mir-ehrentvoll-den-Bauch-auf Schnapphalas uralte Eier. Er hatte überlebt, obgleich er sich bei jenen Gelegenheiten einige Minuten lang den Tod gewünscht hatte. Er hatte Al-Schnappers äußerst verdächtigen Cous-Cous probiert, auch den gräßlichen Yakbutter-Tee von Möge-ich-nie-Erleuchtung-erfahren Schnapplang getrunken, den undefinierbaren Smörgäsbord von Schnapp Schnappersonson heruntergewürgt und versucht, nicht die schauderhaften Speckbrocken zu kauen, die von Man-stoße-mich-inmein-eigenes-Eisloch Schnapooki feilgeboten wurden. (Übelkeit stieg in Rincewind auf, als er sich daran erinnerte. Es war eine Sache, gestrandete Wale zu zerschneiden und ihr Fleisch zu verarbeiten. Ganz anders sah's aus, wenn man wartete, bis sie explodierten, um dann Teile in der geeigneten Größe einzusammeln.) Was das von Verschlucke-meinen-eigenen-Blasrohrpfeil Schnang-Schnang gebrauchte grüne Bier betraf ...

All jene Dinge hatte er gegessen und getrunken. Ganz gleich, an welchem Ort er sich auch befand: Irgend jemand trat aus einer primordialen Gußform, um ihm eine wirklich schreckliche lokale Köstlichkeit zu verkaufen. Nun, dies war nur eine Fleischpastete. Wie schlimm konnte so etwas sein? Oder anders ausgedrückt: Wieviel schlimmer konnte sie sein? Er schluckte einen Bissen hinunter.

»Lecker, nicht wahr?« fragte Faires Geschäft.

»Bei den Göttern«, sagte Rincewind.

»Es ist nicht irgendein Erbsenmus«, fuhr Faires Geschäft fort. Die Tatsache, daß Rincewind mit trüben Augen ins Leere starrte, verunsicherte ihn ein wenig. »Die Erbsen sind von einem wahren Erbsenmusfachmann zerstampft worden.«

»Meine Güte ...«, brachte Rincewind hervor.

»Ist alles in Ordnung mit dir?«

»Es ... schmeckt genau so, wie ich es erwartet habe«, sagte der Zauberer.

»He, so schlecht kann's nicht sein ...«

»Du bist zweifellos ein Schnapper.«

»Wie soll ich das verstehen?«

»Du schüttetest Erbsensuppe auf eine Fleischpastete, und dann gibst du auch noch Ketchup hinzu. Diese Idee hatte bestimmt jemand nach Mitternacht. Wenn ich davon erzähle ... Niemand wird mir glauben.«

Rincewind starrte auf den Teller hinab. »Im Vergleich dazu ist die Geschichte vom Land des riesigen wandernden Plumpuddings absolut harmlos. Kein Wunder, daß ihr soviel Bier trinkt ...«¹⁸ Er trat ins flackernde Lampenlicht der Straße und schüttelte den Kopf.

»Hier wird so etwas tatsächlich gegessen«, stöhnte er, hob den Kopf und sah ins Gesicht des Wärters. Mehrere Wächter standen hinter ihm.

»Das ist er!«

Rincewind nickte fröhlich. »Bis dann«, sagte er.

Es pochte leise, als zwei selbstangefertigte Sandalen auf den Boden fielen.

Das Meer brodelte, und knisternde Kugelblitze sausten hin und her wie Wassertropfen auf einer heißen Herdplatte.

Die Wellen waren zu groß, um Wellen zu sein. Sie hatten die Ausmaße von Bergen. Ponder sah nur einmal vom Deck auf, als das Schiff in ein Tal glitt, das ihm tief wie eine Schlucht schien.

Neben ihm stöhnte der Dekan und hielt sich an seinem Bein fest.

¹⁸Es gibt so etwas wie eine eßbare und sogar leckere Fleischpastete mit Erbsensuppe. In einem solchen Fall sind die Erbsen genau richtig zerstampft, und selbst wenn man Ketchup hinzugibt, stört dieser nicht etwa, sondern erweitert das Aroma um einen pikanten Aspekt. Die Pastete besteht sogar aus dem Fleisch identifizierbarer Tierteile. Es gibt Frikadellen, die aus Rindfleisch bestehen und nicht aus Kuhlippen und Hufen. Es gibt Fisch mit Pommes, bei denen der Fisch mehr ist als nur eine weiße, geschmacklose Masse, und gelegentlich sind die Pommes nicht so hart und scharfkantig, daß man sich mit ihnen rasieren könnte. Es gibt Hot dogs, bei denen das Würstchen im Brötchen mehr mit Fleisch gemeinsam hat als nur die rosarote Farbe - in solchen Fällen verzichten die glücklichen Kunden auf Senf, weil er den Geschmack verderben würde. Allerdings können Menschen dazu gebracht werden, die andere Sorte zu bevorzugen und ganz bewußt nach ihr zu suchen. Es ist so, als hätte Machiavelli ein Kochbuch geschrieben. Trotzdem gibt es keine Entschuldigung dafür. Ananasstücke auf eine Pizza zu legen.

»Du kennst dich mit solchen Dingen aus, Ponder«, ächzte er, als sie die tiefste Stelle des Wellentals erreichten und mit einem Aufstieg begannen, der den Magen einer harten Belastungsprobe unterzog. »Sterben wir?«

»Ich ... glaube nicht, Dekan ...«

»Schade ...«

Rincewind hörte Pfiffe hinter sich, als er die Ecke erreichte, aber von solchen Dingen ließ er sich nie beunruhigen.

Er befand sich hier in einer Stadt! Städte boten weitaus mehr Möglichkeiten. Er sah sich selbst als urbanes Geschöpf - in Städten gab es so viele Verstecke ...

Weiter vorn erklangen ebenfalls Pfiffe.

Hier waren mehr Leute unterwegs, die meisten von ihnen in der gleichen Richtung. Es gefiel Rincewind, durch Menschenmengen zu laufen.

Als Verfolgter hatte er den Vorteil des Neuen auf seiner Seite und boxte sich an Nichtsahnenden vorbei, die sich dann umdrehten und beschwerten und nicht geneigt waren, den Verfolgern einen freundlichen Empfang zu bereiten. Wenn Rincewind durch eine Menge lief, war er wie eine Kugel beim Tivoli, und er bekam immer eine zusätzliche Chance.

Bergab war's am besten. Außerdem ging es dort meistens zum Hafen, der immerhin in der Nähe des Wassers liegen sollte.

Rincewind lief weiter, wich immer wieder nach rechts und links aus und fand sich plötzlich bei den Docks wieder. Er bemerkte einige Boote, die blinden Passagieren allerdings kaum genug Platz boten ...

Aus dem Dunkel kam das Geräusch eiliger Schritte! Die hiesigen Wächter verstanden ihr Handwerk! Normale Wächter verhielten sich anders! Sie sollten ihm nicht den Weg abschneiden! Wer erwartete Intelligenz bei Wächtern? Rincewind entschied sich für die einzige mögliche Richtung: durchs Hafenviertel.

Ein Gebäude fiel ihm auf. Es mußte ein Gebäude sein, denn eine so große Schachtel mit Papiertaschentüchern gab es nicht.

Rincewind war der Ansicht, daß Häuser quadratisch oder rechteckig sein sollten, mit einem spitzen Deckel darauf. Außerdem sollte die Farbe im großen und ganzen der des lokalen Lehms entsprechen. Doch wie es der Philosoph Ly Schwatzmaul einmal ausgedrückt hatte: Es ist nie klug, Einwände gegen das Dekor eines Verstecks zu erheben.

Er hastete die Treppe hinauf und sprintete an den Mauern des sonderbar weißen Bauwerks entlang. Es schien eine Art Opernhaus zu sein - danach hörte es sich jedenfalls an. Obwohl es ein sehr komischer Ort war, um Opern zu singen: Rincewind konnte sich kaum vorstellen, daß Leute hierherkamen, um sich irgendwelche schrillen Gesänge in einem Haus anzuhören, das den Eindruck erweckte, jeden Augenblick Segel zu setzen. Und wenn schon. Er sah eine Tür, neben der einige Mülltonnen standen, und eine andere Tür in der Nähe stand offen ...

»Schickt dich die Agentur, Kumpel?«

Rincewind spähte in den Dampf.

»Ich hoffe, du kommst mit Pudding zurecht, denn der Chefkoch ist einem Nerven-zusammenbruch verdammt nahe«, sagte eine Gestalt, die sich vage in den Schwaden abzeichnete. Sie trug einen hohen weißen Hut.

»Keine Sorge«, erwiderte Rincewind hoffnungsvoll. »Ist dies eine Küche?«

»Willst mich wohl auf den Arm nehmen, was?«

»Ich hab's für eine Art Opernhaus oder so gehalten ...«

»Es ist das verdammt beste Opernhaus auf der ganzen Welt, Kumpel.

Komm, hier entlang ...«

Die Küche war nicht sehr groß und bot einen einigermaßen vertrauten Anblick: Viele Männer waren gleichzeitig mit verschiedenen Dingen beschäftigt.

»Der Boß hat beschlossen, ein großes Festessen für die Primadonna zu veranstalten«, erklärte der Koch und bahnte sich einen Weg durchs Gedränge. »Tja, und ganz plötzlich verzweifelt Charley am Pudding.«

»Oh, klar«, entgegnete Rincewind in der Hoffnung, daß er früher oder später einen Hinweis erhielt.

»Der Boß meint, du sollst dich um den Pudding für die Verehrteste kümmern, Charley.«

»Einfach so, wie?«

»Er verlangt einen besonders guten Pudding, den besten, Charley«

»Keine Sorge?«

»Er meint, der große Nunco erfand den Erdbeerauflauf für Dame Anne Auflauf, und der berühmte Chefkoch Imposo schuf den Apfelglanz für Gloria Glanz, und dein eigener Vater, Charley, ehrte die Dame Janeen Ormulu mit dem Orangenormulu. Und heute abend, Charley, bekommst du deine große Chance.«

Der Koch schüttelte den Kopf und trat an einen Tisch heran. Dort saß ein kleiner Mann in weißer Uniform und schluchzte leidenschaftlich. Vor ihm stapelten sich leere Bierdosen.

»Schon seit einer ganzen Weile kippt der arme Kerl ein Bier nach dem anderen in sich hinein. Deshalb hielten wir es für besser, jemanden kommen zu lassen. Ich kenne mich vor allem mit Steaks und Garnelen aus.«

»Ich soll also den Pudding übernehmen?« vergewisserte sich Rincewind. »Und ihn nach einer Opernsängerin benennen? So verlangt es die Tradition?«

»Ja, und du solltest Charley besser nicht enttäuschen, Kumpel. Es ist nicht seine Schuld.«

»Na schön ...« Rincewind dachte über Pudding nach. Eigentlich brauchte man dazu nur Obst, Sahne und Vanillesoße. Ähnlich verhielt es sich mit Kuchen. Sosehr er auch Ausschau hielt: Er konnte kein großes Problem erkennen.

»Keine Sorge«, sagte er. »Ich stelle sofort etwas zusammen.«

Es wurde still in der Küche, als die hin und her eilenden Köche verharren, um zu lauschen und zu beobachten.

»Zuerst einmal...«, begann Rincewind. »Was haben wir an Obst?«

»Um diese Zeit konnten wir nur Pfirsiche auftreiben.«

»Keine Sorge. Ist Sahne da?«

»Ja, natürlich.«

»Gut, gut. Dann brauche ich nur noch den Namen der betreffenden Dame ...«

Die Stille dehnte sich.

»Sie ist eine gute Sängerin, das muß man ihr lassen«, sagte der Koch in kummervollem Tonfall.

»Gut«, erwiderte Rincewind. »Und ihr Name?«

»Ah ... genau das ist das Problem, weißt du«, sagte ein anderer Koch.

»Ja?«

Ponder öffnete die Augen. Das Meer war ruhig, zumindest ruhiger als vorher. Am Himmel waren sogar einige blaue Flecken zu erkennen, obwohl Wolkenbänke hin und her zogen, als verfügte jede einzelne von ihnen über einen eigenen Vorrat an Wind.

Der Geschmack in Ponders Mund schien von einem Blechlöffel zu stammen, an dem er stundenlang gelutscht hatte.

Um ihn herum gelang es einigen Zauberern, auf die Knie zu kommen. Der Dekan runzelte die Stirn, nahm den Hut ab und zog eine Krabbe daraus hervor.

»Es ist ein gutes Schiff«, murmelte er.

Der grüne Stiel-Mast ragte nach wie vor empor, doch das Blatt-Segel wirkte ziemlich zerfranst. Trotzdem lavierte das Schiff elegant gegen den Wind, der ...

... vom Kontinent heranwehte. Eine rote Wand, über die immer wieder das Licht von Blitzen hinwegflackerte.

Ridcully stand unsicher auf und streckte die Hand aus. »Es ist nicht mehr weit!«

»Ich habe die Nase voll von dieser unerträglichen Fröhlichkeit«, knurrte er. »Sei endlich still, in Ordnung?«

»Was fällt dir ein?« erwiderte Ridcully streng. »Ich bin der Erzkanzler!«

»Darüber sollten wir vielleicht mal reden«, sagte der Dekan, und Ponder sah ein unheilverkündendes Glühen in seinen Augen.

»Dies ist wohl kaum der geeignete Zeitpunkt, Dekan!«

»Wer gibt dir eigentlich das Recht, Befehle zu erteilen, Ridcully? Du bist der Erzkanzler von was? Die Unsichtbare Universität existiert nicht einmal! Sag's ihm, Oberster Hirte!«

»Das muß ich nicht, wenn ich nicht will«, entgegnete der Oberste Hirte.

»Was?« entfuhr es dem Dekan. »Was?«

»Ich brauche keine Anweisungen von dir entgegenzunehmen, Dekan!«

Als der Quästor kurze Zeit später an Deck kletterte, wackelte das Schiff bereits. Es ließ sich kaum feststellen, wie viele Fraktionen es gab, denn jeder Zauberer kann eine

eigene Fraktion bilden. Im großen und ganzen standen sich zwei Gruppen gegenüber, wobei sich die jeweiligen Bündnisse durch die gleiche Stabilität auszeichneten wie ein Ei auf einer Wippe.

Als Ponder Stibbons später darüber nachdachte, erstaunte es ihn, daß niemand auf den Gedanken gekommen war, Magie einzusetzen.

Die Zauberer hatten viel Zeit in einer Atmosphäre verbracht, in der eine scharfe Bemerkung mehr Schaden anrichtete als ein magisches Schwert und sorgfältig formulierte Memos verheerender wirkten als Feuerkugeln. Außerdem hatte niemand seinen Zauberstab dabei, und es mangelte an einsatzbereiten Zauberformeln. Unter solchen Umständen ist es leichter, jemanden zu schlagen, obwohl nichtmagisches Kämpfen bei Zauberern bedeutete, daß sie wie wild mit den Armen schlugen und gleichzeitig versuchten, dem Gegner nicht zu nahe zu kommen.

Das starre Lächeln des Quästors verblaßte ein wenig.

»Ich habe bei der Abschlußprüfung drei Punkte mehr bekommen!«

»Oh, und woher willst du das wissen, Dekan?«

»Ich habe in den Unterlagen nachgesehen, als man dich zum Erzkanzler ernannt hat!«

»Meine Güte, seitdem sind vierzig Jahre vergangen!«

»Eine Abschlußprüfung ist eine Abschlußprüfung!«

»Äh ...«, begann der Quästor.

»Kleinlicher geht's nun wirklich nicht! Genau so etwas habe ich von einem Studenten erwartet, der für rote Schrift einen zweiten Füller hatte!«

»Ha! Ich habe meine Zeit nicht damit vergeudet, zu trinken und zu wetten und mir die ganze Nacht um die Ohren zu schlagen!«

»Ha! Ich habe das getan, ja, und dabei habe ich die Welt kennengelernt, und trotz des einen oder anderen preisverdächtigen Katers ist es mir gelungen, alle Prüfungen zu bestehen, du aufgeblasener Fettkloß!«

»Oh? Oh? Jetzt greifen wir zu anzüglichen Bemerkungen, wie?«

»Du hast es erfaßt, Professorchen. Es wird höchste Zeit für ein paar anzügliche Bemerkungen. Zum Beispiel haben wir immer gesagt, daß Leute, die hinter dir gehen, seekrank werden!«

»Ich frage mich, ob wir an dieser Stelle ...«, begann der Quästor.

Die Luft in der Nähe der Zauberer knisterte. Ein zorniger Zauberer zieht Magie auf die gleiche Weise an wie eine verfaulende Frucht Fliegen.

»Du glaubst doch, daß ich ein besserer Erzkanzler wäre, nicht wahr, Quästor?« fragte der Dekan.

Die wäßrigen Augen des Quästors blinzelten. »Ich, äh, ihr beiden ...

äh ... viele gute Hinweise ... äh ... vielleicht sollten wir uns, äh, zusammenschließen ...«

Sie dachten darüber nach.

»Wohl gesprochen«, sagte der Dekan.

»Guter Vorschlag«, meinte Ridcully »Den Dozenten für neue Runen habe ich nämlich nie gemocht, wißt ihr...«

»Grinst die ganze Zeit über«, sagte Ridcully und nickte. »Kein Mitglied des Teams.«

»Ach, tatsächlich?« Der Dozent für neue Runen grinste noch breiter als sonst. »Ich habe beim Studium bessere Leistungen erzielt als du, und ich bin ein ganzes Stück dünner als der Dekan! Nun, ziemlich viele Dinge sind dünner als er! Sag's ihnen, Stibbons!«

»Herr Stibbons für dich, Fettsack!« Ponder hörte die Stimme und erkannte sie als seine eigene. Er fühlte sich wie hypnotisiert. Er glaubte, jederzeit aufhören zu können, aber ihm war einfach nicht danach.

»Könnte ich vielleicht...«, begann der Quästor erneut.

»Sei still, Quästor!« donnerte Ridcully »Entschuldigung, Entschuldigung, Entschuldigung ...«

Ridcully richtete den Zeigefinger auf den Dekan. »Jetzt hör mir mal gut zu ...«

Ein scharlachroter Funke sprang von der Hand, raste mit einer Rauchfahne dicht am Ohr des Dekans vorbei und traf den Mast, der sofort explodierte.

Der Dekan holte tief Luft, und wenn der Dekan tief Luft holte, wurde die Atmosphäre merklich dünner. Der Atem entwich mit voller Lautstärke.

»Du magst es, Magie gegen mich einzusetzend« brüllte der Dekan.

Ridcully startete auf seine Hand. »Aber ich ... ich ...«

Es gelang Ponder, einige Worte auszusprechen, die zusammengebissene Zähne zurückhalten wollten.

»Agie beeinfluckt uck!«

»Was?« fragte der Dozent für neue Runen. »Was gurgelst du da, Mann?«

»Ich werde dir Magie zeigen, du wichtiguerischer Clown!« heulte der Dekan und hob beide Hände.

»Die Magie spricht durch uns!« stieß Ponder hervor und griff nach einem Arm. »Du willst den Erzkanzler bestimmt nicht in Stücke reißen!«

»Doch, genau das will ich!«

»Entschuldigt bitte, hich möchte mich nicht einmischen ...« Frau Allesweiß' Kopf erschien in der Öffnung, die zum großen Frachtraum führte.

»Was ist denn, Frau Allesweiß?« rief Ponder, als ein Blitz von der Hand des Dekans über ihn hinwegzuckte.

»Hich weiß, daß ihr mit Universitätsangelegenheiten beschäftigt seid, aber darf es so viele Risse im Rumpf des Schiffes geben? Das Wasser strömt herein.«

Ponder blickte nach unten. Das Deck knarrte unter seinen Füßen.

»Wir sinken ...«, sagte er. »Ihr dummen alten ...« Er verschluckte die Worte. »Die Magie beeinflusst nicht nur uns, sondern auch das Schiff! Seht nur, es ist gelb geworden!«

Das Grün verschwand aus dem Deck wie Sonnenschein aus einem stürmischen Himmel.

»Es ist seine Schuld!« heulte der Dekan.

Ponder eilte zu der einen Seite des Schiffes. Überall knackte und knirschte es.

Es kam jetzt darauf an, ruhig zu bleiben und nicht die Nerven zu verlieren, fand Ponder. Vielleicht hätte er sich blauen Himmel oder verspielte Kätzchen vorstellen sollen, vorzugsweise solche, die nicht zu ertrinken drohten.

»Hört mal«, sagte er. »Wenn wir unsere Differenzen nicht schnellstens aus dem Weg räumen, dann räumen sie uns aus dem Weg, kapiert? Das Schiff ... wird reif oder so. Und wir sind noch immer weit vom nächsten Land entfernt, habt ihr verstanden? Und es könnte hier Haie geben.«

Er blickte nach unten. Und sah wieder auf.

»Hier gibt es Haie!« rief er.

Das Schiff neigte sich zur Seite, als die Zauberer zu ihm traten.

»Vielleicht sind's Thunfische«, vermutete der Dekan. Hinter ihm fielen die Reste des Segels herab.

»Wie willst du den Unterschied feststellen?« fragte der Oberste Hirte.

»Ihr könntet die Zähne zählen, während ihr gefressen werdet«, seufzte Ponder. Wenigstens dachte jetzt niemand mehr daran, jemand anderen mit Magie anzugreifen. Man konnte die Zauberer von der Unsichtbaren Universität wegbringen, aber es war unmöglich, die Universität aus den Köpfen der Zauberer zu entfernen.

Das Schiff neigte sich noch weiter zur Seite, als Frau Allesweiß über die Reling blickte.

»Was passiert, wenn wir ins Wasser fallen?« fragte sie.

»Wir müssen einen Plan entwickeln«, sagte Ridcully »Dekan, stell eine Arbeitsgruppe zusammen, die sich mit unserem Überleben in fremden, von Haien verseuchten Gewässern befaßt.«

»Sollten wir versuchen, ans Ufer zu schwimmen?« fragte Frau Allesweiß. »Früher, als Mädchen, konnte ich recht gut schwimmen.«

Ridcully lächelte sie an. »Alles zu seiner Zeit, Frau Allesweiß«, erwiderte er. »Dein Vorschlag ist zur Kenntnis genommen.«

»Und wenn kein Wunder geschieht, werden wir schon sehr bald darauf zurückkommen müssen«, murmelte Ponder.

»Und was ist deine Aufgabe, Erzkanzler?« fragte der Dekan scharf.

»Ich habe das Ziel bestimmt«, erläuterte Ridcully »Ihr sollt Möglichkeiten finden, es zu erreichen.«

»In dem Fall rate ich, das Schiff zu verlassen«, sagte der Dekan.

»Wieso denn?« erwiderte der Professor für unbestimmte Studien.

»Was ist mit den Haien?«

»Sie sind ein sekundäres Problem«, behauptete der Dekan.

»In der Tat«, pflichtete ihm Ponder bei. »Wir können jederzeit beschließen, die Haie zu verlassen.«

Das Schiff schlingerte. Der Oberste Hirte warf sich in heldenhafte Positur.

»Ich rette dich, Frau Allesweiß!« rief er und trug sie fort. Das heißt, er versuchte es. Doch der Oberste Hirte war nicht sehr kräftig gebaut, wenn man die Maßstäbe von Zauberern anlegte, und Frau Allesweiß konnte man getrost als sehr stattliche Frau bezeichnen. Außerdem gab es nur wenige Stellen, an denen der Oberste Hirte zuzugreifen wagte.

Er gab sich alle Mühe bei gewissen peripheren Regionen und schaffte es, sie ein oder zwei Zentimeter hochzuheben. Was allerdings dazu führte, daß sich das Gewicht von Zauberer und Haushälterin auf die recht kleinen Füße des Obersten Hirten konzentrierte - sie fuhren durch das Deck wie zwei angespitzte Stahlstangen.

Das Schiff war inzwischen trocken wie Zunder und so weich wie verfaultes Holz. Ganz langsam brach es auseinander.

Das Wasser war sehr kalt. Gischt füllte die Luft, als sie mit den Armen ruderten und versuchten, nicht unterzugehen. Ein Trümmerstück traf Ponder am Kopf und drückte ihn in die Tiefe, in eine blaue Welt, in den seine Ohren ein seltsames Gloing-gloing wahrnahmen.

Als er an die Oberfläche zurückkehrte, verwandelte sich dieses Geräusch in einen Streit. Erneut dominierte die ganz besondere Magie der Unsichtbaren Universität. Ein Zauberer mochte von Haien umgeben im Meer schwimmen - er hielt andere Zauberer für die größere Gefahr.

»Mich trifft keine Schuld! Er ... Nun, ich glaube, er schlief!«

»Das glaubst du?«

»Er war eine Matratze. Eine rote!«

»Er ist der einzige Bibliothekar, den wir haben!« rief Ridcully »Wie konntest du nur so gleichgültig sein!« Er holte tief Luft und tauchte.

»Das Meer verlassen!« rief der Quästor fröhlich.

Ponder schauderte, als ein großes, dunkles und stromlinienförmiges Objekt vor ihm aus dem Wasser kam. Es sank in den Schaum zurück und kippte zur Seite.

Andere Dinge stiegen um die energisch Wasser tretenden Zauberer herum auf. Der Dekan klopfte an eines davon.

»Nun, Haie scheinen nicht annähernd so gefährlich zu sein, wie ich dachte«, sagte er.

»Es sind die Samen des Schiffes!« erwiderte Ponder. »Klettert auf sie, schnell!«

Er war sicher, daß ihn etwas am Bein berührt hatte, und das machte ihn besonders agil. Selbst der Dekan gelangte an Bord, nach einigen schaumigen Drehungen, bei denen Mann und Samen um die Vorherrschaft rangen.

Ridcully tauchte in einer Gischtwolke auf. »Es hat keinen Zweck!«

prustete er. »Ich bin so tief getaucht, wie ich konnte, ohne eine Spur von ihm zu entdecken!«

»Kriech auf einen Samen, Erzkanzler«, sagte der Oberste Hirte.

Ridcully schlug nach einem vorbeischwimmenden Hai. »Sie greifen nicht an, wenn man viel Lärm macht und herumplatscht.«

»Ich dachte immer, genau das provoziert sie anzugreifen, Herr!« rief Ponder.

»Ah, ein interessantes praktisches Experiment«, sagte der Dekan und reckte den Hals.

Ridcully zog sich auf einen der Samen. »Was für ein Durcheinander.

Nun, ich schätze, wir brauchen uns nur treiben zu lassen, um Land zu erreichen.« Ihm fiel etwas ein. »Äh, wo ist Frau Allesweiß?«

Die Zauberer sahen sich um.

»O nein ...«, stöhnte der Oberste Hirte. »Sie schwimmt in Richtung Ufer...«

Sie blickten in die entsprechende Richtung und konnten eine Frisur erkennen, die ruckartig, aber mit großer Entschlossenheit dem Land entgegenstrebte. Ridcully hätte den Stil der Haushälterin vielleicht als Brustkielschwimmen bezeichnet.

»Das nenne ich nicht sehr praktisch«, kommentierte der Dekan.

»Was ist mit den Haien?«

»Sie schwimmen hier bei uns«, stellte der Oberste Hirte fest, während sich die Samen im Wasser hin und her neigten.

Ponder sah nach unten. »Unsere Beine baumeln jetzt nicht mehr im Wasser, und dadurch scheinen die Haie das Interesse an uns zu verlieren«, sagte er. »Sie schwimmen ebenfalls in Richtung Ufer.«

»Nun, Frau Allesweiß kannte die Risiken, als sie den Job annahm«, meinte der Dekan.

»Was?« entfuhr es dem Obersten Hirten. »Soll das heißen ... bevor eine Frau Haushälterin einer Universität wird, sollte sie an die Möglichkeit denken, vor der Küste eines geheimnisvollen Kontinents von Haien gefressen zu werden, noch dazu mehrere tausend Jahre in der Vergangenheit?«

»Ich weiß nur, daß sie beim Vorstellungsgespräch nicht viele Fragen gestellt hat.«

»Eigentlich brauchen wir uns gar keine Sorgen zu machen«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Haie haben ihren Ruf als Menschenfresser überhaupt nicht verdient. Was auch immer ihr gehört habt: Es ist kein einziger Angriff eines Hais auf einen Menschen bestätigt worden. Haie sind hochentwickelte, friedliche Geschöpfe, die ein ausgeprägtes Familienleben führen, und keineswegs Boten des Unheils. Berichten zufolge haben sie gelegentlich Freundschaft mit einsamen Wanderern geschlossen. Als Jäger sind sie natürlich sehr geschickt. Ein ausgewachsener Hai ist imstande, einen Elch zur Strecke zu bringen ...

äh ...«

Der Professor sah die Gesichter der anderen Zauberer.

»Äh ... ich glaube, ich habe sie mit Wölfen verwechselt«, murmelte er. »Das ist tatsächlich der Fall, nicht wahr?«

Mehrere Köpfe nickten synchron.

»Was Haie betrifft...«, fuhr der Professor für unbestimmte Studien fort. »Sie sind die böartigen und gnadenlosen Killer des Meeres, stimmt's? Und sie nehmen sich nicht einmal Zeit zum Kauen.«

Wieder nickten die anderen Zauberer.

»Meine Güte. Wo soll ich nur mein Gesicht verstecken ... ?«

»Am besten dort, wo es die Haie nicht finden«, erwiderte Ridcully »Also gut, meine Herren. Es geht um unsere Haushälterin! Wollt ihr in Zukunft eure Betten selbst machen? Ich schlage einige Feuerkugeln vor.«

»Sie ist zu weit entfernt...«

Neben Ridcully sauste etwas Rotes aus dem Meer, flog in einem weiten Bogen durch die Luft und durchstieß die Wasseroberfläche wie eine Rasierklinge, die durch Seide schnitt.

»Was war das?« fragte der Erzkanzler. »Wer von euch steckt dahinter?«

Eine Bugwelle hielt direkt auf die Ansammlung von dreieckigen Rückenflossen zu wie eine den Kegeln entgegenrollende Bowlingkugel.

Wenige Sekunden später schien im Wasser eine regelrechte Eruption stattzufinden.

»Bei den Göttern, seht nur, wie das Etwas die Haie angreift!«

»Ist es ein Ungeheuer?«

»Nein, ein Delphin, glaube ich ...«

»Mit rotem Fell?«

»Es kann doch unmöglich ...«

Ein entsetzter Hai hastete am Obersten Hirten vorbei. Hinter ihm teilte sich das Wasser und zeigte das breite rote Grinsen des einzigen Delphins, der ein ledriges Gesicht und einen orangefarbenen Pelz hatte.

»Iiek?« fragte der Bibliothekar.

»Gut gemacht, alter Knabe!« rief Ridcully »Ich hab ja gesagt, daß du uns nicht im Stich lassen würdest!«

»Nein, das hast du nicht gesagt«, widersprach Ponder. »Deine Worte lauteten vielmehr ...«

»Hast eine gute Gestalt gewählt«, fuhr Ridcully laut fort. »Wenn du uns jetzt zusammenstupsen könntest, um uns dann in Richtung Ufer zu schieben ... Sind noch immer alle da? Wo ist der Quästor?«

Der Quästor war ein kleiner Punkt in der Ferne und paddelte verträumt dahin.

»Nun, er wird die Küste früher oder später erreichen«, meinte Ridcully »Also los, Jungs. Ich möchte endlich wieder trockenen Boden unter den Füßen haben.«

»Das Meer«, sagte der Oberste Hirte nervös und blickte übers Wasser, als die Samen wie einige überladene Lastkähne zum Ufer dirigiert wurden. »Sieht es eurer Meinung so aus, als könnte es etwas ... umschlingend«

»Nun, es ist zweifellos ein sehr aktives Meer«, erwiderte der Dozent für neue Runen. »Ah, ich glaube, das Donnern kommt nicht nur vom Regen. Es könnte auch etwas Brandung geben.«

»Einige Wellen schaden uns bestimmt nicht«, sagte Ridcully »Wenigstens ist Wasser weich.«

Ponder spürte, wie sich die Planke unter ihm hob und senkte, als eine Woge vorbeiglitt. Es war eine sonderbare Form für Samen, das mußte er zugeben. Die Natur widmete Samen natürlich große Aufmerksamkeit, stattete sie mit kleinen Flügeln, Segeln, Schwimmkammern und anderen Dingen aus, die ihnen anderen Samen gegenüber einen Vorteil verliehen. Diese Exemplare waren flache Versionen der gegenwärtigen Gestalt des Bibliothekars, die ganz offensichtlich dazu diente, im Wasser schnell voranzukommen.

»Ah ...«, wandte sich Ponder an den Rest des Universums. Er meinte: Ich frage mich, ob wir richtig über diese Sache nachgedacht haben.

»Ich sehe nirgends Felsen«, sagte der Dekan.

»Umschlingen«, wiederholte der Oberste Hirte. Das Wort schien ihm Sorge zu bereiten. »Es klingt irgendwie ... entschlossen und aggressiv, nicht wahr?«

Ponder dachte daran, daß Wasser nicht in dem Sinne weich war. Als Junge hatte er sich kaum für Sport interessiert, aber er erinnerte sich daran, daß er an den Spielen der anderen Kinder teilgenommen hatte, zum Beispiel an Wir Stoßen Ponder In Die Brennesseln oder Wir Fesseln Stibbo Und Gehen Heim Um Tee Zu Trinken. Einmal war er von einem hohen Felsen in den Teich geworfen worden, in dem sie oft schwammen, und es hatte weh getan.

Die Flottille schloß allmählich zu Frau Allesweiß auf, die sich an einem schwimmenden Baumstamm festhielt und Wasser trat. Der Baum trug erstaunlich viele Passagiere: Vögel, Eidechsen, aus irgendeinem Grund auch ein kleines Kamel, das versuchte, es sich in den Zweigen bequem zu machen.

Die Dünung wurde stärker. Abgesehen vom Prasseln des Regens hörten sie auch ein dumpfes Donnern, das jetzt immer mehr anschwellte.

»Ah, Frau Allesweiß«, sagte der Oberste Hirte. »Was für ein hübscher Baum. Er hat sogar Blätter, sieh nur.«

»Wir sind gekommen, um dich zu retten«, behauptete der Dekan kühn.

»Ich glaube, Frau Allesweiß sollte sich besser an einem Samen festhalten«, sagte Ponder. »Das würde ich wirklich für eine gute Idee halten. Ich glaube, die Wellen könnten gleich ziemlich ... groß werden ...«

»Umschlingen«, murmelte der Oberste Hirte.

Er sah zum Ufer, das sich plötzlich nicht mehr vor ihnen befand.

Es befand sich unter ihnen, am Fuß eines grünen Hügels. Und der Hügel bestand aus Wasser. Und aus irgendeinem Grund wurde er höher.

»Warum kannst du mir nicht ihren Namen nennen?« fragte Rincewind.

»Vermutlich kennen ihn viele Leute. Er steht wahrscheinlich auf den Plakaten und so. Es ist doch nur ein Name. Wo liegt da das Problem?«

Die Köche wechselten verlegene Blicke. Schließlich hüstelte einer und sagte: »Ihr Name lautet... Nellie ... Hintern.«

»Hinten wo?«

»Sie heißt Hintern.«

Rincewinds Lippen bewegten sich. »Oh.«

Die Köche nickten.

»Glaubt ihr, Charley hat bereits das ganze Bier getrunken?« fragte Rincewind und setzte sich.

»Vielleicht können wir irgendwo einige Bananen auftreiben, Ron«, meinte ein anderer Koch.

Rincewind blinzelte, und seine Lippen bewegten sich erneut. »Habt ihr das auch Charley gesagt?«

»Ja. Unmittelbar vor seinem Nervenzusammenbruch.«

Von draußen kam das Geräusch eiliger Schritte. Einer der Köche blickte aus dem Fenster.

»Es ist die Wache. Scheint irgendeinen armen Kerl zu verfolgen ...«

Rincewind wich ein wenig zurück, so daß man ihn durchs Fenster nicht sofort sehen konnte.

Ron trat von einem Bein aufs andere. »Vielleicht können wir den Müßigen Ahmed dazu bringen, seinen Laden zu öffnen. Möglicherweise hat er ...«

»Erdbeeren?« spekulierte Rincewind. Die Köche schauderten, und Charley schluckte.

»Sein ganzes Leben lang hat er auf eine solche Chance gewartet«, erklärte ein Koch. »Es ist verdammt unfair. Wißt ihr noch, als uns die kleine Sopranistin verließ, um den Viehtreiber zu heiraten? Eine Woche lang war er am Boden zerstört.«

»Ja, Lisa Entzücken«, sagte Ron. »Ein bißchen schwabbelig in der Mitte, ansonsten aber sehr vielversprechend.«

»Er hat große Hoffnungen auf sie gesetzt. Meinte, solch ein Name würde sogar mit Rhabarber gelingen.«

Charley weinte.

»Ich glaube ...«, sagte Rincewind langsam und nachdenklich.

»Ja?«

»Ich glaube, ich sehe eine Möglichkeit.«

»Tatsächlich?« Selbst Charley hob den Kopf.

»Nun, ihr wißt ja, wie das ist. Ein Außenstehender hat den besseren Überblick und so. Versuchen wir's mit Pfirsichen, Sahne ..., ein bißchen Eis, wenn ihr welches auftreiben könnt, vielleicht auch ein Schuß Brandy ... mal sehen ...«

»Kokosnußstreusel?« fragte Charley »Ja, warum nicht?«

»Ah ... ein wenig Tomatensoße?«

»Darauf sollten wir besser verzichten.«

»Mach dich gleich an die Arbeit«, sagte Ron. »Sie sind schon halb durch mit dem letzten Akt.«

»Das ist nicht weiter schlimm«, erwiderte Rincewind. »Na schön.

Halbiert die Pfirsiche, legt sie zusammen mit den anderen Dingen in eine Schüssel, gebt den Brandy hinzu, und voilà.«

»Ist das eine ausländische Spezialität?« fragte Charley »Ich fürchte, so etwas haben wir hier nicht.«

»Gebt einfach noch etwas mehr Brandy hinzu«, schlug Rincewind vor. »Und schon ist alles fertig.«

»Ja, aber wie nennen wir es?« fragte Ron.

»Oh, ganz einfach«, sagte Rincewind. »Reich mir bitte die Schüssel, Charley Danke.« Er hob sie hoch. »Meine Herren ... Ich gebe euch die ... Pfirsichnellie.«

Es brutzelte in einer Pfanne auf dem Herd. Abgesehen davon und den Geräuschen aus dem Opernhaus blieb alles still.

»Was haltet ihr davon?« fragte Rincewind munter.

»Nun, es klingt ... anders«, antwortete Charley »Das muß ich dir lassen.«

»Aber es ist nicht unbedingt ein einzigartiger Name«, ließ sich Ron vernehmen. »Es gibt viele Nellies auf der Welt.«

»Mag sein, aber denkt nur an die Alternative«, sagte Rincewind.

»Möchtet ihr vielleicht mit einem Pfirsichhintern in Verbindung gebracht werden?« Charley brach erneut in Tränen aus.

»Nun, wenn man's so sieht, klingt es eigentlich nicht schlecht«, sagte Ron. »Pfirsichnellie ... ja.«

»Ihr könntet auch Bananen nehmen«, meinte Rincewind.

Rons Lippen bewegten sich lautlos. »Nein«, entgegnete er. »Bleiben wir bei den Pfirsichen.«

Rincewind rieb sich kurz die Hände. »Freut mich, daß ich euch helfen konnte. Und nun ... wie viele Ausgänge gibt es hier?«

»Heute abend ist viel los, mit dem Galah und so«, sagte Ron. »Ich halte nicht viel davon, aber es bringt Besucher in die Stadt.«

»Ja, und die Hinrichtung morgen früh nicht zu vergessen«, fügte Charley hinzu.

»Die wollte ich eigentlich verpassen«, meinte Rincewind. »Wenn ihr mir nur den Ausgang zeigen könntet...«

»Ich hoffe, daß der Gefangene entkommt«, sagte Charley »Diesen Wunsch teile ich gern«, erwiderte Rincewind. Schwere Stiefel stapften zur Tür und verharrten dort. Stimmen erklangen.

»Es heißt, er hat gegen ein Dutzend Polizisten gekämpft«, sagte Ron.

»Drei«, korrigierte Rincewind. »Es waren nur drei. Das habe ich gehört. Jemand hat's mir erzählt. Nicht ein Dutzend, sondern drei.«

»Oh, es müssen mehr als drei gewesen sein, viel mehr als drei. Ein so verwegener Bursche hat bestimmt gegen mehr als nur drei Polizisten gekämpft. Rinso, so nennt man ihn.«

»Jemand aus Hebringeinbiermit erzählte, Rinso habe in fünf Minuten hundert Schafe geschoren.«

»Das glaube ich nicht«, sagte Rincewind.

»Er soll ein Zauberer sein, aber das kann ich mir kaum vorstellen, denn solche Typen vermässeln dauernd alles...«

»Nun, um ganz ehrlich zu sein ...«

»Ja, aber ein Bekannter von mir, der im Gefängnis arbeitet, hat ein seltsames braunes Zeug erwähnt, das dem Burschen enorme Kraft verleiht!«

»Es war doch nur Biersuppe!« entfuhr es Rincewind. »Ich meine, das habe ich gehört.«

Ron musterte ihn mit neuem Interesse. »Du siehst ein wenig wie ein Zauberer aus«, sagte er.

Jemand hämmerte an die Tür.

»Jedenfalls bist du so gekleidet«, fuhr Ron fort, ohne den Blick von Rincewind abzuwenden. »Geh und öffne die Tür, Sid.«

Rincewind wich noch etwas weiter zurück, tastete nach einem Tisch mit Messern und schloß die Hand um einen Griff.

Er verabscheute Waffen, denn sie machten alles immer noch komplizierter und schlimmer. Aber man konnte mit ihnen auch Leute beeindrucken.

Die Tür schwang auf. Mehrere Leute sahen herein, unter ihnen der Wärter.

»Das ist er!«

»Ich warne euch, ich bin ein verzweifelter Mann«, sagte Rincewind und hob die Hand. Mehrere Köche versuchten, in Deckung zu gehen.

»Das ist eine Schöpfkelle, Kumpel«, sagte einer der Wächter freundlich. »Aber wie dem auch sei: Du bist mutig. Das gefällt mir. Was meinst du, Charley?«

»Es soll später nicht heißen, daß ein tapferer Bursche wie er in meiner Küche gefaßt wurde«, erwiderte Charley Mit der einen Hand griff er nach einem Hackbeil, in der anderen hielt er die Schüssel mit der Pfirsichnelli. »Verschwinde durch die andere Tür, Rinso. Wir kümmern uns um die Polizisten.«

»Meinetwegen«, sagte der Wächter. »Eine Schlägerei in einer Küche ... Das ist kein richtiger letzter Kampf. Wir zählen bis zehn, in Ordnung?«

Rincewind hatte erneut das Gefühl, daß er nicht das gleiche Skript wie alle anderen bekommen hatte.

»Ihr habt mich in die Enge getrieben und wollt mich trotzdem nicht verhaften?« vergewisserte er sich.

»Nun, in einer Ballade macht sich das nicht besonders gut«, entgegnete der Wächter. »Solche Dinge muß man berücksichtigen.« Er lehnte sich an den Türpfosten. »Da wäre zum Beispiel das Postamt in der Grurtstraße. Ein entschlossener Mann könnte es dort zwei oder drei Tage lang aushalten. Anschließend läufst du auf die Straße, wir spicken dich mit Pfeilen, du sprichst einige Berühmte Letzte Worte ... Ich wette, noch in hundert Jahren hören die Kinder in der Schule deinen Namen. Und sieh dich nur an.« Er trat vor, schenkte der tödlichen Schöpfkelle keine Beachtung und zupfte kurz an Rincewinds Mantel. »Wie viele Pfeile kann dieses Ding abhalten?«

»Ihr seid ja verrückt!«

Charley schüttelte den Kopf. »Ein mutiger Kämpfer kommt bei den Leuten gut an. Es entspricht der icksianischen Tradition. Kämpfend in den Tod gehen, so heißt unser Motto.«

»Wir haben gehört, daß du mit der Straßenbande fertig geworden bist«, sagte der Wächter. »Verdammt gute Arbeit. Wer zu dieser Tat fähig ist, läßt sich nicht hängen, sondern stellt sich zu einem letzten Kampf.«

Inzwischen befanden sich alle Männer in der Küche. Der Weg zur Tür war frei.

»Habt ihr jemals das Berühmte Letzte Weglaufen erlebt?« fragte Rincewind.

»Nein. Was ist das?«

»Tschüs!«

Er rannte durchs dunkle Hafenviertel, und hinter ihm rief jemand: »So ist es richtig! Wir zählen bis zehn!«

Rincewind sah auf, während er lief - das große Werbeplakat über der Brauerei leuchtete nicht mehr. Eine Sekunde später merkte er, daß dicht hinter ihm jemand hüpfte.

»O nein! Nicht du schon wieder!«

»Hallo«, sagte Scrappy und erreichte Rincewinds Seite.

»Sieh nur, welches Durcheinander du mir beschert hast!«

»Durcheinander? Du solltest morgen früh gehängt werden! Und jetzt genießt du die frische Luft in diesem prächtigen Land!«

»Und es wird nicht mehr lange dauern, bis ich voller Pfeile stecke!«

»Pfeilen kann man ausweichen. Hier wird ein Held gebraucht. Meisterscherer, Straßenkrieger, Bandit, Schafdieb, Reiter ... Jetzt brauchst du nur noch in irgendeinem dummen Spiel gut zu sein, das erst noch erfunden werden muß und das man mit einem Schlagholz und einem Ball spielt. Und wenn du dann noch mit geliehenem Geld einige hohe Gebäude errichtest, ist alles geritzt. Dann wird niemand mehr versuchen, dich umzubringen.«

»Das tröstet mich kaum! Außerdem habe ich mich überhaupt nicht so verhalten. Ich meine, habe ich doch, aber ...«

»Es kommt darauf an, was die Leute glauben. Und derzeit glauben sie, daß es dir gelungen ist, aus dem Gefängnis auszubrechen.«

»Aber ich habe doch nur ...«

»Spielt keine Rolle! Inzwischen gibt es bestimmt so viele Leute, die dir die Hand schütteln wollen, daß man erst gegen Mittag dazu käme, dich zu hängen!«

»Hör mal, du hüpfende Riesenratte, ich hab's bis zu den Docks geschafft, klar? Ich laufe schneller als meine Verfolger, und ich kann mich verstecken! Ich gehe als blinder Passagier an Bord eines Schiffes, werde seekrank, entdeckt und über Bord geworfen, um mich zwei Tage lang an einem alten Faß festzuhalten, durch meinen Bart gesiebt Plankton zu essen, an einem gefährlichen Korallenriff vorbeizutreiben, ein ruhiges Atoll zu erreichen und mich dort von Venusmuscheln zu ernähren!«

»Du verfügst da über ein sehr spezielles Talent«, sagte das Känguruh und sprang über eine Trosse hinweg. »Wie viele icksianische Schiffe hast du in Ankh-Morpork gesehen? Es ist der größte Hafen auf der ganzen Scheibenwelt, nicht wahr?«

Rincewind lief langsamer. »Nun ...«

»Es liegt an der Strömung, Kumpel. Zehn Meilen von der Küste entfernt schafft es nicht ein Kapitän von hundert, sein Schiff so zu lenken, daß es nicht über den Rand fällt. Kluge Seeleute bleiben dem Ufer möglichst nahe.«

Rincewind blieb stehen. »Soll das heißen, dieser Ort ist wie ein großes Gefängnis?«

»Ja. Aber die Icksianer halten ihr Land für das beste weit und breit.

Es gibt also gar keinen Grund für sie, es zu verlassen.«

Rufe erklangen. Die hiesigen Wächter brauchten offenbar nicht sehr lange, um bis zehn zu zählen.

»Was hast du jetzt vor?« fragte Rincewind.

Das Känguruh war verschwunden.

Er lief durch eine Seitenstraße - und stieß kurze Zeit später auf ein Hindernis. Karren reichten von einer Seite zur anderen. Prächtig geschmückte Karren.

Rincewind zögerte. Er war immer der größte Verfechter des Weglaufens gewesen und hätte ein Buch darüber schreiben können. Allerdings ahnte er vage, daß es manchmal nicht nur darauf ankam, sich von etwas zu entfernen - auch das Wohin konnte wichtig sein.

Viele Leute, die bei den Karren standen und plauderten, trugen Leder.

Leder hatte viele gute Eigenschaften. Es war sehr haltbar, praktisch und strapazierfähig. Leute wie Cohen der Barbar fanden es so haltbar und strapazierfähig, daß sie ihre alten Lendenschurze von einem Schmied entfernen lassen mußten. Doch diese Leute schienen sich in der Boutique nicht nach entsprechenden Eigenschaften erkundigt, sondern statt dessen andere Fragen gestellt zu haben: Wie viele eiserne Beschläge gibt es? Glänzt das Leder richtig? Hat es Löcher an ungewöhnlichen Stellen? Eine

der elementarsten Überlebensregeln auf jedem Planeten lautet: Verärgere nie jemanden, der schwarzes Leder trägt¹⁹. Rincewind schob sich vorsichtig an den Leuten vorbei, wobei er darauf achtete, freundlich zu nicken und zu winken, wenn jemand in seine Richtung sah.

Aus irgendeinem Grund zog er dadurch mehr Aufmerksamkeit auf sich.

Es gab auch einige Gruppen aus Frauen, und Rincewind gelangte zu der Erkenntnis, daß auf dem Kontinent Icksicksicksicks nicht nur die Männer groß und stattlich wurden. Einige der Frauen waren trotzdem recht hübsch, auf eine übertriebene Art und Weise, obgleich ein gelegentlicher Schnurrbart fehl am Platz wirkte. Rincewind war viel im Ausland herumgekommen und wußte daher, daß manche Dinge in ländlichen Gegenden recht exotisch werden konnten.

Er sah mehr Pailletten als sonst. Und auch mehr Federn.

Plötzlich begriff er, und Erleichterung durchströmte ihn.

»Ach, dies ist Karneval, nicht wahr?« entfuhr es ihm. »Darum geht es beim Galah.«

»Wie bitte?« fragte eine Frau, die ein glitzerndes blaues Kleid trug.

Sie war gerade damit beschäftigt, das Rad eines Karrens zu wechseln.

»Dies sind Karnevalswagen, oder?« vermutete Rincewind.

Die Frau knirschte mit den Zähnen, stieß das neue Rad in die richtige Position und ließ dann die Achse los. Der Karren sank auf das Kopfsteinpflaster zurück.

»Mist, ich glaube, ich habe mir einen Nagel abgebrochen«, sagte die Frau. Sie sah Rincewind an. »Ja, dies ist der Karneval. Dein Kleid hat schon bessere Tage gesehen. Und der Bart gibt ebenfalls nicht viel her.

Könnte eine Tönung vertragen.«

Rincewind blickte durch die Straße. Einige andere Karren und ziemlich viele Leute schirmten ihn ab, aber das würde nicht lange so bleiben.

»Ah ... könntest du mir helfen, werte Dame?« fragte er. »Ah ... die Wache ist hinter mir her.«

»Kann sehr lästig werden, die Wache.«

»Es gab ein Mißverständnis in Hinsicht auf ein Schaf.«

»Das passiert gelegentlich, Kumpel.« Die Frau musterte Rincewind von Kopf bis Fuß. »Ich muß sagen, du siehst nicht aus wie jemand vom Land.«

»Ich? Der Anblick eines Grashalms genügt, um mich nervös zu machen, Fräulein.«

Sie starrte ihn groß an. »Du ... bist noch nicht lange hier, oder? Und dein Name lautet... ?«

»Rincewind.«

»Nun, steig auf, Rincewind. Ich bin Letitia.« Sie streckte eine ziemlich große Hand aus. Der Zauberer schüttelte sie und massierte sie heimlich, als er nach oben kletterte.

¹⁹ Aus diesem Grund kämen Gegner von Pelzmänteln und dergleichen nie auf den Gedanken, Hell's Angels mit Farbe zu bespritzen.

Der purpurne Wagen war mit langen rosaroten und lavendelfarbenen Binden geschmückt - und mit Objekten, die aussahen wie Rosen aus Papier. In der Mitte hatte man Kisten zusammengeschoben und mit Tüchern bedeckt, so daß sie ein Podium bildeten.

»Was hältst du davon?« fragte Letitia. »Die Mädels haben sich große Mühe gegeben.«

Für Rincewinds Geschmack war alles ein wenig zu feminin, doch er wußte auch, daß Höflichkeit unter gewissen Umständen sehr nützlich sein konnte. Er kauerte sich in eine Ecke, um von draußen nicht gesehen zu werden.

»Sehr hübsch«, sagte er. »Sehr ... lebhaft.«

»Freut mich, daß es dir gefällt.«

Weiter vorn spielte eine Kapelle. Die Leute in der Straße kletterten auf Karren oder bereiteten sich darauf vor loszumarschieren.

Zwei Frauen stiegen in den purpurnen Wagen, gekleidet in Pailletten und mit langen Handschuhen. Als sie Rincewind sahen, rissen sie die Augen auf.

»Was hat das denn zu bedeuten?« fragte die eine.

»Darleen - wir müssen miteinander reden«, klang Letitias Stimme aus dem vorderen Teil des Karrens.

Rincewind beobachtete, wie sie die Köpfe zusammensteckten. Gelegentlich sah eine der Frauen auf und blickte in seine Richtung, wie um festzustellen, ob er noch immer da war.

Große, prächtige Frauen gab es in diesem Land, dachte Rincewind.

Und er fragte sich, woher sie ihre Schuhe bekamen.

Mit Frauen war Rincewind nicht sehr vertraut. Ein großer Teil seines Lebens, den er nicht mit hoher Geschwindigkeit verbracht hatte, bezog sich auf die Mauern der Unsichtbaren Universität, und dort fielen Frauen in die gleiche Kategorie wie Tapeten und Musikinstrumente: Sie mochten interessant sein und stellten zweifellos einen kleinen, aber wichtigen Teil dessen dar, was man gemeinhin als Zivilisation bezeichnete, aber sie waren, wenn man es sich genau überlegte, nicht von wesentlicher Bedeutung.

Wenn er etwas Zeit in der intimen Gesellschaft von Frauen verbracht hatte, so versuchten sie entweder, ihm den Kopf abzuschneiden - oder sie wollten ihn zu einem Verhalten veranlassen, das jemand anderen dazu bringen würde, ihm den Kopf abzuhacken. In bezug auf Frauen fehlte es Rincewind am Sinn fürs Subtile. Einige vernachlässigte Instinkte teilten ihm mit, daß etwas nicht mit rechten Dingen zugging, aber er wußte nicht, was genau das sein könnte.

Darleen schritt durch den Karren, wirkte dabei entschlossen und sogar aggressiv. Rincewind nahm respektvoll den Hut ab.

»Bist du gekommen, um dich über uns lustig zu machen?«

»Was, ich? Käme mir nie in den Sinn, Fräulein. Ich möchte mich nur ein wenig verstecken, bis wir einige Straßen weiter sind. Um mehr bitte ich nicht...«

»Du weißt doch, was dies hier ist, oder?«

»Ja, Fräulein. Karneval.« Rincewind schluckte. »Keine Sorge. Alle haben Spaß daran, sich zu verkleiden, nicht wahr?«

»Aber glaubst du wirklich, daß wir ... Ich meine ... was starrst du so auf mein Haar?«

»Äh ... ich habe mich gefragt, warum es so sehr funkelt. Bist du vielleicht beim Theater?«

»Es geht los, Mädels!« rief Letitia. »Denkt daran: Immer hübsch lächeln. Laß ihn in Ruhe, Darleen. Du weißt nicht, wo er gewesen ist.«

Die dritte Frau, von den anderen Neilette genannt, musterte Rincewind neugierig, und er hatte den Eindruck, daß etwas an ihr nicht stimmte. Ihr Haar war nicht in dem Sinne stumpf, aber es glänzte nicht annähernd so sehr wie das der beiden anderen Frauen. Außerdem schien es ihr an Schminke zu mangeln. Anders ausgedrückt: Sie wirkte ein wenig fehl am Platz.

Dann bemerkte Rincewind weiter vorn einen Wächter und duckte sich sofort unter die Kante des Karrens. Durch eine Lücke zwischen zwei Brettern beobachtete er, wie der Wagen um eine Ecke rollte. Das wartende Publikum geriet in Sicht.

Er war bei vielen Karnevalsfesten zugegen gewesen, wenn auch nicht unbedingt mit Absicht. So hatte er sich zum Beispiel während des Dicken Dienstags in Genua aufgehalten, wo angeblich der größte Karneval auf der ganzen Scheibenwelt stattfand. Vage entsann er sich daran, daß er bei jener Gelegenheit unter einem Wagen gehangen hatte, um Verfolgern zu entkommen. An den Grund der Jagd auf ihn erinnerte er sich nicht mehr, und es war nie klug, innezuhalten und danach zu fragen. Zwar hatte Rincewind während seines bisherigen Lebens viel von der Scheibenwelt gesehen, aber seine Erinnerungen daran blieben größtenteils schemenhaft. Das lag nicht etwa an seiner Gedächtnisschwäche, sondern an seiner Geschwindigkeit.

Es sah ganz nach dem üblichen Publikum aus. Ein richtiger Karnevalsumzug startete erst, nachdem die Kneipen schon eine ganze Weile geöffnet hatten. Das förderte Ungezwungenheit und Spontaneität. Jubelnde Stimmen erklangen, Pfliffe und Buhrufe. Irgendwo bliesen Leute in Hörner. Tänzer wirbelten an Rincewinds Guckloch vorbei.

Er sank zurück und zog sich ein Tafttuch über den Kopf. Bei solchen Festen trieben sich Taschendiebe und andere Halunken herum, was bedeutete, daß die Wache viel zu tun hatte. Rincewind wollte warten, bis der Umzug auf irgendeinem Hinterhof endete, um sich dann aus dem Staub zu machen.

Er sah nach unten.

Die Frauen dieses Karrens schienen ein Faible für Schuhe zu haben.

Sie hatten Hunderte davon.

Hunderte von Schuhen, alle in einer Reihe, ragten unter einem Haufen Frauenkleidung hervor. Rincewind wandte den Blick ab. Vermutlich war es moralisch falsch, Frauenkleidung ohne die Frauen darin zu betrachten.

Er drehte den Kopf und sah erneut zu den Schuhen. Einige von ihnen schienen sich bewegt zu haben ...

Eine Flasche zerbrach nicht weit von Rincewinds Kopf entfernt. Weiter oben sprach Darleen ein Wort, das man normalerweise nicht von den Lippen einer Dame erwartete.

»Irgendwelche Blödmänner erlauben sich einen Spaß«, brachte Darleen zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Es gibt immer einen Witzbold ... Ach, tatsächliche«

»Gibst du uns einen Kuß, Süßer?« fragte ein junger Mann, der auf den Rand des Wagens gesprungen war und fröhlich mit einer Bierdose winkte.

Rincewind hatte einige sehr geschickte Kämpfer in Aktion gesehen, doch Darleens Schwinger war einzigartig. Sie kniff die Augen zusammen, ihre Faust bewegte sich im Kreis und traf das Kinn des Mannes er stieg noch immer in die Höhe, als er aus dem Blickfeld des Zauberers verschwand.

»Sieh dir das an!« Darleen wandte sich Rincewind zu und winkte.

»Zerrissen! Diese Handschuhe kosten ein Vermögen. Verdammt Mistkerl!« Eine Bierdose flog dicht an ihrem Ohr vorbei. »Habt ihr gesehen, wer das Ding geworfen hat? Habt ihr's gesehen? Ich habe dich gesehen, du trübe Tasse! Mann, ich stecke den Arm in deinen Hals und ziehe dir die Hose hoch!«

Die Menge brüllte anerkennend, aber es ertönten auch Pfiffe. Rincewind sah die Helme einiger Wächter, die sich dem Karren näherten.

»Ah ...«, sagte er.

»Das ist er!« rief jemand und streckte die Hand aus. »Das ist Rinso der Bandit!«

»Ich bin nie in einer Bande gewesen!«

Rincewind fragte sich, wer diese Antwort gegeben hatte, und dann begriff er, daß sie von ihm selbst stammte. Die Wächter sahen zu ihm auf, und diesmal gab es kein Entkommen. Die Straße war voller Menschen.

Irgendwo weiter vorn prügeln sich Leute. Weit und breit deutete nichts auf Seitenstraßen oder Gassen hin. Die Wächter bahnten sich nicht ohne Mühe einen Weg durch die Menge. Das Publikum vergnügte sich prächtig. Und oben leuchtete das Werbezeichen mit dem großen Känguruh.

Es war soweit: Zeit für den Berühmten Letzten Kampf.

»Was?« entfuhr es ihm. »Es ist nie Zeit für den Berühmten Letzten Kampf!«

Er wandte sich an Letitia. »Ich möchte euch dafür danken, daß ihr versucht habt, mir zu helfen«, sagte er. »Es ist mir ein Vergnügen, einmal echte Damen kennengelernt zu haben.«

Die »echten Damen« wechselten einen erstaunten Blick.

»Das Vergnügen ist ganz unsererseits«, erwiderte Letitia. »Für uns war es eine angenehme Abwechslung, einmal einem echten Gentleman zu begegnen. Stimmt's, Mädels?«

Darleen trat mit einem Netzstrumpfbein nach einem Mann, der den Wagen zu erklettern versuchte. Mit ihrem Pfennigabsatz brachte sie fertig, was Bromid im Tee erst nach einigen Wochen schafft.

»Das ist verdammt wahr«, bestätigte sie.

Rincewind sprang vom Karren, landete auf Schultern, sprang erneut und erreichte einen Kopf. Es klappte. Einige Hände griffen nach ihm, und einige Bierdosen wurden geworfen, aber hier und dort ertönte ein ermutigendes »So ist es richtig!« oder »Nur nicht aufgeben!«.

Schließlich sah Rincewind eine Gasse. Er sprang von der letzten gefälligen Schulter, legte einen anderen Beingang ein - und mußte feststellen, daß sich diese Seitenstraße am besten mit dem Wort »Sackgasse«

beschreiben ließ. Und damit nicht genug: Drei Wächter hatten hier eine Pause eingelegt, um zu rauchen.

Sie offenbarten den typischen Gesichtsausdruck von genervten Polizisten, die folgenden Standpunkt vertraten: Wer sie beim Rauchen störte, war in jedem Fall schuldig.

Dann veränderte sich die Miene eines Wächters.

»Das ist er!«

Auf der Straße schrien die Leute nun. Es waren nicht mehr die alkoholisierten Stimmen des Karnevals - die Schreie drückten vielmehr echten Schmerz aus. Außerdem herrschte inzwischen ein so dichtes Gedränge, daß Rincewind keine Möglichkeit sah, die Gasse zu verlassen.

»Ich kann alles erklären«, sagte er und nahm den anschwellenden Lärm nur unbeachtet zur Kenntnis. »Nun, vielleicht nicht alles, aber wenigstens das eine oder andere. Was das Schaf betrifft...«

Etwas Glänzendes flog über ihn hinweg und landete zwischen ihm und den Wächtern auf dem Kopfsteinpflaster.

Das Objekt sah aus wie ein Tisch, der ein Abendkleid trug. Und es hatte Hunderte von kleinen Füßen.

Viele von ihnen trugen Schuhe mit hohen Absätzen.

Rincewind rollte sich zu einer Kugel zusammen und preßte sich die Hände auf die Ohren, um die gräßlichen Schreie nicht hören zu müssen.

Am Rand des Meeres blubberte das Wasser und saugte am Sand. Eine kleine Welle wich zurück und floß an einem gesplitterten Baumstamm vorbei.

Die aus Krabben und Sandflöhen bestehende Fracht des Treibholzes wartete einen günstigen Augenblick ab und hastete vor der nächsten Welle ans Ufer.

Regen prasselte auf den Strand, strömte in Miniaturschluchten aus zerbröckelndem Sand dem Meer entgegen. Die Krabben eilten weiter, folgten dem Verlauf der Gezeitenlinie aus Algen und Muscheln, kletterten übereinander hinweg, jede von ihnen auf der Suche nach einem Ort, wo eine Krabbe voller Stolz ein neues Leben beginnen und den herrlichen Sand der Freiheit genießen konnte.

Einige von ihnen untersuchten einen grauen, nassen Hut, an dem Algenfladen klebten, setzten dann den Weg zu einem vielversprechenden Haufen aus nasser Kleidung fort, in dem es interessante Öffnungen gab.

Eine Krabbe versuchte, auf Ponder Stibbons Nase zu klettern, doch ein plötzliches Schnaufen vertrieb sie.

Ponder öffnete ein Auge. Als er den Kopf bewegte, verursachte das Wasser in seinen Ohren seltsame Geräusche.

Die Ereignisse während der letzten Minuten waren recht kompliziert gewesen. Er erinnerte sich daran, daß er durch eine lange Röhre aus grünem Wasser unterwegs gewesen war, falls so etwas überhaupt möglich sein konnte. Bei mehreren Gelegenheiten hatte er den Eindruck gehabt, daß Luft, Meer und Ponder eng miteinander verbunden waren.

Jetzt fühlte er sich so, als hätte jemand mit einem Hammer auf jede Stelle seines Körpers eingeschlagen.

»Laß mich in Ruhe!«

Ponder zog eine andere Krabbe von seinem Ohr weg und merkte, daß er seine Brille verloren hatte. Vermutlich lag sie irgendwo auf dem Meeresgrund und erschreckte Hummer.

Der junge Zauberer begriff, daß er sich am Ufer eines fremden Kontinents befand, und er konnte alles ganz deutlich erkennen - vorausgesetzt, daß hier tatsächlich alles verschwommen war.

»Bin ich diesmal tot?« Die Stimme des Dekans erklang einige Meter entfernt.

»Nein, wir leben noch immer«, erwiderte Ponder.

»Verdammt. Bist du sicher?«

Hier und dort stöhnte jemand, als angeschwemmte Dinge zu von Algen bedeckten Zauberern mutierten.

»Sind wir alle hier?« fragte Ridcully und versuchte aufzustehen.

»Ich möchte lieber nicht hier sein«, ächzte der Dekan.

»Wo ist Frau Allesweiß?« fragte Ridcully. »Und der Quästor fehlt ebenfalls...«

Ponder setzte sich auf.

»Ich glaube ... Meine Güte ... Das ist der Quästor ...«

Draußen auf dem Meer wuchs eine besonders große Welle. Sie ragte immer weiter empor, und der Quästor befand sich auf ihr.

»Quästor!« rief Ridcully Die ferne Gestalt stand auf einem Samen und winkte.

»Er steht auf dem Ding«, sagte Ridcully »Sollte er darauf stehen? Bestimmt sollte er nicht darauf stehen. Ja, ich bin sicher, daß er nicht darauf stehen sollte. DU SOLLST NICHT DARAUF STEHEN, QUÄSTOOR! Wie ... das dürfte eigentlich gar nicht möglich sein.«

Die Welle krümmte sich, doch der Quästor glitt an ihrer Seite hinab, sauste wie ein Mann mit nur einem Ski an der grünen Wand entlang.

Ridcully wandte sich an die anderen Zauberer. »Das ist doch nicht möglich, oder? Er geht auf dem Ding hin und her. Kann so etwas möglich sein? Die Welle krümmt sich über ihm, und er gleitet einfach ... 0 nein ...«

Die schäumende Wellenkrone neigte sich über den Quästor hinweg.

»Das war's dann wohl«, sagte Ridcully »Ah ... nein ...«, widersprach Ponder.

Der Quästor erschien an einer anderen Stelle und wurde von der zusammenbrechenden Röhre aus Wasser fortkatapultiert, wie ein Pfeil von der Sehne eines Bogens. Hinter ihm donnerte die Welle so an den Strand, als hätte er sie beleidigt.

Der Samen änderte den Kurs, glitt sanft über die Rückströmung hinweg und setzte mit leisem Knirschen auf dem Sand auf.

Der Quästor trat herunter. »Hurra«, sagte er. »Meine Füße sind naß.

Was für ein hübscher Wald. Zeit für den Tee.«

Er griff nach dem Samen und rammte ihn in den Boden.

»Wie hat er das gemacht?« fragte Ridcully. »Ich meine, der Bursche ist irrer als ein Frettchen! Aber er gibt einen guten Quästor ab.«

»Vielleicht wird der Mangel an psychischer Stabilität durch unerschütterliche physische Stabilität ausgeglichen, Herr«, spekulierte Ponder.

»Glaubst du?«

»Nein, eigentlich nicht, Herr. Ich wollte nur etwas sagen.« Ponder massierte sich die Beine, um das Gefühl in sie zurückzubringen.

Gleichzeitig zählte er in Gedanken.

»Gibt es hier etwas zu essen?« fragte der Professor für unbestimmte Studien.

»Vier«, sagte Ponder.

»Wie bitte?«

»Was ? Oh, ich habe nur ein wenig gezählt, weiter nichts. Die Antwort auf deine Frage lautet: nein. Das Meer ist vermutlich voller Fische und Hummer, aber dieses Land sieht meiner Ansicht nach ziemlich öde aus.«

Das war tatsächlich der Fall. Rötlicher Sand zog sich durch grauen Sprühregen zu bläulichen Bergen hin. Das einzige Grüne war das Gesicht des Dekans - und die Triebe, die aus dem Surfsamen des Quästors wuchsen. Blätter entfalteten sich im Regen, und kleine Blumen öffneten sich mit leisem Platschen.

»Nun, wenigstens bekommen wir ein neues Schiff«, sagte der Oberste Hirte.

»Das bezweifle ich«, erwiderte Ponder. »Der Gott verstand nicht viel von der Fortpflanzung.«

Eine Frucht schwoll an und entwickelte kaum Ähnlichkeit mit einem Schiff.

»Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß wir eine Chance in dieser ganzen Sache sehen sollten«, meinte Ridcully »Stimmt«, bestätigte der Dekan und setzte sich auf. »Man bekommt nicht oft Gelegenheit, Jahrtausende vor der eigenen Geburt am Strand eines öden Kontinents zu verhungern. Wir sollten das Beste daraus machen.«

»Ich meine, wir im Kampf gegen die Elemente ... Das fördert den Teamgeist und verwandelt uns in eine schlagkräftige Truppe.«

Niemand schloß sich dieser Meinung an.

»Ich bin sicher, daß es hier irgend etwas zu essen gibt«, brummte der Professor für unbestimmte Studien und sah sich um. »So ist es doch immer.«

»Ich meine, wir sind zu allem fähig«, fügte Ridcully hinzu.

»O ja«, sagte Ponder. »Bei den Göttern, das stimmt.«

»Und ein Zauberer ist immer imstande, ein ordentliches Feuer zu entzünden.«

Ponder riß die Augen auf, erhob sich reflexartig und sprang dem Erzkanzler entgegen. Doch er flog noch, als Ridcully eine kleine Feuerkugel nach einem Haufen Treibholz warf. Der glühende Ball hatte die Hälfte der Strecke hinter sich gebracht, als Ponder gegen Ridcullys Rücken prallte. Beide fielen auf den nassen Sand, und eine halbe Sekunde später machte die Welt Wumm.

Als sie aufsahen, befand sich dort, wo eben noch das Treibholz gelegen hatte, ein rußgeschwärzter Krater.

»Oh, herzlichen Dank«, sagte der Dekan hinter ihnen. »Jetzt fühle ich mich angenehm trocken, und meine Brauen haben mir ohnehin nie gefallen.«

»Ein sehr starkes thaumisches Feld, Herr«, schnaufte Ponder. »Ich habe bereits darauf hingewiesen.«

Ridcully startete auf seine Hände. »Ich wollte mir die Pfeife mit einer solchen Feuerkugel anzünden ...«, murmelte er und streckte die Hand von sich. »Es war doch nur eine Nummer zehn.«

Der Dekan stand auf und überprüfte seinen angesengten Bart.

»Ich bin nicht sicher, ob ich glauben kann, was ich gerade gesehen habe«, sagte er und richtete den Zeigefinger auf einen nahen Felsen.

»Das solltest du besser lassen ...«

Der größte Teil des Felsens hob ab und landete hundert Meter entfernt. Der Rest bildete eine brodelnde Pfütze.

»Kann ich es auch mal versuchen?« fragte der Oberste Hirte.

»Ich halte das wirklich nicht für eine gute Idee ...«

»Oh, ausgezeichnet, Oberster Hirte«, sagte der Dekan, als ein weiterer Felsen explodierte.

»Meine Güte, du hast recht, Stibbons«, brachte Ridcully hervor.

»Das hiesige magische Feld ist enorm!«

»Ja, Herr, aber wir sollten es besser nicht anzapfen, Herr!« heulte Ponder.

»Wir sind Zauberer, junger Mann. Und bei der Zauberei geht es nun einmal darum, Magie einzusetzen.«

»Nein, Herr! Bei der Zauberei geht es darum, keine Magie einzusetzen!«

Ridcully zögerte.

»Dies ist fossile Magie, Herr!« fuhr Ponder fort. Er sprach schnell.

»Damit wurde dieser Ort erschaffen! Wir könnten riesigen Schaden anrichten, wenn wir nicht aufpassen!«

»Na schön, der Gebrauch von Magie ist hiermit bis auf weiteres untersagt«, sagte Ridcully »Und nun ... Wovon redest du da, Stibbons?«

»Ich glaube, dieser Ort ist noch nicht fertig, Herr. Ich meine, hier fehlen Pflanzen und Tiere, oder?«

»Unsinn. Vorhin habe ich ein Kamel gesehen.«

»Ja, Herr, aber es ist zusammen mit uns hierhergekommen. Und die Algen und die Krabben am Strand, Herr - sie wurden angeschwemmt.

Aber wo sind Bäume, Büsche und Gras?«

»Interessant«, sagte Ridcully »Dieser Kontinent ist so kahl wie ein Babyhintern.«

»Er befindet sich im Bau. Der Gott sprach von Konstruktionslärm.«

»Eigentlich unglaublich«, meinte Ridcully »Ein ganzer Kontinent, der aus dem Nichts erschaffen wird.«

»Genau, Herr.«

»Abermilliarden von thaumstarker Magie strömt in die Welt.«

»In der Tat, Herr.«

»Berge und Klippen und Strände dort, wo vorher überhaupt nichts existierte.«

»Stimmt, Herr.«

»Ein Wunder, könnte man sagen.«

»Eine angemessene Bezeichnung, Herr.«

»Unvorstellbar gewaltige Mengen an Magie, die hier ihr Werk vollbringen.«

»Wahrhaft bemerkenswert, Herr.«

»Also macht es sicher keinen Unterschied, wenn ein bißchen davon fehlt, oder?«

»Nein Du siehst das falsch, Herr! Wenn wir die Magie benutzen ...

Genausogut könnten wir... auf Ameisen treten! Hier geht es nicht darum, einen alten Zauberstab in einem Schrank zu finden und übriggebliebene Magie zu gebrauchen. Hier haben wir es mit der ursprünglichen Energie zu tun! Ganz gleich, was wir damit anstellen - es wird auf jeden Fall Folgen haben.«

Der Dekan klopfte ihm auf die Schulter. »Wir sitzen hier an einem einsamen Ufer fest, Stibbons. Was schlägst du vor? Jahrtausende trennen uns von der Heimat. Sollen wir uns einfach hinsetzen und warten? Vielleicht darauf, daß Rincewind in einigen tausend Jahren vorbeikommt?«

»Ah, Dekan ...«, sagte der Oberste Hirte.

»Ja?«

»Stehst du hinter Stibbons, oder sitzt du auf dem Felsen dort drüben?«

Der Dekan beobachtete sich selbst, wie er auf dem Felsen saß.

»Oh, Mist«, brummte er. »Wieder eine temporale Diskontinuität.«

»Wieder?« fragte Ponder.

»In Zimmer 5b hatten wir mal eine«, sagte der Oberste Hirte. »Eine absurde Sache. Man mußte sich räuspern, bevor man den Raum betrat für den Fall, daß man sich bereits darin befand. Wie dem auch sei: Dich sollte so etwas nicht überraschen, junger Mann. Wo sich genug Magie konzentriert, haben die normalen Naturgesetze keine Gültigkeit m...«

Der Oberste Hirte verschwand. Nur ein Haufen Kleidung blieb von ihm zurück.

»Interessant«, kommentierte Ridcully »Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an ...«

Seine Stimme wurde plötzlich höher. Ponder drehte sich um und sah einen zweiten Kleidungshaufen, von einem spitzen Hut gekrönt.

Behutsam hob er den Hut an. Ein rosarotes Gesicht mit Lockenschopf kam darunter zum Vorschein.

»Potz Blitz!« stieß Ridcully hervor. »Wie alt bin ich?«

»Äh ... du scheinst etwa sechs zu sein, Herr«, antwortete Ponder.

Sein Rücken schmerzte.

Der kleine Ridcully verzog das Gesicht. »Ich will zu meiner Mama!«

Er schniefte. »Habe ich das gerade gesagt?«

»Äh, ja ...«

»Man kann die Sache unter Kontrolle halten, wenn man sich konzentriert«, quiekte der Erzkanzler. »Die temporale Drüse wird ... - Ich will ein Bonbon! - Sie wird zurückge... Ich will ein Bonbon, oh, warte nur, bis ich nach Hause komme, dann kriegst du eine ordentliche Ohrfeige von mir! - Die Uhr des Körpers wird praktisch zurückge... Wo ist mein Teddybär? - Ja, die Uhr des Körpers wird zurückgestellt und ... - Ich will meinen Teddybär, meinen Teddybär! - Hm, ich glaube, ich weiß, worauf es ankommt...«

Ein Jammern veranlaßte Ponder, sich umzudrehen. Wo die anderen Zauberer gestanden und gesessen hatten, gab es jetzt weitere Kleidungshaufen. Er hob den Hut des Dekans, als ein leises Bluff andeutete, daß Mustrum Ridcully in den Vollbesitz seiner Jahre zurückgekehrt war.

»Ist das der Dekan, Stibbons?«

»Vielleicht, Herr. Ah ... einige sind verschwunden, Herr!«

Ridcully blieb unbeeindruckt. »Ihre temporalen Drüsen haben ebenfalls auf das starke magische Feld reagiert«, sagte er. »Sie sind wahrscheinlich zu dem Schluß gekommen, daß sie eigentlich gar nicht hier sein dürften, weil dies die Vergangenheit ist. Keine Sorge. Sie kehren zurück, wenn ihnen alles klar wird ...«

Ponder litt plötzlich an Atemnot. »Und ... huh ... ich glaube, dies ist der Professor für unbestimmte Studien ... huh .. obwohl eigentlich alle Babys ... huh ... gleich aussehen ... huh.«

Es quiekte erneut, diesmal unter dem Hut des Obersten Hirten.

»Hier geht's zu wie in einem ... huh ... Kindergarten«, schnaufte Ponder. In seinem Rücken knackte es, als er sich aufrichtete.

»Bestimmt verwandeln sie sich zurück, wenn sie nicht gefüttert werden«, sagte Ridcully »Ich schätze, du hast da ein Problem, Junge. Ich meine, Alter.«

Ponder betrachtete seine Hände. Deutlich zeichneten sich Adern unter der halbtransparenten Haut ab, fast konnte er die Knochen sehen.

Um ihn herum wuchsen Kleidungshaufen in die Höhe, als die Zauberer zu ihrem richtigen Alter zurückfanden.

»Wie ... alt... huh ... sehe ... ich ... aus?« brachte Ponder mühsam hervor. »Wie jemand, der ... huh ... nicht damit beginnen sollte, ein ...

huh ... dickes Buch zu lesen?«

»Einen langen Satz«, erwiderte Ridcully fröhlich und stützte ihn.

»Wie alt fühlst du dich?«

»Ich ... huh ... sollte mich wie vierundzwanzig fühlen, Herr«, stöhnte Ponder. »Aber in Wirklichkeit... huh ... fühle ich mich wie ein Vierundzwanzig jähriger, der ... huh ... ganz plötzlich achtzig Jahre ...

huh ... älter geworden ist.«

»Halt an diesem Gedanken fest. Deine temporale Drüse weiß, wie alt du bist.«

Ponder versuchte, sich zu konzentrieren, aber es fiel ihm sehr schwer.

Ein Teil von ihm wollte sich schlafen legen, und ein anderer Teil hätte am liebsten gesagt: »Ha, du nennst dies eine temporale Störung? Du hättest die temporalen Störungen sehen sollen, mit denen wir zu meiner Zeit fertig werden mußten.« Ein dritter Teil verlangte nach einer Toilette und warnte vor schmutzigen Konsequenzen, wenn er nicht rechtzeitig eine fand.

»Du hast dein Haar behalten«, meinte der Oberste Hirte in aufmunterndem Tonfall.

Ponder hörte sich selbst sagen: »Erinnert ihr euch an den alten Dusseligen Dilbert? Ja, das war ein Zauberer mit... gutem... Haar.« Er versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen. »Er lebt noch, nicht wahr? Ist im gleichen Alter wie ich. 0 nein ... jetzt erinnere ich mich so an gestern, als wären inzwischen siebzig Jahre vergangen!«

»Du kannst darüber hinwegkommen«, erwiderte Ridcully »Du mußt in deinem Innern ganz klar feststellen, daß du dich nicht damit abfindest. Das wichtigste ist, nicht in Panik zu geraten.«

»Aber ich gerate in Panik«, krächzte Ponder. »Wenn auch nur langsam! Warum habe ich das schreckliche Gefühl, die ... huh ... die ganze Zeit über nach ... huh ... vorn zu fallen?«

»Oh, das ist nur Angst vor dem Tod«, antwortete Ridcully »Die hat jeder, früher oder später.«

»Und ... huh ... jetzt läßt mich mein Gedächtnis im Stich ...«

»Wie kommst du darauf?«

»Worauf? Sprich ... huh ... lauter ...«

Etwas explodierte hinter Ponders Augen und hob ihn hoch. Ein oder zwei Sekunden hatte er das Gefühl, daß er in Eiswasser gesprungen war.

Das Blut strömte in seine Hände zurück.

»Ausgezeichnet, Junge«, lobte Ridcully »Dein Haar wird wieder braun.«

»Oh...« Ponder sank auf die Knie. »Ich schien mit Blei beschwert gewesen zu sein! Meine Güte, so etwas möchte ich nicht noch einmal erleben!«

»Dann solltest du Selbstmord begehen«, schlug Ridcully vor.

»Wird es erneut passieren?«

»Wahrscheinlich. Wenigstens einmal.«

Ponder stand auf, und seine Miene drückte grimmige Entschlossenheit aus. »Wir sollten den Konstrukteur dieses Ortes suchen und uns von ihm nach Hause schicken lassen.«

»Vielleicht ist er nicht geneigt, auf uns zu hören«, erwiderte Ridcully. »Götter können manchmal recht eigen sein.«

Ponder schüttelte die Ärmel, um seine Hände frei zu bekommen. Bei einem Zauberer war diese Geste gleichbedeutend mit der Überprüfung eines Gewehrs.

»Dann bestehen wir eben darauf, nach Hause geschickt zu werden«, sagte er.

»Ach? Und wie steht's mit dem Schutz der magischen Ökologie?«

Ponder drehte sich um und bedachte den Erzkanzler mit einem Blick, der eine Stahlkammer hätte öffnen können. Ridcully war gut siebzig und sehr rüstig - Zauberer konnten problemlos mehr als hundert Jahre alt werden, wenn sie die ersten fünf Jahrzehnte ihres Lebens überstanden. Ponder wußte nicht, welches Alter er bei seiner Verwandlung erreicht hatte, aber er glaubte, sich an das Geräusch einer Sense zu erinnern, die geschärft wurde. Es war eine Sache, das Leben als eine Reise zu verstehen - und eine andere, die Endstation am Horizont zu erblicken.

»Sie kann mir gestohlen bleiben«, sagte Ponder²⁰ »Gut überlegt, Stibbons! Wir machen noch einen richtigen Zauberer aus dir. Ah, der Dekan ist... oh ...«

Die Kleidung des Dekans wuchs empor, blähte sich jedoch nicht zu ihrem alten Volumen auf. Der Hut war breit genug, so daß er auf den Ohren balancierte, die erstaunlich weit abstanden und rot glühten.

Ridcully hob den Hut.

»Verschwinde, Opa«, sagte der Dekan.

²⁰Es wäre nett gewesen, sagen zu können, daß sich Ponder diese Erfahrung eine Lehre sein ließ und alten Leuten in Zukunft mehr Verständnis entgegenbrachte. Das stimmte auch, allerdings nur für fünf Minuten.

»Ah«, entgegnete der Erzkanzler. »Etwa dreizehn Jahre alt, würde ich sagen. Was eine Menge erklärt. Nun, Dekan, hilf uns bei den anderen, in Ordnung?«

»Warum sollte ich?« Der jugendliche Dekan ließ die Fingerknöchel knacken. »Ha! Ich bin wieder jung, und ihr seid bald tot Ich habe noch mein ganzes Leben vor mir!«

»Erstens: Du wirst es hier verbringen. Und zweitens: Du hältst es für eine großartige Sache, Dekan im Körper eines Dreizehnjährigen zu sein, aber gleich fängst du sicher an, Dinge zu vergessen. Die alte temporale Drüse kann es nicht zulassen, daß du dich daran erinnerst, vierzehn gewesen zu sein, obwohl du noch nicht einmal dreizehn bist, verstehst du? Du kennst dich mit diesen Sachen aus, wenn du sie nicht schon vergessen hast. Du mußt alles noch einmal hinter dich bringen, Dekan ... oh ...«

Das Gehirn hat weit weniger Kontrolle über den Körper als der Körper über das Gehirn. Die Pubertät ist keine angenehme Zeit. Ebensowenig hohes Alter, aber wenigstens hat man als Greis keine Akne mehr, und gewisse Hormone entfalten weitaus weniger Aktivität als früher.

Außerdem kann man als Alter nachmittags ein Nickerchen machen und jungen Frauen zuzwinkern. Der Körper des Dekans hatte noch nicht zuviel vom Alter erfahren; die Einzelheiten aller Leiden von Pubertät und Jugend waren dagegen fest ins morphische Gedächtnis eingeprägt, Einmal war genug, entschied der Körper.

Der Dekan dehnte sich aus. Ponder beobachtete, wie der Kopf anschwell und sich dadurch den Ohren anzupassen schien.

»Fünf Minuten wären nicht schlecht gewesen«, sagte der Dekan und rieb sich sein nun aknefreies Gesicht. »Was hat das alles zu bedeuten?«

»Temporale Ungewißheit«, erklärte Ridcully. »Mit solchen Phänomenen bist du doch vertraut, oder? Woran hast du gedacht?«

»An Sex.«

»Oh, ja, natürlich. Dumme Frage.« Ridcully blickte über den leeren Strand. »Stibbons, glaubst du, wir können ...« Er unterbrach sich. »Bei den Göttern! Hier gibt es Menschen!«

Eine junge Frau näherte sich ihnen mit schwingenden Hüften.

»Donnerwetter«, sagte der Dekan. »Dies ist nicht zufällig Slakki, oder?«

»Ich dachte, dort tragen die Frauen Gräsrocke«, erwiderte Ridcully »Was trägt sie, Stibbons?«

»Einen Sarong.«

»Kann gar keine Möbel erkennen, haha«, sagte der Dekan.

»Bei einem solchen Anblick könnte man sich wünschen, fünfzig Jahre jünger zu sein«, meinte der Professor für unbestimmte Studien.

»Fünf Minuten jünger würden mir genügen«, entgegnete der Dekan.

»Hat übrigens jemand von euch den gewitzten Humor in meinen Worten entdeckt? Stibbons erwähnte einen >Sarong<, und ich ...«

»Und was trägt sie außerdem?« fragte Ridcully.

»Nun, ich habe ihn falsch verstanden, und deshalb ...«

»Sieht nach ... Kokosnüssen aus«, meinte Ponder und hielt sich die Hand über die Augen.

»Ziemlich haarige Angelegenheit«, kommentierte der Oberste Hirte.

»... ich dachte, er hätte Salon gesagt, wißt ihr ...«

»Es dürfte wohl eher eine Kokosnuß sein«, sagte Ridcully »Ich will mich natürlich nicht beschweren, aber sollten heißblütige Frauen dieser Art nicht schwarzes Haar haben? Rot scheint mir nicht sehr typisch zu sein.«

»... und deshalb sagte ich ...«

»Es könnte möglich sein, hier Kokosnüsse zu finden, nicht wahr?«

fragte der Dozent für neue Runen. »Werden vermutlich angeschwemmt.«

»... hört mal, als Stibbons >Sarong< sagte, dachte ich ...«

»Sie wirkt irgendwie vertraut«, murmelte Ridcully »Habt ihr die Nuß im Museum ziemlich ungewöhnlicher Dinge gesehen?« fragte der Oberste Hirte. »Man nennt sie Coco-de-mer, und ha, ihr erratet nie, woran sie mich erinnert hat...«

»Das kann doch unmöglich Frau Allesweiß sein, oder ?« fragte Ponder.

»Nun, ich muß zugeben, daß sie ...«

»Nun, ich fand sie recht amüsant...«, ließ sich der Dekan vernehmen.

»Es ist Frau Allesweiß«, sagte Ridcully.

»Eigentlich mehr eine Nuß, aber ...«

Dem Obersten Hirten dämmerte die Erkenntnis, daß der Himmel seines persönlichen Planeten eine andere Farbe hatte. Er drehte sich um, riß die Augen auf, sagte: »Mwaaa ...« und sank in den Sand.

»Hich weiß nicht, was mit dem Herrn Bibliothekar geschehen ist«, sagte Frau Allesweiß mit einer Stimme, die den Obersten Hirten sogar in seiner Ohnmacht zucken ließ.

Die Kokosnuß öffnete die Augen. Sie schien gerade etwas Schreckliches erblickt zu haben, doch das war ein normaler Gesichtsausdruck für einen kleinen Orang-Utan, und außerdem hatte er gerade den Dekan gesehen.

»Ponder, leg den Obersten Hirten für einige Minuten ins Meer«, sagte Ridcully »Achte darauf, daß das Wasser nicht zu tief ist. Und sei unbesorgt, wenn's dampft.« Er griff nach Frau Allesweiß' freier Hand.

»Ich möchte dich nicht beunruhigen, Frau Allesweiß«, fuhr er fort, »aber gleich wird etwas passieren, das ein großer Schock für dich sein könnte. Zunächst einmal, und bitte versteh mich nicht falsch: Es wäre eine gute Idee, deine Kleidung zu lockern.« Er schluckte. »Ein wenig.«

Der Quästor erlebte einige Altersverschiebungen, als er durchs nasse und öde Land wanderte, doch jemand, der stundenlang eine Blumenvase sein konnte, ließ sich von so etwas kaum ablenken.

Feuer hatte seine Aufmerksamkeit geweckt. Treibholz brannte, und Salz verlieh den Flammen ein bläuliches Glühen.

Unweit des Feuers lag ein Beutel aus Leder.

Der feuchte Boden neben dem Quästor bewegte sich, und ein Baum kam daraus hervor, wuchs so schnell, daß der Regen an den sich entfaltenden Blättern verdampfte. Den Quästor überraschte dies nicht. Nur wenige Dinge überraschten ihn, und er hatte noch nie einen wachsenden Baum gesehen, wußte also gar nicht, mit welcher Geschwindigkeit dies ablaufen sollte.

Einige weitere Bäume schössen aus dem Boden. Einer wuchs so schnell, daß er sich in wenigen Sekunden vom Trieb bis zum halbverfaulten Stamm entwickelte.

Der Quästor hatte den Eindruck, daß sich noch andere Personen in der Nähe befanden. Er konnte sie nicht sehen oder hören, aber etwas tief in ihm spürte sie. Der Quästor war längst an die Gegenwart von Leuten gewöhnt, die von anderen nicht gesehen oder gehört werden konnten.

Er hatte so manche angenehme Stunde im Gespräch mit historischen Persönlichkeiten oder manchmal auch der nächsten Wand verbracht.

Der Quästor war entweder die am besten oder am wenigsten geeignete Person, um einem Gott zu begegnen - es hing davon ab, aus welchem Blickwinkel man es betrachtete.

Ein Alter kam hinter einem Felsen hervor und legte die Hälfte der Strecke bis zum Feuer zurück, bevor er den Zauberer bemerkte.

Wie bei Rincewind gab es im Kopf des Quästors keinen Platz für Rassismus. Schwarz als Hautfarbe war fast eine Erleichterung, verglichen mit einigen anderen Farben, die er gesehen hatte. Doch dieser Mann, der ihn nun anstarrte, schien schwärzer zu sein als schwarz. Zumindest vermutete der Quästor, daß er starrte - die Augen lagen so tief in den Höhlen, daß er nicht sicher sein konnte.

Der Quästor erinnerte sich an seine guten Manieren und sagte: »Hurra, da ist ein Rosenstrauch?«

Der Alte nickte verwirrt, trat an einen abgestorbenen Baum heran, löste einen Ast und schob ihn ins Feuer. Dann setzte er sich und blickte so in die Flammen, als wäre es überaus interessant zu beobachten, wie Holz verkohlte.

Der Quästor nahm auf einem Stein Platz und wartete. Wenn dieses Spiel Geduld erforderte, so war er bestens vorbereitet.

Der Alte sah immer wieder in seine Richtung. Der Quästor lächelte bei diesen Gelegenheiten, und einige Male winkte er.

Schließlich wurde der brennende Ast aus dem Feuer gezogen. Mit der anderen Hand hob der Alte den Lederbeutel auf und wanderte fort. Der Quästor folgte ihm.

Kurz darauf bemerkte er einen Überhang unter einer kleinen Klippe, der einen vertikalen Teil der Felswand vor dem Regen abschirmte. In Ankh-Morpork hätte eine solche Fläche viele Leute in Versuchung geführt und wäre mit einer so dicken Schicht

aus Plakaten, Schildern und Graffiti bedeckt gewesen, daß sie selbst ohne das Gestein dahinter stabil geblieben wäre.

Die Zeichnung eines Baums zierte die Felswand. Es war die einfachste Zeichnung eines Baums, die der Quästor gesehen hatte, seit er alt genug war, um Bücher zu lesen, die nicht nur aus Bildern bestanden.

Gleichzeitig stellte sie auch die genaueste Zeichnung dieser Art dar. Sie wirkte einfach, weil sich das Komplexere auf ein Minimum beschränkte.

Jemand schien Bäume gezeichnet und mit der üblichen grünen Wolke an einem Stock begonnen zu haben, um die Darstellung anschließend immer weiter zu verfeinern und nach jenen Teilen der Linie zu suchen, die Baum sagten. Das Ergebnis war schließlich ein Strich, der BAUM sprach.

Wenn man genau hinsah, konnte man hören, wie der Wind im Wipfel rauschte.

Der Alte bückte sich und griff nach einem flachen Stein mit etwas Farbmasse darauf. Er zeichnete eine weitere Linie an die Felswand, wie ein abgeflachtes V, und schmierte anschließend Schlamm darauf.

Der Quästor lachte, als Flügel aus der Zeichnung kamen und an ihm vorbeiflatterten.

Und erneut spürte er einen seltsamen Effekt in der Luft. Er erinnerte ihn an ... ja ... an den alten »Gummi« Hauser, so lautete sein Name.

Er war natürlich längst tot, aber seine Kommilitonen erinnerten sich an ihn als den Erfinder des Graphischen Apparats.

Der Quästor war zur Universität gekommen, als zukünftige Zauberer ihre Ausbildung früh begannen: irgendwann nachdem sie laufen gelernt hatten und bevor sie damit begannen, Mädchen auf dem Spielplatz zu schubsen. Zeilen zu schreiben war eine der am häufigsten eingesetzten Strafen, und wie alle anderen hatte der Quästor versucht, mehrere Stifte an einem Lineal zu befestigen, um auf diese Weise zum Beispiel drei Zeilen gleichzeitig zu schreiben. Der nachdenkliche, introvertierte Hauser hingegen ging die Sache anders an. Er besorgte einige Holzteile, holte die Federn aus einer Matratze und entwickelte erst den Vierdann den Acht- und danach den Sechzehn-Zeilen-Schreibapparat. Die Vorrichtung erfreute sich solcher Beliebtheit, daß die Jungen absichtlich gegen die Vorschriften verstießen, um den Apparat für drei Cent verwenden oder für einen Cent dabei helfen zu dürfen, ihn aufzuziehen. Die Vorbereitung des Apparats nahm mehr Zeit in Anspruch, als man durch seinen Einsatz sparte, aber das ist bei vielen ähnlichen Techniken der Fall und ein Zeichen des Fortschritts. Die Experimente fanden ein tragisches Ende, als jemand im falschen Augenblick die Tür öffnete und Hauser von der aufgestauten Kraft des Prototyps eines 256Zeilen-Schreibapparats durch ein Fenster im vierten Stock nach draußen geschleudert wurde.

Die Hand, die nun ganz einfache Linien an die Felswand malte, brachte Erinnerungen an Hauser - es fehlten nur die Schreie. Der Quästor gewann den Eindruck, daß

mit kleinen Dingen Großartiges geleistet wurde.

Er setzte sich und schaute zu. Später, wenn sein Gedächtnis einigermaßen zuverlässig funktionierte, erinnerte es sich daran, daß er nie zuvor in seinem Leben glücklicher gewesen war.

Rincewind hob den Kopf und sah, wie sich der Helm eines Wächters auf dem Boden drehte.

Zu seinem großen Erstaunen waren die Männer noch immer da: In verschiedenen Haltungen lagen sie in der Nähe, waren entweder bewußtlos oder klug genug, sich bewußtlos zu stellen. Wie eine Katze verlor Truhe schnell das Interesse an Dingen, die sich selbst nach einigen Tritten nicht zur Wehr setzten.

Hier und dort bemerkte Rincewind Schuhe. Truhe drehte sich im Kreis und humpelte dabei ein wenig.

Der Zauberer seufzte und stand auf. »Zieh die Schuhe aus«, sagte er.

»Sie stehen dir nicht.«

Ein oder zwei Sekunden verharrte Truhe in Reglosigkeit. Dann klapperten die restlichen Schuhe gegen die Mauer.

»Und das Kleid. Was würden diese netten Damen von dir denken, wenn sie dich so sähen?«

Truhe schüttelte einige letzte mit Pailletten besetzte Reste von sich ab.

»Dreh dich um. Ich möchte deine Griffe sehen. Nein, du sollst dich umdrehen, richtig umdrehen. Ah, dachte ich mir. Dreh dich um. Diese Ohrringe ... Eigentlich kannst du doch gar nichts damit anfangen.« Er sah genauer hin. »Ist das ein eiserner Beschlag? Hast du deinen Deckel durchstechen lassen?«

Truhe wich zurück, und ihr Gebaren vermittelte, daß sie bei Schuhen, Kleid und Ohringen nachgeben würde, doch vom eisernen Beschlag wollte sie sich auf keinen Fall trennen.

»Na schön. Gib mir jetzt meine saubere Unterwäsche. Aus dem Zeug, das ich derzeit trage, könnte man Regale bauen.«

Truhe klappte ihren Deckel auf.

»Gut, und jetzt ... Das soll meine Unterwäsche sein? Darin würde ich mich nicht einmal tot zeigen. Ganz abgesehen davon, daß mir überhaupt nichts am Sterben liegt. Meine Unterwäsche, wenn ich bitten darf. Sie ist mit meinem Namen markiert, obwohl ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern kann, warum ich das für erforderlich hielt.«

Der Deckel klappte zu. Der Deckel klappte auf.

»Danke.«

Es hatte keinen Sinn zu fragen, wie es funktionierte und warum die Wäsche nicht nur sauber, sondern auch frisch gebügelt war.

Die Wächter waren klugerweise noch immer darauf bedacht, bewußtlos zu bleiben, trotzdem trat Rincewind hinter einige Kisten, um sich umzuziehen. Zu diesem Zweck

wäre er selbst allein auf einer einsamen Insel hinter einen Baum getreten.

»Ist dir an dieser Gasse etwas aufgefallen?« fragte er über die Kisten hinweg. »Es gibt hier weder Abflußrohre noch Rinnsteine. Regen kennt man hier überhaupt nicht. Ich nehme an, du bist Truhe und nicht etwa ein verkleidetes Känguruh, oder? Warum frage ich überhaupt? Bei den Göttern, jetzt fühle ich mich schon viel besser. Laß uns gehen ...«

Erneut klappte der Deckel hoch, und eine junge Frau sah zu Rincewind.

»Wer ... ?« begann sie. »Oh, du bist der blinde Mann.«

»Wie bitte?«

»Entschuldige. Darleen meinte, du müßtest blind sein. Nun, eigentlich meinte sie, du müßtest verdammt blind sein - so lauteten ihre Worte. Würdest du mir bitte her-aushelfen?«

Die junge Frau kletterte aus der Truhe, und Rincewind erkannte sie als Neilette, das dritte Mitglied von Letitias Truppe. Sie war ihm schlichter vorgekommen als die beiden anderen Frauen, außerdem weniger ... nun, laut, obgleich dieses Wort nicht ganz den Kern der Sache traf. Vielleicht wäre »expansiv« passender gewesen. Letitia und Darleen füllten den ganzen Bereich um sich herum aus. Als Rincewind Darleen zum letztenmal gesehen hatte, hielt sie einen Mann lässig mit der einen Hand am Kragen fest, während sie ihn mit der anderen schlug. Wenn sie einen Raum betrat, so erfuhren alle Anwesenden davon.

Neilette hingegen war ... gewöhnlich. Sie strich sich etwas Schmutz vom Kleid und seufzte.

»Ich wußte, daß ein weiterer Kampf bevorstand, deshalb versteckte ich mich in Truhie«, sagte sie.

»Truhie?« wiederholte Rincewind. Truhe hatte den Anstand, ein wenig verlegen zu wirken.

»Wenn Darleen irgendwohin geht, gibt es immer einen Kampf«, fuhr Neilette fort. »Es ist nur eine Frage der Zeit. Du würdest staunen, was sie mit ihrem Pfennigabsatz anrichten kann.«

»Ich glaube, ich habe sie dabei in Aktion gesehen«, erwiderte Rincewind. »Du brauchst mir keine Einzelheiten zu nennen. Ah, kann ich dir helfen? Truhie und ich ...« Er gab Truhe einen Tritt. »Wir verlassen diesen Ort, nicht wahr, Truhie?«

»Oh, tritt sie nicht«, sagte Neilette. »Sie ist sehr nützlich gewesen.«

»Tatsächlich?« fragte Rincewind. Truhe drehte sich langsam, so daß er nicht den Ausdruck ihres Schlosses sehen konnte.

»Oh, ja. Ich schätze, die Bergleute von Känguhli wären sehr ... unfreundlich zu Letitia gewesen, wenn Truhie nicht eingegriffen hätte.«

»Du meinst wohl angegriffen.«

»Woher weißt du das?«

»Oh, Truhe ... Truhie gehört mir. Wir sind getrennt worden.«

Neilette versuchte, ihr Haar in Ordnung zu bringen. »Die anderen haben's gut«, sagte sie. »Brauchen nur die Perücken zu wechseln. Bier gibt vielleicht ein gutes Shampoo ab, aber nicht, wenn es sich noch in der Dose befindet.« Sie seufzte. »Na ja. Ich schätze, ich muß irgendwie einen Weg nach Hause finden.«

»Wo wohnst du?«

»In Worralorrasurfa. Liegt weiter randwärts.« Neilette seufzte erneut. »Zurück an die Arbeit in der Fabrik - von morgens bis abends Bananen krummbiegen. Tja, soviel zum Showgeschäft.«

Sie brach in Tränen aus und ließ sich auf Truhe sinken.

Rincewind wußte nicht, ob er ihr auf die Schulter klopfen und sie mit einigen sanften Worten trösten sollte - bei Darleen hätte ihn das vermutlich den Arm gekostet. Er begnügte sich mit einem wortlosen Murmeln, das hoffentlich tröstend genug und gleichzeitig möglichst wenig aggressiv klang.

»Ich meine, ich weiß, daß ich nicht sehr gut singe, und ich kann nicht tanzen, aber das gilt auch für Letitia und Darleen. Wenn Darleen >Hüpfende Königin< singt, könnte man mit ihrer Stimme Brot schneiden.

Womit ich keineswegs sagen will, daß sie unfreundlich gewesen sind«, fügte Neilette rasch hinzu. Sie blieb selbst im Kummer höflich. »Aber das Leben sollte sich nicht nur darauf beschränken, abends eine Zielscheibe für Bierdosen abzugeben und anschließend recht schnell den Ort verlassen zu müssen.«

Inzwischen hatte Rincewind genug Mut geschöpft, um ein aufmunterndes »Na, na« zu wagen, aber er riskierte auch diesmal nicht, Neilette auf die Schulter zu klopfen.

»Ich habe mich nur dazu bereit erklärt, weil Neolene aufgehört hat«, schluchzte die junge Frau. »Ich bin genauso groß, und Letitia konnte so rasch niemand anders finden, und ich brauchte das Geld, und sie meinte, es sei alles in Ordnung, vorausgesetzt natürlich, die Leute würden nicht bemerken, wie klein meine Hände sind ...«

»Neolene ist...?«

»Mein Bruder. Ich habe ihm gesagt, die Surf-Meisterschaft sei in Ordnung, ebenso wie Kleider zu tragen. Aber beides zusammen? Nein.

Wußtest du, daß man einen häßlichen Ausschlag bekommen kann, wenn man über Korallen hinwegrollt? Und am nächsten Morgen hatte Letitia diese Tour organisiert, tja, und zu dem Zeitpunkt erschien es mir als eine gute Idee.«

»Neolene ...«, wiederholte Rincewind. »Das ist ein ungewöhnlicher Name für einen ...«

»Darleen meinte, du würdest es nicht verstehen.« Neilette blickte ins Leere. »Ich glaube, mein Bruder hat zu lange in der Fabrik gearbeitet.

Er war immer sehr leicht zu beeindrucken. Wie dem auch sei, ich ...«

»Oh, ich hab's, er ist Frauenimitator«, sagte Rincewind. »Oh, darüber weiß ich Bescheid. Alte Pantomimentradition. Zwei Ballons, eine Strohperücke und einige

schmutzige Witze. Als Student habe ich Silvesterfeiern besucht, bei denen der Feiste Fuhrmann und Wirklich Hose auftraten ...«

Er unterbrach sich, als ihn die junge Frau mit einem durchdringenden Blick musterte.

»Sag mal... du kommst nicht viel herum, oder?« fragte Neilette.

»Oh, du würdest staunen«, erwiderte Rincewind.

»Und bist du vielen Menschen begegnet?«

»Meistens welchen von einer ziemlich üblen Sorte.«

»Nun, manche Männer ...« Neilette zögerte. »Wirklich Hose? Das ist ein Name?«

»Nicht unbedingt. Eigentlich hieß er Ronald Hose, aber wenn die Leute diesen Namen hörten, fragten sie immer ...«

»Oh, das ist alles?« Neilette stand auf und putzte sich die Nase. »Ich habe den anderen gesagt, daß ich sie beim Galah verlassen würde, in dieser Hinsicht ist also alles in Ordnung. Wer als Frauenimitator auftritt,

sollte nicht unbedingt eine Frau sein, und das bin ich nun mal. Es müßte eigentlich offensichtlich sein, aber in deinem Fall halte ich es für besser, ausdrücklich darauf hinzuweisen. Kannst du uns von hier fortbringen, Truhie?«

Truhe näherte sich der Mauer am Ende der Gasse und trat so lange dagegen, bis ein ausreichend großes Loch entstand. Auf dem Rückweg traf ein Fuß einen Wächter, der so dumm gewesen war, sich zu bewegen.

»Ah, ich nenne sie Truhe«, sagte Rincewind.

»Ja? Wir nennen sie Truhie.«

Hinter der Mauer erstreckte sich ein dunkler Raum. Kisten waren an den Wänden gestapelt, und Spinnweben klebten daran.

»Oh, wir sind in der alten Brauerei«, stellte Neilette fest. »Besser gesagt: in der neuen. Laß uns einen Ausgang suchen.«

»Gute Idee«, sagte Rincewind und bäugte die Spinnweben. »Neue Brauerei? Hier sieht alles ziemlich alt aus ...«

Neilette rüttelte an einer Tür. »Verriegelt. Komm, suchen wir eine andere. Dies ist die neue Brauerei, denn sie wurde gebaut, um die auf der anderen Seite des Flusses zu ersetzen. Aber sie funktionierte nie. Das Bier wurde sofort schal oder so. Die Leute sprachen von Spuk, von einem Fluch. Solche Erklärungen sind naheliegend, stimmt's? Nun, wir haben die alte Brauerei wieder in Betrieb genommen. Mein Vater verlor fast sein ganzes Geld.«

»Warum?«

»Ihm gehörte die hier. Es brach ihm das Herz. Er hinterließ mir alles, weil ...« Neilette versuchte, eine andere Tür zu öffnen. »Mit Neolene kam er nie gut zurecht, du weißt schon weswegen, besser gesagt, du weißt es nicht. Es ruinierte das Geschäft. Und früher war Roo-Bier das beste Bier weit und breit.«

»Kannst du sie nicht verkaufen? Die neue Brauerei, meine ich?«

»Eine Brauerei, in der das Bier nach fünf Sekunden schal wird ? Dafür interessiert sich niemand.«

Rincewind sah zu den großen metallenen Bottichen auf. »Vielleicht wurde dieses Gebäude auf sakralem Boden errichtet«, spekulierte er.

»So was kommt vor, weißt du. In meiner Heimat gab es einen Fischimbiß, der ...«

Neilette zerrte an einer weiteren Tür, die sich zu öffnen weigerte.

»Das haben wir ebenfalls vermutet. Aber mein Vater wandte sich an alle hiesigen Stämme und erhielt die Auskunft, hier hätten nie irgendwelche heiligen Zeremonien oder dergleichen stattgefunden. Sie sprachen nicht von einem heiligen Ort, sondern von einem unheiligen. Ein Stammesoberhaupt besuchte den Premierminister im Gefängnis und meinte zu ihm: >Kumpel, deine Leute können alles ausgraben und über den Rand der Scheibenwelt werfen, kein Problem.«

»Warum besuchte er den Premierminister im Gefängnis?«

»Wir verhaften alle unsere Politiker, sobald sie gewählt sind.«

»Weshalb?«

»Das spart Zeit.« Neilette drehte einen Knauf, aber die Tür blieb geschlossen. »Verdammt! Und die Fenster sind zu hoch ...«

Der Boden erzitterte. Metall knarrte irgendwo in der Dunkelheit.

Staub bewegte sich in sonderbaren kleinen Wellen.

»Oh, nicht schon wieder«, stöhnte Neilette.

Nicht nur der Staub bewegte sich. Kleine Geschöpfe hasteten hin und her, wichen Rincewinds Füßen aus und krochen unter der verschlossenen Tür durch.

»Die Spinnen fliehen«, sagte Neilette.

»Hab nichts dagegen«, meinte Rincewind.

Eine neuerliche Erschütterung ließ die Mauern knirschen.

»So schlimm ist es nie zuvor gewesen«, sagte Neilette. »Ich schlage vor, wir besorgen uns eine Leiter und versuchen, durch ein Fenster zu klettern.«

Über ihnen löste sich eine Leiter von der Wand und bildete wenige Sekunden später ein metallenes Puzzle auf dem Boden.

»Dies ist vielleicht nicht der geeignete Zeitpunkt, um eine solche Frage zu stellen«, sagte Rincewind. »Du bist nicht zufällig ein Känguruh, oder?«

Weit über ihnen quietschte Metall, und das Quietschen schwoll an wie ein Schrei, der von anorganischem Schmerz kündete. Rincewind sah auf und beobachtete, wie sich die Kuppel der Brauerei in hundert herabfallende Glasfragmente verwandelte.

Zu der herabregnenden Splitterflut gehörten auch einige Lampen, und ihr Licht fiel auf die grinsende Miene des Roo-Bier-Känguruhs.

»Truhie!« rief Neilette. »Öffne dich!«

»Nein ...«, begann Rincewind, doch die junge Frau zerrte ihn mit, und dicht vor sich sah er den hochgeklappten Deckel...

Die Welt wurde finster.

Weiter unten spürte Rincewind Holz. Vorsichtig klopfte er daran.

Auch vor ihm war Holz. Und an der Seite ...

»Entschuldigung.«

»Wir sind im Innern der Truhe?«

»Warum nicht? Auf diese Weise sind wir letzte Woche aus Känguhli entkommen!

Weißt du, ich glaube, es könnte eine magische Truhe sein.«

»Hast du eine Ahnung, was alles hier drin gewesen ist?«

»Nun, ich weiß zum Beispiel, daß Letitia ihren Gin in Truhie aufbewahrt hat.«

Rincewind tastete behutsam nach oben.

Er argwöhnte, daß Truhe mehr als nur ein Drinnen hatte. Vielleicht ähnelte sie der Schachtel eines Zauberkünstlers: Man legte einen Cent in eine Schublade und schloß sie - wenn man sie anschließend wieder öffnete, war die Münze verschwunden. Als Kind hatte Rincewind eine solche Schachtel geschenkt bekommen und fast zwei Dollar verloren, bevor er der Sache überdrüssig wurde und das blöde Ding wegwarf

...

Seine Finger berührten etwas, das ein Deckel sein mochte, und drückten ihn nach oben.

Sie befanden sich noch immer in der Brauerei. Das brachte eine gewisse Erleichterung mit sich, wenn man bedachte, wo man enden konnte, wenn man in die Truhe geriet. Es grollte nach wie vor, und dem sehr unangenehmen dumpfen Donnern gesellte sich ein Scheppern und Klappern hinzu, als Teile aus rostigem Metall mit mörderischer Absicht herabfielen.

Das große Känguruh-Schild stand in Flammen.

Im aufsteigenden Rauch zeichneten sich spitze Hüte ab.

Anders ausgedrückt: Rauchkringel wanden sich um Löcher in der Luft, und diese Löcher wirkten wie die dreidimensionalen Silhouetten einer Gruppe von Zauberern.

Rincewind trat aus der Truhe. »Oh, nein, nein, nein«, ächzte er. »Ich bin erst vor einigen Monaten hier eingetroffen. Es ist nicht meine Schuld!«

»Sie sind wie Geister«, sagte Neilette. »Kennst du sie?«

»Nein! Aber sie stehen mit den Erdbeben in Zusammenhang! Und mit etwas, das man >Nässe< nennt, was auch immer es damit auf sich haben mag!«

»Das ist doch nur eine alte Geschichte. Wie dem auch sei, Herr Zauberer: Vielleicht ist es deiner Aufmerksamkeit entgangen, daß sich dieser Raum mit immer mehr Rauch füllt! Wo ist das Loch in der Wand, durch das wir hereingekommen sind?«

Rincewind blickte sich verzweifelt um. Überall wogte Qualm.

»Gibt es hier einen Keller?« fragte er.

»Ja! Als wir Kinder waren, habe ich dort mit Neolene Mutter und Tochter gespielt. Halt nach Luken im Boden Ausschau!«

Drei Minuten später gab eine alte Bodenluke in der Gasse unter Truhes heftigen Stößen nach. Einige Ratten sprangen ins Freie, gefolgt von Rincewind und Neilette.

Niemand schenkte ihnen Beachtung. Eine Rauchsäule ragte über der Stadt auf. Wächter und Bürger bildeten bereits eine Eimerkette, und einige Männer mit einem Rammbock versuchten, den Haupteingang der Brauerei zu öffnen.

»Das hätten wir geschafft«, sagte Rincewind. »Zum Glück.«

»He, was ist los? Wo bleibt das verdammte Wasser?«

Der Ruf kam von einem Mann, der auf der Straße einen Pumpenschwengel auf und ab bewegte - die Pumpe stöhnte leise und weigerte sich, Wasser in den Trog zu spucken.

Ein Wächter griff nach dem Arm des Mannes.

»Da drüben auf dem Hof gibt es einen anderen Brunnen! Beeil dich, Kumpel!«

Zwei Männer mühten sich ab, der anderen Pumpe Wasser zu entlocken. Das Ding keuchte wie jemand, der zu ersticken drohte; nach einigen wenigen Tropfen und etwas trockenem Rost gab die Pumpe auf.

Rincewind schluckte. »Ich glaube, es gibt kein Wasser mehr.«

»Was soll das heißen?« erwiderte Neilette. »Es gibt immer Wasser! Es bildet riesige unterirdische Seen!«

»Ja, aber ... diese Seen werden nicht aufgefüllt. Hier regnet es nie.«

»Jetzt fängst du schon wie...« Die junge Frau unterbrach sich. »Was weißt du? Du siehst ein bißchen verdächtig aus, Herr Zauberer.«

Rincewind blickte kummervoll zum Turm aus Rauch. Funken glühten darin und wurden von der heißen Luft emporgerissen, um anschließend auf die Stadt herabzufallen. Alles ist knochentrocken, dachte er. Es regnet nie. Es... Augenblick mal.

»Woher weißt du, daß ich Zauberer bin?« fragte er.

»Es steht auf deinem Hut«, sagte Neilette. »Übrigens hätte ein >b< genügt.«

»Weißt du, was ein Zauberer ist? Ich möchte betonen, daß ich diese Frage sehr ernst meine. Es liegt mir fern, dich auf den Arm zu nehmen.«

»Jeder weiß, was ein Zauberer ist! Wir haben eine ganze Universität voll von diesen nutzlosen Burschen!«

»Kannst du mir den Weg zur Universität zeigen?«

»Finde ihn allein!« Neilette schritt fort und wollte in der Menge verschwinden. Rincewind folgte ihr.

»Bitte geh nicht! Ich brauche dich als Dolmetscherin!«

»So ein Unfug! Wir sprechen doch die gleiche Sprache!«

»Glaubst du! Das Wort >Shorts< verwendet man hier sowohl für kurze Hosen als auch für kleine Bierdosen. Wie oft bringen Neuankömmlinge das durcheinander?«

Neilette lächelte. »Nicht mehr als einmal.«

»Bring mich zur Universität, in Ordnung?« sagte Rincewind. »Ich fühle, daß ein Berühmter Letzter Kampf bevorsteht.«

Metall kreischte, und eine Windmühle verlor ihr Rad - es schmetterte auf die Straße.

»Und wir sollten uns beeilen«, fügte Rincewind hinzu. »Sonst gibt es hier bald nur noch Bier zu trinken.«

Der Quästor lachte erneut, als einige kleine Holzkohlepunkte ihre Beine streckten, Aufstellung bezogen, erst über die Felswand marschierten und dann über den Sand. In den Bäumen weiter hinten zwitscherten bereits Vögel.

Leider gesellten sich kurz darauf die Stimmen von Zauberern hinzu.

Der Quästor hörte sie in der Ferne. Zauberer neigen dazu, das Universum immer wieder in Frage zu stellen, aber meistens richten sie die Fragen an andere Zauberer und warten keine Antwort ab.

»... gab es hier keine Bäume, als wir eintrafen.«

»Wahrscheinlich haben wir sie im Regen nicht gesehen, und der Oberste Hirte sah sie wegen Frau Allesweiß nicht. Reiß dich zusammen, Dekan! Ich glaube, du wirst schon wieder jung! Niemand läßt sich davon beeindrucken!«

»Vielleicht bin ich von Natur aus jugendlich. Erzkanzler.«

»Das ist nichts, worauf man stolz sein könnte! Und jemand sollte dem Obersten Hirten helfen, der noch immer Atemprobleme hat, und ...

Oh, sieht aus, als hätte hier jemand ein Picknick veranstaltet...«

Der Zeichner blieb auf seine Arbeit konzentriert und schien die Zauberer gar nicht zu bemerken.

»Bestimmt hat der Quästor diesen Weg eingeschlagen...«

Etwas roter Schlamm gab einer komplexen Kurve Farbe, und plötzlich entstand ein Geschöpf mit dem Körper eines großen Kaninchens, dem Gesichtsausdruck eines Kamels und einem Schwanz, über den sich jede Eidechse gefreut hätte. Die Zauberer traten gerade rechtzeitig hinter einem Felsen hervor, um zu beobachten, wie es sich am Ohr kratzte.

»Bei den Göttern, was ist das denn?«

»Eine Art Ratte?« fragte der Professor für unbestimmte Studien.

»He, seht nur, der Quästor hat einen Einheimischen gefunden ...«

Der Dekan wankte zum Zeichner, der die Zauberer mit offenem Mund anstarrte. »Guten Morgen, mein Bester. Wie heißt dieses Tier?«

Der Zeichner blickte in die Richtung, in die der Zeigefinger des Dekans deutete. »Känguruh?« erwiderte er. Die Stimme war nur ein Flüstern, kaum zu hören, trotzdem erbebt der Boden.

»Känguruh, wie?«

»Vielleicht ist das nicht der Name des Tieres«, wandte Ponder ein.

»Möglicherweise hat er nur >Ich weiß nicht< gesagt.«

»Warum denn?« erwiderte der Dekan. »Er scheint mir jemand zu sein, der sich an diesem Ort auskennt. Sonnengebräunte - um nicht zu sagen sonnengeschwärzte - Haut. Keine Hose. Solche Leute wissen bestimmt, wie Tiere heißen.«

»Er hat es gerade gezeichnet«, sagte der Quästor.

»Ach, tatsächlich? Einige der Eingeborenen sind gute Künstler.«

»Er ist doch nicht Rincewind, oder?« fragte Ridcully, der sich nur selten an Gesichter erinnerte. »Zugegeben, dieser Bursche hat ziemlich dunkle Haut, aber ein mehrere Monate langes Sonnenbad kann eine Menge anrichten.«

Die anderen Zauberer drängten sich zusammen und hielten nach einem mobilen rechteckigen Gegenstand Ausschau.

»Kein Hut«, sagte Ponder, und dieser Hinweis genügte.

Der Dekan warf einen Blick auf die Felswand. »Ziemlich gute Zeichnungen für einheimische Kunst«, kommentierte er. »Interessante ... Linien.«

Der Quästor nickte. Soweit er das feststellen konnte, lebten die Zeichnungen. Sie mochten nur aus farbigem Lehm auf Stein bestehen, aber sie waren so lebendig wie das gerade fortgehüpfte Känguruh.

Der Alte zeichnete jetzt eine Schlange: eine wellenförmige Linie.

»Ich habe einige der Paläste gesehen, welche die Tezumaner mitten im Dschungel errichtet haben«, sagte der Dekan und beobachtete den Alten. »Im ganzen Gebäude gab es nicht ein Gramm Mörtel, und die Steine paßten so gut zusammen, daß man nicht einmal die Klinge eines Messers zwischen sie schieben konnte. Ha, das waren die einzigen Stellen, die keine tezumanischen Messer zu spüren bekamen. Hielten viel von Menschenopfern und Kakao, die Tezumaner. Eine seltsame Kombination, finde ich. Fünzigtausend Menschen töten und sich anschließend mit einer Tasse Kakao entspannen. Entschuldige, früher war ich recht gut darin.«

Selbst Ridcully war entsetzt, als der Dekan nach dem Zweigstück des Alten griff und damit auf die Felswand tupfte.

»Siehst du?« sagte der Dekan und gab den Zweig zurück. »Ein Punkt für ein Auge.«

Der Zeichner lächelte. Das heißt, er zeigte seine Zähne. Wie viele andere Wesen der astralen Sphären empfand er Zauberer als verwirrend.

Es waren Leute mit enorm großem Selbstbewußtsein, das mit allen Dingen fertig zu werden schien. Sie erzeugten ein unbewußtes Feld, das mitteilte: Es war ganz normal, daß sie sich an diesem Ort aufhielten, und niemand sollte besorgt sein oder durch Aufräumen und dergleichen Unruhe schaffen, und alle durften ruhig so weitermachen wie bisher. Die leichter zu beeindruckenden Opfer bekamen das Gefühl, daß die Zauberer mit Klemmbrettern herumliefen und Noten verteilten.

Hinter dem Dekan kroch eine Schlange davon.

»Habt ihr was gespürt?« fragte der Dozent für neue Runen. »Meine Finger haben geprickelt. Hat jemand von euch gerade Magie eingesetzt?«

Der Dekan griff nach einem halb verbrannten Zweig. Die Kinnlade des Alten klappte nach unten, als der Zauberer eine Linie an die Felswand kratzte.

»Ich fürchte, du könntest ihn beleidigen«, sagte Ponder.

»Unsinn!« erwiderte der Dekan. »Ein guter Künstler ist immer bereit zu lernen. »Komisch, diese Burschen scheinen nie begriffen zu haben, was Perspektive ist.«

Der Quästor dachte oder empfing einen Gedanken: Weil Perspektive eine Lüge ist. Wenn ich weiß, daß ein Teich rund ist - warum soll ich ihn dann oval zeichnen? Ich stelle ihn rund dar, weil rund der Wahrheit entspricht. Warum soll mein Pinsel dich belügen, nur weil ich von meinen Augen belogen werde? Es klang nach einem recht ärgerlichen Gedanken.

»Was zeichnest du da, Dekan?« fragte der Oberste Hirte.

»Wonach sieht es wohl aus? Es ist ein Vogel, was denn sonst?«

Die Stimme im Kopf des Quästors dachte: Aber ein Vogel muß fliegen. Wo sind die Flügel? »Er steht auf dem Boden, und deshalb sieht man die Flügel nicht«, sagte der Dekan und blinzelte, verwundert darüber, daß er eine Frage beantwortet hatte, die niemand gestellt zu haben schien. »Na so was! Auf Fels zu zeichnen ... ist schwerer, als es aussieht.«

Ich sehe immer die Flügel, dachte die Stimme im Kopf des Quästors.

Er tastete nach dem Fläschchen mit den getrockneten Froschpillen.

Normalerweise waren die Stimmen nicht so deutlich.

»Ein sehr flacher Vogel«, meinte Ridcully »Komm, Dekan, unser Freund hier scheint nicht sehr begeistert zu sein. Laß uns einen ordentlichen Schiffszauber ausarbeiten ...«

»Sieht meiner Ansicht nach mehr wie ein Wiesel aus«, sagte der Oberste Hirte. »Der Schwanz ist falsch.«

»Weil mir der Stock weggerutscht ist.«

»Eine Ente ist dicker«, warf der Professor für unbestimmte Studien ein. »Du solltest nicht mit deinen Zeichenkünsten angeben, Dekan.

Wann hast du das letzte Mal eine Ente gesehen, die nicht von Erbsen umringt war?«

»Vergangene Woche, wenn du's genau wissen willst!«

»Ja, da gab es Entenbraten mit Pflaumensoße, wenn ich mich recht entsinne. Laß es mich mal versuchen ...«

»Jetzt hat das Tier drei Beine!«

»Ich habe um den Stock gebeten! Aber du hast ihn weggezogen!«

»Jetzt hört mal«, warf Ridcully ein. »Mit Enten kenne ich mich aus, und was ihr dort gezeichnet habt, ist einfach lächerlich. Gib mir das Ding ... Danke. Ein Schnabel sieht so aus ...«

»Er befindet sich am falschen Ende und ist viel zu groß.«

»Das hältst du für einen Schnabel?«

»Ihr drei seid da völlig auf dem Holzweg. Gebt mir den Stock ...«

»Hier gibt es überhaupt keine Wege aus Holz! Ha! Du brauchst mir den Stock nicht gleich so wegzureißen ...«

Die Unsichtbare Universität bestand aus Stein, und zwar aus so uraltem Gestein, daß man an manchen Stellen nicht feststellen konnte, wo der Fels aufhörte und wo

domestizierter Stein begann.

Die Vorstellung, daß eine Universität aus etwas anderem bestehen konnte, fiel sehr schwer. Wenn man Rincewind aufgefordert hätte, mögliche Baumaterialien aufzulisten, so hätte er Wellblech mit ziemlicher Sicherheit nicht erwähnt.

Eine Art thaumaturgisches Urgedächtnis hatte allerdings das Wellblech am Eingang so zurechtgebogen und -gehämmert, daß es der Form eines steinernen Bogens entsprach. Darüber waren folgende Worte ins Metall gebrannt: NULLUS ANXIETAS.

»Ich sollte eigentlich nicht überrascht sein, oder?« fragte Rincewind.

»Keine Sorge.«

Das Tor bestand aus Wellblech. Es war geschlossen. Fäuste schlugen dagegen - Dutzende von Menschen standen vor dem Eingang.

»Ziemlich viele Leute scheinen die gleiche Idee gehabt zu haben«, meinte Neilette.

»Bestimmt gibt es noch einen anderen Zugang«, sagte Rincewind und ging weiter.

»Verborgen in einer kleinen Gasse ... Ah, hier ist er.

Nun, da es hier keine Mauern gibt, muß die Suche nach lockeren Ziegeln ohne Erfolg bleiben, was bedeutet ...« Er klopfte ans Wellblech, und ein Segment gab nach.

»Ah, ja. Ein langes Blechteil, das zur Seite schwingt - dadurch kann man auch noch spät in der Nacht in die Universität zurückkehren.«

»Woher wußtest du davon?«

»Dies ist eine Universität, nicht wahr? Komm.«

Neben dem locker sitzenden Wellblechteil waren mit Kreide einige Worte geschrieben.

»>Nulli Sheila sanguineae<«, las Rincewind laut. »Aber du heißt nicht Sheila, und deshalb dürfte alles in Ordnung sein.«

»Wenn es das bedeutet, was ich glaube, dann sind hier keine Frauen zugelassen«, sagte Neilette. »Du hättest Darleen mitnehmen sollen.«

»Wie bitte?«

»Schon gut.«

Mit gewissem Erstaunen nahm Rincewind zur Kenntnis, daß sich jenseits der Barriere ein hübscher Rasen erstreckte, erhellt vom Licht, das aus den Fenstern eines großen, niedrigen Gebäudes schimmerte. Hier waren alle Gebäude niedrig und hatten dicke, breite Dächer, wodurch sie wie quadratische Pilze wirkten. Wenn sie jemals einen Anstrich bekommen hatten, so war dieser ein historisches Ereignis, anzusiedeln zwischen der Entdeckung des Feuers und der Erfindung des Rads.

Es gab auch einen Turm: Er war etwa sechs Meter hoch.

»Als Universität gibt dies nicht viel her«, meinte Rincewind. Er erlaubte sich einen Hauch Selbstgefälligkeit. »Sechs Meter? Von einem solchen Turm könnte ich problemlos herunterpin... herunterspucken.

Na ja...«

Er schritt zur Tür, als das Licht heller wurde und auch einen oktarinen Ton bekam - diese achte Farbe stand in unmittelbarem Zusammenhang mit Magie.

Die Tür war verschlossen.

Rincewind klopfte so heftig daran, daß sie in ihren Angeln erbebt.

»Seid begrüßt, Brüder!« rief er. »Ich bin hier, um ... Meine Güte ...«

Die Welt veränderte sich einfach. In dem einen Augenblick stand er vor einem rostenden Tor, und im nächsten fand er sich im Innern eines Kreises wieder. Sechs Zauberer musterten ihn.

Rincewind erholte sich von der Überraschung.

»Offenbar scheut ihr keine Mühe«, sagte er. »In meiner Heimat, und ihr könnt mich von mir aus >Herr Langweilig< nennen, öffnet man einfach die Tür.«

»Beim Krächzen der Krähen«, meinte ein Zauberer. »Wir werden immer besser.«

Es konnte nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß es Zauberer waren. Sie trugen spitze Hüte, obgleich die Krempe breiter zu sein schienen als alles, was Rincewind jemals ohne Verstrebungen gesehen hatte. Die Mäntel endeten schon an den Hüften, und darunter trugen die Männer kurze Hosen, lange graue Strümpfe und große Ledersandalen. Nicht unbedingt typische Kleidung - aber Rincewind blieb trotzdem davon überzeugt, daß er es mit Zauberern zu tun hatte: Sie wirkten wie menschliche Heißluftballons kurz vor dem Start.

Das Oberhaupt der Gruppe sah Rincewind an und nickte.

»Guten Abend, Herr Langweilig. Ich muß sagen, du bist schneller hierhergekommen, als wir dachten.«

Rincewind ahnte, daß es keine besonders gute Idee gewesen wäre, »Ich stand draußen vor der Tür« zu antworten.

»Äh, ich hatte Unterstützung bei der Reise«, sagte er.

»Er sieht nicht sehr dämonisch aus«, meinte ein Zauberer. »Erinnert ihr euch an den letzten, den wir beschworen haben? Sechs Augen und drei ...«

»Die wirklich guten Exemplare können sich tarnen, Dekan.«

»Dann ist dies vermutlich ein Genie, Erzkanzler.«

»Herzlichen Dank«, sagte Rincewind.

Der Erzkanzler nickte erneut. Er war natürlich schon etwas älter, und sein Gesicht schien erst zerknüllt und dann wieder geglättet worden zu sein. Er hatte einen kurzen, grauen Bart und wirkte seltsam vertraut.

»Wir haben dich beschworen, Langweilig«, sagte der Erzkanzler, »weil wir von dir wissen wollen, was mit dem Wasser passiert ist.«

»Es ist verschwunden, nicht wahr?« erwiderte Rincewind. »Ja, dachte ich mir.«

»Es kann nicht einfach so verschwinden«, sagte der Dekan. »Es ist Wasser. Es gibt immer Wasser, wenn man tief genug gräbt.«

»Aber wenn wir noch tiefer graben, verärgern wir einen Elefanten«, meinte der Erzkanzler. »Und deshalb ...«

Es schepperte, als die Tür auf den Boden prallte. Die Zauberer wichen zurück.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte einer.

»Oh, das ist meine Truhe«, sagte Rincewind. »Sie besteht aus ...«

»Doch nicht die Kiste auf Beinen! Und ist das etwa eine Frau?«

»Ihn solltet ihr besser nicht fragen, denn mit solchen Dingen kennt er sich kaum aus«, sagte Neilette und folgte Truhe. »Entschuldigt bitte, aber Truhie wurde ungeduldig.«

»Wir können keine Frauen in der Universität dulden!« rief der Dekan. »Vermutlich wollen sie Sherry trinken!«

»Keine Sorge.« Der Erzkanzler winkte verärgert ab. »Was ist mit dem Wasser, Langweilig?«

»Ich schätze, der ganze Vorrat ist verbraucht«, antwortete Rincewind.

»Und wie können wir mehr beschaffen?«

»Wieso fragt ihr mich? Habt ihr keinen Regenzauber oder etwas in der Art?«

»Da ist das seltsame Wort schon wieder«, sagte der Dekan. »Wasser, das vom Himmel herabfällt. Das glaube ich erst, wenn ich's sehe!«

»Wir haben versucht, solche ... Dinge zu konstruieren. Wie nennt man sie? Es sind große weiße Taschen aus Wasser. Matrosen haben sie gelegentlich am Himmel gesehen.«

»Wolken.«

»Ja, genau. Sie bleiben nicht oben, Langweilig. Letzte Woche haben wir eine vom Turm geworfen, und sie traf den Dekan.«

»Ich habe nie an die alten Geschichten geglaubt«, meinte der Dekan.

»Und bestimmt habt ihr Burschen gewartet, bis ich vorbeikam.«

»Man braucht sie nicht zu konstruieren - sie entstehen einfach, von ganz allein«, sagte Rincewind. »Meine Güte, ich weiß nicht, wie man es regnen läßt. Ich dachte immer, jeder einigermaßen fähige Zauberer weiß, wie man Regen beschwört«, fügte er hinzu und gab damit gleichzeitig eine Einschätzung seines eigenen thaumaturgischen Geschickes.

»Tatsächlich?« erwiderte der Erzkanzler mit gefährlicher Heiterkeit.

»Womit ich natürlich niemandem zu nahe treten möchte«, sagte Rincewind hastig. »Dies ist zweifellos eine sehr gute Universität, wenn auch keine richtige. Ich meine, man muß die Umstände berücksichtigen...«

»Was ist mit unserer Universität nicht in Ordnung?« fragte der Erzkanzler.

»Nun ... zum Beispiel euer Turm. Er ragt nicht besonders weit auf.

Nicht einmal im Vergleich mit den anderen Gebäuden. Womit ich keineswegs sagen will...«

»Ich glaube, wir sollten Herrn Langweilig unseren Turm zeigen«, sagte der Erzkanzler. »Ich fürchte, er nimmt uns nicht ernst.«

»Ich habe den Turm bereits gesehen«, erwiderte Rincewind.

»Auch von oben?«

»Nein, natürlich nicht...«

»Dafür haben wir keine Zeit, Erzkanzler«, sagte ein kleiner Zauberer. »Ich schlage vor, wir schicken diesen Burschen in die Hölle zurück und beschwören jemanden, der uns helfen kann.«

»Entschuldige bitte«, sagte Rincewind. »Meinst du mit >Hölle< zufälligerweise einen heißen, roten Ort?«

»Ja!«

»Ach? Und woher wißt ihr Icksianer, daß ihr euch nicht schon dort befindet? Ist das Bier in der Hölle wärmer?«

»Schluß mit dem Gerede«, brummte der Erzkanzler. »Dieser Kerl erschien ganz schnell, als wir mit der Beschwörung begannen, was bedeutet: Er ist derjenige, den wir brauchen. Komm, Langweilig. Es dauert nicht lange.«

Ponder schüttelte den Kopf und trat ans Feuer heran. Frau Allesweiß saß zurückhaltend auf einem Stein. Vor ihr hockte der Bibliothekar und versuchte, dem Feuer so nahe wie möglich zu kommen. Er war noch immer sehr klein. Vielleicht brauchte seine temporale Drüse mehr Zeit, um mit der ganzen Sache klarzukommen, dachte Ponder.

»Womit sind die Herren beschäftigt?« fragte Frau Allesweiß. Sie mußte ein wenig lauter sprechen, um sich bei dem Lärm verständlich zu machen. Aber Frau Allesweiß hätte selbst dann »Gibt es irgendwelche Probleme?« gefragt, wenn sie Zeuge geworden wäre, wie die Zauberer mit Feuerkugeln gegen Ungeheuer aus den Kerkerdimensionen kämpften. Sie zog es vor, daß alles ausdrücklich klargestellt wurde.

»Sie haben einen Mann gefunden, der die lebendigsten Bilder zeichnet, die ich je gesehen habe«, erwiderte Ponder. »Und jetzt versuchen sie, ihn Kunst zu lehren. Alle zusammen.«

»Die Herren zeigen immer Interesse«, sagte Frau Allesweiß.

»Sie mischen sich immer ein«, meinte Ponder. »Ich frage mich, warum Zauberer nicht einfach nur zusehen können. Derzeit streiten sie darüber, wie man eine Ente zeichnet, und ehrlich gesagt: Ich glaube nicht, daß Enten vier Beine haben. Sie sind wie Kätzchen in einem Schuppen voller Federn ... Was ist das?«

Der Bibliothekar hatte den Lederbeutel gedreht und seinen Inhalt auf den Boden fallen lassen. Jetzt untersuchte er den Geschmack der einzelnen Gegenstände und zeigte damit das typische Verhalten junger Säugetiere.

Er griff nach einem flachen, gekrümmten Holzstück mit vielen bunten Linien - es waren weitaus mehr Farben, als der Alte bisher zum Zeichnen verwendet hatte. Der Bibliothekar kaute kurz darauf, klopfte das Objekt mehrmals hoffnungsvoll gegen einen Stein und warf es weg. In den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit rückte nun ein flaches Holzoval an einer Schnur, die er prompt in den Mund nahm.

»Ist das ein Jo-Jo?« fragte Frau Allesweiß.

»Wir nannten sie Rasseln, als ich ein Kind war«, sagte Ponder. »Man ließ sie über dem Kopf kreisen, und sie machten komische Geräusche.«

Er gestikulierte vage.

»liek?«

»Oh, ist das nicht süß? Er versucht genau das zu machen, was du gerade beschrieben hast!«

Der Bibliothekar probierte, das Holzoval über dem Kopf kreisen zu lassen, mit dem Ergebnis, daß sich die Schnur an seinem Gesicht verfang und ihn das Holzstück am Hinterkopf traf.

»Oh, der arme kleine Kerl! Bitte befrei ihn davon, Herr Stibbons.«

Der Bibliothekar bleckte die Zähne, als Ponder die Schnur von seinem Kopf löste.

»Hoffentlich wird er schnell erwachsen«, sagte er. »Sonst füllt sich die Bibliothek mit Büchern über Häschen und dergleichen ...«

Der Turm wirkte alles andere als eindrucksvoll. Unten bestand er aus Stein, aber auf halbem Weg nach oben hatten die Baumeister beschlossen, wieder traditionelle Materialien zu verwenden: an ein Holzgerüst genageltes rostiges Wellblech. Eine wackelige Leiter führte empor.

»Wirklich bemerkenswert«, seufzte Rincewind.

»Von oben ist die Aussicht viel besser. Geh nur.«

Die Leiter erzitterte unter Rincewinds Gewicht. Nach einer Weile zog er sich auf die Bretter einer Plattform und schnaufte dort hingebungsvoll. Es mußte am Bier oder an der Aufregung liegen, sagte er sich. Normalerweise hatte eine kurze Leiter nicht diesen Effekt auf ihn.

»Angenehm frische Luft hier oben, nicht wahr?« meinte der Erzkanzler, trat an den Rand heran und deutete zur Stadt.

»Oh, natürlich.« Rincewind wankte zu den Wellblechzinnen. »Bestimmt kann man von hier bis zum Rand sehen ... Aaargh!«

Der Erzkanzler griff nach seiner Schulter und zog ihn zurück.

»Das ist... ich ...« Rincewind schnappte nach Luft.

»Möchtest du nach unten zurückkehren?«

Rincewind starrte den Erzkanzler groß an und schob sich dann vorsichtig in Richtung Treppe. Dort warf er einen vorsichtigen Blick nach unten, bereit dazu, den Kopf sofort zurückzuziehen. Vorsichtig zählte er die Sprossen.

Anschließend näherte er sich erneut der Brüstung und spähte über ihren Rand hinweg.

Er sah den feurigen Fleck der brennenden Brauerei. Er sah Mistauch und den Hafen der Stadt...

Rincewind hob den Blick.

Die rote Wüste glühte im Mondschein.

»Wie hoch ist der Turm?« krächzte er.

»An der Außenseite?« erwiderte der Erzkanzler. »Etwa eine halbe Meile.«
»Und innen?«
»Du bist selbst nach oben geklettert. Zwei Stockwerke.«
»Ihr habt hier also einen Turm, der oben höher ist als unten?«
»Gut, nicht wahr?« Der Erzkanzler wirkte sehr zufrieden.
»Das ist... clever«, sagte Rincewind.
»Wir sind ein cleveres Land ...«
»Rincewind!«

Die Stimme kam von unten. Rincewind blickte erneut zur Leiter und sah einen der Zauberer.

»Ja?« fragte er.
»Ich meine nicht dich, sondern den Erzkanzler!«
»Ich bin Rincewind«, sagte Rincewind.

Der Erzkanzler klopfte ihm auf die Schulter. »So ein Zufall«, sagte er.

»Ich bin es ebenfalls.«

Ganz vorsichtig gab Ponder dem kleinen Bibliothekar die Rassel zurück.

»Hier, du kannst sie haben«, sagte er. »Ich gebe sie dir, und als Gegenleistung könntest du vielleicht deine Zähne aus meinem Bein lösen.«

Der Bibliothekar schwang das Objekt einige Male.

»Scheint nicht viel zu taugen«, meinte Ponder. »Man hört fast gar nichts ... Ich frage mich, wie lange die Zauberer ihren Streit noch fortsetzen wollen ...«

... bromm ...

»Iiek!«

»Ja, ja, sehr gut...«

... bromm... bromm... brOOMMMMM ...

Ponder beobachtete, wie gelbes Licht über die Ebene strich und sich immer mehr ausbreitete.

Oben öffnete sich ein Kreis aus blauem Himmel. Es hörte auf zu regnen.

»Iiek?«

Ponder dachte plötzlich daran, warum ein kleiner alter Mann Bilder in der öden Landschaft eines ganz neuen Kontinents malte ...

Und dann wurde es dunkel.

Der Alte lächelte, und in seinem Gesicht stand so etwas wie Genugtuung. Er wandte sich von der Zeichnung ab, die er gerade fertiggestellt hatte. Sie zeigte viele spitze Hüte und verschwand in der Felswand.

Er war glücklich, hatte alle Spinnen und mehrere Opossums gezeichnet, bevor er merkte, was fehlte.

Er wußte nichts von dem sehr seltsamen Schnabeltier, das einige Meter entfernt stumm in den Fluß glitt.

»Wir müssen mindestens Vettern sein«, sagte der Erzkanzler. »Es ist kein sehr gewöhnlicher Name. Hier, nimm noch ein Bier.«

»Ich habe mir einmal die Aufzeichnungen der Universität angesehen«, erwiderte Rincewind mürrisch. »An der UU gab es nie zuvor einen Rincewind.« Er leerte die Dose. »Wenn ich so darüber nachdenke ... Ich hatte noch nie zuvor einen Verwandten. Nie.« Er öffnete die nächste Dose. »Brauchte mich nie mit den Dingen zu beschäftigen, die zu den Pflichten von Verwandten gehören, wie zum Beispiel... zum Beispiel gräßliche Silvesterkarten zu schreiben und so.«

»Hast du einen Vornamen? Ich heiße Bill.«

»Ein guter Name, Bill Rincewind. Weiß nicht mal, ob ich überhaupt einen Vornamen habe.«

»Wie nennen dich die Leute, Kumpel?«

»Oh, für gewöhnlich sagen sie >Haltet ihn fest!<«, sagte Rincewind und trank einen großzügigen Schluck. »Das ist natürlich nur ein Spitzname. Wenn die Leute förmlicher sein wollen, rufen sie >Laßt ihn nicht entkommen !<«

Er betrachtete die Dose. »Dieses Bier schmeckt besser als das andere Zeug«, meinte er. »Was steht hier? >Putzweg<? Komischer Name für ein Bier.«

»Du liest die Liste der Zutaten«, sagte Bill.

»Ach«, murmelte Rincewind. »Worüber sprachen wir gerade?«

»Über spitze Hüte. Verschwindendes Wasser. Sprechende Känguruhs. Lebendige Bilder.«

»Ja, genau«, sagte der Dekan. »Wenn du über so etwas im nüchternen Zustand redest, sind wir gespannt darauf, wie Bier auf dich wirkt.«

»Weißt du«, meinte Erzkanzler Bill, »wenn die Sonne aufgeht, muß ich zum Gefängnis gehen und dem Premierminister erklären, warum wir nicht wissen, was mit dem Wasser passiert ist. Wir wären dir wirklich sehr dankbar, wenn du uns helfen könntest. Gib ihm noch eine Dose, Dekan. Die Leute hämmern bereits ans Tor. Wenn das Bier alle ist, wird's zappendüster für uns.«

Rincewind fühlte sich von einem angenehmen bernsteinfarbenen Nebel umgeben. Er befand sich unter Zauberern - der dauernde Zank bot einen deutlichen Hinweis. Und irgendwie konnte er durch das Bier viel leichter denken.

Ein Zauberer legte ein offenes Buch vor ihn hin.

»Das ist die Kopie einer Höhlenzeichnung aus Känguhli«, sagte er.

»Wir haben uns oft gefragt, was die Punkte über den Personen bedeuten ...«

Rincewind warf einen kurzen Blick auf das Bild. »Das ist Regen.«

»Dieses Phänomen hast du schon einmal erwähnt«, sagte Bill. »Kleine Wassertropfen, die durch die Luft fliegen?«

»Sie fallen vom Himmel«, erklärte Rincewind.

»Und sie verursachen keine Schmerzen?«

»Nein.«

»Wasser ist schwer. Taschen voll Wasser, die über uns schweben ...
Kann nicht behaupten, daß mir eine solche Vorstellung gefällt.«

Rincewind hatte sich nie sehr intensiv mit Meteorologie beschäftigt, obwohl er immer ein Endverbraucher gewesen war.

Er winkte. »Sie sind wie ... Dampf«, sagte er und hickste. »Ja, genau.
Flauschiger Dampf.«

»Wolken sind heiß?«

»Nein, nein. Sind sehr kalt, Wolken. Manchmal kommen sie ganz langsam herab und berühren sogar den Boden.«

I Die Zauberer wechselten verwunderte Blicke.

»Wißt ihr, in letzter Zeit brauen wir verdammt gutes Bier«, sagte Bill.

»Wolken scheinen mir sehr gefährlich zu sein«, ließ sich der Dekan vernehmen.
»Uns kann wohl kaum daran gelegen sein, daß sie Bäume und Gebäude umstoßen.«

»Ah, aber. Aber. Sie sind weich, versteht ihr? Wie Rauch.«

»Eben hast du darauf hingewiesen, daß sie nicht heiß sind!«

Rincewind sah plötzlich die perfekte Erklärung.

»Habt ihr jemals an einen kalten Spiegel gehaucht?« fragte er und strahlte.

»Nicht jeden Tag, aber ich verstehe, was du meinst.«

»Nun, das sind Wolken, im Grunde genommen! Kann ich noch ein Bier haben? Es
’s erstaunlich, scheint überhaupt keine Wirkung auf mich zu haben, wieviel ich auch
trinke. Hilft mir, klarer zu denken.«

Erzkanzler Rincewind trommelte mit den Fingern auf den Tisch.

»Du und dieser Regen ... Es gibt einen Zusammenhang zwischen euch, nicht wahr?
Bei uns verschwindet das Wasser, und du tauchst auf ...«

Rincewind rülpste. »Muß was in Ordnung bringen«, sagte er. »Spitze Hüte, schweben in der Luft...«

»Wo hast du sie zum letztenmal gesehen?«

»In der Brauerei ohne Bier. Dort schpukt’s angeblich, haha. Spukende spitze Hüte,
haha ...«

Bill starrte ihn an. »Na schön«, sagte er und musterte seinen fernen Verwandten,
der ihm jetzt ganz nahe war. »Sehen wir uns den Ort an.«

Er betrachtete Rincewind noch etwas länger und dachte kurz nach.

»Und wir nehmen Bier mit«, fügte er hinzu.

Ponder Stibbons versuchte zu denken, aber seine Gedanken schienen sehr langsam zu sein. Alles war dunkel, und er konnte sich nicht bewegen, doch aus irgendeinem Grund beunruhigte ihn das nicht. Es fühlte sich an wie einer jener herrlichen Momente im Bett, wenn man gerade wach genug ist, um zu wissen, daß man noch schläft.

Es ist erstaunlich, wie die Zeit verstreicht.

Die Eimerkette reichte inzwischen vom Hafen bis zur Brauerei. Trotz ihrer erfrischenden, herrlich würzigen, nach Eiche schmeckenden Chardonnays wollten die Ick-

sianer eine Brauerei nicht einfach so niederbrennen lassen. Es spielte keine Rolle, ob Bier in ihr gebraut wurde oder nicht - hier ging es ums Prinzip.

Die Zauberer marschierten durch die Menge, begleitet von murrenden Stimmen. Hier und dort ertönten spöttische Bemerkungen - von Leuten, die weit genug hinten standen, um sich sicher zu fühlen.

Rauch und Dampf wehten durchs große Tor, das von einem Rammbock aufgestoßen worden war.

Erzkanzler Rincewind trat ein und zog seinen glücklich lächelnden Verwandten mit sich.

In der Mitte lag noch immer das qualmende Roo-Bier-Schild auf dem Boden. Kaum mehr als das Metallgerüst war davon übriggeblieben.

»Er deutete immer wieder darauf und sprach von spitzen Hüten«, meinte Neilette.

»Stell fest, ob das Ding magischer Natur ist, Dekan«, sagte Erzkanzler Rincewind.

Der Dekan winkte. Funken flogen. »Nichts«, diagnostizierte er. »Ich glaube, wir ...«

Für ein oder zwei Sekunden zeichneten sich schemenhaft spitze Hüte in der Luft ab, um dann wieder zu verschwinden.

»Das ist keine Magie«, sagte einer der Zauberer. »Es sind Geister.«

»Jeder weiß, daß es hier spukt. Unheilvolle Wesen, heißt es.«

»Vielleicht sind sie deshalb unheilvoll, weil es hier kein Bier mehr gibt«, spekulierte Erzkanzler Rincewind.

Neilette deutete auf eine Falltür. »Aber sie führt nirgends hin«, sagte sie. »Durch eine Luke gelangt man in eine Gasse, und dort gibt es einige Lagerräume, aber das war's auch schon.«

Die Zauberer blickten nach unten.

Dunkelheit erstreckte sich dort. Etwas Kleines huschte fort, und bestimmte Geräusche ließen darauf schließen, daß es mehr als vier Beine hatte. Es roch nach sehr altem und sehr schalem Bier.

»Keine Sorge«, sagte Rincewind und winkte mit einer Dose. »Ich gehe als erster runter, in Ordnung?«

Dies machte Spaß.

Eine rostige Leiter führte an der Wand entlang nach unten. Sie knarrte unter Rincewinds Gewicht und gab nach, als ihn noch etwa ein halber Meter vom Boden des Kellers trennte. Er fiel und landete auf den Füßen.

Die Zauberer hörten ihn lachen.

Dann rief er: »Kennt ihr jemanden namens Schnapper?«

»Meinst du den alten Faires Geschäft?« fragte Bill.

»Ja, genau. Bestimmt ist er draußen und versucht, den Leuten seine Spezialitäten anzudrehen, schtimmt's?«

»Ich denke schon.«

»Wäre jemand von euch so nett, mir eine Fleischpastete mit extra viel Tomatensoße zu besorgen? Ich könnte jetzt wirklich eine vertragen.«

Der Dekan sah den Erzkanzler an. »Wieviel Bier hat er getrunken?«

»Drei oder vier Dosen. Muß allergisch sein, der Arme.«

»Ich könnte sogar zwei essen«, meinte Rincewind.

»'Zwei?«

»Keine Sorge. Hat jemand eine Fackel? Hier ist es ziemlich finster.«

»Möchtest du Gourmetpasteten, oder genügt dir die normale Sorte?« fragte der Dekan.

»Oh, die normale Sorte sollte eigentlich reichen. Wir wollen's nicht übertreiben.

»Armer Kerl«, sagte Bill und holte einige Münzen hervor.

Im Keller war es tatsächlich sehr dunkel, doch es drang gerade genug Licht durch die Falltür, daß Rincewind dicke Rohre in der Düsternis erkennen konnte.

Folgende Erkenntnis drängte sich ihm auf: Nachdem die Brauerei geschlossen worden war und bevor man Zeit gefunden hatte, alle Zugänge zu verriegeln, war der Keller ein Ort jener Aktivitäten gewesen, die typisch für junge Leute waren, wenn sie bei den Eltern wohnten, das Haus nicht groß genug war und das Automobil erst noch erfunden werden mußte.

Sprüche standen an den Wänden geschrieben. Rincewind bemerkte sorgfältig formulierte Inschriften, die der Nachwelt zum Beispiel mitteilten: B. Schmott ist ein Pozza. Er wußte nicht, was ein Pozza sein mochte, zweifelte jedoch kaum daran, daß B. Schmott nicht so genannt werden wollte. Eigentlich erstaunlich, wie mühelos Slang seine Bedeutung selbst in einer anderen Sprache offenbarte.

Es pochte hinter Rincewind, als Truhe auf dem Boden landete.

»Mein alter Kumpel Truhie«, sagte er. »Keine Sorge!«

Eine Leiter wurde herabgelassen, und die Zauberer kamen vorsichtig herunter. Erzkanzler Rincewind hielt einen Stab, dessen Ende glühte.

»Was gefunden?« fragte er.

»Oh, ja«, erwiderte Rincewind. »Ich würde niemandem die Hand schütteln, der B. Schmott heißt.«

»Ach, der Dekan ist eigentlich gar nicht so übel, wenn man ihn besser kennt... Was ist?«

Rincewind deutete zur anderen Seite des Raums.

Mit roter Farbe hatte dort jemand spitze Hüte auf eine Tür gemalt.

Sie glitzerten im Licht.

»Pötz Blitz«, sagte Rincewind. »Blut.«

Sein Vetter strich mit dem Finger darüber hinweg. »Es ist Ocker.

Tonerde ...«

Die Tür führte in einen anderen Keller. Einige leere Fässer standen dort neben mehreren zerbrochenen Kisten. Ansonsten enthielt der Raum nur muffige Dunkelheit.

In der Zugluft bewegte sich Staub auf dem Boden und formte kleine Wirbel. Erneut zeichneten sich spitze Hüte ab.

»Hm, überall massive Wände«, sagte Bill. »Du solltest dich für eine Richtung entscheiden, Kumpel.«

Rincewind trank, schloß die Augen und deutete mit dem Zeigefinger.

»Dort entlang!«

Truhe lief los und prallte gegen die Wand. Ziegelsteine barsten und gaben den Blick in dunkle Leere frei.

Rincewind steckte den Kopf durch die Öffnung. Die Erbauer der Brauerei hatten einfach einen Teil einer Höhle zugemauert. Und alles deutete darauf hin, daß es sich um eine sehr große Kaverne handelte.

Neilette und die Zauberer kletterten hinter Rincewind durch das Loch in der Wand.

»Ich bin sicher, daß dieser Ort nicht existiert hat, als die Brauerei gebaut wurde!« meinte Neilette.

»Die Höhle ist ziemlich groß«, sagte der Dekan. »Wodurch ist sie entstanden?«

»Wasser«, sagte Rincewind schlicht.

»Wie bitte? Wasser kann große Löcher in Felsgestein schlagen?«

»Ja. Frag mich nicht, wie ... Was war das?«

»Was?«

»Hast du etwas gehört?«

»Ja, du hast gefragt: >Was war das?«

Rincewind seufzte. Die kalte Luft brachte unwillkommene Nüchternheit.

»Ihr seid wirklich Zauberer«, erwiderte er. »Richtige, waschechte Zauberer. Eure Hüte haben eine viel zu breite Krempe, die Universität besteht aus Wellblech, und ihr habt einen kleinen Turm, der, wie ich zugeben muß, draußen wesentlich größer ist als drinnen, aber ihr seid Zauberer, und ich wäre euch sehr dankbar, wenn ihr endlich still sein würdet!«

Es wurde tatsächlich still, und Rincewind vernahm ein leises Pling.

Er starrte in die Tiefen der Höhle. Das Licht von den Zauberstäben machte alles nur schlimmer, denn es erzeugte Schatten. Dunkelheit war einfach Dunkelheit, aber im Schatten konnte sich alles verbergen.

»Diese Höhle ist bestimmt erforscht worden«, sagte er und brachte damit eine Hoffnung zum Ausdruck. Geschichte war in diesem Land eine eher unzuverlässige Angelegenheit.

»Ich weiß nichts davon«, entgegnete der Dekan.

»Weitere Spitzen, sieh nur«, sagte Bill, als sie durch die Kaverne schritten.

»Das sind Stalaktiten und Stalagmiten«, erklärte Rincewind. »Eine rätselhafte Sache. Wasser tropft auf Dinge und hinterläßt Dinge, die im Lauf von Jahrtausenden immer mehr anwachsen. Soll ganz normal sein.«

»Meinst du dasselbe Wasser, das am Himmel schwebt und Löcher in Felsgestein schlägt?« fragte der Dekan.

»Ah, ja, ich denke schon«, antwortete Rincewind.

»Da können wir von Glück sagen, daß wir die andere Sorte haben, die zum Trinken und Waschen, meine ich.«

»Ihr hattet sie«, verbesserte Rincewind.

Hinter ihnen erklang das Geräusch eiliger Schritte. Ein junger Zauberer näherte sich ihnen mit einem Teller, auf dem ein Deckel lag.

»Hab die letzte bekommen!« sagte er. »Es ist eine Gourmetpastete.«

Er hob den Deckel.

Rincewind riß die Augen auf und schluckte. »Lieber Himmel...«

»Was ist los?«

»Haben wir noch mehr Bier? Ich fürchte, ich verliere meine ... Konzentration.«

Sein Vetter trat vor und hielt ihm eine Dose Putzweg hin.

»Halt die Pastete warm, Schwubbich. Trink das, Rincewind.«

Dieser leerte die Dose, und die Zauberer sahen ihm dabei zu.

»In Ordnung, Kumpel«, sagte der Erzkanzler. »Wie war's mit einer leckeren Fleischpastete mit zerstampften grünen Erbsen und Tomatensoße?«

Er nickte, als er sah, wie sich die Farbe von Rincewinds Gesicht veränderte.

»Du brauchst noch eine Dose«, sagte er mit fester Stimme.

Rincewind trank.

»Na schön«, sagte der Erzkanzler nach einer Weile. »Nun, Rincewind, was hältst du von einer jener Fleischpasteten, wie sie nur Faires Geschäft anbietet? Mit Erbsensuppe und Tomatensaft?«

Es zuckte kurz in Rincewinds Gesicht, aber bernsteinfarbene Glückseligkeit lahmte die sonst vitalen Schutzsysteme.

»Klingt... gut«, sagte er. »Vielleicht auch mit Kokosnußstreusel?«

Die Zauberer entspannten sich.

»Jetzt wissen wir Bescheid«, meinte der Erzkanzler. »Du mußt so betrunken bleiben, daß dir Schnappers Pasteten lecker erscheinen - aber du darfst nicht so betrunken werden, daß dein Gehirn bleibenden Schaden nimmt.«

»Das ist ein ziemlich schmaler Grat«, kommentierte der Dekan.

Bill sah zur Decke hoch. Schatten tanzten dort zwischen den Stalaktiten, vorausgesetzt natürlich, es waren keine Stalagmiten.

»Wir sind hier direkt unter der Stadt«, sagte er. »Wieso haben wir nie von dieser Höhle erfahren?«

Rincewind versuchte nachzudenken. »Weil's sie gar nicht gab.«

»Aber du hast doch gesagt, daß diese Stalagdinger im Lauf von Jahrtausenden gewachsen sind ...«

»Vermutlich gab es sie letzten Monat noch nicht, aber jetzt sind sie schon seit Jahrtausenden hier«, sagte Rincewind und hickste. »Es ist wie mit eurem Turm«, fügte er hinzu. »An der Außenseite höher.«

»Wie bitte?«

»Wahrscheinlich funktioniert so etwas nur hier«, fuhr Rincewind fort. »Je mehr Geographie es gibt, desto weniger Geschichte ist vorhanden. Habt ihr das schon bemerkt? Mehr Raum, weniger Zeit. Ich wette, dieser Ort brauchte nur ein oder zwei Sekunden, um schon seit Jahrtausenden hier zu sein, versteht ihr? Kürzer an der Außenseite. Ist doch völlig klar.«

»Ich glaube, ich habe nicht genug Bier getrunken, um das zu verstehen«, sagte der Dekan.

Etwas stieß ihm von hinten gegen die Beine. Er blickte nach unten und sah Truhe. Es war eine ihrer Angewohnheiten, sich Menschen so sehr zu nähern, daß sich die Betreffenden fußemäßig weit unterlegen fühlten.

»Oder dies«, fügte er hinzu.

Die Zauberer wurden stiller, als Rincewind sie tiefer in die Höhle führte. Er wußte nicht genau, wer ihn führte. Aber keine Sorge.

Entgegen den Erwartungen wurde es heller, je tiefer sie in die Ka verne vorstießen. Die Verbreitung von leuchtenden Pilzen und irisierenden Kristallen in tiefen Höhlen, wo der sorglose Held ohne eine Fackel sehen muß, ist ein typisches Beispiel dafür, wie sich narrative Kausalität im physischen Universum auswirkt. In diesem Fall glühten die Felsen, aber es ging nicht etwa ein sonderbares inneres Licht von ihnen aus; sie leuchteten wie im Sonnenschein - obwohl hier natürlich keine Sonne schien.

Die Arbeitsweise des menschlichen Gehirns basiert auf gewissen Prinzipien, und eines davon lautet: je größer der Ort, desto leiser die Stimme. Damit ist die Tendenz gemeint, ganz leise zu sprechen, wenn man mit etwas Großem konfrontiert wird. Als Erzkanzler Rincewind in die große Höhle trat, flüsterte er: »Donnerwetter, diese Höhle ist wirklich groß?!«

Der Dekan hingegen rief: »Haa-loo!« Es ist immer einer dabei, der das Echo ausprobiert.

Auch hier gab es jede Menge Stalaktiten, und in der Mitte berührte ein riesiger Stalaktit fast den ihm entgegenwachsenden Stalagmiten.

Die Luft war erstickend heiß.

»Hier stimmt was nicht...«, begann Rincewind.

Pling.

Schließlich entdeckten sie die Ursache dieses Geräuschs. Ein wenig Wasser rann an der Seite des Stalaktiten entlang und formte Tropfen, die einen knappen Meter tief auf den Stalagmiten fielen.

Ein weiterer Tropfen formte sich, während die Zauberer zusahen und blieb hängen.

Ein Zauberer kletterte an dem trockenen Stalagmitenhang empor und sah sich die Sache aus der Nähe an.

»Er bewegt sich nicht«, berichtete er. »Und es rinnt auch kein Wasser mehr an dem Ding herab. Ich glaube, es... verdunstet.«

Der Erzkanzler wandte sich an Rincewind. »Nun, wir sind dir bis hierher gefolgt, Kumpel«, sagte er. »Was nun?«

»Ich glaube, ich könnte noch ein Bier vertragen ...«

»Wir haben keins mehr.«

Rincewind sah sich verzweifelt in der Höhle um, und schließlich verharrte sein Blick an der großen, glänzenden Kalksteinmasse.

Sie lief spitz zu. Und sie befand sich genau in der Mitte der Höhle.

Ihr haftete etwas Unvermeidliches an.

Eigentlich seltsam, daß sich so etwas hier unten bildete und ebenso glitzerte wie die Perle in einer Auster. Erneut bebte der Boden. Weiter oben wurden die Menschen vermutlich bereits durstig und verfluchten die Windmühlen mit besonders ausdrucksstarken icksianischen Flüchen. Daß es kein Wasser mehr gab, war schon schlimm genug. Aber wenn auch das Bier ausging, war die Geduld der Leute bestimmt schnell erschöpft...

Die Zauberer warteten darauf, daß er etwas unternahm.

Na schön, dachte Rincewind. Beginnen wir mit dem Felsgestein. Was wußte er über Felsen und Höhlen in diesem Land? Solche Situationen brachten eine eigentümliche Freiheit mit sich.

Welche Entscheidung er jetzt auch immer traf - sie bescherte ihm auf jeden Fall Schwierigkeiten. Was bedeutete, daß er durchaus einen Versuch wagen konnte ...

»Ich brauche Farbe«, sagte er.

»Wofür?«

»Für das, was ich vorhabe«, sagte Rincewind.

»Wie war's mit dem jungen Solid?« meinte der Dekan. »Er betätigt sich manchmal künstlerisch. Wir könnten ihm einen Besuch abstatten und die Tür eintreten, falls es notwendig sein sollte.«

»Und bringt Bier mit!« rief Rincewind den Zauberern nach.

Neilette klopfte ihm auf die Schulter. »Hast du vor, Magie einzusetzen?« fragte sie.

»Ich weiß nicht, ob so etwas hier als Magie gilt«, erwiderte Rincewind. »Tretet zurück - für den Fall, daß es nicht funktioniert.«

»Ist es gefährlich?«

»Nein, aber vielleicht muß ich losrennen, ohne zu sehen, wohin ich laufe. He ... das Gestein ist warm. Hast du das bemerkt?«

Neilette berührte es. »Ich verstehe, was du meinst...«

»Ich mußte da an etwas denken ... Angenommen, in einem Land hält sich jemand auf, der dort eigentlich gar nicht sein sollte? Was würde geschehen?«

»Oh, ich nehme an, die Wache würde den Betreffenden festnehmen.«

»Nein, nein, nicht die Leute. Was unternähme das Land? Ich glaube, ich brauche noch ein Bier. Dann ergibt alles mehr Sinn ...«

Die Zauberer kehrten zurück.

»Wir konnten nicht allzuviel auftreiben, nur etwas Tünche und rote Farbe und eine Dose mit etwas, das schwarze Farbe oder Teeröl sein könnte«, sagte einer von ihnen.

»Die Pinsel geben leider nicht viel her.«

Rincewind griff nach einem Pinsel, der den Eindruck erweckte, als hätte man mit ihm eine sehr rauhe Wand getüncht, um anschließend damit die Zähne eines ziemlich großen Tieres zu reinigen, vermutlich die eines Krokodils.

Im Zeichnen hatte Rincewind nie besonders gute Leistungen erbracht. Dabei waren grundlegende künstlerische Fähigkeiten und der Umgang mit okkulten Kalligraphie Teil der frühen Ausbildungsphase eines Zauberers, doch in Rincewinds Fingern brachen Stifte und zerbröckelte Kreide. Vielleicht lag es an seiner tiefen Abneigung dagegen, Dinge auf Papier zu bringen, die besser da bleiben sollten, wo sie sich befanden.

Neilette reichte ihm eine Dose Putzweg. Rincewind trank, tauchte den Pinsel in etwas, das schwarze Farbe sein mochte, und malte dann einige umgedrehte V auf den Kalkstein. Darunter setzte er kleine Kreise und stattete jedes V mit drei Punkten und freundlich geschwungenen Linien aus.

Er trank erneut und sah, was er falsch machte. Es hatte keinen Sinn, sich zu bemühen, der Realität möglichst nahe zu kommen. Es kam vielmehr auf den Eindruck an.

Immer wieder zog er den Pinsel über Stein und summt dabei vor sich hin.

»Weiß jemand, wonach es aussieht?« fragte er über die Schulter hinweg.

»Erscheint mir ein wenig zu modern«, antwortete der Dekan.

Inzwischen war Rincewind richtig in Fahrt. Jeder Narr konnte kopieren, was er sah - oder auch nicht, wie im Falle von Rincewind. Hier ging es darum, ein Bild zu malen, das sich bewegte und zum Ausdruck brachte, wie, wie, wie ...

Er brachte es zum Ausdruck. Er ließ sich einfach von Pinsel und Farbe den Weg weisen ...

»Nun«, ließ sich Neilette vernehmen, »so wie das Licht darauf fällt, und der ganze Rest... Es könnte eine Gruppe von Zauberern sein ...«

Rincewind schloß halb die Augen. Vielleicht lag es daran, wie sich die Schatten bewegten, aber er mußte zugeben, daß er bemerkenswert gute Arbeit geleistet hatte. Er fügte der Darstellung noch etwas mehr Farbe hinzu.

»Sie scheinen fast aus dem Stein herauszutreten«, sagte jemand hinter ihm, doch die Stimme klang gedämpft.

Rincewind glaubte zu spüren, wie er in ein Loch fiel. Er hatte bereits auf diese Weise empfunden, für gewöhnlich dann, wenn er tatsächlich in ein Loch fiel. Die Wände

um ihn herum waren verschwommen, als strichen sie mit hoher Geschwindigkeit an ihm vorbei. Der Boden zitterte.

»Bewegen wir uns?« fragte er »Es fühlt sich so an«, entgegnete Erzkanzler Rincewind. »Aber wir stehen still!«

»Wir bewegen uns, während wir still stehen«, murmelte Rincewind und kicherte. »Wie lustig!« Er schielte glücklich auf die Bierdose hinab. »Von dem Bier daheim hält mein Magen nicht mehr als ein oder zwei Krüge aus, aber dieses Zeug kann man wie Limonade trinken! Wer hat die Fleischpastete ... ?«

So laut wie ein Gewitter unterm Bett und gleichzeitig so sanft wie zwei miteinander kollidierende Souffles vereinten sich Gegenwart und Vergangenheit.

Sie enthielten ziemlich viele Personen.

»Was ist das?«

»Dekan?«

»Ja?«

»Du bist nicht der Dekan!«

»Wie kannst du es wagen, so etwas zu behaupten! Wer bist du?«

»Ugh!«

»Bei den steinefressenden Kühen, was hat das Tier hier zu suchen?«

»Nein! Nein! Ich habe das nicht gesagt! Er war's!«

»Erzkanzler?«

»Ja?«

»Ja?«

»Was? Wie viele seid ihr?«

Die Dunkelheit verwandelte sich in tiefes Purpur, das zu Violett mutierte.

»Seid endlich still und hört mir zu!«

Zu Rincewinds großer Überraschung kam man seiner Aufforderung nach.

»Seht nur, die Wände kommen näher! Dieser Ort versucht, nicht zu existieren!«

Rincewind hatte seinen Dienst an der Gemeinschaft erledigt, drehte sich um und lief über den bebenden Boden.

Nach einigen Sekunden überholte ihn Truhe, was immer ein schlechtes Zeichen war.

Er hörte Stimmen hinter sich. Zauberern fiel es schwer, mit dem Begriff »direkte und unmittelbare Gefahr« klarzukommen. Sie zogen jene Art von Gefahr vor, über die man diskutieren konnte. Doch eine rasch herabsinkende Decke beanspruchte die Aufmerksamkeit selbst des streitlustigsten Zauberers.

»Ich rette dich, Frau Allesweiß!«

»Durch den Tunnel!«

»Wie schnell kommen die Wände deiner Meinung nach näher?«

»Sei still und lauf!«

Ein großes rotes, pelziges Känguruh hüpfte an Rincewind vorbei.

Der wechselhafte Morphismus des Bibliothekars hatte ihn vorübergehend in einen Stalaktiten verwandelt, vermutlich in der Annahme, daß sich eine solche Gestalt gut zum Überleben in einer Höhle eignete - allerdings nicht in einer Kaverne, die schnell kleiner wurde. Daraufhin schaltete der Veränderungsmechanismus im Bibliothekar auf ein morphisches Feld um, das vor allem hohe Geschwindigkeit erlaubte.

Mensch, Truhe und Känguruh sausten durchs Loch in der Kellerwand und endeten in einem Haufen an der gegenüberliegenden Mauer.

Ächzende Stimmen erklangen, als Zauberer und Frauen durch die Öffnung sprangen. Einige von ihnen prallten gegen Rincewind. Hinter der Wand knirschte und knackte das Felsgestein - ein Geräusch, das Rincewind mit einem geologischen Würgen verglich.

Etwas flog durch das Loch und traf ihn am Ohr, aber das war ein eher nebensächliches Problem im Vergleich mit der Fleischpastete, die einen Schweif aus Erbsen und Tomatensoße hinter sich herzog und Rincewinds Mund traf.

Eigentlich schmeckte sie gar nicht so schlecht.

Die Fähigkeit, Fragen wie »Wo bin ich, und wer ist das Ich, das diese Frage stellt?« zu stellen, gehört zu den Dingen, die den Menschen von, sagen wir, Tintenfischen unterscheiden²¹ Die Zauberer von der Unsichtbaren Universität waren vielleicht die intellektuelle Creme oder zumindest der zerebrale Joghurt ihrer Generation, und sie brachten dieses Stadium innerhalb weniger Minuten hinter sich. Mit gewissen Konzepten kommen Zauberer gut zurecht. In dem einen Augenblick streiten sie über die richtige Form eines Entenkopfes, und im nächsten erfahren sie, daß sie sich jahrtausendlang in einem Felsen befanden, weil in seinem Innern die Zeit langsamer verstrich. Dies ist kein großes Problem für jemanden, der einmal den Weg zur Toilette der Unsichtbaren Universität gefunden hat²² Es gab wichtigere Dinge zu erörtern, als sie am runden Tisch der BU saßen.

»Gibt es etwas zu essen?« fragte Ridcully.

»Es ist mitten in der Nacht.«

»Soll das heißen, wir haben das Abendessen verpaßt?«

»Die Abendessen von mehreren tausend Jahren, Erzkanzler.«

»Tatsächlich? Dann haben wir ja eine Menge nachzuholen, Stibbons.

Wie dem auch sei... Ein recht hübsches Plätzchen habt ihr hier ... Erzkanzler.«

Ridcully betonte das letzte Wort mit großer Sorgfalt, um den Unterschied zwischen einem Erzkanzler und dem Erzkanzler zu verdeutlichen.

Erzkanzler Rincewind nickte brüderlich. »Danke.«

»Für eine Kolonie, meine ich. Ihr habt euch bestimmt alle Mühe gegeben.«

²¹ Allerdings ist das kein sehr offensichtlicher Unterschied, und es gibt sogar einige interessante Gemeinsamkeiten, zum Beispiel die Tendenz, sich in schwierigen Situationen hinter einer großen Wolke aus Tinte zu verbergen.

²² Die im ersten Stock, mit der sonderbaren Gravitationsanomalie.

»Herzlichen Dank, Mustrum. Es wäre mir eine Ehre, dir später unseren Turm zu zeigen.«

»Scheint nicht besonders hoch zu sein.«

»Das ist der erste Eindruck, ja.«

»Rincewind, Rincewind ... klingt vage vertraut...«, sagte Ridcully.

»Wir haben nach Rincewind gesucht. Erzkanzler«, warf Ponder geduldig ein.

»Ach? Er scheint hier gut zurechtgekommen zu sein. Die frische Luft hat einen Mann aus ihm gemacht, wie ich sehe.«

»Nein, Herr. Unser Rincewind ist dürr, hat einen struppigen Bart und einen Schlapphut, Herr. Erinnerst du dich? Er sitzt da drüben.«

Rincewind hob schüchtern die Hand. »Ah, ich«, sagte er.

Ridcully schniefte. »Na schön. Womit spielst du da, Mann?«

Rincewind zeigte das Holzoval. »Es kam mit euch aus der Höhle. Was ist das?«

»Oh, ein Spielzeug, das der Bibliothekar gefunden hat«, sagte Ponder.

»Dann ist ja alles klar«, meinte Ridcully »Meine Güte, dieses Bier schmeckt wirklich gut. Ja. Bestimmt können wir viel voneinander lernen, Erzkanzler. Ihr natürlich mehr von uns. Was hältst du von einem Studentenaustausch ?«

»Gute Idee.«

»Du bekommst sechs von meinen, wenn du mir dafür einen anständigen Rasenmäher anbietest. Unserer ist kaputt.«

»Der Erz... der .Erzkanzler möchte damit darauf hinweisen, daß die Rückkehr recht schwierig sein könnte, Herr«, sagte Ponder. »Durch unsere Ankunft hätten sich hier einige Dinge verändern sollen, aber das ist nicht geschehen.«

»Euer Rincewind glaubte, daß er es regnen lassen könnte, indem er euch hierhergebracht hat«, erklärte Bill. »Offenbar hat er sich geirrt.«

... bromm ...

»Ach, hör endlich auf, damit herumzuspielen, Rincewind«, sagte Ridcully »Nun, Bill, du kannst ganz beruhigt sein. Als Zauberer haben wir weitaus mehr Erfahrung als ihr und kennen viele Möglichkeiten, Regen zu beschwören. Überhaupt kein Problem.«

... bromm ...

»Geh mit dem Ding nach draußen, in Ordnung?«

Der Bibliothekar saß oben auf dem Turm, mit einem Blatt auf dem Kopf.

»Seltsam, nicht wahr?« Rincewind ließ das Holzoval an der Schnur baumeln. »Ich brauche nur ein wenig die Hand zu bewegen, und schon schwingt das Ding im Kreis.«

»... ugh ...«

Der Bibliothekar nieste.

»... uak...«

»Äh ... jetzt bist du ein großer Vogel«, stellte Rincewind fest. »Es geht dir wirklich ziemlich schlecht, nicht wahr? Nun, sobald ich deinen Namen genannt habe ...«

Der Bibliothekar veränderte die Gestalt und bewegte sich sehr schnell. Innerhalb kurzer Zeit geschah ziemlich viel.

»Ah«, sagte Rincewind ruhig, als es vorbei zu sein schien. »Nun, fangen wir mit dem an, was wir wissen. Ich kann nichts sehen. Vermutlich deshalb, weil mein Mantel die Augen bedeckt. Was wiederum den Schluß zuläßt, daß ich mit dem Kopf nach unten hänge. Du hältst mich an den Füßen fest. Besser gesagt: Du hältst mich an einem Fuß fest. Wir sind auf dem Turm, und das bedeutet...«

Rincewind unterbrach sich und schwieg einige Sekunden.

»Na schön. Beginnen wir noch einmal von vorn, und zwar damit, daß ich nicht deinen Namen nennen werde ...«

Der Bibliothekar ließ los.

Rincewind fiel einige Zentimeter tief auf die Bretter des Turms.

»Das war ein verdammt gemeiner Trick«, sagte er vorwurfsvoll.

»ügh.«

»Sprechen wir nicht mehr darüber, in Ordnung?«

Rincewind sah zum großen, leeren Himmel empor. Es sollte regnen.

Er hatte alles getan, was man von ihm erwartete, oder? Und das einzige Ergebnis war, daß die Fakultät der UU dort unten allem und jedem mit Herablassung begegnete. Die Zauberer waren überhaupt nicht imstande, Regen zu beschwören. Für einen richtigen, funktionierenden Regenzauber brauchte man Wolken. Am besten eigneten sich dunkle Gewitterwolken, die der Wind näher trieb.

Und wenn es nicht regnete, gab es wahrscheinlich noch immer diese schrecklichen Strömungen, von denen er gehört hatte.

Es war kein schlechtes Land. Hier gab es gute Hütte, die meisten von ihnen ziemlich groß. Er konnte sparen, sich eine Farm im Leeren Nichts kaufen und Schafe hüten. Man brauchte nur gelegentlich die Wolle zu ernten. Truhe würde sicher einen guten Schäferhund abgeben.

Allerdings... Das Wasser war verschwunden, also keine Schafe mehr, keine Farmen. Verrückt, Krokodil Krokodil, die netten Damen Darleen und Letitia, Reue und seine Pferde, all die Leute, die ihm gezeigt hatten, was man essen konnte, ohne sich allzuoft zu übergeben ... Alles vertrocknete, zerfiel zu Staub ...

Er selbst ebenfalls.

HALLO.

»Ugh?«

»O nein«, stöhnte Rincewind.

HAST DU BEREITS DURST? »Hör mal, wer gibt dir das Recht...«

SCHON GUT. ICH MUSS UNTEN IN DER STADT EINEN TERMIN WAHRNEHMEN. DORT FINDET GERADE EIN KAMPF UM DIE LETZTE FLASCHE BIER STATT. WIE DEM AUCH SEI: ICH MÖCHTE DIR VERSICHERN, DASS DU DIE GANZE ZEIT MEINE PERSÖNLICHE AUFMERKSAMKEIT GENIESST.

»Oh, danke. Wenn es Zeit wird, mein Leben zu beenden, wende ich mich umgehend an dich, das verspreche ich dir!«

Tods Gestalt löste sich auf.

»Ganz schön dreist von dir, hier einfach so zu erscheinen!« rief Rincewind zum brennenden Himmel empor. »Immerhin sind wir noch nicht tot. Wir haben noch immer die Möglichkeit, etwas zu unternehmen! Wir könnten zur Mitte reisen, uns dort einen großen Eisberg besorgen und ihn hierher schleppen. Dann hätten wir genug Wasser. Allerdings müßten wir zuerst zur Mitte gelangen, und ich weiß nicht, wie wir das anstellen sollen. Und wenn schon! Solange noch Hoffnung besteht, gibt es Leben - schreib dir das hinter die Ohren! Ich finde einen Weg! Irgendwie schaffe ich es, diesem Land Regen zu bescheren!«

Tod war fort.

Rincewind schwang drohend das Holzoval. »Und kehr bloß nicht zurück!«

»Ugh!«

Der Bibliothekar griff nach Rincewinds Arm und schnüffelte.

Dann bemerkte der Zauberer den Geruch ebenfalls.

Rincewind benutzte eine vergleichsweise primitive Sprache, in der es kein Wort für »der Geruch, der nach dem Regen kommt« gab. Bei dem Versuch, diesen besonderen Geruch zu beschreiben, hätte man auf Ausdrücke wie »Feuchtigkeit«, »Hitze«, »Dampf« und vielleicht auch »Blähungen« zurückgreifen müssen.

Wie dem auch sei: Es gab einen besonderen Geruch nach dem Regen, und in diesem heißen Land wirkte er wie ein kleines Juwel in der Luft.

Rincewind ließ das Holzoval erneut kreisen. Es verursachte ein Geräusch, das für die geringe Bewegung viel zu laut klang, und der Geruch zog erneut heran.

Er drehte das Objekt hin und her, einen ganz gewöhnlichen Gegenstand aus Holz, der keine Markierungen aufwies.

Rincewind griff nach dem Ende der Schnur und schwang das Oval noch einmal.

»Ist dir aufgefallen, daß ...«, begann er.

Das Ding wollte nicht aufhören zu kreisen. Rincewind versuchte vergeblich, die Hand sinken zu lassen.

»Äh ... ich glaube, es will geschwungen werden«, sagte er.

»Ugh!«

»Hältst du das für klug?«

»Ugh!«

»Interessanter Hinweis. Oooh ...«

Der Bibliothekar duckte sich.

Rincewind ließ das Holzoval kreisen. Die Schnur sah er nicht mehr, denn sie wurde mit jeder Drehung länger. Einige Dutzend Meter vom Turm entfernt raste ein Schemen durch die Luft, und die Distanz wuchs rasch.

Es gab ein Geräusch wie ein in die Länge gezogenes Brummen.

Weit draußen über der Stadt explodierte der Schemen mit lautem Krachen. Trotzdem blieb etwas am Ende der Schnur hängen, etwas, das wie eine silbrige Wolke aussah und einen Schweif aus weißen Partikeln hinter sich herzog. Eine Spirale entstand und wurde immer breiter.

Der Bibliothekar lag auf dem Bauch und versuchte, den Kopf unter haarigen Armen zu verbergen.

Luft strömte fauchend am Rand des Turms empor, trug Staub, Hitze und Wellensittiche mit sich. Rincewinds Mantel flatterte vor seinem Kinn.

Es kam nicht in Frage, die Schnur loszulassen. Vermutlich wäre er dazu auch nicht imstande gewesen - es sei denn, das Etwas wollte, daß er es losließ.

Dünn wie Rauch dehnte sich die Spirale im Hitzedunst aus.

... über die rote Wüste und unbekümmerte Känguruhs hinweg, und der Schweif glitt über die Küste und erreichte eine gewaltige Barriere aus Stürmen, und die gegeneinander kämpfenden Luftmassen verschmolzen friedlich miteinander ... die Wolken gaben ihre erhabene Prozession um den letzten Kontinent auf, brodelten verwirrt und schleuderten erste Blitze, als sie die Richtung änderten und nicht mehr weit vor der Küste dahinzogen, sondern dem Landesinnern entgegenstrebten ...) Und die Schnur schoß aus Rincewinds Hand und schabte ihm dabei die Haut von den Fingern. Das Ding, das er einmal als Rassel bezeichnet hatte, sauste fort, und er sah es nicht fallen.

Vielleicht lag es daran, daß sich Rincewind noch immer drehte.

Schließlich wurde die Gravitation stärker als das Bewegungsmoment, und er fiel der Länge nach auf die Bretter.

»Ich glaube, meine Füße brennen«, murmelte er.

Die tote Hitze hing wie ein Leichentuch über dem Land. Der Viehzüchter Clancy wischte sich den Schweiß von der Stirn und wrang den Lappen sorgfältig über einem leeren Marmeladenglas aus. So wie sich die Dinge entwickelten, mußte man für jeden Tropfen dankbar sein. Er hielt das Glas behutsam in einer Hand, als er die Leiter der Windmühle hinabkletterte.

»Mit dem Bohrloch ist alles in Ordnung, Boß«, sagte er. »Es gibt nur kein Wasser mehr.«

Reue schüttelte den Kopf. »Sieh dir nur die Pferde an«, brummte er.

»Sieh nur, wie sie sich hinlegen. Ein schlimmes Zeichen. Das wär's, Clancy Wir sind durch dick und dünn gegangen, und dies ist eindeutig zu dick. Wir sollten die armen Biester schlachten, solange sie noch ein wenig Fleisch an den Knochen haben ...«

Ein Windstoß riß ihm den Hut vom Kopf und blies einen seltsamen Geruch über die halbverdorrtten Büsche. Ein Pferd hob den Kopf.

Wolken strömten über den Himmel, rollten übereinander hinweg wie Wellen an den Strand. In ihrem Zentrum wogte eine bläuliche Schwärze, in der es gelegentlich flackerte.

»Bei allen Geistern, was ist das denn?« fragte Clancy Das Pferd stand auf und wankte zum Trog bei der Windmühle.

Unter den dahinrasenden Wolken schimmerte die Luft.

Etwas traf Reues Kopf.

Er blickte nach unten, hörte ein leises »Plock« und beobachtete, wie ein kleiner Krater im roten Sand entstand.

»Das ist Wasser, Clancy«, sagte er. »Es ist verdammtes Wasser, das vom verdammten Himmel herabfällt!«

Mit offenem Mund starrten sich die beiden Männer an, als das Unwetter heran war, Unruhe die Tiere erfaßte und sich roter Staub in Schlamm verwandelte, der bis zu den Hüften emporspritzte.

Dies war kein gewöhnlicher Regen - dies war die Nässe.

Wie Clancy später sagte: Die zweitbeste verdammte Sache an diesem Tag war, daß sie sich in der Nähe von höherem Gelände aufhielten.

Die beste verdammte Sache war, daß sie später wegen der vielen Korken ihre verdammten Hüte wiederfinden konnten.

In diesem Jahr hatte man sich in Hebringeinbiermit gefragt, ob die Regatta bei der Dürre wirklich stattfinden sollte. Aber sie war Tradition.

Viele Leute kamen deshalb in die Stadt. Die Organisatoren hatten am Abend zuvor im Hotel Idyllisch ausführlich über alles diskutiert und vereinbart: Keine Sorge, die Regatta sollte stattfinden.

Es gab einzelne Kategorien für die Boote: von Kamelen gezogen; von Segeln und jeder Menge Optimismus angetrieben; und Schiffe mit Löchern im Boden - damit die Crew ihre Beine hindurchstecken und laufen konnte. Die zuletzt genannten Boote erfreuten sich besonderer Beliebtheit, denn sie boten immer einen lustigen Anblick.

Zwei Mannschaften liefen beim Halbfinale flußaufwärts, als das Publikum dunkle Wolken bemerkte, die wie kochende Marmelade über den Semaphorhügel strömten.

»Buschfeuer«, sagte jemand.

»Bei Buschfeuern steigt weißer Rauch auf. Komm ...«

So war das mit dem Feuer: Wenn eins gesichtet wurde, liefen alle los, um es zu löschen. Feuer breitete sich wie ein Lauffeuer aus.

Als sie sich umwandten, erklang ein Schrei aus dem Flußbett.

Kopf an Kopf kamen die Mannschaften um die Flußbiegung und trugen ihre Boote mit rekordverdächtiger Geschwindigkeit. Sie erreichten die Böschung, kollidierten in dem Bemühen, nach oben zu gelangen, verkeilten sich dort ineinander und sanken zu Boden, während Holz splitterte.

»Unterbrecht die Regatta!« rief ein Steuermann. »Der Fluß ... der Fluß...«

Und dann sahen es alle. Eine Flutwelle kam um die Biegung, und zwar recht langsam, weil sie eine schwere Last aus Büschen, Karren, Felsen und Bäumen vor sich herschob.

Sie donnerte vorbei, und der mobile Damm kratzte alle Hindernisse vom Flußbett. Dahinter füllte schäumendes Wasser den Fluß von einem Ufer zum anderen.

Die Regatta wurde abgesagt. Ein Fluß voller Wasser eignete sich einfach nicht dafür.

Das Tor der Universität sprang auf. Zornige Leute stürmten herein und hämmerten gegen die Wände.

Die Zauberer versuchten, nicht auf den Lärm zu achten, als sie eifrig in Büchern blätterten.

»Habt ihr etwas wie Machguts Eindrucksvollen Teiler?« fragte Ridcully »Was bewirkt er?« erwiderte Erzkanzler Rincewind.

»Er entmischt zwei Dinge, wie zum Beispiel ... Zucker und Sand.

Verwendet Nanu-Dämonen.«

»Wohl eher Nanodämonen«, seufzte Ponder.

»Oh, wie Bonza Charlies Hübsches Sieb? Ja, so etwas haben wir.«

»Oh, parallele Evolution. Gut. Her damit, Mann.«

Erzkanzler Rincewind nickte einem Zauberer zu und lächelte dann.

»Denkst du daran, den Zauber bei Salz anzuwenden?« fragte er.

»Genau! Ein Zauberspruch, ein Eimer Meerwasser, überhaupt kein Problem ...«

»Ah, das stimmt nicht ganz«, wandte Ponder Stibbons ein.

»Klingt meiner Ansicht nach perfekt, Mann!«

»Dafür ist viel Magie notwendig, Herr. Und die Dämonen brauchen etwa zwei Wochen für einen halben Liter, Herr.«

»Ah. Guter Hinweis, Stibbons.«

»Danke, Herr.«

»Aber daß es nicht funktioniert, muß keineswegs heißen, daß es eine schlechte Idee war... Wenn doch endlich das Geschrei aufhören würde!«

Das Geschrei hörte auf.

»Vielleicht haben dich die Leute gehört, Herr«, meinte Ponder.

Plack. Plack. Plack...

»Werfen sie Gegenstände aufs Dach?« fragte Erzkanzler Rincewind.

»Nein, das ist wahrscheinlich nur Regen«, sagte Ridcully. »Nun, vermutlich habt ihr's bereits mit Verdunstung versucht...«

Er begriff plötzlich, daß ihm niemand mehr zuhörte. Alle sahen nach oben.

Aus dem gelegentlichen Pochen wurde ein beständiges Prasseln, jetzt nicht mehr untermalt von zornigen Stimmen, sondern von lautem Jubel.

Die Zauberer klemmten kurz wie ein lebendiger Pfropfen in der Tür, gelangten dann nach draußen und sahen: Wasser floß in solchen Mengen vom Dach, daß es einen Kanal in den Rasen spülte.

Erzkanzler Rincewind blieb abrupt stehen und tastete nach dem Wasser wie jemand, der sich fragt, ob die Herdplatte heiß ist.

»Aus dem Himmel?« fragte er und trat durch den nassen Vorhang. Er nahm den Hut ab und drehte ihn, damit sich der Regen darin sammelte.

Eine große Menge hatte sich auf dem Universitätsgelände und den angrenzenden Straßen eingefunden. Alle Gesichter wiesen nach oben.

»Und diese dunklen Dinger?« rief Erzkanzler Rincewind.

»Das sind Wolken«, erklärte Ridcully großzügig.

»Es scheinen verdammt viele zu sein!«

In der Tat. Über dem Turm ballten sie sich zusammen und bildeten eine gewaltige schwarze Masse.

Einige Leute senkten den Kopf lange genug, um die durchnässten Zauberer wahrzunehmen. Jubelrufe erklangen. Plötzlich standen sie im Zentrum der Aufmerksamkeit, wurden hochgehoben und auf Schultern umhergetragen.

»Sie glauben, daß wir den Regen beschworen haben!« rief Erzkanzler Rincewind, als man ihn ebenfalls hochhob.

»Wer behauptet, daß wir ihn nicht hierhergebracht haben?« erwiderte Ridcully und klopfte sich verschwörerisch an die Nase.

»Äh ...«, begann jemand.

Ridcully drehte sich nicht einmal um. »Sei still, Stibbons«, sagte er.

»Bin still, Herr.«

»Hört ihr das Donnern?« fragte Ridcully, als dumpfes Grollen über die Stadt hinwegrollte. »Wir sollten besser in Deckung gehen ...«

Die Wolken über dem Turm stiegen auf wie Wasser an einem Damm.

Ponder vermutete später, daß es an der besonderen Natur des BUTurms lag: Er war klein und gleichzeitig enorm hoch; das Gewitter versuchte gleichzeitig, an ihm vorbeizugelangen, über ihn hinwegzuklettern und ihn zu durchdringen.

Vom Boden aus gesehen, schienen sich die Wolken langsam zu öffnen. Sichtbar wurde ein langer, glühender Schacht, gefüllt mit dem blauen Dunst elektrischer Entladungen ...

Und dann knallte es.

Ein blauer Blitz traf den Turm in allen Höhen gleichzeitig, was eigentlich unmöglich sein sollte. Holzstücke und Wellblechteile flogen durch die Luft und regneten auf die Stadt herab.

Es zischte, und dann hörte man nur noch das Rauschen des Regens.

Vorsichtig sahen die Leute wieder auf, aber das Feuerwerk war vorbei.

»Und so etwas nennen wir Blitze«, sagte Ridcully Erzkanzler Rincewind erhob sich und versuchte, Schlamm von seinem Mantel zu streichen. Unmittelbar darauf stellte er fest, warum das nicht ging.

»Normalerweise sind sie nicht so groß«, fügte Ridcully hinzu.

»Oh. Gut.«

Es schepperte dort, wo der Turm gestanden hatte, und eine Blechplatte wurde beiseite geschoben. Zwei rußgeschwärzte Gestalten kamen zum Vorschein und stützten sich gegenseitig. Eine von ihnen trug noch immer einen Hut; Flammen züngelten daran, konnten dem Regen jedoch nicht lange widerstehen.

Langsam wankten die beiden Gestalten den Zauberern entgegen.

Eine von ihnen sagte leise »Ugh« und kippte dann nach hinten.

Die andere richtete einen trüben Blick auf die beiden Erzkanzler und salutierte. Ein Funke löste sich von ihren Fingern und verbrannte ihr das Ohr.

»Ah, Rincewind«, sagte die Gestalt.

»Und was hast du die ganze Zeit über gemacht, während wir harte Arbeit geleistet haben, hm?« fragte Ridcully Rincewind sah sich langsam um. Gelegentlich knisterte es in seinem Bart, begleitet von bläulichem Flackern.

»Nun, eigentlich hat es doch ganz gut geklappt, wenn man alles berücksichtigt«, sagte er und fiel der Länge nach in eine Pfütze.

Es regnete. Anschließend regnete es. Und dann regnete es noch etwas mehr. Die Wolken drängelten sich wie ungeduldige Charterflüge an der Küste. Sie hatten nicht mehr soviel Kraft wie vorher, und sie versuchten, sich in eine günstige Ausgangsposition zu bringen, um ebenfalls ins Landesinnere vorzustößen. Und sie regneten, die ganze Zeit über.

Fluten donnerten über Felsen hinweg und schäumten durch schlammige Wasserlöcher. Ein Volk winziger Garnelen, deren Welt seit Jahrtausenden aus einem Loch unter einem Stein bestanden hatte, wurde von der Nässe erfaßt und zu einem See getragen, der sich schneller ausdehnte, als ein Mensch laufen konnte. Zunächst bestand die Spezies aus weniger als tausend Individuen, doch am nächsten Tag waren es schon viel mehr. Selbst wenn die Garnelen ihre Anzahl hätten feststellen können - sie waren viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt.

In den neuen Flußmündungen gab es viel Schlick und viel unerwartete Nahrung. Einige Fische begannen dort mit dem Experiment einer salzfreien Diät. Mangrovenbäume schickten sich im Zeitraffer an, die schlammigen Ufer zu erobern.

Es regnete weiterhin.

Dann regnete es noch etwas mehr.

Und danach regnete es.

Einige Tage später.

Das Schiff schaukelte sanft am Kai. Aufgewirbelter Schlick verlieh dem Wasser eine rote Farbe. Hier und dort schwammen auch Blätter und kleine Zweige darin.

»Ein oder zwei Wochen nach Keindingfjord, und wir sind so gut wie zu Hause«, sagte Ridcully »Ist praktisch der gleiche Kontinent«, meinte der Dekan.

»Ein interessanter langer Urlaub«, ließ sich der Dozent für neue Runen vernehmen.

»Vermutlich der längste überhaupt«, kommentierte Ponder. »Hat Frau Allesweiß Gefallen an ihrer Kabine gefunden?«

»Mir macht es überhaupt nichts aus, im Frachtraum zu kampieren«, sagte der Oberste Hirte großzügig.

»Du meinst den Kielraum«, erwiderte Ponder. »Der Frachtraum ist mit Opalen, Bier, Schafen, Wolle und Bananen gefüllt.«

»Wo ist der Bibliothekar?« fragte Ridcully »Im Frachtraum, Herr.«

»Ja, natürlich, dumme Frage. Nun, ich freue mich, daß er wieder er selbst ist.«

»Vielleicht lag es an dem Blitz, Herr. Hat ihn sehr lebendig werden lassen.«

Und an der Anlegestelle saß Rincewind auf Truhe.

Er hatte das seltsame Gefühl, daß etwas geschehen sollte. Es wurde immer dann besonders schlimm, wenn nichts passierte, denn es bedeutete aus irgendeinem sonderbaren Grund, daß sich besonders großes Unheil anbahnte.

In einem Monat konnte er wieder in der Universitätsbibliothek sein und - hurra! - Bücher sortieren. Ein langweiliger Tag nach dem anderen, mit gelegentlichen Phasen aus Langeweile. Er freute sich riesig darauf. Jede Minute, die nicht vergeudet wurde, war eine vergeudete Minute. Aufregung sollte ruhig anderen Leuten zustoßen.

Er hatte beobachtet, wie das Schiff beladen wurde. Es lag ziemlich tief im Wasser, denn es gab so viele icksianische Dinge, die man in anderen Teilen der Welt haben wollte. Bestimmt kehrte es viel leichter zurück, denn man konnte sich kaum irgendwelche verdammten Dinge vorstellen, die besser waren als die verdammten Dinge in IcksicksicksIcks.

Rincewind bemerkte sogar einige Passagiere, die sich den Rest der Welt ansehen wollten, und die meisten von ihnen waren jung.

»He, bist du nicht einer von den ausländischen Zauberern?«

Die Frage kam von einem jungen Mann, der einen großen Rucksack mit zusammengerolltem Bettzeug trug. Er schien der improvisierte Anführer einer kleinen Gruppe ähnlich üppig ausgerüsteter Personen zu sein. In ihren großen, offenen Gesichtern stand ein Hauch Sorge.

»Das sieht man mir sofort an, nicht wahr?« erwiderte Rincewind.

»Ah ... möchtest du etwas?«

»Glaubst du, daß wir in jenem Ort namens Kleindingfjord einen Karren kaufen können?«

»Ja, ich denke schon.«

»Weißt du, ich und Clive und Shirl und Gerleen, wir wollen noch weiter reisen, bis nach ...« Der junge Mann sah sich um.

»Bis nach Ankh-Morpork«, sagte Shirl.

»Ja, und dort verkaufen wir den Karren wieder und besorgen uns einen Job und sehen uns ein wenig um ... für eine Weile. Was hältst du davon?«

Rincewind sah noch einige junge Leute über den Kai marschieren.

Seit der Erfindung des Dungkäfers - der gar nicht sehr weit entfernt erfunden worden war - hatte kein Geschöpf jemals soviel getragen.

»Das Reisefieber scheint sehr ansteckend zu sein«, meinte er.

»Keine Sorge!«

»Aber... äh ...«

»Ja, Kumpel?«

»Bitte hör auf, diese Melodie zu summen. Es war nur ein Schaf, und ich hab's nicht einmal gestohlen ...«

Jemand klopfte ihm auf die Schulter - Neilette. Letitia und Darleen standen hinter ihr und lächelten. Auch um zehn Uhr morgens trugen sie mit Pailletten besetzte Abendkleider.

»Rück ein wenig zur Seite«, sagte Neilette und nahm neben Rincewind Platz. »Wir dachten ... Nun, wir sind gekommen, um danke für alles zu sagen und so. Letitia und Darleen wollen mir dabei helfen, die Brauerei wieder zu eröffnen.«

Rincewind sah zu den Damen auf.

»Ich hab's satt, daß man Bierdosen nach mir wirft«, sagte Letitia.

»Vielleicht können wir dem von uns gebrauten Bier eine attraktivere Farbe geben. Es ist so ...« Sie winkte verärgert mit einer großen Hand, an der viele Ringe glänzten. »... aggressiv maskulin.«

»Rosarot wäre nicht schlecht«, schlug Rincewind vor. »Und ihr könntet eine eingelegte Zwiebel an einem Stäbchen hineintun.«

»Verdammt gute Idee!« sagte Darleen und klopfte dem Zauberer so wuchtig auf die Schulter, daß ihm der Hut über die Augen rutschte.

»Möchtest du nicht bleiben?« fragte Neilette. »Du siehst aus wie jemand, dem es nicht an Einfällen mangelt.«

Rincewind dachte über das verlockende Angebot nach und schüttelte dann den Kopf.

»Danke, aber ich bleibe besser bei den Dingen, von denen ich etwas verstehe«, erwiderte er.

»Aber es heißt doch, daß du mit Magie nicht gut zurechtkommst«, wunderte sich Neilette.

»Äh, ja«, bestätigte Rincewind. »Mit Magie nicht gut zurechtzukommen - davon verstehe ich eine Menge. Trotzdem vielen Dank.«

»Laß mich dir zum Abschied einen dicken Kuß geben«, sagte Darleen und griff nach der Schulter des Zauberers. Aus den Augenwinkeln sah Rincewind, wie Neilette mit dem Fuß aufstampfte.

»Schon gut, schon gut!« entfuhr es Darleen. Sie ließ die Schulter los und humpelte fort. »Ich wollte ihn doch nicht beißen!«

Neilette hauchte Rincewind ein Küßchen auf die Wange.

»Besuch uns, wenn du in der Gegend bist«, sagte sie.

»Das mache ich bestimmt«, erwiderte Rincewind. »Ich halte dann nach Kneipen mit malvenfarbenen Sonnenschirmen Ausschau, in Ordnung?«

Neilette winkte, und Darleen machte eine amüsante Geste, als sie fortgingen - und fast gegen einige in Weiß gekleidete Männer stießen.

Einer von ihnen rief: »He, da ist er ... Verzeihung, die Damen ...«

»Oh, hallo, Charley, Ron ...«, grüßte Rincewind, als sich die Köche näherten.

»Habe gehört, daß du uns verläßt«, sagte Ron. »Es wäre nicht fair, dich gehen zu lassen, ohne dir vorher die Hand zu schütteln, meinte Charley«

»Die Pfrsichnellie war ein Bombenerfolg«, verkündete Charley und strahlte.

»Freut mich«, entgegnete Rincewind. »Und es freut mich, dich so fröhlich zu sehen.«

»Es kommt noch besser«, sagte Ron. »Wir haben eine neue Sopranistin bekommen. Sie ist sehr vielversprechend und ... Nein, ich überlasse es dir, ihren Namen zu nennen, Charley«

»Dora Dessert«, sagte Charley Ein breiteres Grinsen hätte die obere Hälfte des Kopfes von der unteren getrennt.

»Das bietet ausgezeichnete Möglichkeiten«, meinte Rincewind. »Am besten macht ihr euch sofort an die Arbeit und fangt an, Sahne zu schlagen.«

Ron klopfte ihm auf die Schulter. »Wir könnten noch jemanden in der Küche gebrauchen. Ein Wort von dir genügt, Kumpel.«

»Oh, das ist sehr freundlich, und ich verspreche, immer an euch und das Opernhaus zu denken, wenn ich ein Papiertaschentuch benutze, aber...«

»Da ist er!«

Der Gefängniswärter und ein Wächter liefen über den Kai. Der Wärter winkte beruhigend.

»Alles in bester Ordnung, du brauchst nicht wegzulaufen!« rief er.

»Du bist begnadigt!«

»Begnadigt?« wiederholte Rincewind.

»Ja, genau!« Der Wärter erreichte ihn und rang nach Atem. »Vom ...

Premierminister... unterschrieben«, brachte er hervor. »In dem Dokument heißt es ... daß du ein guter Bursche bist ... und nicht gehängt werden sollst.« Er straffte die Schultern. »Der Galgen käme jetzt ohnehin nicht mehr in Frage. Es war die verdammt beste Flucht, die wir verdammt noch mal seit Blechkopf Billy hatten!«

Rincewind starrte auf das offizielle Briefpapier aus dem Gefängnis.

»Gut«, murmelte er. »Wenigstens gibt es jemanden, der glaubt, daß ich das blöde Schaf nicht gestohlen habe.«

»Oh, alle wissen, daß du es gestohlen hast«, sagte der Wärter glücklich. »Aber nach der Flucht und der Verfolgungsjagd ... Nun, Blaui hier meint, er hätte nie zuvor jemanden so laufen gesehen wie dich!«

Der Wärter stieß Rincewind freundschaftlich gegen den Arm. »Du hast echt was drauf, Kumpel. Aber beim nächsten Mal erwischen wir dich!«

Rincewind sah verwirrt auf das Begnadigungsschreiben hinab. »Soll das heißen, ich bekomme dies hier, weil ich gewissermaßen gute sportliche Leistungen gezeigt habe?«

»Keine Sorge!« sagte der Wärter. »Und es gibt einen ganzen Haufen von Farmern, die dir mitteilen, daß sie sich gern von dir ein Schaf stehlen lassen, wenn sie dafür eine Zeile in der Ballade bekommen.«

Rincewind gab auf. »Was soll ich sagen?« erwiderte er. »Du hast eine der besten Todeszellen, die ich kenne, und mit Todeszellen habe ich Erfahrung.« Er sah die Bewunderung in den Gesichtern der beiden Männer und dachte daran, daß er Glück gehabt hatte - vielleicht konnte er dieses besondere Glück an andere Häftlinge nach ihm weitergeben.

»Äh ... ich wäre euch dankbar, wenn ihr die Zelle in ihrem gegenwärtigen Zustand belassen könntet. Insbesondere die Decke sollte nie neu gestrichen werden.«

»Keine Sorge. Hier, das ist für dich.« Der Wärter reichte dem Zauberer ein in Geschenkpapier gehülltes Päckchen. »Wir können jetzt nichts mehr damit anfangen.«

Rincewind öffnete das Päckchen und fand darin einen Hanfstrick.

»Mir fehlen die Worte«, sagte er. »Wie aufmerksam. Das Ding kann ich bestimmt gut gebrauchen. Und was ist das? Brote?« »Erinnerst du dich an das klebrige braune Zeug, das du gekocht hast?« fragte der Wärter. »Nun, die Jungs haben es probiert und gaben alle den gleichen Kommentar ab: >Bäh!< oder so ähnlich. Aber dann wollten sie alle noch etwas mehr, und wir haben versucht, selbst was zusammenzubrutzeln. Ich spiele mit dem Gedanken, die Spezialität auf den Markt zu bringen. Du hast doch nichts dagegen, oder?«

»Oh, von mir aus gern. Keine Sorge.«

»Herzlichen Dank!«

Jemand anders näherte sich, als Wärter und Wächter davoneilten.

»Du kehrst heim, wie ich hörte«, sagte Bill Rincewind. »Willst du nicht hierbleiben? Ich habe mit deinem Dekan gesprochen. Er hat sich sehr lobend über dich geäußert.«

»Tatsächlich? Was hat er gesagt?«

»Er meinte, ich könnte von Glück sagen, wenn du irgendwelche Arbeit für mich erledigst«, antwortete Bill.

Rincewind ließ den Blick über die regennaß glänzende Stadt schweifen.

»Es ist ein sehr freundliches Angebot«, sagte er. »Aber ... oh, ich weiß nicht... soviel Sonne, das Meer, Brandung und Strand ... Es wäre bestimmt nicht gut für mich. Trotzdem vielen Dank.«

»Bist du sicher?«

»Ja.«

Bill Rincewind streckte die Hand aus. »Keine Sorge«, sagte er. »Ich schicke dir eine Karte zum nächsten Silvesterfest und außerdem Kleidung, die nicht richtig paßt.

Jetzt sollte ich besser zur Universität zurückkehren. Die ganze Fakultät ist damit beschäftigt, das Dach abzudichten ...«

Und das war's.

Rincewind blieb noch eine Weile sitzen und beobachtete, wie die letzten Passagiere an Bord gingen. Dann sah er sich noch ein letztes Mal im verregneten Hafen um und stand auf.

»Komm«, sagte er.

Truhe folgte ihm über die Laufplanke, und sie kehrten heim.

Es regnete.

Wasser plätscherte in alten Flußbetten und trat über die Ufer, bildete ein komplexes Muster aus Pfützen, Teichen und Bächen.

Noch mehr Regen fiel.

Unweit der Mitte des letzten Kontinents gischeten Wasserfälle über die Seiten eines großen roten Felsens, von dem Dampf aufstieg und der an einen zehntausend Jahre alten Sommer erinnerte. Ein nackter Junge saß dort im Geäst eines Baums, zusammen mit drei Bären, mehreren Opossums, vielen Papageien und einem Kamel.

Abgesehen von dem Felsen, schien die Welt ein gewaltiger See zu sein.

Und jemand watete durch ihn: ein Alter mit einem lederen Beutel auf dem Rücken.

Das Wasser reichte ihm bis zur Hüfte, als er stehenblieb und zum Himmel emporblickte.

Etwas geschah. Die Wolken drehten sich, und es entstand ein silbriges Loch, das bis zum blauen Firmament reichte. Ein seltsames Geräusch ertönte: Es klang nach langgezogenem Donnerrollen.

Ein Punkt erschien und wurde größer. Der Mann hob einen dünnen Arm, und plötzlich hielt er ein Holzoval in den Fingern. Die Schnur daran klatschte an die Hand des Alten.

Der Regen hörte auf.

Die letzten Tropfen hämmerten einen Rhythmus, der mitteilte: Wir kehren zurück, denn jetzt wissen wir, wo du bist...

Der Junge lachte.

Der Alte sah auf, bemerkte ihn und lächelte. Er schob das Holzoval hinter die Schnur an seiner Taille und griff dann nach einem Bumerang mit mehr Farben, als der Knabe jemals zuvor an einem Ort gesehen hatte.

Der Mann warf das Objekt und fing es auf. Er wiederholte diesen Vorgang mehrmals, blickte dann zur Seite und vergewisserte sich, daß ihn der Junge beobachtete.

Erneut holte er aus und schleuderte den Bumerang nach oben.

Er sauste gen Himmel und stieg immer weiter auf, flog über den Punkt hinweg, an dem gewöhnliche Gegenstände dem Zug der Schwerkraft nachgeben. Seltsamerweise wurde er auch größer. Die Wolken glitten beiseite, um ihn passieren zu lassen. Und dann verharnte er, als wäre er plötzlich an den Himmel genagelt worden.

Die Wolken verhielten sich wie Schafe, die zur Weide getrieben und dort sich selbst überlassen worden waren: Sie zogen hin und her. Das Licht der Nachmittagssonne glitt an ihnen vorbei und ließ stilles Wasser funkeln. Der Bumerang hing weiterhin am Himmel, und der Junge glaubte, daß man ein neues Wort für die Beschreibung der glühenden Farben brauchte.

Er sah wieder zum Wasser und probierte ein anderes Wort aus. Sein Großvater hatte es ihn gelehrt, und der hatte es von seinem Großvater erfahren - seit vielen tausend Jahren hütete man es für einen ganz bestimmten Zweck.

Es bedeutete: der Geruch nach dem Regen.

Es hatte sich gelohnt, darauf zu warten, fand der Junge.